

Lofric^o

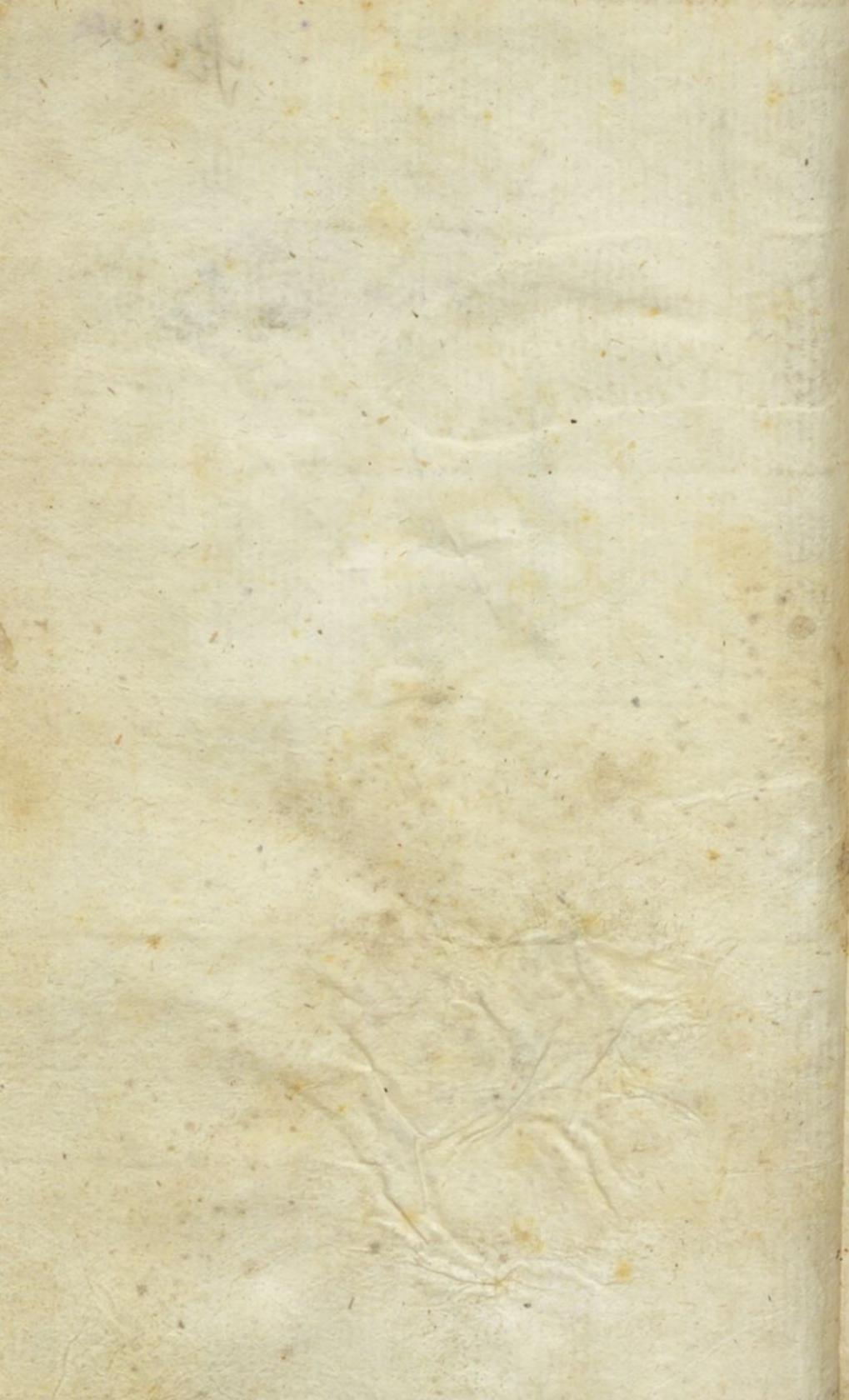
R358435

20000
10000

50 fm

Steb

47



Grammatik
der
Slavischen Sprache
in
Krain, Kärnten und Steyermark.



Laibach,
bei Wilhelm Heinrich Korn.
1808.

R 358435

358435



21-01-1986

D 63

D: Zapisava D. Župančiča

E i n l e i t u n g.

Die Million Slaven in Inner-Oesterreich, mit deren Grammatik sich gegenwärtiges Werk beschäftigt, sind ein kleiner, aber alter, und durch seine geographische Lage — am Eingange Italiens und Deutschlands — nicht unwichtiger Zweig der ausgebreitetsten aller Völkerfamilien auf Gottes Erdboden *). Denn von Ragusa am Adriatischen Meere an, nordwärts bis an die Osssee und das Eismeer, und ostwärts bis nach Kamtschatka in der Nähe von Japan hin, trifft man überall Slavische Völker, theils herrschend, theils andern Völkern dienend, an. Kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet. **)

Über 50 Millionen Menschen zählt der Slavische Volksstamm heut zu Tage: eine große Zahl im Vergleich anderer Völker, aber klein im Verhältniß zu dem ungeheuern Raum seiner Wohnsäße.

Es ist noch kein halbes Jahrhundert her, daß, vorzüglich durch Schlozer's unvergessliche Bemühungen,

*) Schlozer's Nestor. Göttingen 1802.

**) Schlozer's Nordische Geschichte. Halle 1771.

über das Chaos der Geschichte dieses, so an merkwürdigen als zuverlässigen, und für die ganze Mittelaltersgeschichte hauptwichtigen, historischen Denkwürdern reichen *) Volkes, sich Licht zu verbreiten anfängt; und ich glaube nicht, unnützer Weise etwas schon allgemein bekanntes zu wiederholen, wenn ich hier, eben aus den Schriften **) dieses um alle Slaven so hoch verdienten Mannes, eine historische Uebersicht der Slavischen Volkszweige voranschicke, dann, diese so vielfach getrennte Nation wenigst im Geiste als ein Ganzes anzusehn, den Gang ihrer Cultur, oder vielmehr die Störungen und Hindernisse derselben im Großen durchgehe, und so eine richtige Ansicht des heutigen Zustandes der Slavenwelt zu geben suche. Nichts ist billiger, als daß die Aeste einer Familie ihre Schicksale, und Verhältnisse gegenseitig kennen sollen.

Die Slaven erscheinen erst seit dem 6. Seculo in der Geschichte: allein sie können nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn; ihre Sprache ist völlig Europäisch, schon Plinius, († A. 79) setzt Wenden an die Ossilee, schon Hermanrich der Gothische Eroberer um die Mitte des 4. Sec. soll nach dem Jordan, Slaven unter seine Besiegten gezählt haben, und sobald die Franken die Thüringer im

*) Schlozer's Nordische Geschichte.

**) Schlozer's Vorstellung seiner Universalhistorie, Göttingen 1771.

Osten, und die Sachsen im Norden bezwungen hatten, trafen sie hinter beyden lauter Slaven an; keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreichen Nationen erst durch eine Wanderung hierher gerathen wären. — Von je her bewohnen sie also den Osten von Europa, im Rücken der Deutschen.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre vielen Stämme unter einem Beherrscher. Nach ihrer Theilweiseen Verkettung mit der größern Weltgeschichte, ordnet sie Schlosser geographisch in 9 Classen, die sich, wie wir später sehen werden, wenn man die Verschiedenheit der Dialekte zum Grunde der Abtheilung annimmt, auf 5 zurückführen lassen.

1. Donauische oder Ur-Slaven, (Slovaken, Ungarische Slaven) fiengen unter dem Kaiser Justinian an, das Byzantische Reich zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der Böhmischem, Mährischen, Polnischen, und Russischen Slaven: (die Auswanderer nach Süd und West waren dem Kievischen Klosterbruder aus dem Gesicht verschwunden). Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 Jahre hindurch, von August bis Geyza über Pannonię ergangen sind, haben sie sich gleichwohl erhalten, und machen jetzt wieder einen Theil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. **Winden**^{*)} im südlichen Deutschland, in Krain, Kärnten, Steyermark und Friaul. Diese kamen schon unter Dagobert, A. 629, mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Großen entstanden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen, von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **Wenden**, im nördlichen und östlichen Deutschland, von der Elbelängs der Oisee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beyde wurden von den Franken erst entdeckt; nach dem Jahre 1000 giengen die Deutschen über die Oder. Die einzelnen wendischen Stämme heißen:

*) Diese zum Citiren so bequeme Benennung ist nicht ganz richtig. Nur die Steyrischen und Kärntnischen Slaven werden zum Unterschiede von ihren deutschen Mitbürgern Winden, d. i. Slaven genannt; (denn Wende, Wende ist das deutsche Synonymon für Slave, so wie Unger für Madjar, u. m. a.) eben deswegen nennen sie sich auch selbst Slovénzi, d. i. Leute vom Slavischen Volksstamme, nicht vom Deutschen: der Gesamtnahme der Nation ward ein Species-Nahme. — In Krain hingegen, wo das ganze Land von Slaven bebaut wird, fiel dieser Anlaß weg, und der Special-Nahme Krainer, (Krajnzi) gilt ausschließend seit Mannsgedenken. — Sprache, Kleidung, Lebensart ist die nämliche bey den Winden, wie bey den Krainen, aber nie wird der Krainer Slovénz im specialen Sinne, und umgekehrt der Slovénz nie Krajn genannt.

a) O b o d r i t e n, in Mecklenburg, einst ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe, (Herzog von Sachsen, Nebenbuhler der Hohenstaufenischen Kaiser, um die Mitte des 12. Sec.)rottete es beynahe aus. Hierzu gehören auch Polaber, Wagrier und Xinonen. b) P o m m e r n oder Wilzen, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich A. 1181 mit Deutschland, und farben erst A. 1637 aus. c) U k e r n oder Grenzwenden, Heveller und Retharier in den fünf Brandenburgischen Marken. Albrecht der Bär (Markgraf von Brandenburg, ein Zeitgenosse und Nachbar Heinrich des Löwen)rottete sie beynahe aus. d) S o r b e n zwischen der Saale und Elbe in dem heutigen Obersachsen *). e) L u s i z e r oder Lausizer, noch der beträchtlichste Überrest der nördlich germanischen Slaven, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV. an Böhmen, und 1635 an Kursachsen.

4. B ö h m e n oder T s c h e c h e n standen schon A. 722 unter einem souveränen Herzoge, Premisl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der

*) Aus der Vermischung dieser Slaven mit Franken und Sachsen hat sich seit dem 10. Sec. die Oberfränkische Mundart gebildet: der Slavische Mund milderte die Rauhheit Germanischer Zunge.— Bergmännische Benennungen, und unzählige Ortsnamen vom Ausfluß der Elbe in gerader Linie bis ans Adriatische Meer, erinnern an das vormalhige Daseyn der Slaven in der ganzen östlichen Hälfte Deutschlands.

Deutsche unterjochte sie. A. 1086 ward ihr Staat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden: Premisl II. besaß A. 1269 zu gleicher Zeit Österreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Istrien, (verlor aber alles wieder): sein Sohn ward auch König in Polen.

5) Mähren. Sie erhoben sich auf den Trümmern des von Karl dem Großen zerstörten Awarenreichs. Ihr großer Svatopluk schien der Slaven Karl werden zu wollen. Er versammelte die Pannischen, und die Germanischen Slaven bis nach Meissen hinein, unter seine Fahnen: er sandte nach Konstantinopel um Religionslehrer. — Aber Svatopluk starb A. 894 und das Großmährische Reich ward unter seinen uneinigen Söhnen durch Deutsche und Ungern wieder zertrümmert. Ein kleiner Theil davon, was jetzt Mähren heißt, kam an Böhmen, und wurde A. 1086 ein Markgraftum.

6. Polen. Ihr Staat entstand im 9. Sec. kurz vor dem Russischen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 965 aus Böhmen. Ihr Beherrischer Boleslav († A. 1025) nahm den königlichen Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und A. 1569 ward Litauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen, nebst Dänemark, die furchtbarste Macht im Norden: seit deren Abgang ward es ein anarchisches Wahlreich, und endlich die Beute seiner Nachbarn. — Schlesien war von jeher ein Theil von Polen: erst A. 1138 bekam es, durch die

Theilung Boleslav's III., eigene Regenten, von denen jedoch die meisten aus dem Polnisch-Piastischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzöge unter Böhmen; so kam dies Land an das Haus Habsburg, und wurde 1742 an Preußen abgetreten.

7. Russen. Ihr Staat entstand in Novgorod, A. 862 durch Normänner, wuchs A. 882 durch die Verschlingung eines andern Normannischen Staats in Kiev, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Konstantinopel. Ihr großer Wladimir *) machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Theilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polozern gemeine Sache mahte, seit 1237 bis 1462 ein Mongolisches Lehen. Während dessen wurden Novgorod und Pskov beynahe Freystaaten; Littauen riß die Ukraine ab; Kreuzritter und Schweden drangen im Westen ein. — Da stand A. 1462 der Fürst von Moskau, Iwan Wasiljewitsch I. auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mongolen. Da entdeckte, unterjochte, bekehrte es das nördliche Asien oder Sibirien, und hohlte unter Peter

*) Wladimir freute an dem stolzen Hofe zu Konstantinopel, und der tapfere Barbar aus dem Norden erhielt die Kaiser Tochter Anna, deren Enkelin 1051 einen französischen König, Heinrich I. — an dem entgegen gesetzten Ende Europens und der Christenheit — zum Manne bekam.

I. mit Asiens Kräften von seinen Europäischen Nachbarn die Länder zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun sieht es diesen Nachbarn Könige ein, (Polen, Moldau und Wallachien, Servien); negocirt mit Persten und China, handelt mit Ostindien, sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, und macht Engländern und Franzosen die Weltherrschaft streitig. —

8. Illyrier. Hier entstanden 5 sogenannte Slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage einem neuen Amphion entgegen sehen. a) Dalmatien entstand zu Ende der Regierung des Kaisers Heraklius. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemahlinn an ihren Bruder den Ungarischen König. b) Slavonien zwischen der Drave und Save. c) Kroatien entstand u. 640, da die Kroaten die Avaren verdrängten. d) Bosnien oder Ramaward u. 1463 von den Türken erobert. e) Servien unterwarf sich u. 1365 den Türken.

9. Bulgaren. Die ältesten Bulgaren waren zuverlässig keine Slaven; allein der mächtige Staat, den sie in Nieder-Mösien errichteten, hatte slavische Könige, wie die Nahmen dieser Könige vermuthen lassen. (So nahmen die Gothen in Spanien, die Franken in Gallien, u. m. a. nach und nach die Sprache und Sitten der zahlreichern und menschlicheren Besiegten an.) u. 1017 kamen sie unter Byzant, u. 1275 unter Ungern, u. 1396 unter die Türken.

„Nie waren die Slaven ein unternehmendes Krieger- und Abenteurer-Volk, wie die Deutschen: überall ließen sie sich häuslich nieder, und bauten die Erde. Sie liebten die Landwirtschaft, einen Vorrath von Heerden und Getreide: auch übten sie mancherley häusliche Künste, und eröffneten allenthalben mit den Erzeugnissen ihres Landes und ihres Fleisches einen nützlichen Handel. Längs der Ostsee, von Lübeck an, hatten sie Seestädte erbaut, unter welchen Vineta auf der Insel Rügen das Slavische Amsterdam war: so pflogen sie auch mit den Preußen, Curern und Letten Gemeinschaft, wie die Sprache dieser Völker zeugt. Am Dnjeper hatten sie Kiew, am Wolchow Novgorod erbaut, welches bald blühende Handelsstädte wurden, indem sie das schwarze Meer mit der Ostsee vereinigten, und die Produkte der Morgenwelt dem nördlichen und westlichen Europa zuführten. In Deutschland trieben sie den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Gießen der Metalle; bereiteten das Salz, versorgten Leinwand, brauerten Bier, pflanzten Fruchtbäume, und führten nach ihrer Art ein fröhliches musikalisches Leben. Sie waren mildthätig, bis zur Verschwendungs-gaffrey, Liebhaber der ländlichen Freyheit, aber untrüffig und gehorsam, des Raubens und Plünderns Feinde.“ —

So schildert unsre Vorfahren ein Deutscher Schriftsteller, *) nach den zerstreuten Angaben der aus-

*) Herder Ideen zur Philos. d. Geschichte der Menschheit, 3. Band.

ländischen, zum Theil feindlichen Zeitgenossen. Welcher Slave erkennt sich nicht an diesen Zügen? Was vermisst dabei der Philosoph, selbst zum Ideale eines Erdbürgers, als — wissenschaftliche Cultur!

Auch diese erschien, im Gefolge der christlichen Religion. Die südlichen Slaven waren die ersten, die (von 803 aa) durch Deutsche und Italiändische Mönche, hernach zweckmässiger durch zwey Griechen, die Brüder Kyriill und Methodius, in dem Christenthume unterrichtet wurden: die schönste Epoche in der Culturgeschichte der Slaven! Die gute Botschaft des Friedens und allgemeiner Menschenliebe, der Gleichheit und Gerechtigkeit musste der friedliebenden ackerbauenden Slavischen Nation natürlich sehr willkommen seyn. Ob daher schon die ersten Ueberbringer aus Feindes Lande kamen, und die mit der Bekhrung verbundene Einführung der Lehren immer und überall der Verbreitung des Christenthums im Wege stand, übersahen doch unsre Väter den hohen Werth der Gabe nicht, nur fürchteten sie die Geber.

Unter diesen Umständen vereinigten sich A. 862 drey Oberhäupter Mährischer u. Pannonicischer Slaven, eine Gesandtschaft an den damals glänzenden christlichen Kaiserhof in Konstantinopel, zu schicken. Doch! man erlaube mir, diese interessante Hauptbegebenheit mit den Worten eines National-

Chronisten, des Russischen Klosterbruders Nestor*) zu erzählen.

,Als die Slaven Christen geworden waren, er-

*) Nestor muß die Krainer in mehr als einer Rücksicht interessiren: ersten ist er ein Slavischer Scribe; zweyten hat er die Nachricht aufbehalten, daß die Slaven früher Noriker geheissen haben, in welchem Falle unsre Gegenden der Ursprung der Slaven gewesen wären, eine Nachricht, die ein Schloßer nicht lächerlich, sondern genauerer Forschung allerdings werth findet; dritten haben wir selbst einiges Verdienst um Nestor: vor 250 Jahren war es unser Landsmann, Baron Sigism. v. Herberstein, Krieger, Staatsmann und Gelehrter, der als kaiserl. Gesandter in Moskau — dort den Nestor las (als Krainer konnte er ihn verstehen) und der erste den Ruf und den Ruhm russischer Jahrbücher ins Abendland zurückbrachte. — Herberstein war a. 1486 zu Wipach, Vipáva, im westlichen Krain geboren. Im 16ten Jahre war er Baccalaureus Philosophiae zu Wien, im 20ten trat er in kaiserliche Kriegsdienste, und erhielt nach einander die wichtigsten Aufträge im Felde und im Kabinette. Er ward in Staatsangelegenheiten einmal nach Dänemark, einmal zu den Schweizern, dreymahl nach Polen, zweymahl nach Moskau (1517 und 1526), einmal nach Ungarn, und einmal an den türkischen Kaiser geschickt: er hatte 4 römischen Kaisern als Staatsminister gedient, und vergaß im Strudel der Staatsgeschäfte, der Wissenschaften nicht. Sein Commentarius de Rebus Moscoviticis macht Epoche. Er starb im 80. Jahre seines Alters, ohne Nachkommen.

zählte Nestor, *) schickten ihre Knesen Rostislav, Svatopluk und Rozel, an den Zaren Michael (Kaiser Michael III.) und sprachen: Unser Land ist christlich worden, aber wir haben keine Lehrer, die uns leiten und unterrichten, und uns die heiligen Bücher auslegen möchten: wir selbst verstehen weder Griechisch noch Latein, und der eine lehrt so, der andere anders; wir verstehen also den Sinn der Bibel und ihre Kraft nicht. Daher schickt uns Lehrer, die uns die Worte der Schrift und ihren Sinn lehren können. — Da das der Zar Michael hörte, rief er alle seine Philosophen zusammen, und sagte ihnen die Worte "der Slavischen Knesen". Da antworteten ihm die Philosophen: In Thessalonike ist ein Mann mit Nahmen Leo, der hat zwey Söhne, die die Slavische Sprache versiehen, und beyde scharfe Philosophen sind. Als das der Zar hörte, schickte er nach ihnen nach Thessalonike zu Leo, und sprach: Schicke uns eilig deine Söhne, Methodius und Konstantin. Als Leo das hörte, sandte er sie eilig ab. Beyde kamen zum Zar, und dieser sagte ihnen: Sehet, das Slavenland hat an mich geschickt, und bittet um Lehrer, die ihnen die heiligen Bücher verdolmetschen könnten: dies wünschen sie. Beyde ließen sich vom Zar erbitten. Nun gingen sie in das

*) s. Schlozers Nestor. Der verehrungswürdige Deutsche Mann schenkt uns Slaven sogar den Abend seines so wirksam-thätigen Lebens, und — commentirt den Nestor! Nestor lebte zwischen 1056—1116.

Slavenland, zu den Knesen Rostisslaw, Svatopluk und Kozel. Als sie angekommen waren, fiengen sie an ein Slavisches Alphabet zu machen, und übersetzen das Evangelium und den Apostel. Da freuten sich die Slaven, wie sie die Großen Thaten Gottes in ihrer Sprache hörten. Nun übersetzten sie den Psalter und die übrigen Bücher.“ So weit der patriarchalische Nestor.

So bekamen denn die Slaven, von Griechenland aus, die göttliche Wohlthat der Buchstaben-Schrift, diese Voraussetzung aller Cultur!

Die zwey gelehrten Brüder, Method und Konstantin (der später den Klosternamen Kyrill annahm) erfanden nähmlich zu ihrem griechischen Alphabete, (so wie dasselbe im 9. Jahrhunderte ausgesprochen wurde) wovon sie den größten Theil auch für die Slavische Sprache gebrauchen konnten, noch einige neue Buchstaben hinzu, weil die Slavische Sprache, wie überhaupt jede Sprache, einige eigenthümliche Töne hat, für welche demnach mit echter Einsicht ins Wesen der Schreibkunst, auch eigene Darstellzeichen (Buchstaben) angenommen wurden.

Method las nun auch die Messe in der Landessprache, so wie dies schon früher in Syrien, Armenien und Aegypten geschehen war; und noch bis auf den heutigen Tag bedienen sich die östlichen und südlichen Slaven, besonders die sich zur Griechischen Kir-

che bekennen, bey ihrem Gottesdienste der vom Method übersetzten liturgischen Bücher und Bibel.

Man sieht also, daß der Dialekt der zwey Brüder-Apostel, den sie in ihrer Vaterstadt Thessalonike von Jugend auf konnten gelernt haben (um Thessalonike wimmelte es ja von Slaven, s. Stritter's Geschichte der Slaven aus den Byzantinern, in Schloßers Nordischer Geschichte) und dessen sie sich bey Uebersetzung der heiligen Bücher, und überhaupt in ihrem Apostelamte um so mehr bedienen konnten, da die Abweichungen der Dialekte in jenen Seiten noch unbeträchtlicher seyn mußten, als heut zu Tage — daß der Alt-Servische Dialekt also, auf dem Punkte war, wie späterhin in Italien der Toskanische, und der Obersächsische in Deutschland *), für immer zur Büchersprache der Slaven erhoben zu werden, und so wenigst eine geistige Gemeinschaft unter den losen Theilen der so weit verbreiteten Nation zu knüpfen!

Wirklich hatte noch bey Lebzeiten Methods, ein Dalmatischer Bischof für sein Land eine Abschrift des übersetzten Psalters nehmen lassen, — und hundert Jahre nach Kyrill kam sein Alphabet, und

wahr-

*) Denn Dialekte sind die Slavischen Sprachen unter einander, so wie es deren in Italien und Deutschland auch gibt, die aber nur gesprochen, nicht geschrieben werden, und so wie es deren in Griechenland gab, die — auch geschrieben wurden.

wahrscheinlich auch seine Bibel-Uebersetzung zu den nordischen Slaven (Russen.) —

Man denke, was bey gleicher Religion, gleicher Schriftsprache, und — warum nicht auch unter einem einzigen Oberhaupte, einem Slavischen Vladimir (Leitewelt!) — aus dieser gigantischen Nation schon früher hätte werden können!

Aber im Rathe des Schicksals war es anders beschlossen! Die unselige Trennung der morgen- und abendländischen Kirche hatte zwar auch auf die Cultur der Slavischen Sprache einen nachtheiligen Einfluß, indem dadurch die gläubigen Slaven gleichfalls in zwey Religionsparteien zerrissen wurden, und der lateinische Ritus den Gottesdienst in der Landessprache, (so weit sein Wirkungskreis reichte,) abschaffte, und so die Sprache eines Hauptbildungsmittels beraubte: doch immerhin mögen Mysterien auch in einer nicht gemeinen Sprache gefeiert werden, und um so mehr, wenn diese Sprache zugleich die Communion mit den ewigen Vorbildern alles Geschmacks und Selbstdenkens, den alten Römmern und Griechen, offen erhält! — Das eigentliche Unglück für die Slavische Nation, und ihre schöne Sprache, war und ist wohl dies, daß diese friedlichen Ackerleute, die im Bewußtseyn ihrer Unschuld vergessen hatten auf Kriegsfälle vorzudenken, im Süden von Madjaren und Türken, im Westen von Deut-

schen, und im Osten von Mongolen — zwar nicht zu gleicher Zeit, aber mit desto gleicherm Erfolge — unterjocht wurden, und daß nun am Throne, und in allen Staatsfunctionen die Sprache des ausländischen Siegers herrschte, die arme eingeborne aber in die Hütte des Leibeigenen erklärten Besiegten verwiesen ward. *)

So folgten auf die schöne Morgenröthe Kyrill's, lange, zerstörende Stürme!

*) Dies gilt von der Landessprache noch heut zu Tage bey allen Slaven, die Russen ausgenommen, bey denen die Sprache des Volkes auch Staats-sprache ist. — Aber, gleich als wollte Nemesis uns andre für diesen Vorsprung unsrer nördlichen Brüder entschädigen, verkehrte sie diesen die Stufenleiter der Nationalcultur. Dies bemerkte schon Rousseau, und noch bestimmter ganz neuerlich Heyne und Schlobzey (s. Nestor Vorbericht XXVII., im Jahre 1802.) „Es müssen nicht bloß die mathematischen, nein, erst die historischen Wissenschaften in Rußland mehr cultivirt werden. Und um diese cultiviren zu können, muß sich erst die schöne Literatur in Rußland einstellen, sie, welche die einzige ist, die der russischen Nation die gewünschte Aufklärung verschaffen kann. Noch keine Nation in der Welt ist der Barbaren durch Mathematik entrissen worden: die Natur verändert ihren Lauf nicht, und durch schöne Künste und Wissenschaften, durch schöne Schriftsteller und Dichter, sind Griechen und Römer, Italiänder, Franzosen, Engländer und Deutsche cultivirt worden!“

Nur nach und nach fangen, durch nachbarliche Bildung geweckt, und durch die Grobmuth *) einiger Regierungen ermuntert, hier und da die Slaven aus ihrem Todeschlummer wieder zu erwachen: aber vereinzelt, getrennt, und einander fremd geworden durch Religion und politische Verhältnisse, scheint ihre literarische Aussicht und Bestimmung nun verändert: nicht ein Dialekt allein soll nun Schriftsprache seyn, wie bey dem Italiänen und Deutschen, sondern alle sollen sie geschrieben werden, wie einst bey den Griechen, und mit noch mehrerm Rechte, als bey den Griechen; denn haben nicht manche unserer Dialekte schon einzeln, für sich, ein ausgedehnteres Gebiet, als alle Griechischen zusammen einst hatten? —

Die Hauptdialekte der Slavischen Sprache aber, die sich noch bis auf unsre Zeiten herrschend erhalten haben, sind, nebst der Alt-Slavonischen Kirchen- oder Bibelsprache, nach Herrn Dobrovský's Classification:

B 2

*) So verschaffte die Freygebigkeit Sr. Majestät Kaiser Franz II. dem Franciscaner P. Stulli die nthige Muße zur Ausarbeitung seines Illyrischen Wörterbuchs: (Deus otia fecit.) In der That haben die Slavischen Unterthanen des Kaisers von Österreich einiges Recht auf den erwärmen- den und belebenden Sonnenblick der Regierung: von den 20 Millionen, die unter diesem sanften Zepfer leben, sind 13 lauter Slaven, die übrigen 7 Deutsche, Unger, Juden &c.

1. Die Russische Sprache.
2. Die Polnische, mit dem Schlesischen im Fürstenthume Teschen.
3. Die Illyrische nach verschiedenen Mundarten, als der Bulgarischen, Raizisch-Servischen, Bosnischen, Slavonischen, Dalmatischen, Ragusäischen.
4. Die Kroatische, mit dem Windischen in Krain, Steyermark und Kärnten. *)
5. Die Böhmisiche, mit dem Mährischen, Schlesischen um Troppau, und Slováischen in Ober-Ungern.

Das Wendische in beyden Lauszen ist eine aus dem Böhmischen und Polnischen gemischte Mundart, die man also hier, des wenigen Eigenthümlichen wegen, nicht als einen Hauptdialekt aufstellen kann.

Man kann diese fünf Hauptarten noch allgemeiner in zwey Ordnungen classificiren, wobei das Russische, Kroatische und Illyrische auf eine, und das Böhmische und Polnische auf die andere Seite zu stehen käme; der Slováke in Ungern würde das Uebergangsglied ausmachen, und folglich die Erlernung dieses Unterdialeks die aller übrigen erleichtern.

Aber — einen unschätzbarer, beneidenswerthen Vorzug hatten die Griechen vor uns Slaven auch im Schreibewesen. Jeder ihrer Stämme schrieb zwar

*) Wird vielleicht bey näherer Untersuchung anders befunden werden.

in seiner Mundart, wie wir, aber alle Stämme gebrauchten ein und dasselbe Alphabet, eine und dieselbe Orthographie! — Und wir! Erstlich hat der doppelte Religionsritus bey uns auch ein doppeltes Alphabet festgesetzt, das *Kyriische* nähmlich, (wovon das *Slagolische* der katholischen Ilyrier, eine noch unkennlichere Abart ist, als die Mönchsschrift des Mittelalters vom Römischen) und das *Lateinische*. Hierin ist einmahl, nach menschlicher Wahrscheinlichkeit, nicht leicht eine Wiedervereinigung zu hoffen *).

Sey's drum! Noch immer sind diese zwey Haupt-hälften einzeln ungleich größer, als manche andern Nationen Europa's, deren Sprachen und Literatur doch selbstständig blühen. Die Lateinische Hälfe hätte noch den Vortheil vor der Kyriischen, daß sie durch Annahme des Lateinischen Alphabets, welches man das *Europäische* nennen könnte, sich die Communication und Annäherung der übrigen gebildeten Europäer erleichtert.

Aber unglücklicher Weise geschah diese Annahme bey den von je her politisch getrennten, und außer allem wechselseitigen Verkehr lebenden, Zweigen der Lateinischen Hälfe nur einzeln, ohne gegensei-

*) Wollte Gott, daß Schlozers Ahnung, — es werde einst ein patriotischer Russe selbst den Vorschlag machen, auch dort, anstatt der Griechischen Uncialbuchstaben, das Lateinische Alphabet einzuführen — in Erfüllung gehen, und daß dieser Patriot gehört werden möchte! s. Nestor, II.

tige Notiz-Nehmung, und folglich mit ungleichförmiger, oft gerade entgegen gesetzter, Combination der Lateinischen Buchstaben zur Darstellung der Original-Slavischen Lône; welches macht, daß nun diese Zweige einer des andern Bücher nicht lesen können. Es ist sehr der Mühe werth, diese Maserie etwas näher zu beleuchten. Das Lateinische Alphabet hat nähmlich, eben so, wie das Griechische, (woraus es selbst entstanden ist), weniger Schriftzeichen, als die Slavische, oder auch Deutsche, Italiänische, Französische, Englische Sprache braucht. Wie kann z. B. der Lateiner oder Griech die das Slavische Wort shena (Weib), oder das Deutsche schön, oder das Italiänische ciancia, oder das Französische joli, charmant, u. s. w., mit seinem Alphabete schreiben? Nicht einmahl nach sprechen würde er diese Wörter genau können. Sein Alphabet hat keine Zeichen für solche in seiner Sprache nie vorkommende Lône. Das Alphabet ist ja der Werkzeugkasten des Schreibekünstlers: wozu sollte er Stücke darin herumschleppen, die er nie braucht? Aber eben daraus folgt, daß er auch mit nicht wenigern, als er braucht, versehen seyn muß. Nichts ist einfacher und einleuchtender, als die Theorie der Buchstabenschrift: Analyse das Wort (den articolirten Menschenschall) bis auf seine einfachen Bestandtheile, (Elemente) und jeden gefundenen solchen einfachen Bestandtheil stelle durch ein eigenes

Zeichen dar.*). — Je einfacher deine Zeichen sind, je deutlicher sie sich von einander unterscheiden, folglich je leichter sie zu schreiben und zu lesen sind, desto besser ist deine Erfindung. — Nicht alle, aber doch bey weitem die meisten einfachen Lône sind in allen Sprachen die nämlichen: es wäre daher eine große Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs im Menschengeschlechte, wenn für diese, allen Sprachen gemeinschaftliche Lône auch gemeinschaftliche Darstellzeichen beliebt würden: so auch für die nur einigen Sprachen gemeinschaftlichen Lône, wenigst in diesen Sprachen die nämlichen Zeichen u. s. f.; für eigenthümliche Lône aber wohl, auch eigene Zeichen.

So hatte der Griechen das Phönizische Alphabet kennen gelernt; er versuchte es, seine Rede damit zu schreiben; eine Zeit lang begnügte er sich mit der mangelhaften Aushülfe, aber bald drang der Denker in den Geist dieser göttlichen Erfindung, und — schafft eigene Zeichen für eigene Lône. **)

So erfand auch der Griechen Kyrrill für die in seinem mitgebrachten Griechischen Alphabete nicht befindlichen, der Slavischen Sprache eigenthümlichen

*) Die Chiffern sind eine praktische Anwendung dieses Satzes, verabredet zwischen zwey Menschen; und die Buchstaben sind Chiffren, verabredet zwischen Millionen von Menschen.

**) Das H, Ω, Φ, X, Θ, Z,

*) Solz Tommasek

Töne, neue Schriftzeichen; *) für die beyden Sprachen, der Griechischen und Slavischen nähmlich, gemeinschaftlichen Töne hingegen, behielt er die Griechischen Buchstaben bey **).

*) Das ι, ς, ς, υ, ψ, β, δ, γ, ξ, ο.

**) So entstand das Kyrillische Alphabet (die Kiruliza) womit noch jetzt die Slavisch-Griechischen Kirchenbücher gedruckt werden, und woraus sich die Russische gemeine Schrift, (für profane Gegenstände), verfeinert hat, aber noch immer Uncial-Schrift bleibt. Das Glagolische Alphabet, (die Glagoliza) dessen sich die Katholiken in Dalmatien und Bosnien bedienen, ist nach Dobrowsky's sehr wahrscheinlicher Meinung, nichts als eine nach dem Jahre 1060, da Methodius und sein Alphabet verfeinert wurde, von irgend einem sinnreichen Slavischen Priester mit Absicht verschökelte Kiruliza, die, so unkennlich gemacht, von dem patriotischen frommen Betrieber für eine Erfindung des in Dalmatien geborenen heiligen Kirchenvaters Hieronymus aus dem 4. Jahrhundert, ausgegeben und — angenommen wurde. Es existirt nirgends als bey der Propaganda in Rom (?) eine Glagolische Druckerey: daher werden auf den Dalmatischen Inseln die Bücher noch gegenwärtig — abgeschrieben, wie vor Erfindung der Buchdruckerey: es fängt auch das Kyrillische Alphabet an, Eingang zu finden, weil man liturgische Bücher aus Russland bezieht, die alle mit Kyrillischen Schriftzügen gedruckt sind, und vielleicht wird die Glagolische Schriftart, so wie bey den Deutschen die sogenannte Deutsche, und bey den Böhmen die Schwabacher-Schrift (mit Recht) am Ende ganz abkommen. In der B. Boisischen Sammlung befinden sich, nebst mehrern handschriftlichen

So handhabten Griechen das Alphabet! Nicht so die abendländischen Ostfriese: diesen fiel es nicht ein, daß das Lateinische Alphabet zu ihrem Bedarf nicht hinreichen sollte; sie kannten die Buchstaben, aber nicht den Geist des Alphabets. Statt also, wie Kyrill, für neue Töne auch neue Buchstaben zu erfinden, suchten sie, (anderer Abwege nicht zu denken), durch Aneinanderhäufung mehrerer, von Hause aus im Tone verwandter Buchstaben, einen dritten, von dem Tone jedes der so zusammengehäuften Buchstaben wieder verschiedenen, Ton darzustellen. Dadurch geschah es, daß ganz wider den Geist der Buchstabenschrift, fast jeder Buchstabe, bald diesen, bald jenen Ton vertrat, je nachdem er diesen oder jenen Buchstaben zum Nachbar hatte.

So entstand die Italiänische, Deutsche, Französische, Englische &c. Orthographie, woran die Eingeborenen selbst, besonders die drey letztern, ewig neuern und bessern, aber noch lange zu bessern haben. —

So entstanden auch die Orthographien derjenigen Slavischen Volkszweige, die das Lateinische Alphabet gebrauchen.

Wir könnten uns daher mit der Gesellschaft so berühmter Nationen trösten: aber — die Deutschen haben alle ein und dasselbe Schreibesystem; so die Franzosen, so die Engländer, so die Italiäner,

sowohl als gedruckten Missalen, Breviarien &c auch Glagolisch geschriebene Briefe, die etwa vor 50 Jahren zwischen den Kaiserlichen und Türkischen Grenz-Commandanten, meistens über Viehentführungen, gewechselt wurden.

während die Slaven in Krain eines, in Dalmatien ein anderes, in Kroatien ein drittes, in Böhmen ein vierthes, in Polen ein fünftes, und in der Lausitz ein sechstes haben: noch mehr, in Dalmatien selbst z. B. schreibt ein Della bella auf eine Weise, ein Voltiggi auf eine andere, und noch andere wieder anders!

Dadurch werden Wörter unkennlich, die nicht nur einerley sind, sondern auch auf einerley Art ausgesprochen werden. Nachstehende Tabelle stellt ein einzelnes Beyspiel von 7 solchen Wörtern dar, zuerst mit Russisch-Kyrillischen, und darunter mit Lateinischen Buchstaben nach den obgenannten sechserley Schreibsystemen, dem Krainischen, Dalmatischen, Kroatischen, Böhmischem, Polnischen und Lausitzischen: (und zwar bey den dreyerstern, noch immer wandelbaren, nach der letzten Mode):

(Samenzorn) (Reh) (Preis) (Frosch) (sechs) (Wurm) (Hecht)

Зерно	серна	зѣна	жаба	шесть	черьвъ	щука
zerno	serna	zéna	shaba	shest	zherv	shzhuka
zarno	farna	cjena	xabba	scest	csarv	scetuka
zerno	szerna	czena	saba	shest	cherw	schuka
zrno	srna	cena	žaba	šest	cerw	štika
žiaro	farna	cena	žaba	szesc	czerw	szczuka
forno	horna	zena(?)	jaba	schescj	cjerw	sczuka

Diese unselige, in der Isolirtheit der ersten Schreibemeister *) gegründete, Discordanz ist jedem Slavenfreunde ein Aergerniß, sie schreckt den lernbegierigen Ausländer ab, sie ist das größte so unglücklicher Weise selbstgeschaffene Hinderniß vereinigter Fortschritte bey der Lateinischen Hälfte. Die Gelehrten jedes unserer Dialekte klagen aus einem Munde über diesen verderblichen Missbrauch: **) die Wic-

*) Die gewöhnliche Bauziger Orthographie erfand der Pastor Bierling, in seiner Orthographia Vandalica, Bauzen 1689. s. Schloßer Nord. Gesd. Die Kroatische — unusquisque pro suo sensu privato varium incertumque scribendi modum tenet, heißt es noch im Anhange eines in Graz gedruckten Kroatischen Evangelienbuchs von A. 1615, aus der B. Z. Sammlung. Der Autor selbst schreibt cslovek, nicht chlovek; „nam literae CH simul junctae nunquam habuerunt in lingua latina talem sonum, qualem vulgo habent in dictionibus slavonicis; deswegen habe er hierin, wie in mehr andern, der auctoritas des Graner Erzbischofs gefolgt, der in seinen Ungarischen Predigten diesen Ton mit cs bezeichne ic.“ — Die Dalmatische ist der Italiäischen nachgebildet, aber der Italiäner kann sie doch nicht a prima vista lesen. Wie die Krainische entstanden ist, wird man später ausführlich sehen. — Andere mögen von andern Rechenschaft geben.

**) B. ganz neuerlich in Ragusa wieder der P. Appendini: Quae quidem res quanto sit detimento et de decori — nemo est

Ligkeit und Nothwendigkeit einer gleichförmigen Orthographie ist einleuchtend; der alte Schlendrian hat nichts für sich, als die Gewohnheit der wenigen Slavischen Dilettanten, die ihren kleinen Patriotismus dem größern wahren aufopfern sollten: ich sage Dilettanten; denn die Nation liest wenig, oder nichts, und schreibt noch weniger. Auch würden die bisherigen Klassiker der Krainer, Dalmatiner, Kroaten sehr leicht nach der neuen Orthographie zu überdrucken seyn; denn — wie viel sind ihrer wohl ?? Res est integra, integerrima! — Nur einen verständigen und kraftvollen Anführer — und auch diese Anarchie verschwindet.

Herr Abbé Dobrovský in Prag, unsreitig unser größter Literator, dessen Bothschaft aus Böhmen *) von allen Slaven mit Jubel vernommen zu werden verdient, scheint das ganze Slavische Sprachwesen in kritische Revision nehmen zu wollen **).

Wir legen daher gegenwärtige Revision unserer Grammatik, als einen kleinen Bey-

qui non videat, quique tanto incommodo ac malo tandem aliquando occurri vehementissime non exoptet. (De vetustate et praestantia linguae Illyricae. Ragusii 1806.)

*) Slawin, Bothschaft aus Böhmen an alle Slawen. Prag 1806.

**) Slawin S. 388.

trag zu diesem großen Unternehmen, in seine Hände, mit dem sehnlichen Wunsche, daß unsre übrigen Brüder von ihrer Seite ein gleiches ihun mögen, um den Richter in den Stand zu setzen, aus verlässlichen Thatsachen ein richtiges Urtheil fällen zu können.

Nun noch die Geschichte der Krainischen Grammatik.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Krainische Sprache vor der Reformation je wäre geschrieben worden. Unsers Geschichtschreibers Linhart's Behauptung, daß die Krainer bis ins 16. Sec. Glagolisch geschrieben, und daß man noch Glagolische Handschriften im Lande finde *), gründet sich bloß auf zwey von alten Bücherbänden abgedruckte, mit Glagolischen Charakteren beschriebene Pergamentblätter, die nun in der Baron Boissischen Büchersammlung sich befinden: es sind Fragmente eines Missals oder Breviers. Die Sprache darin ist nicht Krainisch, sondern die älter Slavischen Missale, die sogenannte Literal-Slavische. Linhart hielt das Glagolische Alphabet für etwa 500 Jahre älter, als es seyn mag; daher sein patriotischer Irrthum.

Eben so wenig beweisend ist die, von Herrn Kumerdey erwähnte, verlässliche Spur, daß in der Filialkirche Lanzovo in Oberkrain noch unlängst (Kumerdey schrieb ums Jahr 1780)

*) Geschichte von Krain. Laibach 1788—1791.
2. Band, S. 357.

ein mit Glagolischen Lettern geschriebenes Missal vorfindig gewesen; oder die archivarisch constatirte Klage der Pfarrgemeinde von Kreuz bei Neumarkt in Oberkrain wider den sogenannten Presbyter Glagolita, der dort die Messe nach einem Glagolischen Missale las, bis es ihm auf diese Klage 1617, vom Laibacher Bischofe Thomas (Krön) eingestellt wurde. Wahrscheinlich war es ein von Istrien oder Kroatien vertriebener Pope, der sich durch Messelesen seinen täglichen Unterhalt erwarb. Und am Ende, was kann ein im Lande vorgefundenes Glagolisch geschriebenes Literals-Slavisches Missal, und ein Pope, der daraus Messe liest, dafür beweisen, daß die Krainer auch ihre Landessprache geschrieben, und zwar mit Glagolischen Buchstaben geschrieben haben?

Die Geschichte berechtigt uns mit keinem Vorze zu einer solchen Vermuthung: vielmehr sind alle Umstände dagegen. Frankische Missionäre haben uns getauft: Franken beherrschten uns seit Mannsgedenken: *) Franken schrieben wohl kein Slavisch: der größte Theil der Slaven im Lande aber kann noch heutiges Tages weder lesen noch schreiben, und wem unter ihnen eine bessere literari-

*) Svatopluk's weltliches, und Method's geistliches Gebiet mögte zwar Krains nordöstliche Grenze berühren: aber Krain selbst stand unter Herzog Arnulf von Kärnten, der u. 896 Kaiser ward, und — die Magyaren gerufen hatte.

sche Bildung zu Theil wird, der schließt sich natür-
lich an die Herrn Deutschen an; (manchem
in der Deutschen, Lateinischen, und andern gelehrt
Sprachen fertigen, eingeborenen Krainer dürfte es
nicht besser ergehen, als jenem Wendischen Pfarrer
in der Lausitz, den der Kandidat Hauptmann,^{*)} nachmähler Niederlausitzer Grammati-
cus, bath, „ihm das Wendische nicht so hin-
blos empirisch, sondern per declina-
tiones et conjugationes, grammatis-
kalisch zulehren: Ja, du lieber Gott,
sagte der Pfarrer, das kann ich selber nicht.
Und so hatte ihre Wendische Schule ein
Ende.“)

Linhart scheint sich auf eine Stelle unsers
alten Bibelübersetzers, Georg Dalmatin, zu be-
rufen: hier ist diese Stelle! man urtheile selbst, ob
sie nicht vielmehr gegen, als für Linhart beweiset:
„So wie es mit der Deutschen Sprach, auch zun Zeiten
Caroli Magni, und auch noch hernach, ein Gestalt ge-
habt, daß man dieselb nit wohl schreiben, sondern
alle Contractus und Brief in Lateinischer Sprach hat
stellen müssen: inmaßen denn solches die Deutschen
Chronikschreiber urkundlich bezungen und darthun,
und allerhand Instrumenta, so gemeinlich in La-
teinischer Sprach gestellt worden, und noch vorhan-

^{*)} Hauptmanns Niederlausitzer Wendische
Grammatik, Lübben 1761. Vorrede.

den seyn, das bezeugen: Also ist auch die Windische Sprach, besonders wie die in diesen Landen gebräuchig, nicht vor hundert oder mehr, sondern allererst bey dreißig Jahren, *) nicht geschrieben, oder auf Papier gebracht worden: Auch viel Leut vermeint, daß dieselbige, von wegen ihrer besonditer, und in etlichen Wörtern, in andern Sprachen ungewöhnlicher, schwerer Aussprechung, uit wohl könnte in die Feder gericht, und mit Lateinischen Buchstaben zum Druck gebracht, und noch viel weniger, daß die ganze Bibel darein könnte transferirt werden. Welches um so mehr zu beklagen gewest, da die Windische Sprach nicht in einem Winkel verborgen, sondern durch ganze mächtige und viel Königreich, (gleichwohl in etliche Dialektos abgetheilt) heutiges Tags im Schwung gehet. Denn der Windischen Sprach nicht allein die, so im ganzen Kra in land, Untersteier, Kärnten, sammt den angränzenden Landen, als Krabaten, Dalmatien, und Windischer Mark, Karst, Metling und Isterreich **) gesessen, sondern auch Böhmen, Polaken, Moskoviten, Reußen, Bosnaken und Walachen, und auch schier der meiste Theil der Völker, so unser Erbfeind, der Türk, der Christenheit abgedrungen, dieser Zeit gesbrau-

*) Truber hatte 30 Jahre vor Bohoritsch angefangen.

**) Nach der damahlichen Verfassung waren die Windische Mark, Karst und Metling noch nicht integrirende Theile von Krain.

brauchen; also daß auch am Türkischen Hof, zwischen den andern, in der ganzen Turkey ingemein, und auch in Kanzleyen, gebräuchigen Sprachen, die Windische auch ein Hauptsprach ist. Bey welchen allen, auch unser Land sprach, wann sie recht gered und ausgesprochen, oder geschrieben, gar wohl und viel leichter mog vernommen und verstanden werden, als wir, gedachte andere Windische Völker in ihrer Sprach, von wegen ihrer schweren und sonderer Pronunciation und Orthographia, vernehmen oder verstehen mögen, wie solches die Erfahrenheit lehrt." —

Noch bestimmter ist folgende Stelle aus Trubers Vorrede zur zweyten Auflage seines übersezten Neuen Testaments, Tübingen 1582 8vo. (die ich hier nur aus Schnurrer's Slavischem Bücherdruck in Würtemberg 1799, anführen kann)

"Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in unsrer Windischen Sprache zu finden; man meinte, die Windische und Ungrische Sprache seyen so grob und barbarisch, daß man sie weder schreiben, noch lesen könne." *)

Zur Zeit der Reformation also ward unser Dialekt zuerst geschrieben und —

*) Dieses Meinen wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Deutschen im 16. Sec. noch viel

gedruckt. Die neue Lehre nähmlich fand bey unsren Herrn, wie bey ihrea Brüdern in dem übrigen Deutschlande, willkommene Aufnahme und eifrige Beförderung. Ums Jahr 1550 versuchte es der Domherr Primus Truber, das Kranische mit Lateinischen Buchstaben, nach der Deutschen Aussprache derselben, zu schreiben; denn die Leser, für die Truber schrieb, die Geistlichen nähmlich, denen er zur Verbreitung der Reformation in die Hände arbeiten wollte, kannten keine andern. Truber überließ es, wie es die Deutschen noch jetzt mit dem S am Anfang der Wörter thun, (z. B. sieben, mit dem Siebe reinigen, und sieben die Zahl,) der Entscheidung des Lesers, wann das s und so auch das kombinierte sh, scharf, und wann lind, auszusprechen sey: (nur sind im Slavischen die Fälle viel häufiger, und daher ein Unterschied auch in der Schrift viel nöthiger;) er gebrauchte keine Accente, zeigte auch das, uns mit den Franzosen und

weniger als jetzt, aus grammatischen Gründen ihre eigene Sprache so oder so schreiben; sondern nur auf Geraethewohl, und wie sie sich erinnerten, es so oder so einer bey'm andern gelesen zu haben: kein Wunder, daß sie weder aus noch ein wußten, um eine noch nie geschriebene Sprache zu schreiben, wobei also Niemanden nachgeschlendert, sondern ein wenig selbst gedacht werden mußte. Der heilige Kyrrill meinte in der nähmlichen Sache ganz anders als die Deutschen.

Italiānern gemeine, mouillierte n und 1 nie in der Schrift an, gab den Substantiven Artikel, und — germanisierte überhaupt stark.

Trubers Mängel blieben auch nicht unberichtet: in der Baron Boissischen Bibliothek befindet sich eine, bisher von Niemand erwähnte, Uebersetzung von Spangenberg's Postille, mit dem Titel: Postilla, to ie Kerszhanske Euangelske Predige verhu Euangelia, skos celo leto, sa hishne Gospodarie, shole, mlade inu preproste liudi, od Joan: Spangenberga na vprashanie inu odgouor isloshena, sdai pervizh, verno inu sueisto stolmazhena: inu vprau i Slouenski Jesik prepisana. Anno M. D. LXXVIII. 4to. Ohne Mahmen des Uebersetzers. Hin und wieder fehlen Blätter. Die Festtage machen eine, und die Sonntage zwey besonders, nach Blättern, numerirte Abtheilungen aus. Am Ende steht: Drukano Vliublani skosi Joannesa Mandelza. Der Uebersetzer ist wahrscheinlich Dalmatin *). In diesem Werke herrscht erstens eine

C 2

*) Kommt nicht etwa in dem, nach Dobrovský's Nachrichten, zu Gotha befindlichen Krainschen Pentateuchus vom Jahre 1578, von Dalmatin, diese seine erste Orthographie vor. Der weitere Druck in Laibach ward vom Hofe verboten: sechs Jahre darauf ließen die Stände das ganze Bibelwerk in Wittenberg drucken, wo aber schon die später festgesetzte Bohoritschische Dr-

bessere Orthographie — das semla, shivite, flovo und sha des Slavischen Alphabets, so wie das mouillirte n und l, schon angedeutet — und zweyten eine den Süd-Slavischen Dialekten sich nähernde Sprache, die der Autor prägnanter slouenski jesik nennt, zum Beweise, daß er mit Trubers zu örtlicher, und aus individuellen Ursachen germanisirender, Diction nicht zufrieden war: unser Autor macht alle neutra, die Truber in u machte, in o, wie sie auch wirklich in Oberkrain, und bey allen andern Slaven in o gebildet werden; er ist an ins- und extensiver Sprachkenntniß Truber's weit überlegen. Truber schrieb „zur Beförderung reiner Lehr,” Dalmatin aber auch „zur Aufnahme der Sprachen selbst;” daher in obenwähnter Postille mehrere Wörter und Sprachformen vorkommen, die sich weder bey Truber, noch in der Bibel von 1584, wohl aber in der Alt-Slavonischen Sprache finden: während Truber „schlecht bey der gemeinen Windischen Sprach, wie man sie auf der Rasziza redt, bleiben, und ungewöhnliche Krobatische Wörter weder aufnehmen noch selbst bilden wollte (Schnurrer.)“ *)

thographie herrscht. s. unten. — Wer weiß etwas Näheres über Dalmatin? Ist dies sein wahre[r] Zunahme?

*) Dalmatin war Prediger in Oberkrain. Truber war ein Unterkrainer (von Rászhiza)

So gab es gleich anfänglich zweyerley Schreibsysteme; daher fand es um das Jahr 1580, bey der Auflage des ganzen Bibelwerks der hiezu abgeordnete Ausschuß vor allem nöthig, eine bestimmte Orthographie festzusezen. Dies führte auf

bey Auersperg (Triák): der Dialekt dieses Theils unsers Landes zeichnet sich durch Verziehung der Wörter und durch eine besondere Abneigung vor dem o aus, wofür sie meistens u, manchmahl auch a, (je nachdem das o sich nähmlich in der guten Aussprache mehr dem u, oder dem a nähert) sprechen, als kust, slabóst, dabrúta, si vidil mjá mater, psheníza na prudaj pejlem statt kost, slabóst, dobróta, si vidil mojo mater, pshe-nízo na prodaj pélem): dagegen liebt der Oberkrainer das o wieder zu sehr, und räumt ihm sehr oft den Platz des u ein, als proti sonzo; kaj mo jé, statt proti sonzu; kaj mu jé.) In Laibach wird mehr Unterkrainisch, jedoch ohne Verziehung, gesprochen, weil die Hauptstadt eben an dem Scheidepunkte der beyden Hauptdialekte liegt, und weil die Classe der Dienstboten, von denen denn auch die jungen Herrn das Krainische lernen, bey weitem größten Theils von Unterkrain ist: die Schriftsteller mögen geglaubt haben, die Sprache der Hauptstadt müsse Schriftsprache seyn (welcher Satz bey den Slaven um so weniger unbedingt gelten kann, da die Städter meistens Un-Slaven sind); daher in unsern wenigen Büchern durchgängig der Unterkrai-nische Dialekt, dem nur in etymologischer Rücksicht der Vorzug vor dem mehr abgeschliffenen Oberkrai-nischen gebühren mag.

grammatische Betrachtungen, und veranlaßte unsere erste Grammatik. Doch man höre den Verfasser, den damahlichen Schulenrector, Adam Bohoritsch selbst.

„Ut et ego meo loco ad promovendam Slavicam linguam aliquid adjumenti adferrem, cepi hinc occasionem. Nam cum Illustrium Styriae, Carinthiae et Carniolae Theologi, et alii delecti viri, de traducendo et edendo Carniolano biblico opere superiore anno deliberarent, atque inter cetera de certa aliqua, post hac observanda literatura Latino-Carniolana statuerent, et ego, jubentibus proceribus Carniolanis, Dominis meis clementibus, illis adnumerarer viris; tum id munera mihi impositum fuisse non dissimulabo, ut de Orthographia Latino - Carniolana, meas tum adhuc in medium propositas nec etiam improbatas quasdam observationes, justo ordine conscriberem, ad quarum normam posthac rectius magisque cum ratione, latino charactere (quandoquidem jam usus illius antiquae literaturae, Cyrillicae nimirum et Glagoliticae, in Carniola nostra fere intercidisset *) perscriberetur Car-

*) Also schrieben die Krainer nicht Glagolisch noch im 16. Jahrhundert, wie Herr Linhart meint:

niolanorum, et his proximum et affine per Styriae et Carinthiae majorem partem usitatum idioma. Viris illis pia et honesta monentibus et saepius etiam flagitantibus, morem gessi, huicque rei manum adjicere coepi. Verum, dum hoc unicum agere instituo, animo meo praeter institutum me ulterius rapiente, eadem opera de reliquis Grammaticae partibus ex communi usu rectissime loquendi regulis deponit, atque in certam quandam methodum coactis, totam rem Grammaticam Carniolanam, parvo hoc meo libello comprehendere volui. — Videbitur quidem nonnullis res et persicilis, nec magni ingenii: illis ego tantisper suis ut indulgeant ejusmodi cogitationibus libere permittam, donec ipsi quoque melius quid, vel in hac, vel in alia nondum exculta lingua et tentaverint et protulerint perfectius: requiritur etenim etiam in hoc conatu aliqua tamen solertia et iudicium minime fallens. — Accommodavi autem totum negotium ad usitata

mehrheitlich auch Kyrrilisch nie; es war ja nur eine schöne Morgenröthe und gleich daran kam der Sturm, der Svatopluk's und Method's Pflanzung zerstörte.

latinae literaturae praexcepta *), adeo ut etiam communissima non excluderem exempla, sed illis ipsis, quibus Philippus Melanchthon, vir incomporabilis piae memoriae, praceptor meus perpetuo observandus, in suis Grammaticis usus est, ipse quoque uterer. — Nunquam vero dissimulavi, in quo Caruiolana lingua a latina divortium faceret. Bona enim me spes habet, fore ut optimus quisque (modo diligentius examinaverit rem) libenter fateatur, me ad rectius et loquendum et scribendum Carniolanum sermonem aliquid adjumenti attulisse. — (O ja! biederer Bohoritsch! dir und deinen Freunden hat es unsere Sprache zu danken, daß sie gleich bey ihrer ersten Erscheinung jene grammatische Correctheit und Consequenz mitbrachte, welche andere Sprachen erst nach und nach, nach vielem Modeln und Aendern — nicht erreichen. Auffallend ist es, daß die Krainische Sprache seit Behoritsch's Zeiten (frühere Documente haben wir nicht) sich garnichts verändert hat!)

*) Unser Bohoritsch interpretirt an manchen Stellen nur seines Lehrers Melanchthons Lateinische Grammatik; bonus quandoque dormitat Homerus.

johann schwarzerd

Bohoritsch's Lateinisch geschriebene Grammatik, erschien mit Dalmatin's Krainischer Bibel zu gleicher Zeit, und hat den Titel:

Arcticae horulae succisivae de Latino - Carniolana literatura ad latinae linguae analogicam accommodata, unde Moshoviticae *) Rutenicae, Polonicae, Boemicae, et Lufaticae, linguae cum Dalmatica et Croatica cognatio facile deprehenditur. Praemittuntur his omnibus tabellae aliquot, Cyrillicam et Glagoliticam, et in his Rutenicam et Moshoviticam Orthographiam continentest. Witebergae M. D. LXXXIII. 8.

Bohoritsch nahm von Dalmatin die Elementar-Orthographie an, behielt aber Trubers Neutra in u, und gebrauchte Tonzeichen.

Mit Anfang des 17ten Jahrhunderts griff der energische Erzherzog Ferdinand, der später Kaiser ward, die bisher nur langsam, und gleichsam nur als Mecker ey betriebene Gegenreformation mit entschlossenem Ernst an: vor allem entfernte man die Prediger, dann musste ferner den Wanderstab nehmen, wer immer nicht wieder katholisch werden wollte. Alle Bücher der Protestanten ohne Ausnahme, so viel man deren habhaft werden konnte, wurden confisckt. Der

*) Bohoritsch leitete die Moskoviten von Mosh, (Mann) ab; daher schreibt er sie Moshoviten.

ständische Büchervorrath auf dem Landhause ward den eben eingeführten Jesuiten überlassen: was diese nicht auf der Stelle den Flammen opferten, ging 1774 bey der großen Feuersbrunst, sammt ihrem Collegialgebäude im Rauch auf. Man weiß gegenwärtig nur um zwey Exemplare von Bohoritsch's Grammatik in ganz Krain.

A. 1612 ließ der Laibacher Bischof Thomas (Krön) ein eifriger Gegen-Reformator, dessen Wahlspruch war: Terret labor, aspice praemium, für die Slaven in Inner-Oesterreich, die sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln (Evangelia inu Lystúvi) in Graz abdrucken; denn die Druckerey in Laibach war vertilgt worden. In diesem Werkchen ist Bohoritsch's Grammatik strenge befolgt, und sogar einige Deutsche Wörter des Georg Dalmatinischen Textes durch gangbare echt-Krainische ersetzt worden.

Ein Jahrhundert beynaher war seit der Vertreibung der Protestanten verflossen, ehe wieder etwas für die Krainische Sprache geschah.

Am Schlusse des 17. Jahrhunderts hatten sich einige gelehrte Krainer zu einer Akademie, nach Art der Italiänischen, vereinigt; auf Schönlebens Betrieb war schon früher der Buchdrucker Johann Baptist Mayr, von Salzburg nach Laibach berufen worden. Um diese Zeit gab sich ein Capuciner, P. Hippolytus von Neustadt in Unterkrain mit

unserer Sprache viel ab: er ließ 1715 drucken: Grammatica Latino-Germanico-Slavonica, ex per-
vetusto exemplari ad modernam loquendi metho-
dum accommodata, a plurimis expurgata mendis,
et germanicis aucta dictionibus, a quodam linguae
Slavicae amatore. *) Labaci, formis J. G. Mayr
inlytae Prov. Carnioliae typogr. 1715. Das
exemplar pervetustum ist Bohoritsch, den P.
Hippolytus wörtlich, und sogar die Vorrede, an de-
ren Ende der Buchdrucker Mayr unterschrieben ist,
epitomirt hat. Wahrscheinlich nannte der Vater
ihn nicht mit Nahmen, invidiae vitandae causa.

Auch diese zweyte Auflage von Boho-
ritsch, (so kann man des P. Hippolytus Gramma-
tik nennen) ward sehr bald vergriffen, so daß 50
Jahre darauf der barfüßige Augustinermönch Vater
Marcus (Pochlin), geboren in einer Vorstadt von
Laibach, es glaubte wagen zu können, den Boho-
ritsch, und seinen Epitomator gänzlich zu ignorie-
ren, und sich für den ersten Krainischen Gramma-
tiker auszugeben. Wohl sieht sein Werk wie ein erster
roher Versuch aus, ohne Spur einer Bekanntschaft
mit den benachbarten Dialekten, ohne Spur von phi-

*) Es befindet sich auch ein vollständiges Latei-
nisch-Deutsch-Krainisches Wörterbuch von diesem P.
Hippolytus handschriftlich in der Baron Boissischen
Sammlung.

losophisch-grammatischem Geist! P. Marcus suchte zu verderben, was bereits gut gemacht war, und um alles vor ihm gedruckte, wenn es denn doch in jemand's Hände käme, (also vielleicht gar in frommer Absicht: aber Pater Hippolytus war ja — ein Capuciner!) unlesbar zu machen, änderte er nicht nur ohne alle Noth, sondern offenbar zum Nachtheil der Sprache im Vergleich gegen benachbarte Dialekte, sowohl die Elementar- als die Grammatikal-Orthographie. — Und doch erlebte seine Grammatik zwey Auflagen, die beyde vergriffen sind; ein Beweis des dringenden Bedürfnisses eines solchen Werkes.

Die Sachverständigen ärgerten sich im Stillen über das Schisma: ein Jesuite, der 1770 in Klagenfurt ein ascetisches Büchelchen: Kristianske resnize, im Windischen Dialekte herausgab, erklärte sich öffentlich gegen des P. Marcus grundlose Neuerungen. Unsere neuen Bibel-Uebersezer hielten sich im Wesentlichen auch gar nicht an Pater Marcus, sondern an den alten Schüler Melanchthons.

Der Kärntnische Missionar Gutzmann, (1777) der zwar wenig, aber doch nichts falsches sagt, und der Untersteyrer Sellenko (1791), der unter aller Kritik ist, haben Windische Grammatiken geschrieben.

Noch haben sich zwey geschickte Männer mit der Grammatik unsers Dialekts beschäftigt. Der eine ist

der gründlich gelehrte Cillejer Popovitsch, Verfasser der Untersuchungen vom Meere, ein Enthusiast fürs Slavische, so wie überhaupt für jeden Zweig des Wissens, der einmahl schon nahe daran war, den Wunsch seines Lebens „in demjenigen Strich von Europa, der von Österreich aus, auf der einen Seite bis zum Euxinischen See, auf der andern bis zum Adriatischen Meerbusen reicht, der Slavischen Sprache und Geschichte wegen nach seiner Willkür herumzureisen“ in Erfüllung gehen zu sehen. O ewig Schade, daß dieses Vorhaben durch die Indolenz und Gleichgültigkeit der Zeitgenossen vereitelt wurde: Popovitsch's Antrag, und zugleich die Beglaubigung seiner hohen Fähigkeit zu einem solchen Unternehmen, steht in seinen Untersuchungen vom Meere: aber es fand sich Niemand, der ihn unterstützte: Popovitsch war arm. — Um wie viel weiter wären wir jezo — in der Kenntniß dieses Schauplatzes der mittlern Geschichte, in jeder Rücksicht! — Popovitsch starb als Professor der Deutschen Sprache in Wien 1763. — Professor Bodauk besitzt einzelne Bruchstücke von Popovitsch's grammatischen Arbeiten, woraus man ersieht, daß er für unsre eigenhümlichen Lône auch eigene Schriftzeichen angenommen habe *), und zwar noch mehrere,

*) Vergl. seine Untersuchungen vom Meere.

und zum Theil andere, als Kyrill. Auf Bohoritsch ist er sehr übel zu sprechen; die vielen halbdeutschen Wörter, und seine manchmaligen Oscitanzen kann er ihm nicht verzeihen. Den Pater Marcus, den er auch persönlich kannte, und nennt, würdigt er keiner Kritik.

Der andere Mann ist Herr Kumerdy, dessen Krainisch-Slavische Grammatik schon Linhart in seiner Geschichte von Krain, angekündigt hatte. Seine Arbeit befindet sich in der Baron Boissischen Sammlung, und ist gewißermaßen vollendet, auf 234 Bogen halbbrüchig geschrieben, aber freilich nicht das, was sie nach des Verfassers Plan seyn sollte: überdies fehlt ihr die lezte Hand des Autors. Die Krainische Grammatik ist der Text, und nebenher werden alle übrigen Slavischen Mundarten verglichen. Eine vergleichende Slavische Grammatik! Der Böhmisiche Piariste Schmiede hatte schon die nämliche Idee gefaßt: herrlich und wünschenswerth! aber kann eine solche Arbeit schon jetzt unternommen werden? Haben wir vor allem schon treue Grammatiken über jeden Dialekt? Von dem unstrigen kann ich dies einmahl nicht bejahren: selbst Kumerdy läßt sich manchmal von Systemliebe irre leiten: Grammatik aber ist analytischer historischer Bericht über eine Sprache; Facta entscheiden hier, nicht Räsonnements. —

Endlich muß ich auch die freundshaftliche Gefäl-

ligkeit dankbarlich rühmen, mit welcher der Herr Gymnasial-Professor Bodnář, der an einem ausführlichen Wörterbuch unserer Mundart arbeitet, und der Herr Debrecz, Beneficiat und Katechet an der Mädchenschule bey den Ursulinerinnen, mir ihre Beobachtungen schriftlich und mündlich mitgetheilt haben. Der letztere hatte es Anno 1795 auch unternommen, den angehenden Priestern Vorlesungen über die Grammatik der Sprache zu geben, die sie in ihrem Berufe alle Tage sprechen, und also doch auch grammatisch verstehen müssen. Leider wurde diese schöne Anstalt (*Parvae spes altera Crainae*) durch die feindliche Invasion 1797 gestört, und — nicht wieder hergestellt. Wäre die Krainische Sprache in einem Winkel verborgen, wie Dalmatin oben gesagt hat, so könnte man sie immerhin mit den mächtigern Nachbarinnen sich vermischen und endlich sich verlieren sehen: da sie aber ein alter, *) und vielleicht der am meisten verfeinerte (von Härten befreite) Zweig der so weit verbreiteten Slavischen Sprache ist, so wär's doch Schade darum!

Der Verfasser denkt sich vorerst nur die Volkslehrer und irgend einen Slavischen Sprachfor-

*) Wir haben Wörter, z. B. *Nana* (Reis, pruina,) die sich nur in der altslawonischen Bibelsprache, und dem heutigen Servischen Dialekt, aber weder im Russischen, noch in den andern Dialecten, finden. Wir haben durchgängig den Dual in vollem Gebrauche. —

ſcher als Leser einer Krainischen Grammatik; folglich konnte er die grammatischen Vorbegriffe und Definitionen Kürze halber übergehen. Er bedauert nur, daß sein gegenwärtiges Maß von Muße und Fähigkeit ihn für jetzt auf eine Grammatik im ursprünglichen engeren Sinne (Abhandlung der Elemente und Paradigmen) beschränkt: eine Sprachlehre nach strengeren Begriffen erfordert freylich noch viel mehr! Popovitsch, Kumerdy und Japel *) wollten etwas vollständiges liefern, — bis sie starben.

Das Gebiet unsers Dialekts wird durch den Isonzo, die obere Drave, durch Kroatien und das Adriatische Meer begrenzt.

*) Dieser enthusiastisch - fleißige Slaviste, der eigentliche Urheber der neuen Krainischen Bibel-Ubersetzung, ward voriges Jahr von einem Schlagflusse getötet, eben als er den Druck seiner Krainischen Grammatik beginnen wollte. Schreibern dieses ist weder der nähere Inhalt, noch das weitere Schicksal des Manuscripts bekannt.



* * * * *

Der Grammatik

erster Theil

Elementar - Orthographie.

§. 1.

Kyrill's Slavisches Alphabet.

1. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts hat der heilige Kyrill einen Süd-Slavischen Dialekt mit Griechischen — und Anno 1550 Primus Truber hauentlich unsern Krainischen Dialekt mit Lateinischen Buchstaben, zuerst „in die Feder gerichtet, und auf Papier gebracht.“

Kyrill's Arbeit ließ nichts, die des Truber hingegen noch viel zu wünschen übrig. Dieser ungleiche Erfolg ist aber nicht etwa der Wahl der Griechischen Buchstaben auf einer, und der Lateinischen auf der andern Seite, sondern nur dem weiteren Verfahren dieser zwey Männer zuzuschreiben. Die Bergliederung dieses Verfahrens ist die beste Elementarlehre, zuerst von Kyrill!

2. Vor allem müssen wir anmerken, daß das Griechische von den Eingebornen selbst schon zu Ky-

rill's Seiten, wie heut zu Tage, viel anders aus gesprochen wurde, als in den Seiten des Sokrates.

A	lautete einst wie	a	nun wie	a
B		b		w
Γ		g		g
Δ		d		d
Ε		e		e
Z	Franzöf. z (?) oder	ʒ (?)	wie lind	f
H	Franzöf. é	e		i
Θ		th	wie Englisch	th
I		i		i
K		k		k
Λ		l		l
M		m		m
N		n		n
Ξ		ɛ		ɛ
Ο		o		o
Π		p		p
R		r		r
C		s		s
T		t		t
Τ		ü		ü
Φ		ph		f
Χ		rh		φ
Ψ		ps		ps
Ω	Franzöf. à (?) oder	ø (?)		o
AI		ai		å
EI		ei		i
OI		oi		i
AT		au		af (av)
ET		eu d. i. ew		ef (ev)
OT		ou (u)		u

Anmerkung 1. Der Deutsche lasse sich nicht beykommen, verwundernd zu fragen: Wozu dem Neu-griechen so viele Zeichen für einen Laut, z. B. für den des i? — „Wozu, kann ihm dieser erwiedern, wozu sind dir denn das f, v, ph für den einen Laut des f; wozu das ai, ay, au, ei, ey, eu für den einen Laut des ai? Ich schreibe so, weil meine Väter aus Gründen so schrieben, und ich ihre Sprache wenigst für's Auge rein erhalten will, da ich es für's Gehör nicht konnte. Und du — ?“

Anm. 2. Zu der ältern und neuern Aussprache des H und des AT, ET finden wir im Krainischen und Kroatischen wahre Seitenstücke:

Unser	dete	(Kind)	heißt	dem Kroaten	dite	
unser	pav	(Pfau)	(pau)	—	— pav	(pav)
unser	zév	(Röhre)	(zew)	—	— czev	(zew)

3. Kyrill fand, daß die Slavische Sprache folgende 19 Laute mit seiner Muttersprache gemein habe: a, w, g, d, e, s, i, j, k, l, m, n, o, p, r, š, t, u, č. Diesen Lauten entsprachen in seinem Griechischen Alphabet die Schriftzeichen Α, Β, Γ, Δ, Ε, Ζ, Η, Ι, Κ, Λ, Μ, Ν, Ο, Π, Ρ, Σ, Τ, ΟΤ, Χ, die Kyrill demnach auch für das Slavische gebrauchte.

Anm. Kyrill bezeichnete aber nicht, z. B., das i bald durch H, bald durch T, bald durch El, bald durch OI, wie er es in Wörtern seiner Muttersprache that (die Gründe dazu waren im Slavischen nicht vorhanden); wohl aber schrieb er das aus dem Griechischen beh behaltene Υστορ, Evangelium etc. so, wie es dort geschrieben wird. Θ, Φ kamen in Slavischen Wörtern nicht vor: Ξ und Ψ

sind compendia scripturas statt KC und ΠC, die Kyrill sich auch gesollen ließ (z. B. in ΨΟΜb den Hunden, dat. plur. von ΠΕCHb); ja er schuf deren selbst neue, wie wir gleich sehen werden; denn wer viel schreiben muß, dem ist jede Abbreviation willkommen, die seiner Hand Süge erspart.

4. Aber die Slavische Sprache hat auch noch einige Laute, die die Griechische zum Theil nie, (die ersten Laute in Wörtern wie shivéti, leben und wie shest, sechs) zum Theil wenigst zu Kyrill's Seiten nicht hatte (das b in Wörtern wie Bog, Gott). Für diese 3 Laute waren natürlich keine Schriftzeichen im Griechischen Alphabete vorhanden. Dies setzte aber Kyrill'n in keine Verlegenheit; denn da er gesunde Begriffe von dem Wesen der Schreibekunst hatte, wie schon der vernünftige Gebrauch des einzigen H zur Bezeichnung des Lautes i beweiset, so sah er wohl, daß er für diese neuen Laute neue Buchstaben schaffen müsse. Er schuf also s für den Laut des b; x für den Laut des linden sch, der sich nur im Französischen wieder findet, und dort durch j bezeichnet wird; und m für den Laut des sch, (Französisch che, Italiänisch sce.)

5. Mit dieser nothdürftigen Einrichtung wäre ein abendländischer Schreibemeister schon höchst zufrieden gewesen: aber Kyrill blieb nicht auf halbem Wege stehen; soviel einfache Laute, eben so viel Schriftzeichen sollten seyn,

alle Nuancen der Rede sollte die Schrift andeuten. —

Im Griechischen können von den Consonanten nur, N, P, C am Ende der Wörter vorkommen, im Slavischen hingegen alle Consonanten; schon dieses mußte dem Griechen Kyrill auffallen. Er bemerkte a) daß oft der Endconsonant einen Nachhall hatte (das Französische e muet, das Sächsische e euphonizum), oft aber scharf und ohne Nachhall abgebrochen wurde; dem Consonanten der ersten Art hängte er das Zeichen b, dem der zweyten das Zeichen b an. S. B. мать (Mutter), брать (Bruder).

Anm. Wenn b nach N und A steht, so werden diese Consonanten nach der Russischen Aussprache mouillirt, KONb (Pferd) lautet wie im Krainischen konj (mit Französischer Orthographie cogné) die Infinitive in -ить lauten wie -itj, und nähern sich dadurch den Polnischen in -ic.

b) Der Vocal-Laut in Wörtern wie bik (Stier), dim (Rauch) ist weder e, noch i, sondern beyläufig ein schnell gesprochenes ö oder ü der Deutschen, oder, wenigst in unserem Krainischen Dialekt, ein e muet, welches aber auch den geschärften Ton haben kann. Kyrill bezeichnete diesen Laut durch bl. (Быкъ, Дымъ).

c) Die meisten Sprachen unterscheiden ein tieferes und ein höheres e im Reden, aber nicht

alle unterscheiden es auch im Schreiben: nur die alten Griechen schrieben wahrscheinlich für ersteres E, und für das höhere, H; die Franzosen haben eben so è und é, aber die Deutschen und andere überlassen dieses dem Leser zu errathen. Da zu Kyrill's Seiten das H bereits wie i lautete, so musste er für dieses hohe e ein neues Schriftzeichen erfunden, b. z. в. желѣзо Eisen.

Anm. Da einige Slavische Dialekte für das hohe e, auch je und i sprechen, so lesen sie dieses Ѽ auch, ihrem Privatdialekte gemäß, wie je oder i, z. B. Бѣла (Glaube) lesen einige vjera, andere vira, die Slaven in der Bulgarey nach Caraman's Zeugniß aber, wie die Krainer, véra.

d) Weil im Griechischen IA und IOT nie, im Slavischen hingegen häufig, als Diphthonge vorkommen, so schrieb Kyrill erstern Α (Я) und letztern ΙΟ. z. B. Земля (Erde), любо (lieb).

e) Nach Art der zwey compendiorum scripturae Σ und Ψ erfand Kyrill auch

ѹ statt TZ oder TZ (wie die späteren Griechen den Nahmen ihres Landsmanns TZETZHC schrieben) z. B. ѹблити (heilen).

Ч (ισφ; Ital. ce.) statt πιστευω (Stirne).

ѡ (σχισφ) statt πιστευω. z. B. ѿципати (kneipen).

6. So richtete Kyrill ein vollständiges für alle Teile jenes Slavischen Dialekts, den er bearbeitete,

passendes Alphabet ein. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dies der Servische, oder der Bulgarische, oder der Dialekt der Pannonischen Slaven war, welche, da sie eben damahls von dem Mährischen Stamm beherrscht wurden, auch Mähren heissen konnten, (wie die nördlichen Deutschen noch vor kurzem Preußen hießen und zum Theile noch heißen); denn die Geschichte sagt, Kyrill habe sein Alphabet für die Mähren erfunden; sein Bruder Method war Erzbischof von Pannoniens, und Mähren: aber gewiss ist es, daß Kyrill, wäre er Missionär bey den Polen gewesen, noch andere Schriftzeichen für die Polnischen Lante c, z, s, für ihre zwey Nasal-Vocale, und für das grobe durchstrichene l hätte erfinden müssen. Wir Krainer vermissen in dem Kyrillischen Alphabete nur noch einen Buchstab, für jene Art des o, welches ein Mittel-Laut zwischen a und o ist, und etwa dem Französischen à, vollkommen aber dem Schwedischen å gleichkommt, z. B. im Worte voda (Wasser) u. a. Vielleicht schrieb Kyrill dafür Ω, welches in diesem Falle mit Unrecht aus dem neuern Russisch-Kyrillischen Alphabete wäre ausgestoßen worden.

7. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Kyrill wahrscheinlich keinen Buchstab verdoppelte, wie dies in den heutigen Sprachen gebräuchlich ist: sein b und h, und noch obendrein die Accente, bestimmten den Ton auf eine weit einfachere Weise. Viel-

leicht war die Verdoppelung der Consonanten damals selbst in seinem Vaterlande noch nicht üblich : in ΠΑΡΝΑΚΟC, ΓΝΩCOC, KPHCIA z. B. lautete doch das C wie unser š, denn der Römer schreibt Parnassus, Cnossus, Cressia ; während in allen heutigen Teutonischen Orthographien das s in der Mitte eines Wortes verdoppelt werden muß, um den scharfen Laut zu haben, den es im Anfange schon für sich allein hat.

8. Die neu geschaffenen Schriftzeichen nun reichte Kyrill in seiner ABC-Tafel theils zu den ihneu, dem Laute nach, verwandten alten, wie Г zu В, Ж zu З, theils ließ er sie am Ende derselben folgen ; allen aber gab er Slavische Namen, von Wörtern oder Sylben, die mit dem Laute des jedesmähligen Buchstabens anfangen, wie man gleich sehen wird.

Wir haben in der Einleitung erzählt, daß Kyrill's und seines Bruders Methodius Slavische Liturgie und Alphabet vom Westen, wo sie begannen, nach Osten hin weggedrängt wurden, bey welcher Gelegenheit in Dalmatien die Glagolischen Schriftzüge entstanden, die nur der Gestalt, aber nicht dem Laute und übrigen Einrichtung nach, von den Kyrillischen verschieden sind. Beyde Arten kann man in Valvassor's Chronik, oder in Linhart's Geschichte, oder endlich auch an der Grenze Krains, gegen Kroatien und Istrien hin, bey Slavischen Popen sehen. Wir können hier unsern Lesern nur

die gefälligere Neu-Russische Modification des Kyrillischen Alphabets in nachstehender Tabelle aufzuführen, in welcher jedem Kyrillischen Schriftzeichen die gleichgeltende Bezeichnung aus dem Deutschen, Französischen und Italiänischen Alphabete gegenüber steht.

Gestalt Nahme

Aussprache wie

		Deutsch	Französisch	Italiänisch
А а	as	a in brav	a	a
Б б	buki	b in leben	b	b
В в	vidil	w	v	v
Г г	glagol	g	g in gant	g in gara
Д д	dobro	d	d	d
Е е	jest	e	e	e
Ж ж	shivite	—	j	—
З з	semlja	f in lesen	z	s in casa
И и	ishe	i	i	i
І і	i	i, j	i, y	i, j
К к	kako	k	c in car	c in casa
Л л	ljudi	l	l	l
М м	misliti	m	m	m
Н н	nash	n	n	n
О о	on	o	o	o
П п	pokoj	p	p	p
Р р	rzi	r	r	r
С с	slovo	ſ, ſ	ſ, ſ, ff	ſ, ff
Т т	tverdo	ſ	t	t



Gestalt Nahme	Aussprache wie		
	Deutsch	Französisch	Italiänisch.
У у у	u	ou	u
Ф ф fert	f	f	f
Х х hér	h, ф	h?	—
Ц ц zì	z	—	z in grazia
Ч ч zherv	tsh in deutsch	—	c in cervo
III ш sha	sh	ch in cher.	sc in scena
Щ щ shzha	shtsph	—	sch in Venetian. (in schiavo)
Ђ ђ ѡјј	jér	siche Seite 5. a) und b)	
Ӯ ӱ ӱ	jeri		
Ӗӗ jat	e, je	é, ié (pitie)	e, ie
Ӗӗ e e	E, e	E e,	E e,
Ѫ є є ю ю ju	ju	iou	iu in piuma
Ѩ ј ј ja	ja	ia (diabol)	ia in piano
Ҽ ҽ fita	f	f	f
Ҭ ҭ ishiza	y; w	y; v,	i; v

Anm. 1. Der Deutsche hat also in seiner Sprache den Laut des shivite nicht; deswegen spricht er auch, wenn er Französisch redet, das j selten recht aus. Statt b verdoppelt er manchmal den Endconsonanten (wiewohl Schlozer das b in Russischen Büchern für Papierverschwendung hält). Statt b sagt er den Consonanten nur einmahl, oder begleitet den Vocal der Silbe mit h; auch der Apostroph ' entspricht dem b. Das ӱ ist beyläufig ein geschärftes ö oder ü.

Anm. 2. Dem Franzosen fehlt unser zì und zherv. Sein e muet am Ende der Wörter ist beylaufig Kyrill's b gleich; nur kann b nie in einer geschräfsten Silbe statt haben.

Anm. 3. Dem Italiäner (doch nur dem Toskaner, nicht dem Venetianer) fehlt unser shivite wie dem Deutschen, aber er hat das zherv mit uns gemein. Das shzha bezeichnet der Dalmatiner Cara man durch scchià (lieber schià), der Dalmatischen Aussprache des ug gemäß.

Anm. 4. Die Slavische Sprache vereinigt also in sich allein die meisten eigenthümlichen Lüne ihrer übrigen Europäischen Schwestern; darum lernt der Slave so leicht fremde Sprachen richtig aussprechen.

Anm. 5. Der Slave liebt nicht reine Vocale am Anfange der Wörter; wie im Griechischen kein Vocal, ohne einen Spiritus zu Anfange stehen kann, so hört man im Munde des Slaven selten einen Vocal am Anfange, ohne ein j oder v voran: von, vona (er, sie) voko (Auge) vuho (Ohr) jeden (einer), wofür in Büchera on, ona, oko, uho, eden gewöhnlich ist. In der alten Slavischen Bibel heißt as i ö, wofür jetzt die Illyrier ja, jas, wir Krainer aber jes und jest sagen. Darum wird auch das E, wenn es im Anfange eines Wortes steht, wie je gelesen (z. B. eben der Nahme dieses Buchstabens selbst wird Ecimb geschrieben, und jest gelesen) wiewohl es in der Mitte nicht je, sondern e (ä) lautet. So lautet auch BMb wie jem, wiewohl übrigens B nach Kyrill's Bestimmung nur wie ē lauten sollte. Und wenn die

Russen ein reines C am Anfange eines fremden Wortes haben müssen, so zeigen sie es durch ein umgekehrtes Œ an, z. B. ЭКОНОМъ.

Anm. 6. Wiewohl es nicht strenge hieher gehört, kann ich doch erinnern, daß zu Kyrill's Zeiten alle Buchstaben lauter Majuskeln waren; und auch nachdem eine bequemere Current-Schrift (Minuskeln) üblich wurde, schrieb man nicht etwa Сωκρατъς (das C groß, die übrigen Buchstaben klein) sondern entweder σωκρατъς oder СΩΚΡΑΤΗС. So drückt man noch jetzt das Russische durchaus mit Majuskeln (die Kirchenbücher meine ich, denn in bürgerlichen Büchern machen des dem Lateinischen Alphabet abgeborgte a und e eine Ausnahme von obiger Behauptung). Der heutige Gebrauch großer Anfangsbuchstaben bey eigenen Nahmen. sc. ist sehr neu, und gar nicht in der Theorie der Schreibekunst gegründet, noch weniger das ähnliche, in seiner Art einzige, Privilegium der Deutschen Substantive,

9. Zur Uebung mag folgender schöne 25te Vers des 36ten (37) Psalms, aus der Ostrovischen Bibel aus Mangel an Kirchentypen mit Neu-Russischen Lettern hier stehen: (Junior fui, etenim senui: & non vidi justum derelictum, nec semen ejus quaerens panem)

юнѣшиибыхъ, ибо състарѣхся, и не видѣхъ пра́ведника остылена, ни же съмени егопросѧща хлѣбы.

Nach gehöriger Absonderung der Redetheile ist der nämliche Vers in dem Kurzbeckischen Psalter, Wien 1777, also zu lesen:

юнѣйшій быхъ, ибо соста-
funjejsjy
 рѣхся, и не видѣхъ пра́ведника
 оставлена, нижѣ сѣмене єгѡ
 просияща хлѣбы.

Bey Truber lautet dieser Vers so: Iest sem mlad
 bil, inu sem star postal, inu she nei sem vidil
 tiga Prauizhniga sapuszeniga, Ne nega semena
 kruha izheozh.

§. 2.

Truber's Einrichtung des Lateini- schen Alphabets für die Krainische Sprache.

1. Es wäre unbillig, Truber'n und Kyrill'n aus
 einem und eben demselben Standpunkte zu beurthei-
 len. Wäre Truber auch tiefer, als man zu glauben
 Ursache hat, in das W e s e n der Sprachwissenschaft
 überhaupt eingedrungen, so hätte Kyrill noch immer
 einen Vortheil voraus, den von jeher die Lehrer

jedes Fachs, nicht wichtig genug schildern können, diesen nähmlich, daß seine Schüler vor ihm noch gar nichts gelernt hatten: die alten so wie die von Kyrill neugeschaffenen Buchstaben waren ihnen gleich neu, folglich trat hier für letztere nicht jener sonst allen neuen Buchstabenschöpfungen verderbliche Umstand ein, daß man sie verworfen hätte, „weil man das Unschickliche empfunden die Griechische Schrift mit neuen barbarischen Zügen zu verunstalten, welche nicht das gehörige Verhältniß zu den alten haben könnten.“ (So rechtfertigt Adelung die Teutonische Methode, die statt neuer einfacher Zeichen für neue einfache Läden lieber mehrere alte Zeichen zu diesem Zwecke zusammen stellt: Kyrill war doch ein Griech, und fühlte dieses seyn sollende Missverhältniß nicht; eben so wenig fühlen die Russen was davon, in deren Alphabete doch Griechische, Lateinische und barbarische Züge ganz harmonisch beyammen leben.) Dem sey indessen wie ihm wolle: auch deswegen schon mußte Trüber nach Teutonischer Methode verfahren, weil er für den Druck schrieb. Die Resultate theoretischer Speculationen, auch wenn sie noch so wahr und einleuchtend sind, gehen nur äußerst langsam in praktische Anwendung über (so fehlen z. B. noch jetzt in den meisten deutschen Druckereyen die Majuskeln von ä, ö, ü); hätte Trüber z. B. die der Slavischen Sprache eigenthümlichen Läden mit den von Kyrill dafür erfundenen Zeichen geschrieben, (auch angenommen, daß er dabey, als ein nachahmendes Genie, dies

sen Figuren „das gehörige Verhältniß zu der Lateinischen Schrift“ gegeben hätte): so hätte er doch sein Geschrieben es nicht können in Druck geben, denn welche Druckerey besaß solche Lettern? In dem nämlichen Falle muß auch der erste Franzose gewesen seyn, der das s gebrauchte: indessen findet sich jetzt dieses Schriftzeichen gewiß in jedem Alphabet, das in Frankreich gegossen wird; eben so in jedem Polnischen das c, z, s, die Nasal-Vocale, das durchstrichene t; eben dies gibt vom Böhmischen; woraus erhellt, daß die Hindernisse von Seite der Buchdrucker bald aus dem Wege geräumt seyn würden, wenn sich nur einmal die Gelehrten der Lateinisch-schreibenden Slaven-Hälften zu einem gleichförmigen Alphabet verstehen könnten.

2. Man verzeihe mir die Abschweifung; ich lenke wieder ein, und analysire nun auch Truber's Verfahren, wie oben Kyrill's. Zu Truber's Seiten, wie noch jetzt, war in Deutschland folgende Aussprache der Lateinischen Buchstaben die gewöhnliche:

A	wie	a	I	wie	i; j
B		b	K		e
C		c; z	L		l
D		d	M		m
E		e	N		n
F		f	O		o
G		g	P		p
H		h	Q		q



R	wie x	V	wie v ^{o*)}
S	f	X	x
T	t	Y	y
U	u	Z	z

3. Diese Buchstaben nun gebrauchte Trüber zur Schreibung des Krainischen alle, nach eben dieser Aussprache und Methode: nur das y galt ihm, (wenn er sich nicht vergaß) für lang i.

4. Man sieht, daß er im Lateinischen Alphabet bereits Buchstaben für den Laut des b, und des z vorsand, die Kyrill zu seinem Griechischen erst neu hinzu erfinden mußte.

5. Über

*) Ich kann nicht unterlassen, die Leser auf die in den hiesigen Gegenden gewöhnliche falsche Aussprache des Deutschen w hier aufmerksam zu machen: wir sprechen Bein (os) als wäre es Wein (cruciatus) und Wein, als wäre es Bein. Nach dieser falschen Aussprache gebrauchte P. Marcus das W als dem b gleichgeltend, zu Folge der Gottschedischen Unterscheidungsmethode, in Wodem (ich steche) um dieses Wort von bodem (ich werde seyn) zu unterscheiden. — Das Deutsche w ist ganz das Lateinische, Französische und Italiänische v; der erste Laut in Wasser ist dem Krainischen in voda ganz gleich; die Deutschen haben diese Figur aus dem verdoppelten v zusammengesetzt, weil sie das einfache v schon für den Laut des f verwendet hatten.

5. Aber noch konnte er mit diesen einfachen Lateinischen Buchstaben nicht die ersten zwey Worte des Krainischen Vaterunters schreiben. — Die Verdickung des Sauselauts s hatten schon vor ihm die Deutschen im ähnlichen Falle durch sch bezeichnet: Truber'n galt das h allein, für's ch der Deutschen, folglich sh für ihr sch. Hiermit war auch die dem Deutschen wenig gewöhnliche, aber doch nicht fremde, z. B. in den Wörtern quetschen, fletschen, Deutsch, vorkommende Verdickung des Bischlautes z, zh gefunden.

6. Bey diesem Verfahren zeigt sich Truber als consequenten Denker, und Freund der Einfachheit; sonst hätte er eben so gut das sch der Deutschen statt sh, und tsch oder tsh statt zh gebrauchen können. Sein sh trifft mit dem sh der Engländer zusammen.

7. Dieß ist nun Truber's Einrichtung alle! Das S dient ihm für semla und für slovo, so wie sh für shivite und für sha; nur in der Mitte der Wörter, und manchmahl am Ende, ward nach Deutscher Art das s verdoppelt, um scharf zu lauten. Zur Selbstbeurtheilung seye ich, mit diplomatischer Treue, den 50. (49) Psalm ganz aus Truber's Psalter her:

5.2

Ta mozhni Bug inu Gospud gouoi int klyzhe
ksebi ta Sueit, Od kod tu Sonce gori gre, noter
do tiga Sahaiana.

Is Siona vunkai gre, Ta cilu lipi suitli Bug.

Nash Bug pride inu ne bo molzhal, pred nim gre ta posstrezi ogen, Inu okuli nega ie ena velika pysh.

On klyzhe tu Nebu osgorai, inu to Semlo ksebi, Sa volo kir on hozhe ta sui Folk sodyti.

Sprauite vkupe meni te innie Suetnyke, Kateri so smeno en punt naredili, fa volo tih Offrou,

Inu ta Nebessa bodo vunkai klyzala to nega prauizo, Sakai Bug bo sam Rihtar. —

Poslushai mui Folk, sakai iest hozho gouoriti, inu ti Israel iest hozho subper te spryzhounati, Iest Bug sem tui Bug.

Iest ne bom tebe fa volo tuiga offrouane suaril, ne fa volo tuih feshganih Offrou, Kateri so vselei pred meno.

Iest ne hozho od tuie Hyshe vseti Iunceu, Ne koslou is tuih shtall,

Sakai vse Suyrine vtih Gosdeh so muie, Inu ta Shiunya kir ie na taushent Hribih.

Iest snam vse shlaht Ptyce na Gorah, Inu ufa Suyryna na Pulli ie pred meno.

Aku iest bom lazhan, taku ne bom tebi prauil, Sakai mui ie uus Sueit, inu use kar na nim prebyua.

Bom li iest uolousku messu ieidil? Oli Koslou kry pyl.

Offrai ti Bogu ta zhestni inu hualeshni Offer,
Inu plazhai ti timu vissokishimu tuio Oblubo.

Inu klyzhi ua me vtim zhasslu tuie nadluge,
taku iest hozho tebe odreshyti, Inu ti bosh mene
zhestil. —

Htimu Neuerniku pag Bug gonori, kai osna-
nuesh ti muie Praude? Inu iemlesh ta mui Punt
vtuia vusta.

Inu ti si muimu Poduuzhenu sonurash, Inu
muie Bessede nasai mezhesh.

Kadar ti eniga Tatu sagledash, taku tezhesh
fa nim, Inu dershish touarishtuu steimi Preshusht-
niki.

Ti pustish tuia vusta tu hudu gouoriti, Inu
tui Iesik nareia falshyo inu goluffyo.

* Ti sidish inu gouorish subper tuiga Brata, *
Inu tiga Synu tuie Matere opraulash.

Letu si ti delal, inu iest sem molzhal, taku
ti menish de sem iest koker si ti, Oli iest hozho
tebe shtraifati, inu kar si sturil pred tuie ozhy
postauiti.

Samerkaite vsai letu, vi kir ste Boga posa-
byli, De vas kei tiakai ne maknem, inu nikoger
ne bo kir bi vas odreshil.

Kateri zhaft inu hualo offruie, ta mene zhesty,
inu letukai ie ta pot, Skusi kateri iest bom nemu
pokafal, tu Ifuelyzhane Boshye.

Was sagt der Leser zu dieser Orthographie, und mehr noch, zu diesem Kraainisch?

Die dankbare Nachwelt muß jedoch folgende Aeußerung Truber's zu beherzigen nicht vergessen: „Ich bin der Hoffnung, Gott werde nach mir Leute erwählen, die das von mir angefangene unvollkommen Werk besser ausführen und vollbringen: doch sind auch die Alten und die Ersten, sollten sie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten.“ —

§. 3.

Dalmatin, der Uebersezezer von Spangenberg's Postille.

1. Truber's Schreibmethode verbesserte schon ein Zeitgenosse, der Uebersezezer von Spangenberg's Postille (1578) dadurch, daß er von der vorhandenen doppelten Currentfigur des Lateinischen S, nähmlich ſ und s, Vortheil zog, und durch ſ das harte ſ, ſ, durch s aber das Linde ſ andeutete: folglich, wird vielleicht ein Leser schließen, auch durch ſh das harte, und durch ſh das Linde ſh? — Aber nein! so natürlich und beynahe nothwendig auch dieser weitere Schritt war, so findet sich doch in der ganzen Postille kein ſh, sondern durchaus nur sh, die Aussprache mag nun ein shivite, oder ein ſha verlangen. Und Schreiber dieses muß daher, nach genauerer An-

sicht der Sache, die in der Einleitung vorkommende Behauptung „dass in der Spangenbergischen Postille das semla und shivite, slovo und sha schon angedeutet seyn,” dahin berichtigen, dass nur semla und slovo angedeutet ist, die Unterscheidung des shivite und sha durch sh und sh aber dem dritten Zeitgenossen, Bohoritsch, vorbehalten blieb.

2. Von dieses Uebersezers übrigen Verdiensten um unsre Sprache haben wir schon in der Einleitung Rechenschaft gegeben. Gerne wollten wir dieselben hier dem Leser durch Gegeneinanderhaltung von längern, zusammenhangenden Stellen, aus Truber's und der Postille, anschaulich machen: da wir aber von Truber's Schriften nur seinen Psalter, und nicht etwa sein Neues Testament zu Gebote haben, so müssen wir uns begnügen, nur einzelne, glücklicher Weise in der Postille auch citirte, Psalm-Stellen mit Truber'schen zu vergleichen.

Psalm-Stellen aus Citirt in Spangen- Truber's Psalter. berg's Postille.

I. 1. Dobru ie letimu Isuelizhan ie ta ker nehodi
moshu, kateri ne hodi
yta suit tih Neuerni-
kou, inu ne stoy na
tim potu tih greshni-
kou, Inu na tim stolu
tih Shpotliuceu ne
sidy.

✓✓✓

vsuet stemi neuernimi,
inu ne stopa na pot
tih greshnikou, ni sedy
na stolu tih shpotly-
zeu.

J. 4. Ty Neuerniki Ne tako hudobni, ne
nekar taku — tako.

XI. 6. On (Bog) defshi On hozhe dashijti zhes
zhes te neuernike te shtrike, ogen, shueplu,
inu tozhni veiter, Ta del nih keliha.
Neuerne, Bliskanie, o-
gain, inu shueplo, inu
hudo vreme bude ta
del nyh Pehara.

XVI. 10. Sakai ti ne Ty nezhesh moie dushe
bosh pustil muie dushe vpaklu pustiti, ni da-
vtim Peklu, Inu do-
pustil de bi tui Suet-
nik strohnil.

XVIII. 42. Oni so vpyli Oni so klizali, ali ga nei
htimu Gospudi, oli nei bilo kateri binym
bilu kir bi nee bil pomagal; Oni so
ohranil, Inu nih nei vpyli ktemu Gospodu,
vslishal. ali on nyh nei vflishal.

XXII. 1. O mui Bug, Moy Bog, moy Bog, ter
mui Bug, sakai ti si sakai si me sapustil!
mene sapustil?

XXIII. 1. Ta Semla ie Gospodnia ie ta semla
tiga Gospudi, inu kar inu vfa palnost niee.
ie vni —

XXVII. 1. Ta Gospud Gospod ie posuezhenie
ie muia luzh inu muie moye, inu ysuelizhanie
ohranene, pred kum muye, koga se boym?
bi se bal? Ta Gospud Gospod ie pokrou shi-

ie muzh muiga shiuota, pred kum bi se strashil ?

uota moyega, pred kom bi trepetal ?

XXXIII. 8. Ta Angel Angel Gospodni leshy tiga Gospudi leshi okuli teh ker se ga boye, inunym pomaga. okuli tih kir se nega boye, Inu on nee odreshuie.

— IO. ... kir se nega Kateri se tiga Gospoda (Boga) boie, tim nisherne manka. boie, tim obene dobrute ne manka.

XLI. 1. Dobru ie timu, kateri se pooblasti tiga potrebniga, Ta Gospud ga bo vtim hudiim zhafsu odreshil.

Isuelizhan je ta ker pogleda na potrebniga: Tega bude Gospod ktemu zhafsu kadar hudo poide oslobodil.

XLII. 5. Kadar iest smislim, koku sem nakadai suelyko drushbo, suelykim veseliem, petyem inu sahualenem, tiakai htimu zhudnimu Shotoru hti hyshi Boshya ta Prafnik obhayati hodil, Taku iest vmeni muio dusho islyem.

Islijal sam vmeni dusho moio, kadar sam smislim da poidem vmeno zhudniga shatora, kboshy hishi, vglasu veselya inu huale, vdrushbi teh kateri prasdnuio,

L. 15. Klyzhi na me Klyzhi mene vtuoj po-
 vtim zhassu tuie nad-
 luge, taku iest hozho
 tebe odreshyti, Inu
 ti bosh mene zheftil,

trebi, tako te iast
 hozhu reshiti, inu ty
 budesh mene hualil.
 (Klyzhi name vtuoj
 nadlogi, tako iast hozhu
 tebi pomagati, inu ti
 budesh mene hualil.)

LIX. 15. Oni se na Vuezher obernuushi se
 vezher spet poura-
 zhuio inu koker psy
 tulio, Inu okuli tezheio
 po meisti.

budeio tulili kakor la-
 kotni psy, inu okolo
 mesta tekli, Sem inu
 tiakai tekali ifzheozh
 shpendie ali hrane, inu
 budeio saujiali ali tulili
 kadar nebudeio sity.

LXVIII. 19. Ti si On ie vto visokost shal-
 gori shal vto vislo-
 koto, inu si to iezho
 viel, ti si darrue
 pryel fate ludy, tudi
 te kir so pobegnili,
 De vini vndukai Go-
 spud Bug bo pre-
 biuat.

inu ie saroblienie ali
 iezho vieto pelial, da
 nas vezh nemore vijeti
 ni darshati.

LXVIII. 22. Ampag Bog hozhe to glauo suoyh
 Bug te glaue nega fourashnikou streti
 Souurashnikou resbye, shnyh verhom &c.
 Ta verh tih lafs, kir
 vnih grehiah gredo
 naprei.

LXXV. 9. Sakai ta Go- Gospod ima edan Pehar
 spud ima en Pehar vruki poln stim mozh-
 vrokah, smozhnim vi- nim vinom nalit, inu
 nom poln nalyt, inu stega istega sliua inu
 on is shnega nalyua vsim naliua, ali ty
 inu pernasha, Ampag neuerni vsy moraio piti
 vsi neuerniki te semle inuGoszhauo ali droshie
 inoraio pyti, inu ispyti celo ispiti.
 te droshye.

LXXXVI. 11. Gospud! Gospod vzhi ti mene
 vuzhi ti mene tni pot, touyh potou, da hodim
 de hodim po risnici vtuoiei resnici, obdershi
 tuy, obdershi muie moye farze vtem edi-
 serce per tim enim, nem, da se boym tuoiga
 De se boy tuiga imena.

LXXXIX. 1. Ta Go- Gospod kraluie, sato se
 spud kraluie, ty ludy farde inu diuyaio vsi
 se slobe, On sydi na- Liudye, Gospod sedi
 tim Kerubin, obtu se na Cherubinu, sato se
 ta Sueit gible. trese vsa semlia.

CIX. 17. Inu on ie Oni hote klietuo imeti,
 lubil to prekletuo, inu
 ta ista nemu pride,
 Inu on nei hotel tiga
 shegna, ta isti bo tudi
 delezh od nega.

ta ijn tudi pride ; Oni
 uehote shegna, sato on
 tudi dalezh od nyh
 ostane.

CX. 1. Ta Gospud ie Gospod ie rekal kmouimu
 rekal kmuiimu Gospu-
 di, sedi hti mui Desni-
 ci, dotle iest tuie
 Souurashnike htimu
 stolzu tuih nug po-
 stauim,

Gospodu : sedi na defni-
 zo moio, dokler po-
 loshim tuoie Sourash-
 nike kpodnoshiu tuoim
 nogam.

(Sedi na desno moyo,
 dokler poloshim sou-
 rashnike tuoie kpod-
 noshiu tuoim nogam.)

(Sedi kdefnici moiei, dokler
 poloshyim fourashnike
 tuoie kpodnoshiu no-
 gam tuoym.)

CX. 7. On bo pyl na tim Is potoka je pill na potu,
 potu od tiga potoka, sato ie on sduignil
 Obtu on bo to glaue glaue.
 gori vsdignil.

CXVI. 11. Vsi ludy so Vsaki zhlovik ie lashnik.
lashniki.

CXVI. 13. Iest hozho last hozhu ta osdraulieni
ta kelih tiga ohranena pehar prieti, inn to ime
vseti, Inu tu ime tiga Gospodnie klizati.
Gospudi pridigouati.

CXVII. 2. Nega(Boshja) Resniza Boshia vekomai
risniza terpi do ve- ostane.
koma.

CXXII. 1. Iest sem last sam se suefelil vteh,
vessel, sa volo kir ie katera so meni rezhena,
meni poueidau, De da pojdemo vhishu Go-
mi puidemo vto hysho spodniu.
tiga Gospudi.

(Suefelil sam se vteh ka-
tera so meni rezhena, da
pojdemo vhishu Gospo-
dnio.)

CXXVI. 5. Ty kir Kateri vplazhu ali vsol-
solfami seio, Bodo sah seieio, ty vueseliu
sueffeliem sheli. shanieio.

CXLIII. 2. Ne hodi Ne hodi vprudo stuoin
vprudo steim tuiem flushabnikom Gospod,
hlapcem, Sakai pred sakai pred tobo nei
tebo oben shiu nei nijedan shiu prauizhan,
prauizhen.

CXLV. 16. Ti tuo roko Kadar ty odpresh tuoie

odpresh, inu nepitash
vse tu kar ie shiuu,
Po dobri voli.

roke, tako se nasitio
vse stuari.

CXLVI. 9. Bog ie en Bog se imenuie Rihtar teh
Ozha tih sorot, inu en Rihtar teh vdou —
on brani te ptuie ludy,
on gori dershi te fyrote inu vduue.

vdou, inu Ozha teh
fyrot: tudi gouori, da
hozhe vdoue, fyrote,
tuie inu reune prieti
inunym milostiu biti.

3. Der Leser sieht selbst, daß Truber Deutsch
schreibt mit Kroatischen Wörtern; Dalmatin
germanisiert zwar auch hie und da noch ohne Noth,
aber doch ohne Vergleich weniger, als Truber: auch
sein Dalmatiren ist ein viel kleineres Uebel, als
Truber's Germaniren. Hier noch einige längere
Stellen aus den Evangelien der Postille, die in
Truber's Neuem Testamente gewiß viel anders
lauten:

Matth. III. 13 — 17. Kunimu zhasu ie
prishal Jesus is Galilee Kiordann: Kioanesu, da
ga karsti: Ali Ioanes se ie branil rekoh: Meni
ie potreba, da se od tebe karstim, inu si ti kmeni
prishal? Jesus ie odgouoril inu ie rekal knemu:
Neka sadai tako bude, sakai tako nam se spodobi,
da vso prauizo dopalnimo. Tadai ie on niemu
priuolil. Inu ie Jesus karszhen stopil vun is vode.
Inu poglei, Nebesa so se nad nym odperle: Inu

ie Ioanes videl Duh Boshy, rauno kakor Goluba doli gredozh, inu ie prishal na Iesusa. Inu poglei, Shtima is nebes ie gouorila: Leta ie moi isuo-lieni Syn, vkaterim ie meni dobro dopadenie.

Matth. III. 18 — 22. Kadar ie Jesus pry Galileiskom Moryu hodel, ie vgledal dua Brata, Simona ker se imenuie Petar, inu Andreia Brata niegouiga, katera sta metala Mreshe vmarie, Sakai ona sta bila Ribizha. Inu ie rekal knyma: Hodite sa mano, inu iast vas hozhem storiti Ribizhe Zhloveske. Tadai sta Pustila Mreshe inu sta shla zanym. Inu maihano naprei gredozh ie vgledal druga dua Brata: Iacopa Sabedeioua inu Ioannefa Brata niegouiga Vzhalnu shnyh Ozhetom Sabedeiom poprauliaiozh suoie Mreshe: Inu ie nyn poklizal. Tadai sta ona sdaici pustila Mreshe, inu Ozheta, ter sta shla sanym.

Luc. VI. 36 — 38. Budite Milostiui, kakor ie tudi vash Ozha Nebeski Milostiui. Nesodite tako nebudete Soieni: Neobsfoiuite, tako nebudete Obsfoieni. Odpustite, tako se vam Odpusti. Daite tako vam bude dano. Mera dobra, varhouata, natresena, inu obilna vam dana bude na vashe Krilo. Rauno sto Mero, katero merite, se bude vam merilo.

Luc. VI. 41 — 42. Kay gledash Trohe Vokū tuoiega Brata, Bruuna pak ker ie vtuqiem lastnem Oku nepozhutish? Ali kako Moresh rezh tuoemu Bratu: Brat, pusti nai ti isnamen Trohu, katera ie Voku tuoiem; Inu sam sebi Bruuna vtuqiem Oku neuidish? Hiniauaz isnami poprei Bruuno is tuoiega Oka, iuu tada pogledai, da isnamesh Trohu, katera ie Voku tuoiega Brata.

Luc. VII. 11 — 18. Prigodilo se ie, da ie Jesus shal viedno Mesto symenom Nain, iuu ie veliko niegouih Mlaishih shlo shnym, iuu velika Mnoshiza Liudy. Kadar se ie pak priblishaual ktem Mestnim Vratom: Poglei, tada fo nesli eniga Martuaza is Mesta, ta ie bil edini Syn niegoue Matere, iuu ta ista ie bila Vdoua: Inu velika Mnoshiza Liudy ie shla shnio. Kadar ie nio ta Gospod vgledal, se mu ie smilila, iuu ie rekakniei: Neplazhise: Inu pristopiushi kniemu, se ie dotaknil vniga Nosilza, ty pak kateri fo ganosili so obstali: Inu ie rekak: Mladenizh, lasttebi pouem Vstani. Inu se ie ta Martuaz duignil, ter ie sedel, iuu ie sazhel gouoriti: Inu ie dal niega suoij Materi. Tada ie nyh vseh strah obshal, iuu so zhastili Boga gouorezh: Velik Prorok ie vstal mei nami, iuu Bog ie obiskal suoie Liudy. Inu leta glas se ie rasashal po vsei

Iudouski desheli, inu po vshih okolo leshezhih
Deshelah.

Luc. VII. 36 — 47. Profil ie Iesusa edan is Farisecu dabi iedel shnym. Inu ie on shal Vhisho Fariseouu inu sedel kmisi. Inu poglei Edna Shena ie bila vtem Mestu Greshniza. Ta, kadar ie sueidela da ie Jesus fidel Vhishi Fariseoui, ie pernesla edno pukshizo Shalbe, inu stopiushi od sad kniegouim nogam, ie plazheozh sazbela Solsami mozhiti niegoue Noge, inu steini Lafsni suoie Glaue otyrati, inu ie kushouala Noge niegoue, inu stu Shalbo masala. — Kadar ie pak to videt ta Farisey, ker ga ie bil pouabil, ie gouoril vsebi, rekozh: Kadar bi leta bil Prorok, tako bi snal gdo inu kakoua ie leta Shena, ker se niega dotizhe, sakai ona ie Greshniza. Jesus ie odgouoril inu ie rekal kniemu: Simon, last imam tebi nikai pouedati. On pak ie rekal: Moistar pouei. Edan Buhernik ie imel dua dalshnika, edan ie bil dalshan pet sto Denarieu, drugi pak petdeset. Kadar pak ona neista imela szbim plazhati, ie on obema shenkai. Sato pouey, kateri smeい leteh dueiu niega vezhe liubi? Simon ie odgouoril inu rekal: Last shtimam, da ta, komur ie vezh shenkal. On pak ie rekal kniemu: Prauo si sodil.

Inn se ie obernil ktei Sheni, inu ie rekai

Ksimonu: Vidishli to Sheno? Prishal sam vtuoi
Hisho, ti neisi dal Vode kmoym nogam, leta pak
ie Salsami mozhila moye Noge, inu Slafsmi suoie
Glaue oterla: Ty me neisi enkrat kushnil, leta
pak, pokler sam vnotar prishal, nei prestala ku-
shuiozh moie Noge. Ti neisi Soliem moyo Glauo
pomasal, leta pak ie Shalbo pomasala moye Noge:
Sato ti poueim, niei ie veliko Grehou odpuszheno,
sakai ona ie veliko liubila. Komur se pak malo
odpusti, ta malo liubi.

Luk. VIII. 4—9. Kada se ie veliko Liudy
bilo vkup fashlo, inu ty kyr so vmeстиh bili, so
Kiesusu hiteli, ie on knym skusi pergliho gouo-
ril, rekozh: Ie shal edan vunkiae kyr seie, siati
Seme suoie, inu kadar ie on sial, ie nikatero padlo
polak Pota, inu ie potaptano, inu Ptice pod Ne-
bom so ie posobale. Nikatero pak ie padlo na
Pezhouie, inu kadar ie srasflo ie vsahnilo, sakai
ono nei imelo mokrute. Nikatero pak ie padlo
mey Ternie, inu kadar ie tudi Ternie shnim raslo,
ie nye sadushilo. Inu nikatero ie padlo na dobro
Nyuo, inu kadar ie srasflo, perneslo ie Sad famostu.
Inu kadar ie on to isgouoril, ie vpil: Kateri
vshesa ima kposlushaniu, ta poslushai.

Luc. X. 25 — 38. Inu poglei, ie vstal naprei
edan Pisma vzhenik, skushaiozh niega, inu ie re-
kal:

kal: Moistar kai imam storiti da posseDEM ta vezhni Leban? On pak ie rekAL kniemu: kako stoij pisano vtei Postau? Kako beresh? On ie odgouoril inu ie rekAL: Liubi Gospoda Boga tuoiega is celiga tuoiga Sarza, is cele tuoie Dushe is vse tuoie mozhi, inu sauso tuoio misalio: Inu tuoiga Blishniega kako sam sebe. On pak ie rekAL kniemu: Ty si prau odgouoril: Leto stori tako budesh shiu. On pak se ie hotel sam prauizhan storiti, intu ie rekAL Kiesufu: Gdo ie tadai moia Blishni?

Tadai ie Jesus odgouoril inu ie rekAL: Edan Zhlouik ie shal is Ierusalem doli Vieriho, inu ie padel mei Rasboinike, ty so ga flekli, Bili inu Ranili, inu so shli od niega pustiushi ga malo shiniga. Prigodilo se ie pak, da ie edan Far rauno tim istem Potem doli shal, inu kadar ga ie videl, ie mimo shal. Rauno tako tudi edan Leuit, kadar ie prishal ktemu mestu, ga ie videl inu ie shal mimo. Edan Samaritan pak Potem gredozh ie prishal kniemu: Inu kadar ga ie videl, se ie smiloual zhes niega, inu pristopiushi ie obuesal Rane niegoue, naliuaiozh Oliem, inu Vinom, inu posadiushi niega na suoie Shiinzhe, [inu] ga ie pelial Voshtario, ter ie niemu stregal. Inu drugi dan vun gredozh, ie vsel dua Denaria, ie nie dal

temu Oshtiriū, inu ie rekāl kniemu: Imēi skarb ob niem, inu kai kuli zhes leto stratis, to iast hozhu tebi, kadar spet pridem pouarniti. Kay se tebi sdi, kateri ie mey letemi tremi Blishni letemu, ker ie padel mei Rasboinike? On ie rekāl: Ta kateri ie milost na niem iskasal. Tada ie Iesus rekāl kniemu: Poidi inu ty rauno tako stori.

Luc. XXIII. 13 — 47. Inu polei, dñā ys mey nyh sta shla ta isti dan viedan Kashtel, kateri ie bil shestdeset tezhaieu daleko od Ierusalem, Simenom Emmaus: Inu sta se mei sabo rasgouaryala od vsega tiga kai se ie sgodillo. Inu se ie sgodillo, kadar sta se rasgouaryala, inu mei sabo sprashouala, da se ie Iesus pribishal knyma inu ie shal shnyma, Alli nyh ozhy so darshane bile da ga neista posnala. Inu ie on rekāl knyma: Kai ie to gouorenje katero mei sabo gredozh skladata inu sta shalostna? Tada ie odgouoril edan, katerimu ie bilo ime Cleofas, inu ie rekāl: Ter si ty sam Tuyn vIerusalem, ker neueish katere stuari so storyene tukaye vleteh dneh? Inu on rezhe knyma katere? Ona pak sta rekla kniemu: Od Iesusa Nasarenusa, kateri ie bil edan prorok, mogozh delom inu gouoreniem, pred Bogom inu vsemi liudmi: kako so ga nashi visoki Fary inu poglavice isdali na obsojenie

kſimarti inu fo ga krishali, Mij pak ſmo vpali da ie on ta kateri ima Israela odreshiti. Inu zhes vſe to, ie danas trety dan, da ie to takouo storysteno. So nas tudi nikatere shene SMEI nashih preſtrashile, ker fo ſgoda bile prishle kGrobu, inu neifo nashle niegouiga Telleſa, fo prishle rekohz: da fo Angelsko videnie videle, kateri fo rekli, on shyue. Inu fo nikateri SMEI nas shli kGrobu, inu fo tako nashli, kakor fo shene rekli: Alli niega neifo nashli.

Inu on rezhe knym; O Vy Norzi inu kaſniga Sarza kuerouaniu vſemu temu, kai fo Proroki gouorili. Neili moral Christus tiga terpeti, inu popty vſaoie Gospodſtuo? Inu ie sazhel od Moiſesa inu vſeh Prorokou, Ter ienym iſkladal vſe pismo, katero ie od niega billo. Inu fo fe pri- blishali ktemu Kashtelu Vkateri ſta ona shla. Inu on fe ie darshal, kakor bi hotel dlie iti. Inu ſta niega primorauala, rekohz: Ostani ſnama, sakai vſhe ie kuezheru inu fe ie dan nagnil. Inu ie ſhal vnotar da oſtane ſhnyma.

Inu prigodillo fe ie kadar ie fidel ſhnyma, ie vſel Kruh inu ga ie ſhegnal ter rasjomil, inu dal nyma. Tadai fo fe nyh Ozhy odperle inu ſta ga poſnala. Inu on ie ſginil ſpred nyo. Inu ona ſta mei fabo rekla; Neili nayu Sarze gorelo

vñayu, kadar ie nama gouoril na potu, inu nama odpiral Pisma? Inu sta vñtala to isto vro inu sta shla spet vJerusalem, inu sta nashla te anaist vkup sbranih, inu one kateri so shnyimi bili, gouorezh: Gospod ie resnizhno vñtal inu se ie prikasal Simonu. Inu ona sta tudi prauila kai se ie sgodillo na potu, inu kako sta ga posnala vlamaniu Kruha.

Kadar so pak iogri od tiga gouorili, Tadai ie stopil sam Iesus vñredo mei nyh, inu ie rekal knym: Myr vam. Oni pak so se pretrashili inu so se bali, so menili, da vide eniga Duha. Inu ie rekal knym: Kai ste se smotili? Inu sakai gredo takoue misli vVasha Sarza? Pogledaite moyh Rok inu moyh Nog, Iast sam ta praui, otipaite mene inu pogleite: Sakai Duh neima Messa inu Kosti, kakor vidite da iast imam. Inu kadar ie leto rekal, ienym pokasal Roke inu Noge. Kadar pak oni ishe Neiso verouali od veselia, inu se zhudili, ie rekal knym: Imateli tukai kai Jeisty? Inu oni so mu prinesli en Delaz pezhene Ribe inu nikai Meda Vñsatonyu, Inu ie vsel inu ie Iedl pred nymi, inu ie rekal knym: Leto so te besede katere sam kuam gouoril, kadar sam ishe suami bil. Sakai potreba ie da vse depolnieno bude, kai ie od mene pisano vpostani Moisesoui, inu vProrokih inu Psalmeh. Tadai

ie onnym odperl sastopnost, da so Pisma rasumeli, inu ie rekal knym: Tako ie pisano, inu ie tako moral Christus terpeti inu vstati od martuih, na trety dan, Inu pustiti da se predignie vnegouim imenu pokora inu odpuszhanie grehou, vmei vsemi liudmi sazheti vIerusalemu.

§. 4.

Bohoritsch, Verfasser der ersten Krajischen Grammatik.

1. Die bisherigen Beispiele von Truber's und Dalmatin's Sprache überzeugen jedermann, daß letzterer ungleich aufmerksamer auf die Stimme des Slavischen Genius horchte, als der Ansänger Truber. Aber ungeachtet er auch die Elementar-Orthographie vervollkommenete, bezeichnete er doch noch immer zwey wesentlich verschiedene Laute, das gelinde und das harte sch, (shivite und sha) mit einem und dem nämlichen sh*); auch das y, wiewohl er es mit Truber für das gedehnte i scheint ursprünglich

*) Daher konnte nur ein der Sprache ganz fundiger dieses, zweyen Herrn dienende, sh in jedem einzelnen Falle recht lesen; dies meinte Truber durch sein „nach Art der Windischen Sprach aussprechen.“

bestimmt zu haben, gebraucht er sehr unregelmäßig, und ungleich: daß in der Mitte kein v vorkommt, (so wie y, ij, statt ii oder ji,) ist damahlig e Mode der Lateinischen Pedanten, die auch heut zu Tage noch ihre Verehrer hat, wiewohl sie Adelung und mit ihm jeder denkende Grammatiker für thöricht erklärt.

Adam Bohoritsch, der unter Philipp Melanchthon, dem größten Humanisten und dem sanftesten unter den Reformationsmännern, studiert hatte, und nun Rector der Ständischen Schule in Laibach war *), dieser dritte Zeitgenosse und Besörderer der verwendenden Krainischen Literatur war es, der den Mängeln der bisherigen Elementar - Orthographie vollends abhalf, aber in der Grammatikal - Orthographie lieber in Truber's Germanisirende, als in Dalmatin's Dalmatisirende Fußstapfen treten wollte, entweder weil er selbst ein Unterknäcker war, oder weil er Truber'n ehren wollte; denn Sprachgründe waren gewiß mehr auf Dalmatin's Seite. Auch Dalmatin's Uebersetzung der ganzen Bibel ward nach dieser Bohoritschischen Grammatik eingerichtet: Bohoritsch, und er, wurden zusammen von den

*) In diesem Amte bekam er Alters halber den berühmten Frischlin zum Nachfolger, dem eine Vergleichung des Bauernlebens seiner Zeit mit jenem zu Virgil's Seiten, wütende Verfolgungen zusog, und endlich den Hals brach.

Innen-Oesterreichischen Ständen nach Wittenberg abgeschickt, um dort die Auflage des Werks zu besorgen, welches am Neu-Jahrstage 1584 in 2 Folio-Bänden, mit Holzsäthen, erschien.

2. Immer bleibt es ein schöner Beweis für die glückliche Anlage, analogischen Bau, und bereits weit vorgerückte Cultur unserer Sprache, daß sie innerhalb 30 Jahren von 3 einzelnen Männern so ganz grammatisch geregelt werden konnte, daß die Sprache in Dalmatin's Bibel nach 200 Jahren noch garnicht veraltet ist: man vergleiche dagegen sogar Luther's Deutsch, oder Montaigne's Französisch mit dem heutigen Zustande dieser Sprachen!

3. Da Bohoritsch's Grammatik so selten, und seine Orthographie, der Hauptſache nach, auch in unserer neuen Bibel befolgt ist, so dürfte es den Lesern nicht unangenehm feyn, hier sein System aus seinem eigenen Munde zu hören.

Nachdem Bohoritsch in seinen Horulis arcticis, wovon wir bereits in der Einleitung das Nähere berichtet haben, in drey Tabellen das Kyrillische, und Glagolitische Alphabet abgehandelt, folgt Seite 25.

T a b e l l a q u a r t a.

Orthographia Latino - Carniolana.

Literae Carniolanae simplices sunt viginti quinque, quas hic, quo sepe apud latinos ordine sequuntur, ponere, & slavice appellare liceat.

Accidunt vero literae tria:

Nomen	Figura	Potestas.
As	A, a	Adam
Boga	B, b	Barbara
Ci	C, c	Cerkov

Hujus literae poterit esse usus in dictiōnibus Carniolanis, sicut et in latinis, videlicet ante ante e & i, ut in voce Cerkov (templum) apparet: sed in dictionibus peregrinis (appellabuntur vero hic peregrinae dictiones omnes praeter slavicas) sans retinendus, proprio idiōmati conveniens, hujus literae usus, quo appareat origo vocum, ut Christus, Catechismus &c. (und doch schreibt er Lamēh, nicht Lamēch; Nahor, nicht Nachor.)

Dobru	D, d	David
Esti	E, e	Elias
Fert	F, f	Fabian

In peregrinis sua observanda orthographia ut Ephraim, Pharaō &c.

Glagole	G, g	Gabriel
Hir	H, h	Hvala

In Carniolana lingua nunquam nisi pro ch, vel χ graeco (d. i. Neu-Griechisch) efferrenda.

I	I, i	Isaias. Israel &c.
---	------	--------------------

quae fit interdum consonans, ut inferius videbitur (die Majuskel hatte damahls noch kein J.)

Kako	K, k	Kamen, kaj, kimoviz
Ludi	L, l	Laban, Levi, Lia.
	Sed interdum crasse efferenda, quasi sit gemina, praesertim in fine, ut: debel (crassus) &c.	
Mislite	M, m	Maria
Nash	N, n	Nahor
On	O, o	Obád
Pokoj	P, p	Pamet, Peter, Pilatus
Qu	Q, q	hujus literae usus erit in dictionibus peregrinis, ut: Quirinus, Quintilianus, qvitinga &c.
Reci	R, r	Rahab, Riba &c.
Slovo	f	fabla, sejme refert Ruthenicum C.
Seimla	S, s	slatu, semla, sima. respondet Ruthenico 3, ut est viderc in voce germanica Samen (semen.)
Terdo	T, t	tabla, torba, turk
Vk	V, u	Vni, Vna, Vnu, ut latina vocalis u, vel graeca diphthongus ou. (Die Druckereyen müssen damahls die Majuskel von u noch nicht gehabt haben.)
Vidi	V, v	exprimit v consonantem vel graecum (d. i. Neu-Griechisch) β, ut vajlam, (volvo), velím, (jubeo) &c.

X

X, x

Xerxes, Xenophon,

nisi in peregrinis vocibus, alias non erit
in lingua Carniolana hujus literae usus.

Ypsilon Y, y pro i acuto, et etiam in
peregrinis vocibus erit hujus literae usus.

Zita Z, z pro c latino ante omnes
vocales, ut zagati (desperare) zeu (fistula)
zilu (integrum) &c.

Atque hae sunt simplices XXV Figurae.
Verum praeter has, latinis usitatas literas sim-
plices, requirit omnino Carniolanum idioma adhuc
quatuor sequentes, quae peculiares simplices, qui-
bus respondeant, non habent. Itaque quo ad
ejus fieri potest, pluribus latinis
literis erunt reddendae, in hunc ut se-
quitur modum :

sha shala (jocus), shema (larva)
shiliu (subula) shula (schola). est Rutheni-
cum III, vel Ebraicum Schin, vel graecum
(Neu-Griechisch) χ.

shivite sh shaba (rana), shena (mulier),
shelzh (fel), shivina (pecus). haec est pecu-
liaris linguae Carniolanae litera (in Rück-
sicht der Deutschen !) Ruthenis pingitur sic
Ж. Fortassis Saxonibus non inusitata *)
&c.

*) Was mag Bohoritsch daben wohl im Sinne
gehabt haben ? etwa das g, was die Sachsen wie

Zherv	zh	zhabla (ardea)
	zhe lu	(frons), zhudu (miraculum)
Rutheni	pingunt	sic: ɿ
shzha	shzh	shzhym (mejo)
	vejshzha	(strix.) Rutheni sic pingunt ɿ.

Sic erunt in universum in Carniolana lingua,
latinis literis exprimenda Elementa XXIX.

De apicibus quibusdam et notulis in Orthographiae ratione necessario observandis.

I. Denota Accentus gravis.

Quia linguae slavicae ea est natura, ut vocales quidem scribere, sed eas interdum nonnisi obscure & vix sensibiliter efferre oporteat: quare, ut, ubi illud fieri debeat, aliquod exstet indicium, notula gravis accentus commodissime signabitur sic:

- pér (apud)
 - pèrvi (primus)
 - pèrt (velum)
 - vèrt (hortus)
-

j aussprechen: von j zu dem gelinden sch ist ein leichter Schritt, wie man es an dem Französischen j sieht.

II. De nota accentus acuti. Non inconveniens erit in elevandis syllabis, acuti toni notam supra syllabas collocare, sic

délam (laboro)

pejlám (duco, veho)

Nam etsi id duplicatione vocalium (nach Hollánsch-Deutscher Art) significari posset, tamen comprehendiosius hoc erit, Et certe in differentiis constituantur id omnino faciendum, ut

poléti (aestate)

poletí (volabit).

III. De nota apostrophi. Peculiare est hoc linguae flavicae, praepositiones quasdam, praefixis quibusdam literis simplicibus ut sunt H, K, S, V (cum est consonans) significare. Quod vero quo animadvertis possit, apostrophi nota a tergo literae ad caput adposita, id commodissime notabitur, sic:

h'	ad templum,	h'zerkvi
	ad Gregorium	h'Gregorju
	ad lapidem	h'kamenu
	ad Quintilianum	h'Quintilianu
Ad	ad patrem	k'ozhetu
	ad me	k'meni
	ad te	k'tebi
	ad Hieronymum	k'Hieronymu
	ad Ducem	k'Herzogu.

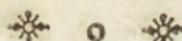
Si quem movet, hic H & K pro eadem praepositione, videlicet ad, poni, is sciat hanc rem aurium saltem judicio constare et deprehendi. Deinde animadverteret quisque faciliorē esse pronunciationem et etiam usitatiōrem, si H ante C, G, K, Q: at K ante omnes vocales et reliquas consonantes ponatur

Cum — s'	{	cum patre	s'ozhetom
		cum matre	s'materjo
		mecum	s'mano
		tecum	s'tabo
In — s'	{	in templum	v'zerkov
		in scholam	v'shulo
		in templo	v'zerkvi
		in schola	v'shuli

Sequuntur quaedam observationes

I. Bohoritsch schlug vor, v'ola, v'oli, s'inom statt v'vola, v'voli, s'sinom zu schreiben, worin er aber keinen Beyfall scheint gefunden zu haben, indem sogar er selbst, im Verfolge der Grammatik, dieses sein rectius scriberetur vergißt, und s'fuknjo, s'spanjem &c. schreibt.

II. Si praefixam literam proprium nomen sequetur, tum praepositio ipsa a minuscula cum apostropho, at proprium nomen a maiuscula initium sumet, ut



k'Adamu	ad Adamum
k'Hieronymu	ad Hieronymum
k'Petru	ad Petrum
k'Paulu	ad Paulum.

(Trüber und Dalmatin hatten diese Präpositio-
nal-Buchstaben H, K, S, V immer ohne Apostroph
dem folgenden Worte präfigirt, und lieber sie
selbst, als den, nun nicht zu Anfangen stehenden,
Anfangsbuchstab des eigenen Namens, mit der
Majuskel geschrieben z. B. Vieriho, Siesusom,
wie wir oben gesehen haben.)

III. Quoties i erit consonans, sive id praeponatur
sive postponatur, vel sibi ipsi, vel aliis vocali-
bus, toties paulum propendente cauda erit pin-
gendum, sic: j

Exempla praepositae i

- jama (fovea)
- jém (edo)
- jidi (eas, ito)
- jokam (ploro)
- junák (gigas!)

Exempla postpositae i

- | | | |
|-------------------|---|--------------|
| daj (da) | } | monosyllaba, |
| fej (semina) | | |
| fvoj (suus) | | |
| ptuj (peregrinus) | | |

Exempla utriusque

jajze	ovum	}	dissyllaba
jejsti	edere		
jej	ede) monosyllabum.

4. Wenn wir also dieses Bohoritschische Alphabet an dem Kyrillischen prüfen, so erhellt, daß die nothwendigsten Schriftzeichen des letztern alle, theils durch einfache Lateinische Buchstaben, theils durch Zusammensetzung mehrerer derselben (nach dem Beyspiele der Deutschen, Franzosen, Italiäner &c.) vollkommen ersetzt sind, und zwar

A durch a	и. В. Адамъ, Андрей: Adam, Andrej.
Б	б Богъ, братъ: Bog, brat.
В	в Вдова, вервъ: vdova, verv.
Г	г Годъ, гора: god, gora.
Д	д Дѣло, даръ: délo, dar.
Е	је, е Ежъ, зерно: jesh, serno.
Ж	ш Жапва, жена: shetva, shena.
З	с Зеленѣти, зима: selenéti, sima.
И	и Игра, изба, искра: igrá, isba, ifkra.
І	і, ј Ізраилъ, здравіе: Israel, sdravje.
К	к Како, каша: kako, kasha.
Л	л Липа, лѣто: lipa, léto.
М	м Мачка, метла: mazhka, metla.
Н	н Нога, ногъ: nogá, nosh.
О	о Око, огнище: oko, ognishzhe.

П	durch p	п. В. Палица, писмо: paliza, pismo.
Р	r	Рѣпа, рѣка : répa, réka.
С	f	Серпъ, сваpъ : serp, svat.
Т	t	Татъ, теле тернъ : tat, tele, tern.
У	u	Умъ, уста : um, usta.
Ф	f, ph	Фараонъ, фунтъ : Pharao, funt.
Х	h	Ха, ха, ха ! хвала : ha, ha, ha ! hvala.
Ц	z	Цвѣтъ, цѣпити : zvét, zépiti.
Ч	zh	Чело, чудо : zhelo, zhudo.
Ш	sh	Шило, шишка : shilo, shishka.
Щ	shzh, szh	Щемъ, щипъ : shzhet, szhit.
Ђ	јé, é, ej	Ђимъ, смѣхъ : jém (jejm), sméh.
Ю	ju	Ютро, югъ : jutro, jug.
Я	ja	Яйце, сукня : jajze, suknja.

Ъ } zum Theil durch Accente. 3. В. братъ ; дымъ,
 Ь } сыръ ; татъ, hätte er, nach seinem Systeme,
 Ь } brat; dêm oder dim, sér oder fir; tát, schreiben
 } sollen : er that es jedoch nicht, (quoniam omnis
 homo mendax) sondern schrieb brat, dim, fir,
 tat.

Nur den Unterschied von f und s, sh und szh konnte er in der Majuskel, weil dort nur eine Figur S vorhanden ist, nicht andeuten.

5. Zur Probe und zum Vergleiche geben wir den schon bey Gelegenheit der Trüberischen Orthographie §. 2. aufgeführten 50ten (49) Psalm hier wieder, so wie derselbe in der von Bohoritsch revidirten Bibel des Georg Dalmatin steht.

Gospud Bug, ta mogozhi govory, inu klizhe ta
Svejt, od sonzhniga is'hajanja noter do
sonzhniga sahajanja.

Is Ziona gori gre, ta lepa Boshja svitloba.

Nash Bug pride inu ne molzhy, poshrezhi ogin
gre prednym semkaj, inu okuli njega en
velik vihar.

On klizhe nebu inu semlo, de on svoj folk sodi.
Spravite meni vukup moje svetnike, kateri vezh
marajo sa saveso, kakor sa offre.

Inu nebessa bodo njegovo pravizo osnanjovala,
Sakaj Bug je Rihtar —

Poslushaj moj folk! naj jest govorim, Israel naj
jest mej tabo prizhujem, jest Bug sim tvoj
Bug.

Jest tebe nesvarim sa volo tuoih offrou: Saj so
sicer tuoji Shgani offri vselej pred mano.

Jest nezhem od tuoje hishe junceu jemati: Ni
Koslou is tuoih hlevou.

Sakaj vse svirine v'gosdeh so moje, Inu shivina
po gorrah, ker per taushentih vukup hodi.

Jest snam vse shlaht ptyce na gorrah, inu vsa
shlaht svirina na puli je pred mano.

De bi jest lazhen bil, bi tebi nehotil od tiga pra-
viti: Sakaj moj je vus svejt, inu vse kar je
na nym.

Menishli de bom jest volloufsku messu jedil, ali
koslovo kry pyl?

Offraj Bogu hvalo, Inu plazhaj timu nar vishimu
tvoje oblube.

Inu klizbi na mene v'tem zhassu tvoje nadluge,
taku hozhem jest tebe odréshiti, inu ti bosh
mene zhastil. —

Ampak htimu pregheshnimu pravi Bug: Kaj osna-
nujesh moje prade, inu jemlesh mojo saveso
v'tvoja ústa?

Ker vsaj podvuzhenje sovrashish, inu moje bessede
nasaj mezhesf.

Kadar eniga tatu vidish, taku tezhesf shnym, inu
se h'prehushnikom pèrdrushujesh.

Ti pustish tvoja ústa hudu govoriti, Inn tvoj jesik
golusio nareja.

Ti sedish inu govorish zhes tvojga brata: Ti
opraulash tvoje matere synu.

Letu ti delash inu jest molzhim, satu mejnish de
jest bom kakòr ti: Ali jest hozhem tebe
shtrajfati, inu ti je hozhem pod úzhi posta-
viti.

Spomislite vsaj letu, vy kir ste Boga posabili: De
jest kej enkrat prozh nesagrabim, inu nebo
nikogar kir bi odtel.

Kateri hvalo offra, ta mene zhafty : Inu tu je ta pot, de jest njemu pokashem Boshje isvezlizhanje.

6. Und zum Vergleiche mit Dalmatin's früherer Sprache, wollen wir noch Matth. XX. 20—23, aus der Postille, dem nämlichen Text, so wie er in der Bibel von 1584 steht, gegenüber sezen.

Dalmatin's Postille Dalmatin's Bibel
von 1578. von 1584.

Matth. XX. 20—23. Sto-
pila ie Kiesusu mati
otrok Zabedeouih, shnie
syni, poklaniaiozh se
prednym, inu prosezh
nikai od niega. Inu on
ie rekal kniei : kai ho-
zhesf? Rekla ie knie-
mu : Reci da sydeta
leta dua moia Synoua
edan na tuoiei desnici,
drugi pak na livici
vtuoiem kralieustuu. Ie-
sus pak ie odgouoril
inu rekal : Vy neueiste
kai prosite. Moreteli
piti pehar, kateri
iaſt bom pil, inu se

Tedaj je kniemu stopila
Zebedeonih otruk ma-
ti, s'fvojemi Synuvi, je
prednym doli padla,
inu je eno rezh od
njega proſſila. Inu on
je k'njej djal : Kaj
hozhesf? Ona je rekla
k'njemu : Pusti leta dva
moja Synuva sedeti
v'tuoim krajlestvi, eni-
ga na tvoji desnici, inu
tiga drusiga na tvoji
levici. Ali Jesus je
odguvoril inu je djal :
Vy nevēste, kaj proſſi-
te. Morete li vy ta
kélih pyti, kateriga

karſtiti ſtim karſtom, katerim iast karſzhen bum? Rekli ſo niemu: Moremo. On ie rekal knim: Moi pehar, refnizhno buſte pili, inu karſtom, katerim bum iast karſzhen, buſte karſzheni: Ali sydeti na moiei deſnici inu na moiei liuici, meni nepristoij dati, tamuzh teim, katerim ie pripraulieno od moiga ozheta.

bom jest pyl, inu fe puſtitи karſtiti ſtem karſtom, ſ'katerim bom jest karſzhen? Oay ſo djali k'njemu: Ja my moremo. Inu on je djal k'nym: moj kelih imate vy rejs pyti, inu ſtem karſtom, ſka- terim bom jest karſzhen karſzheni biti: Ampak tu ſedenje na moji deſnici inu levici dati, fe meni nespodobi, temuzh bo tem danu, katerim je perpraulenu, od moiga ozheta.

B e t r a c h t u n g e n.

a) y ſollte pro i acuto gebraucht werden, und doch ſchreibt er govorim nicht govorym, wiewohl es govorim lautet; ſo molzhim &c.

~~x~~ b) Nebessa, messu ſchreibt er mit doppelten ſ, wiewohl ſ allein ſchon ſo lautet!

c) gorra ſchreibt er mit zwey r: diese Verdoppelung des Conſonanten nach o findet ſich oft in der Bibel, und meist wenn das o ſich im Laute mehr dem a, als dem u näher, wie boddem (pungo).

d) das i macht er zu j, so oft es einen andern Vocal vor oder nach sich hat: warum nicht auch, im echt Kyrillischen Geiste, das nähmliche mit u? — So unterschied vor ihm Dalmatin das f und s, that aber nicht den Schritt weiter zu sh und sh!

e) Die Accente sind bey weitem zu dünn gesetzt; oder, wer die unaccentuirten Wörter recht lesen kann, kann auch in den wenigen accentuirten, den Accent entbehren.

f) Wir haben schon bemerkt, daß Bohoritsch mehr auf Truber's als auf Dalmatin's Seite ist.

g) Bohoritsch's großes Verdienst besteht darin, daß er Truber's und Dalmatin's Elementar-Orthographieen die noch mangelnde Vollständigkeit gab, indem er f und s, sh und sh, i und j, u und v, e und ē nach bestimmten Gesetzen gebrauchte: aber der Sprachfreund muß bedauern, daß Bohoritsch den vom Postill-Ueberseher Dalmatin 1578 so aussichtsvoll betretenen Weg — die Krainische Sprache den übrigen Slavischen Schwestersprachen zu nähern, sie lieber aus diesen, als aus der Deutschen zu bereichern — nicht nur selbst nicht verfolgte, sondern sogar 1584 bey der Uebersezung der Bibel, den Dalmatin davon zurückrief.

h) Der Vorwurf des unnöthigen Germanisirens in einzelnen Wörtern, und im Syntag, trifft, mehr und weniger, alle unsre (meist übersezen-de!) Schriftsteller. Um dieses, wenn nicht verzeihlich,

doch begreiflich zu finden, sehe man sich an die Stelle eines Krainischen Sribenten. Im 8ten oder 10ten Altersjahre hat er den väterlich-Slavischen Herd verlassen, um in der Deutschen Stadt von Deutschen in Deutscher Sprache zum Deutschen Staatsdiener erzogen zu werden. Nun muß er seine Slavische Muttersprache, die er ohnehin in diesem Alter noch nicht in ihrer ganzen Fülle besitzen kann, mit Fleiß vergessen lernen, damit ihm hold werde die Herrscherin Teutona. Man wende nicht ein, daß ja in den Städten auch Krainisch gesprochen werde! Dies ist's eben, worüber wir klagen: Trüber's leben, lebati, shpisha, mordane, shtrytati, hudobo trybati, jest sem shazau sa mertviga, fershmaati, punt (Bund) Gospod je vunkaj vlekel (ausgezogen) s'nashimi vojskami, doli jemle, gori jemle, zajhen, shenklinga, poberi se tjakaj, vunkaj klizati (aufrufen) gvant, flegar, Rihtar, shpendia, folk u. s. w. u. s. w. sind dergleichen Blümchen aus dem Krainisch der Städter; und wenn neuere Schriftsteller statt dieser auch einheimische Blumen nehmen, so flechten sie den Kranz doch auf Deutsche Art; oder, um ohne Allegorie zu reden, dieses städtische Kauderwelsch ist's, was der künftige Autor in den Jahren seiner Jugendbildung hört: da er selbst in den Schulen Deutschen Ideengong bekommen hat, so ist es ihm beynaha zu verzeihen, daß er zufrieden ist, wenn in seinem Krainischen Werke nur kein Deutsches Wort sich findet, und daß er gar nicht ahndet, daß es auch

einen Krainischen Syntax gebe. — So ist z. B. unsere neue Bibel-Uebersezung (seit 1784), von Truber's unnothigen, recht nach der Städter Art bloß aus Bequemlichkeit, (wenn ihm das echt-Krainische Wort nicht sogleich beyfallen wollte) hergesetzten, und unter dem Landvolke nicht einmahl bekannt, einzelnen Deutschen Wörtern ziemlich frey; aber wieviel haben die Revisoren bey der 2ten Auflage des Neuen Testaments noch zu verbessern gefunden — und wie vieles bleibt noch für eine dritte grammatisch-kritische Revision übrig! Im Alten Testamente (die zweyte, nach 1800 herausgekommene Hälfte, jedoch rühmlich ausgenommen) stehen übrigens noch immer die jest, ty, on, my, vy, ony, der Vocatik mit o vy otrozi, die aku — taku, und sogar ta, ta, tu häufig als Artikel, u. s. w. ganz Un-Krainisch da! *)

*) Wie, wenn die Slaveu in der Laufz, eben so sehr ohne ihr Verschulden, zu den Germanissen ihrer Bibel und ihrer Grammatiken gekommen wären, wie die Krainer? — Dem Krainischen Bauer ist der Unterschied zwischen seiner Haussprache, um der Sprache des germanisirenden Kanzelredners, nicht entgangen! Bey Trinkgelagen werden oft Geiger oder bettelnde Virtuosi von der Gesellschaft aufgesordert, ihre Wohlredenheit in einer kleinen Strafpredigt glänzen zu lassen. Da ist es possierlich zu sehen, wie der Redner sein echtes Krainisch verläßt, um die Sprache des gewöhnlichen Predigers, wie einen höhern Styl, nachzunahmen!

Häufigerer Umgang unsrer Krainischen Schriftsteller mit dem Landmann, die Wahl Lateinisch geschriebener Werke zum Uebersezzen statt der Deutschen, Lecture in solchen Slavischen Mundarten, die von Deutschland nichts wissen können, ein vollständiges, aber kritisches und, vor allem, treues Wörterbuch, und — statt alles dieses, eine permanente Kanzel der Krainischen Sprache an der Theologie, wären sichere unfehlbare Mittel wider das Uebel! Letztere würde über den gesammten Stand der Volkslehrer (den gebildetsten und mußreichsten!) jenen Enthusiasmus für die schöne Slavische Sprache verbreiten, der bisher nur einzelne Liebhaber begeistert: mit Hülfe solcher Schüler, die, ihrer Bestimmung nach, durch das ganze Land vertheilt sind, würde der Krainische Lexikograph den gesammten Sprachschatz wie mit einem Netz umfangen, und kein Wort, keine Phrase würde entwischen! Unsere Slavischen Brüder in Ost und Süd, die uns für bereits ganz germanisiert halten, und — wir selbst würden erstaunen über unsern altgeerbten Reichthum! Bald würde es wimmeln von guten Krainischen Büchern jeder Art. — „Aber wer wird sie lesen?“ — Den Homer lasen alle Griechen, ihre Haus-Mundarten möchten noch so verschieden seyn! *)

*) Und auch bloß von unserm Winkel zu reden, so klagen die bisherigen Krainischen Buchhändler gar nicht über Mangel an Absatz, wohl aber über Mangel an Sortiment!

Schicksale der Bohoritschischen Elementar-Orthographie seit 1584 bis 1808.

Truber, Dalmatin, und Bohoritsch gehörten zu einer Religionspartey, die in diesen Landen dem krafftvollen Willen Ferdinands II. unterlag. Zelotismus hatte sie zu krainischen Schriftstellern gemacht, ein Unhold, vor welchem die liberalen Mussen fliehen. Die erste Folge davon war, daß diese ihre Veruachlässigung durch Barbarismen rächteten, und die zweyte, daß der Haß, der die Protestantische Partey versetzte, auch ihre Schriften mit traf. —

Bohoritsch's Arcticae horulae müssen aber auch für sich nicht viel unter die Leute gekommen seyn, — sey's daß davon nur wenige Exemplare gedruckt worden, oder weil man Grammatiken nur für Kinder geschrieben glaubt? *) — Wenig-

*) Wann wird man einmahl anfangen, der Grammatik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Wie schön würdigt sie Quintilianus I. 4.: Non sunt ferendi, qui hanc artem, ut tenuem et jejunam, cavillantur; quae nisi oratori futuro fundamenta fideliter jecerit, quidquid superstruxeris, corrue: necessaria pueris, jucunda senibus, dulcis secretorum comes, & quae vel sola omni studiorum genere plus habet operis quam ostentationis. Ne quis igitur tanquam parva fastidiat grammatices elementa: non

stens findet man in den wenigen nach der Vertreibung der Protestantent geschriebenen Krainischen Werkchen keine Spur irgend einer Bekanntschaft mit obenwähnten Horulis: alle reden nur von antiquis libris Carniolicis et Slavis, worunter sie Dalmatin's Bibel meinen, die, zu Valvasor's Zeiten, einige Geistlichen sogar officielle Erlaubniß hatten zu lesen, und woraus sie sich, nach ihrer individuellen Fassungskraft, die Grammatik selbst abstrahiren mußten; und Castellez 1678 redet ausdrücklich von Idiomate Carniolico carenti Grammatica. Wir wollen diese Werkchen, da ihrer nur wenige sind, hier in grammatischer Hinsicht chronologisch durchgehen, und dabey des Pater Marcus schismatische Versuche kurz mitnehmen.

1. Von des Bischofs Thomas (Krön) Evangelien und Episteln, 1612, haben wir schon in der Einleitung geredet.

quia magnae sit operae, consonantes a vocalibus discernere, ipsasque eas in semivocalium numerum, mutarumque partiri, sed quia interiora velut sacri hujus adeuntibus apparebit multa rerum subtilitas, quae non modo acuere ingenia puerilia, sed exercere altissimam quoque eruditionem ac scientiam possit. — Aber freylich! wenn man neben der geringen Zahl guter Grammatiken den ungeheuern Haufen elender betrachtet, muß man die Verachtung der Welt beynaha gerecht finden. „Der Welt Verachtung wird sich geben, wenn euer Unsinne nur sich giebt. (Bürger.)“

2. A. 1672 besorgte zu Graz der auch übrigens um sein Krainisches Vaterland wohl verdiente, Joh. Ludwig Schönleben, eine zweyte Ausgabe der Krönischen Evangelien und Episteln. Die Orthographie ist ganz Bohoritschisch, nur hat Schönleben kein Bedenken getragen, die vom Bischof Krön ausgemerzten Un-Slavischen Wörter, ad faciliorem populi intelligentiam, wieder aufzunehmen. Folgende Stellen aus seinem Vorberichte geben einen klaren Begriff von seinen Sprachgrundfächern.

„Conquerentur jam nonnulli de vocibus quibusdam Germanicis: sed haec potius jam usitata adhibere placuit in defectu proprietum, quam Croatica & Dalmatica extra notitiam mediterranei Carnioliae posita. — Et haec censenda sunt nativa, cum Carniola nostra non ex meritis Slavis, sed Germanis et Slavis jam inde a principio adventus Slavorum in has terras, mixtum habitantium coaluerit, unde in multis immutata est flavica lingua, et a vicino traxit, quod non habebat in suo penu. Cum ergo voces sint ad placitum (!) et quaevis gens suo potius quam alieno delectetur, maluimus hic circa Labacum usitatas vulgi voces usurpare, quam peregrinas (?) accersere. — Quoad modum lectionis id observandum est, voces multas, quas Croatae et Dalmatae integre pronuntiant, contracte et per-

vocalium elisionem pronuntiari a veris Carniolis. Exemplum esto in voce p r i s h à l, quam Dalmata sicut scribitur, eloquitur, sed Carniolus pronuntiat elidendo vocales, et dicit quasi p r f h l, quod elegantiae apud hanc gentem tribuitur. Non debent tamen similes voces ita scribi, sicut pronuntiantur, tum quia aliquae apud aliquos adhuc servant integrum enunciationem, tum quia nunc nullae, si elisis vocalibus scriberentur, plane legi non possent, v. g. p èrv èrg èl: si tollas vocales, manebit pr vrg l, quod enunciare non poteris. Quare scribamus more gentis, loquamur more regionis, et ubi observamus accentum gravem, elidamus vocalem pronuntiando; hoc enim gravis, etiam in antepenultima positus, denotat (nach Bohoritsch's, nur in diesem einzigen Punkte unglücklicher, Methode). Illud etiam quoad characteres in Carniolica lingua observatur, ut distinctio sit in tribus potissimum literis, i, s, u, quae pro vocum diversitate diversimode scribuntur. Litera i, cum vocalis officio fungitur, simpliciter (i) scribitur; cum vero in consonantem transit, et sequentem vocalem comprimit, (j) longiuscula scribi debet. Eadem est ratio de u, quando manet vocalis, et v, quando consonans efficitur. Maxima vero distinctio est inter (s) parvum seu breve, et (f) longum, quia (s) breve mitius &

mollins pronuntiatur, at vero (f) longum asperius,
 ut in exemplo: vox sad, cum s parvo, sonat
 retro; cum longo s, sonat fructum, (sad).
 Idem accidit, si literae s jungatur aspiratio, hinc
shalit, cum parvo s, significat contristare, at
 vero cum f longo, significat jocari, (shalit).
 Verum haec et similia non tam ex scriptio-
 ne (?) quam ex sensu et connexione vocum, qua
 ratione pronuntiari debeant, colliguntur. (Schlimm
 genug! Da wären wir also wieder bey Trubers „Art
 der Windischen Sprach!“) Et linguae hujus igna-
 ris nulla pracepta sufficerint, peritis vix ulla
 sint necessaria, (als wenn dieses bloß von unsrer
 Sprache gälte!) — Man sieht aus allen diesen Räson-
 nements, Schönleben's Sprachwissenschaft
 stand etwa auf einer Höhe mit Truber's seiner!

3. Von A. 1678 habe ich vor mir Bratoske
 Buquice S. Roshenkranza, u' katerih je ukúp slo-
 shena visha ta Psalter, ali Roshenkranz s'témi
 petnaistimi skriunostmi moliti, inu kokú se more
 enim u Bolniku k' isvelizhaniu pomagati; sravěn
 samerkanih odpustkou zhés ceilu lejtu. Tu je
 preloshenu s' Nemshkiga, Lashkiga, inu Latinskiga
 na Crainsko beslédо skusi Matthia Caselza, Chorarja inu Beneficiata S. Roshenkran-
 za, u' Novim Městu. Stiskanu u' Nemshkium
 Gradzu skusi Widmanstetterske Erbe, u' tém lejtu

1678. U' sakladi Ioannesa Helma, u' Lublani
Buqviniga Vesnika. (8vo. 459 Seiten).

Dieser lange Titel kann uns gleich ein Muster der Orthographie des Autors liefern, woraus wir erschien, daß er sich, der Hauptsache nach, die Bohoritschische Orthographie aus Dalmatin's Bibel ziemlich richtig abstrahirt habe *); jedoch zeugen das ukúp, kokú, das ceilu, Crainska besséda, das isvelizhanie, (die nach Bohoritsch vkup, kaku, cilu, Crajnska besséda, isvelizhanje zu schreiben), daß Castellez das Bohoritschische Schreibsystem nicht im Zusammenhang und noch weniger als Slavischer Sprachforscher durchdacht haben muß. Seite 177 gibt er selbst folgende Rechenschaft von seiner Orthographie:

Modus pronunciandi aliqua nomina in idiomate Carniolico:

Maxima differentia est in literis s, f, sh, fh,
i vocali & j consonanti, u vocali & v consonan-

*) Sie ist auch so einfach, daß man sie bald beysammen hat, wie es die Orthographie jeder Sprache seyn sollte, in der man nicht, wie im Englischen und Französischen, auf mehrere Prinzipien Rücksicht nehmen muß. Der Italiäner hat seiner Mengesprache die einfache Orthographie einer ungemengten Originalsprache zu verschaffen gewußt, und umgekehrt der pedantische Deutsche seine Originalsprache mit verwickelten mehrfachen Prinzipien überladen!

ti. Apparet ex significatione, nam s a d significat retro, alias f a d (fructus): s halit (tristari), f halit (jocari): — y pronunciatur diversimode (!) et est litera necessaria in Carniolico, ut g o r y (ardet), alias g o r i (sursum); s g o n y (pulsat), alias s g o n i (pulsa). — In pronunciatione aliquorum verborum est maxima difficultas, v. g. Dianje (acta) et deberet pronunciatione sonare prout in Italico vigne (vineae), segno (signum). Ac proinde curavi signari Dianje tali accentu ad exprimendam pronunciationem *). Si diligens lector in hoc opusculo errorem invenerit, parcat vel meae Ignorantiae, vel typo, vel idiomati Carniolico, carenti Grammatica.

4. A. 1684, also gerade 100 Jahre nach Bohoritsch, gab der nahmliche Domherr Castellez heraus: Nebeshki Zyl, tú je, teh svetih Ozhakov sveistu premishlovanie, v'katerim se sapopade visha te zhednosti lubiti, inu pred hudim djaniam béscha-

*) Da Castellez Italiänisch verstand, so ist es viel, daß er das y für nothwendig hielt: konnte er nicht gori, sgoni statt gory, sgony schreiben? Eben so, wenn er dianje schrieb, warum nicht auch vesselje, welches er mit Bohoritsch vesselje schreibt?

ti: na tú vězhnu spumni, iuu Bogá prou lubiti.
 V'kupai sloshenu skusi Mattia Castelza
 Canonica inu Beneficiata S. Roshenkranza v'Novim
 Městu. Stiskanu v'Lublani skusi Joshepha Tadea
 Mayerja, Deshelskiga Buquih stiskauza, v'tem
leitū 1684. (8vo. 449 Seiten.)

Man sieht, wieder schon aus dem Titelblatte, daß Castellez in der Zwischenzeit von 6 Jahren sich ein wenig gebessert habe: sein unrasonnirtes u² vertauschte er mit dem Bohoritschischen v²; daß er es aber, als einen eigenen Redetheil, abgesondert, und nicht mit seinem Substantive zusammen, schreibt, daran thut er recht. Die Doppellaute schreibt er, ai, ei, &c. nicht aj, ej wie Bohoritsch. Doch S. 345 dieses Nebeshki Zyl findet sich das 12. und 13. Kapitel des Briess Pauli an die Römer; wir wollen die nämliche Stelle aus Dalmatin's Bibel, die Castellez sichtbar vor sich hatte, in orthographischer Rücksicht dagegen halten.

Dalmatin und Bo-
horitsch.

Castellez.

Iest vas opominam, lu-	Bratje, jest vas prošlim
bi bratje, skusi mi-	skusi milost Boshyo, de
lost Boshjo, de vy va-	vy vafha tellesa date
sha tellesa podaste,	k' enimu shivimu, své-
k'enimu shivimu, syc-	timu, Bogaboyezhimu
	di

timu inu Bogu dobru dopadezhimu offru, kateri bodi vafha pametna Boshja flushba. Inn nedérshite se timu Svitu glih, temuzh se preminite skusi ponoulenje vashe misli, de bote mogli posnati, katera je ta dobro *) dopadezha, inu popolnoma Boshja vola. Sakaj jest pravim, skusi to milost, katera je meni dana, vafakimu mej vami, de obed od sebe vezh nedérshi, kakor tu kar se spodobi: temuzh de sam od sebe smasnu dershya, kakor je Bug vafakimu v'dejlil mero

ofru: vafsha flushba bo-di pametna, inu ne der-shite se timu svitú enaki, ampák se preminite skusi ponovle-nie vashe misli, de bote mogli posnati, katera je tá dobra, inn dopadeozha, inu popolnoma Boshya vola. Sakai jest pravim skusi to milost, katera je meni dana: vafakimu v'mei vami: nikár prevezh sastopiti, kakor tú kar se spodobi sa-stopiti; ampák de en vafaki smasnu sastopi: kakor je Búg vafakimu vdeilil mero te vére, sakai ravnu kakor my v'enim telleši imamo

*) Ist ihm doch einmahl ein Neutrum in o entwicikt! So auch dem Herrn Zapel sein to istu und le to, welches sogar die Herrn Revisoren stehen gelassen haben.

te vere. Sakaj raunu kakor my v'enim telefssi imamo veliku vudou, ali ty vudi némajo vši enaku eniga djanja: taku je nas veliku enu tellu v'Christusu, ali mej fabo je eden tiga drusiga vud, inu imamo mnogatere daruve, po tej milosti, katera je nam dana... Ima li gdu eno flushbo, taku on stresi tej flushbi: je li kateri vuzhy, taku on stresi timu navuku: je li gdu opomina, taku on stresi timu opominanju: je li gdu daje, taku daj preprostu: je li gdu zhes druge postaujen, taku on bodi skérban: je li gdu milost iskasuje, taku je sturi s'dobro volo. Lubesan nebodi falsh. Sovrashite tu, kar je hudu:

veliku vudou, ali ty vudi némajo vši enaku eniga djanja: taku nas veliku je enu tellu v'Christusu, ali v'mei fabo je edn tega drusiga vud. My pak jinamo mnogatere daruve po tei gnadi, katera nam je dana. Jma li gdú eno flushbó, taku on stré si ti flushbi. Aku kateri vuzhy, taku on stresi timu navuku. Aku gdú opomina, taku on strési timu opominanju. Aku gdú daje, taku dai préprostu. Aku je gdú zhes druge postavlen, taku on bodi skerbán. Aku gdú milost iskashuje, taku jo sturi svešteljam. Lubéšn ne bodi hinauska: sovrashte tú kar je hudu, dershite se tega dobriga. Bratovska lubéšn

dershite se tiga dobriga. Bratoufska lubesen
mej vami, bodi ferzha-
na. Sposhtovanjem pri-
di eden drugimu na-
prej. Kar imate sturi-
ti, v'tem ne bodite
vtraglivi. Bodite go-
rezhi v'Duhu. Roumajte
se po téim zhafsu. Bodite
vesseli v'tem vupanju,
poterpeshlivi v'nadlu-
gah, veden molite, po-
oblastite se tih svetni-
kov potrebe. Radi
erpergujte. Shegnujte
te, kateri vas prega-
njajo, shegnujte inu
nekolnite. Vesselite se
stémi vesselimi, inu
plazhite se stémi, kateri
se plazheo. Bodite ene
mifli mej fabo. Ne-
miflite po viissokih ri-
zheh, temuzh dershite
se doli h'tem niskim.
Nedershite se samy sa

bodi v'meni is fer-
za, s'poshtuvaniam edn
drugimu napreipridi.
V'skerbnusti ne bodite
leini, ampák gorézhi
v'duhu: flushite Go-
spudu: bodite vesseli
v'vupanju: poterpesh-
livi v'nadlugah: radi
molite: pooblastite se
teh svetnikou v'potré-
bi: radi ptuje preje-
maite: shègnaite te ka-
teri vas preganjajo,
shègnaite inu ne kol-
nite: s'temi vesselimi
se vesselite, inu jokaite
se s'temi jokaozhimi.
Bodite ene mifli v'mei
fabo. Ne sdite se kai-
viissoku, ampák dershite
se h'tem pohlevnim.
Ne dershite se sami sa
modre, Nikomar ne po-
vrazhuite hudu sa hudú.
Podstopite se skerbnu
dobrute, nikár li pred

modre. Nikomer ne povrazhajte hudiga sa hudu. Flissajte se poshtenja pruti vsem ludem. Ie li je mogozhe, inu kuliker na vas leshy, iméte myr so vsemi ludmy. Nikar se fatny nemafzhujte, moji lubestnivi, temuzh dajte prostor ferdu (Boshjimu); sakaj stoji pissa-nu: Maszhovanje je moje: jest hozhem poverniti, pravi Gospud. Aku je tedaj tvoj sovrashnik lazhen, taku ga nasiti; aku je shein, taku ga napozi; sakaj kadar ti letu sturish, taku ti shivu ogele spravlash na njegovo glavó. Nepusti de bi tebe tu hudu premoglu, temuzh premosi ti tu hudu s'dobrim....

Dajte všakimu, kar ste Povernite všim dolgè:

Bugom, ampák todí pred všimi ludmy. Aku je mogozhe, inu kulkar na vas leshy, jméte myr s'všimi ludmy. Nikár se fatny ne maszkuje, moji lubesnivi, ampák ferdu se vgani-te: sakai stoju pissa-nu: moje je maszhu-vanje: jest hozhem poverniti, pravi Gospúd. Aku je tadaí tvoi sovrashnik lazhn, taku ga nassiti: aku je sheyn, taku ga napoži. Sakai kadar ti letu sturysh, taku ti shivu ogele spravlash na něgovo glavo. Ne pusti de bi tebe tú hudu premoglu, ampák ti premagai tú hudu s'dobrim.

dolshni: shtivro, katerimu shtivra flishi; zol, katerimu zol flishi; strah, komer strah flishi; zhast, komer zhast flishi: Nebodite nikomer nishter dolshni, temuzh de se mej sabo lubite. Sakaj kateri tiga drusiga lubi, ta je postavo dopolnil; sakaj ker je rezhenu: Ti nemash preshushtvati, Ti nemash vbyati, Ti nemash krasti, Ti nemash krivu prizhovati, Ti nemash nishter sheleti, inuaku je katera druga sapuvid vezh, tuistu je v'leti bessedi sapopadenu: Ti imash tvojga blishniga lubiti, kakor sam sebe. Lubesan blishnimu nishter hudiga nestury. Taku je vshe tedaj Lubesan te Postave dopolnenje.

Komu shtivra, shtivro: Komu zol, zol: Komu strah, strah: Komu zhast, zhast. Ne bodite nikomer kai dolshni, ampak de se v'mei sabo lubite: sakai kateri tegaga drusiga lubi ta je Postavo dopolnil. Satukir je rezhenu: ti nemash krasti, ti nemash preshushtvati, ti nemash vbyati, ti nemash kriyú prizhovati, ti nemash sheleti, inuaku je she katera druga sapuvid vezh; taista je v'leti sapuvidi sapopadenu: lubi svoiga blishniga kakor sam sebe. Lubeshn blishimu nister hudiga nestury. Taku tadai lubesn je te postave dopolnenie.

I. Cor. XIII. 20. Lubi Ne bodite otroci te ne-
 Bratje, ne bodite otroci sastopnosti, ampák bo-
 na sastopnosti, temuzh dite otroci na hudobi ;
 bodite otroci na hudobi, na sastopnosti pak bo-
 na sastopnosti pak bode popolnoma.
 dite popolnoma.

Auch diesem Werke hat der Autor sein orthogra-
 phisches Glaubensbekennniß, Seite 437, angehängt,
 und zwar ein ausführlicheres, als jenem früheren.

O b s e r v a t i o n e s
 in lectione et scriptione idiomatis Carniolici,
 juxta antiquos libros Carniolicos, Croati-
 cos (?) & Illyricos (?).

A & **B**, nunquam mutatur (d. h. hat immer nur
 einen Laut): sed á, ó & ú cum accentu
 acuto in fine dictionis, ordinarie corripi-
 tur (d. h. hat den gefährlichsten Ton, und
 ist proßodisch lang).

C, vix est in usu, nam loco **C** ponitur **Z**, et ali-
 quando **K**.

D, non potest poni loco **T**, ut **tert** (genit, plur.
 vocis) **terta**, (**vitis**); alias **terd** (**durus**).

E, Accentus **gravis** supra è est, ac si esset i e,
 us grè, ac si esset g r i e (venit, vielmehr it)

é eum accentu acuto est, ac si esset ei, ut
vézhnu (aeternum) *).

H, in principio, medio, et fine dictionis saepissime servit: ut nuzh (nox); alias nuz (utilitas.) (Pater Marcus sagt auch, daß s, f, z náhmen das h zu sich! Welche ungrammatische Begriffe!)

I, i, est vocalis: j est consonans, ut ima ** (habet), jutri (cras). Sed i, tum tali accentu, sonat prout in Italico vignae (vineae):

*) Und doch schreibt er selbst serzé, do nebés, in denen das é schwerlich wie ie lautet! Das wahre ist, daß Castellez nicht wußte was mit dem é zu machen, nachdem er die stummen é des Bohoritsch, z. B. in dobr, gänzlich weg ließ, und dobr schrieb. Uebrigens sprechen statt é einige Gegenden ej, und andere ie, und Bohoritsch schreibe gré und vézhnu, mit Recht beyde gleich.

**) Und just Castellez schreibt meistens jméti, jmé, wider sein eignes und Bohoritsch's System; wie wohl sich im Böhmisichen gménj (Vermidgen), gmeno (Nahme), und überhaupt im Geiste der Slavischen Sprache, nach welchem die weichen Mittel-Laute j und v sich allen Consonanten anschmiegen können, Vertheidigungsgründe genug dafür finden ließen.

ut n̄iega (ipsius); idem est cum ē, ut p r e-
minēn *).

K, saepe accipitur pro c, ut kamra.

L, M, N, nunquam mutantur.

O, ó cum accentu corripitur (sieh oben A)
ut g redó (veniunt, vielmehr eunt): alias
g redo (trabem). ò cum accentu gravi, vix
est in usu, (uad doch findet sich in diesem
Werckhen selbst, das Bohoritshische kakòr auf
jeder Seite.)

Ph, loco F, non est in usu, nisi in nominibus pro-
priis, ut Joseph.

Q, vix est in usu, praeter buque, cérque &c.

S, f longum, ut sad, (fructas), alias sad (retro):
sh, ut shalit (jocari), alias shalit (tri-
stari, vielmehr contristare).

T, non potest poni loco D, ut supra.

V, Vocalis est u, ut ure (horae): alias vre, cum
consonanti, eslet (bullit).

*) Nur das Italiānische gn zog so sehr Castellez's
Aufmerksamkeit auf sich: die nämliche Mouillirung
des l in figlio, welcher Laut sich bey uns voll-
kommen wieder findet, scheint er über dem gn ganz
übersehen zu haben.

X, non est in usu, nisi in nominibus propriis, ut
Xerxes.

Y, y, in medio dictionis pronunciatur ut i, et sic
sonat pariter ut in Italico vigna, ut nym
(illis): y in fine dictionis corripitur, ut
sgony (pulsat); alias esset sgoni (pulsa)
stoy (stat), se boy (timet).

Z, habet aliquando annexam h, ut nyzh *): ali-
quando non, ut konz (finis). Quando nomen
in singulari habet-za, tunc in plurali debet
habere-ze, ut Diviza, divize, et non
divice.

Uebrigens ist Castelleg in diesem letztern
Werke (deun in den Bratoske Buquice finden sich
Ungleichheiten wie je sturiu statt sturil, und
gleich darneben doch wieder sapezhatil und nicht sa-
pezhatiu) beynahe so correct, wie Bohoritsch,
und da er auch aus Lateinischen, und Italiä-

*) Welches, im Vorbeugehen zu melden, gewiß
keine Seele, (wie Italicum vigna), njizh ausspricht,
wiewohl es in medio dictionis steht: Castelleg
hat also beynym falsch abstrahirt; es gibt ganze
Gegenden, die das n und l nie mouilliren, und
Bohoritsch konnte also nym, wie nim aussprechen,
und nach seinem Systeme nym schreiben. S. auf
§. 4, 1.

nischen Büchern übersetzt, so germanisiert er im Syntax weniger.

5. Zu dieser Castelzischen Orthographie bekennt sich ausdrücklich auch der Capuciner P. Ioannes à S. Cruce, ein geborner Wippacher (Vipávz), der von 1691 bis 1700, vier oder sechs Quart-Bände Krainischer Predigten herausgab, wovon aber Schreiber dieses bloß den I. in Venedit, und den IIII. in Laibach gedruckten Theil gesehen hat. Nur gebraucht P. Joannes die Tonzeichen, nach Italiänscher Art, bloß bey Endsylen, und allzeit nur den gravis: auch das i des Castellez fand er in der Venetianischen Druckerey nicht, und ließ es also bey im bloßen i bewenden. Daß er aber den Castellez sich zum Muster genommen hatte, beweisen die dem I. Theil vorgedruckten Observationes in scriptione et lectione idiomatis Carniolici, juxta antiquos libros Carniolicos & Slavos, die, so wie in dieser Ueberschrift, auch im übrigen beynahe wörtlich den oben aus dem Nebeshki Zyl angeführten gleich lauten. Bey D gibt er, nebst dem Castelzischen tert und terd, noch das einfachere delu (Arbeit) und telu (Leib) als Warnungsbeispiele, daß man d nicht mit t verwechseln müsse. — Bey F sagt er, nunquam mutatur, nec hujus loco V poni potest, uti in alio quodam idiomate ponitur (das gilt euch Deutschen, daß ihr's wißt!) alias mutaret sensum,

ut farij (presbyteri) varij (cave). — Bey L sagt er, in fine dictionis loco u saepissime ponitur, ut je pelal, jedial, tamen pronunciatur, ut u, je pelau, je diau. — Bey Y sagt er, in medio dictionis pronunciatur ut i: v, g, syn, lyft, sydat (also nicht, wie beym Castellez, prout in Italico vign'e: P. Ioannes hat es hier besser getroffen): in fine vero dictionis corripitur, ut s gony (pulsat), alias s goni (pulsa) stoy (stat) alias stoi (sta). — Uebrigens ist der Vater ein sehr jovialischer Mann, voll Belesenheit und Historien, citirt den Cicero de Divinatione und den Ovidius, neben S. Gregorius und der Apokalypse rc.

6. Endlich kommen wir auf einen Mann, der Bohoritsch's Grammatik nicht nur kannte, sondern sogar eine Art von zweyter Auflage derselben veranstaltete! Ich meine den Capuciner P. Hippolytus Rudolphswerthensis (s' Nòviga Mesta, wie er sich in seiner, bald zu erwähnenden, Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis unterschreibt). Dieser Mann war Ordensprediger in der Steyrischen Provinz, und zuletzt Guardian in Neustadt el (NovoMěsto, auch Rudolphswerth, doch nicht Rudolphi pretium). Die, ohnehin kurze, Vorrede zu seinem, in der Einleitung dieses Werks berührten, handschriftlichen Wörterbuch vom Jahre 1711, verdient hier einen Platz, theils weil sie unsere Aug-

ßerung (§. 4, g) überraschend bestätigt (der Bogen d war schon gedruckt, als wir diese Vorrede zu lesen bekamen), theils weil sie ein lebendiges Bild ist des, noch jetzt gewöhnlichen, isolirten, unacademischen, um die Literatur ihres Faches unbesümmerter Treibens der Gelehrten unsrer Lände.

Praefatio ad Lectorem.

Ne mireris, benevole lector, me ausum suisce,
quod hucusque nemo attentavit, hoc Dictionarium Trilingue typis evulgare. Fateor, dum initio hoc opus conscribere incepeream, nunquam eo intentum suisce, ut illud typo committerem, nolui enim hoc praesumere, quod plurimis, me in hoc idiomate peritioribus, si non impossibile, saltem perquam difficile semper visum fuit: hoc solum igitur a principio pro scopo mei laboris, quo collimarem, mihi proposuerām, ut novellis nostris concionatoribus Sclavonicis, quantum fas erat, aliquod Vocabularium conscriberem, et conscriptum in aliquo Conventu relinquem, quo in suis concionibus componendis vterentur *); nam cum dictos novellos Concionatores saepenumero hinc

*) Wir behalten hier die Ungleichheiten und Schwächen der Lateinischen Orthographie des Paters bey, weil er sie auch in seine Krainische größtentheils mit hinein übertrug.

* o *

inde curfiantes, et a peritoribus Nominum, Verborum et Sententiarum genuinam significationem exquirentes animadvertissem, compassiva tenerudine tum praecipue ex eo erga illos afficiebar, quod vix non tantum temporis quandoque in genuini idiomatis inquisitione, quam in substanciali concionis studio, ipsismet veritatem fatentibus, insumpsisse deprehendissem: Difficultas autem hujus idiomatis non inde oritur, quasi hoc proprijs careret significationibus, cum Idioma Sclavonicum sit vna ex Originalibus linguis, a qua, teste Chronologista Carnioliae Ill. D. Waichardo Valvasor, ultra XV linguae originem suam trahunt, esque talis p[ro]ae multis linguis eminentiae, ut in illa a multis seculis, et forte *) a temporibus S. Hieronymi Ecclesiae Doctoris, cui haec lingua nativa erat, missa ad haec usque tempora in plurimis Illyriae partibus, praesertim maritimis, S. Sede ritum approbante et propagante (?) legatur, quod nulli linguae nisi perfectae concedi solet: propterea non injucundum, quod a viris fide dignis memoriae traditum est: Viennae in Austria ante 50 circiter annos contigit, quendam virum certi ordi-

*) Forte geht noch an; der besser unterrichtete Leser lächelt: und wer lacht nicht zu Her nun folgenden Anekdote von den shtirje klinzi?

nis, eximie doctum et peritum in linguis, suas Theses Theologicas exposuisse, omnibus linguis disputandas: cum autem inter Oppugnantes quidam Pater Soc. Iesu, patria Carniolus, ad explorandam Defendantis linguae Slavonicae peritiam, hoc jocosum efformasset argumentum: Kuliku*) Klinzou góri, tuliku klinzou dóli: atqui shtiri klinzi góri; ergo shtiri klinzi dóli: obstupuit Defendens, fassus hanc linguam sibi ignotam; reposuit contra Oppugnans, titulum supra Theses positum esse: Disputabuntur omnibus linguis; respondit Defendens distinguendo: Disputabuntur omnibus linguis perfectis, non item imperfectis; non aquievit Oppugnans, praetendendo eam linguam esse perfectam, in qua Sede Apostolica approbante legitur Missa, atqui in lingua Sclavonica, eadem S. Sede approbante, legitur Missa, ergo lingua Sclavonica est perfecta: et sic disputatio cum risu adstantium, non tamen sine rubore Defendantis terminata fuit: Igitur lingua Sclavonica, quam alij Illyricam vocant, originalis, perfecta, ab alijs independens est, neque orbata genuinis et proprijs significationibus, quas vulgaris plebs opti-

*) Richtiger kulikur, und noch besser kolikor!

me novit: quod autem plerumque in Literatis a sua perfectione deficiat, causam non incongruam puto esse, quod illi penes nativam pluribus alijs, aut saltem Germanica sint instructi lingua, et illam in scholis iudimis-
tralibus, gymnasij, Curijs, Dicasterijs, proceſſibus, literis, ad morem Austriae,
per totum Ducatum Carnioliae potissimum et
quasi vnicam profiteantur, quo sit, ut dum hos
lingua Sclavonica loqui contingat, si voca-
bulum proprium statim in promptu
non habeant, illud a Germanismo, quo penes
vernaculam instructi sunt, illico emendicent,
et saepe admodum ridiculos ex Germanismo
et Sclavonismo commixtos efforment
discursus, et ob hanc potissimum cau-
ſam idioma Sclavonicum etiam concionatoribus
in compositione et prolatione concionis non par-
vum solet faceſſere negotium: idecirco ab his
semper desideratum fuit Dictionarium Sclavonicum,
quo se in suis concionibus adjuvare posſent. Cum
igitur quidam ex nostri Ordinis Patribus, et ex
Ecclesiasticis quidam Rev. D. Parochi aliquos ter-
niones mei cepti operis vidiffent, me sollicite ani-
mare et cohortari non destiterunt, ut hoc opus
non in privatum quorumdam tantummodo subleva-
men conſcriberem, sed in communem concionato-

rum Vtilitatem mediante typo publici juris facerem; an u i precibus, salubriori consilio meum postponendo sensum, cepi opus sollicitiori cura elaborare, genuinis quantum fieri licuit vocabulis dotando, copiosioribus epithetis, synonymis, et phrasibus augmentando, et cum verba latina passim in libris in diversos sensus retorta varias quoque fortiantur significations, etiam has in Sclavonismo sum prosecutus, ut in quocumqne sensu in promptu haberi possit congrua verbi significatio. Quodsi quandoque vocabuli aut verbi latini significatio Sclavonica intento querentis non arrideret, quaerat vocabulum aequivalens et synonymum, aut si in voce simplici non reperiretur significatio suo proposito congrua, inquirat in vocibus compositis, et sic spero nt plurimum lustrantem optatam habiturum satisfactionem. Ut autem vocabulorum, praesertim in Sclavonismo, competens habeatur pronunciatio, neque corripiatur qnod producendum, aut producatur quod corripiendum est, ut plurimum trifyllabis, et persaepe dissyllabis, accentum syllabae producendae superimposui *), qui si in lectione et pronunciatione diligenter observabitur, alia regula

*) Wie im Messbuch und im Brevier.

gula opus non erit, praesertim cum vix certa, extra consuetum loquendi modum, qui etiam pro diversitate locorum varius esse solet, adinveniri queat *). Ne autem benevolo lectori commoda desit inquirendi iethodus, idiomate latino et Germanico tanquam medio ad quaerendum idioma Sclavonicum vsus sum; hunc enim inquirendi modum commodissimum judicavi Latino, Germano, et Sclavo: Latino quidem consulitur prima parte operis, quae incipit a Latino vocabulo, quod exquisitum demonstrabit vocabulum Germanicum, et post hoc Sclavonicum, Germano deserviet posterior pars operis, quae initium sumit a vocabulo Germanico, quod inventum exhibebit Latinum, ex quo in anteriori parte exquisito illico videbit Germanicum et Sclavonicum **). Sclavo autem uter-

*) So hätte z. B. ein Iddrianer oder Bischofsläker, die beynahe in lauter Trochäen und Daktylen sprechen, anders accentuirt, als Herr Tapel, oder seine Revisoren, die freylich den maxime consuetum loquendi modum für sich haben.

**) Der Autor drückt sich hier, wie auch auf dem Titelblatte, etwas uneben aus; die eigentliche Einrichtung ist diese: Im ersten Theil kommt zuerst das Lateinische Wort, oder Phrasē, darauf das Deutsche und dann das Kranische;

que quaerendi modus restat, per Latinum et Germanicum idioma, quo alterutro saltem plerumque instructus est Sclavus Literatus, præsertim in Carniola, Styria, et Carinthia: putabat non nemo *), posteriorem partem dictionarii inchoandam esse a Sclavonismo, sed male cautum fuisse Teutoni puro, qui medio quaerendi necessario cauisset, cui, sicut et alijs, supradicta inquirendi in methodo aequanimiter favendum judicavi.

Tandem, ad dandam plenam lectori benevolentiam satisfactionem, decreveram, simul cum opere praesenti, aliquod Synopticum Grammaticae Sclavonicae supplementum, ex quo integra declinandi, conjugandi, et construendi ratio haberetur, tradere: cum autem, recte dum haec scriberem**), a typographo intellexisse, Gram-

im zweyten kommt nach dem Deutschen das Kraisnische, und das Lateinische zuletz.

*) Dieses non nemo steht über der Zeile statt des ursprünglich geschriebenen, später aber durchstrichenen typographus, der also der Aristarh des Paters war — ihn auch, wie wir gleich sehen werden, mit Bohoritsch's Grammatik bekannt machte!

**) Also in dem Augenblicke erst, als er sein fertiges Lexikon dem Verleger auszuliefern im Begriffe

maticam Sclavonicam in lucem prodijisse *), re-
traxi calatum, caput vnicum de literis, syllabis,
et earum pronunciandi modo, qui in hoc opere
servari debet, adyciendo **), quoad cetera benevo-

ist, erfährt er, daß bereits eine Kroatische Gram-
matik gedruckt vorhanden sey! (Der Buch-
drucker konnte keine andere, als die Bohorit-
schische meinen).

*) Von 1584 bis 1711 sind 127 Jahre: aber
dem isolirten Pater ist dies alles, wie ein
Traum; er meint, diese Grammatik müsse wohl von
gestern seyn, in lucem prodijisse: wie mußte
er staunen, als sie ihm später der Buchdrucker vor-
legte, und er nun, 1584 las! — Vier Jahre dar-
auf gab er selbst, wahrscheinlich durch Betrieb des
Buchdruckers, der mit alten Exemplaren nicht
auskommen konnte, eine Art zweiter Auflage der
Bohoritschischen Grammatik heraus, und noch zeigt
sich sein Erstaunen an dem exemplar per eten-
tuum, wovon auf dem Titelblatte erwöhnt wird.

**) Schade, daß dieses Caput unicum muß ver-
loren gegangen, oder, wahrscheinlicher, vom Ver-
fasser selbst zurückgedommen worden seyn: aus den
orthographischen Correctionen der Kroatis-
schen Wörter nach Bohoritsch, und andern von
der corrigirenden Hand noch unberührten Sei-
ten, ist klar zu sehen, daß Pater Hippolytus vor
diesem Gespräch mit dem Buchdrucker nicht einmal
Dalmatin's Bibel, und höchstens etwa die
Werckten des Domherrn Castellez kennen möch-
te (denn er schreibt, wie dieser stopinja statt des
Bohoritschischen stopinja: aber auf der andern

Ium lectorem ad supranoiminatam Grammaticam
dirigendo.

Suscipe *) igitur, Amicissime lector et
benignis Intuere oculis Hunc meum aliquorum An-
norum revera arduum laborem, quem Ad dei ter-
opt. max. Gloriosissimae Coelorum Reginae, et
omnium sanctorum laudem Gloriam et honorem,
ad Christi fidelium salutem, ad tuam et omnium
Verbi dei paeconum Communem Utilitatem De-
dicatum et Oblatum volo, tibi quoque Humiliter
sapplico, ut si quid apte scriptum in hoc opere
repereris, Deo honorem & Gloriam, a quo omne
datum optimum, et omne donum perfectum: si
minus aptum offenderis, meae Imperitiae attribuas,
et pro tuae bonitatis et prudentiae mensura Com-
patiaris, excuses, emendes, et benigne interpre-
teris, Deumque pro me Exores, ut quidquid in
hoc opere boni feci, intendi, et molesti sustinui,

Seite findet man schon bey ihm die später vom Pa-
ter Marcus betriebene Umkehrung der Bedeu-
tung des s und ſ, sh und ſh, worin Castello
doch noch ganz Bohoritschisch ist.)

*) Bis hieher haben wir, um den Leser und uns
zu schonen, nur die wesentlichen orthogra-
phischen Blößen des Autors gelassen, wie sie sind:
diesen Epilog geben wir ganz so kakographisch, wie
er im Original steht.

fit mihi in remissionem peccatorum, augmentum
gratiae, et praemium Vitae aeternae. Dic Amen,
Vive et Vale. —

Die Pars prior hat 732, die Pars posterior hin-
gegen nur 284, klein beschriebene Folio-Seiten.

Dann kommen sieben Appendices:

- I. Nomina Regionum, Populorum, Urbium, Flu-
viorum, Montium et Virorum.
- II. Nomina Numeralia iu certas classes distri-
buta.
- III. Tabulae Consanguinitatis et Affinitatis.
- III. Supplementum Indicis Urbium, Regionum &c.,
Germanico-Latini.
- V. Ein Orbis Pictus, Lateinisch, Deutsch und Krai-
nisch, 70 Folio-Seiten; nach dem Texte einer
der jüngern Ausgaben dieses bekannten Werks,
etwa der Nürnberg er von 1686; der Vater
nennt weder die Auflage, noch den Comenius.
Die Krai nisch e Orthographie ist in diese m
Stücke schon Bohoritsch i sch, nur entwicikt dem
Neuling noch oft ein s'ozhetam statt des
Bohoritsch i schen s' ozhetom &c.
- VI. Index Alphabeticus Arborum, Fructu-
um, Herbarum & Radicum. (Nach
dem Lateinisch en Alphabet nur bis O, nach

dem Deutschen, und nach dem Kzainic
nischen aber ganz vollendet.)

VII. Nachträge zum eigentlichen Lexikon.

Der Titel dieses Wörterbuchs kommt in der Phrasologie mit dem der vier Jahre jüngeren, anonymen, Grammatica Sclavonica auffallend übereins! Er heißt: DICTIONARIUM TRI-LINGUE, Latino-Germanicum, et Germanico-Slavonicum, in posteriori parte Germanico-Latinum, Opus nunc primo in lucem editum, a plurimis tamen Sclavonicae linguae avidis dudum desideratum, omnibus quidem dictarum linguarum Amatoribus perutile, specialiter tamen Sclavonicorum verbi divini praecōnum commoditati et utilitati dedicatum. Calamo et Opera A. V. P. Hippolyti Rudolphse hertensis, Ordinis Minorum Capucinorum, Provinciae Styriae Concionatoris, et quondam SS. Theologiae Lectoris, coacinnatum, LABACI, sumptibus Ioann. Georgij Mayr typis datum MDCCXI.

Man sieht, wie ganz druckfertig der Verfasser dieses Werk vorbereitet hatte! Es ward auch wirklich ein Probebogen davon gedruckt, mit etwas verändertem (und — verbesserten) Titel: Dictionarium Trilingue, ex tribus nobilissimis Europae linguis compositum. In anteriori parte Latinis

Germanico - Sclavonicum, in posteriori parte Germanico-Slavonico-Latinum (u. s. w. das übrige wie oben.) Aber die Nachricht des Verlegers von der Existenz einer gedruckten Kroatischen Grammatik hemmte die Sache im Beginnen: der Pater ließ sich die Grammatik bringen, und — fing an, die Orthographie seines Manuscripts, die s, sh, und ſ, ſh, nach Bohoritsch zu corrigen, und von den häufig, nach Deutscher Art, verdoppelten Consonanten, besonders ll, den einen wegzu streichen (auf jeder Seite des Manuscripts kann man sich davon überzeugen): als aber der Correctionen so viele wurden, daß der Sezter darüber in Zweiflung hätte gerathen können, unterzog sich der Mann von eiserner Geduld, der wahrlich Herkulischen Arbeit, seinen Folianten noch einmal rein abzuschreiben; denn die Baron Boissische Büchersammlung besitzt wirklich, nebst dem ganzen Wörterbuch von der ersten Hand des Verfassers, auch von dieser seiner *) zweyten Abschrift die ersten Lernionen, von A bis E.

Aus was für Ursachen aber am Ende die wirkliche Ausgabe dieses Werks unterblieb, wissen wir nicht: nur das wissen wir, daß ein zweyter Versuch, dieses Lexikon in Quarto drucken zu lassen, zu

*) Denn die Handschrift ist in beyden Exemplaren die nämliche.

Sapels Seiten, und von diesem Manne selbst betrieben, ebenfalls nicht weiter, als bis zum Musterbogen, gedeihen wollte. — So treffend der Vater auch das Germanistiren des „Sclavi literati“ entwickelt hat, ist er selbst doch gar nicht frey von dieser Sünde. Es bleibt nun dem Professor Bodnik vorbehalten, das Gold dieses Ennius aus dem unedlen Wust heraus zu klauben. —

Wiewohl die Länge dieses Paragraphs uns selbst anfängt zu schrecken, können wir doch nicht umhin, der Ueberschrift desselben ihr zukommendes volles Recht wiederaufzuhören zu lassen, indem wir glauben, unsern Lesern die achtungsvollste Rücksicht dadurch zu beweisen, daß wir ihnen, so zu sagen, die Akten selbst, Stück für Stück, vorlegen, und sie in den Stand setzen, mit eigenen Augen zu sehen, und selbst zu urtheilen! Also auch von dem Krainisch des P. Hippolytus eine Probe! Und zwar aus seinem Orbis Pictus den 45. 46. und 47ten Titulus, vom Ackerbau, und von der Vieh- und Bienenzucht, den drey Lieblingsbeschäftigungen des Krainers.

XLV *).

Der Ackerbau. Polfku dellu.

Der Ackermann spannet Orázh vpréshe te volle

^{*)} Wir lassen hier den Lateinischen Text weg, weil P. Hippolytus offenbar auch nur auf den Deutschen sah.

die Ochsen vor dem Pflug,
und haltead mit der Lin-
die Pflugsterz, mit der
Rechten den Pflugschaber,
womit er beyseits ráu-
met die Erdschollen, pflü-
get er die Erden, mit dem
Pflugschaar, und dem
Pflugeisen, (die zuvor mit
dem Mist ist gedungen
worden); und macht Fur-
chen. Alsdann säet er den
Samen, und egget ihn
ein mit der Eggen.

pred plugom *) īnu
dershézh sto livízo ta
plushni rozháj, ali
kleiszhe, s' desnízo to
plushno odko, ali ster-
gázho, s'katéro on na
stran odmakúje te gru-
zhe, orje ali rejshe to
semljo s' lémeshom īnu
s'zhertálom (katéra po-
préj s'gnújam je bila po-
tréssena ali ognojéna),
īnu dela brasde. Takrát
seye on tu sejme īnu
povléjzhe tuistu s' bra-
no.

Der Schneiter schneidet ab das zeitige Getreid mit der Sichel, sammletham- peln, und bindet die Gar- ben.

Shenz shejne tu "srelu shytu is serpam, pobéra. shytu po purgíshzhah (?) poréslah ?) īnu veshe te snope.

*) plugom, so wie die unten vorkommenden lémeshom, zéjpizom u. m. a. sind dem Autor ursprünglich nach der gewöhnlicher Form in - am entwicikt, und die Correction o statt a ist später nachgetragen, und in gnujam, grebenam u. a. ver- gessen worden.

Der Drescher auf der Tamatizh na podu

Dreschtnne dreschet das tiga skedná mlati tu
 Korn, mit der Drischel, shytu s'tim zéjpizom,
 wirft's mit der Wurfsveya s'veýalnizo, ali
 schaufel, und also, wann Vélnizo, inu takú ka-
 die Spreuer und das dár plejve inu ta fla-
 Stroh sind abgesondert ma so odlózhena od
 von den Kernen, fasst er tiga sárnia, spraula
 es in die Säck. tuistu v'te shakle.

Der Mäder auf der Wiese machet Heu, abhauend das Gras mit der Sense, und rehet es zusammen mit dem Rechen, macht Schöber mit der Heugabel, und führet's heim mit den Fuderern auf den Heuboden.

Und hiemit wird beschlossen Inu s'tem je sklénenu tu
 der Feldbau, der Schnitt, polsku dellu, ta shetya,
 und die Heumäde, inu ta kofchnia.

XLVI.

Die Viehzucht. - Shivinska Reya.

Der Feldbau und die Vieh. Tu polsku dellu inu shi-
 zucht war vor uralten Zei- vínска reya je bila

ten der Königen und Helden, heutiges Tags ist allein des untersten Podhels Sorg.

v'nekadájsnih zhassih tih krajlou, inu mogózh-nih junákou, ob sdajním zhassu pak je samú tiga nar nishishi lúdstvá skerb,

Der Kühhirt blaset das Vieh aus, aus den Ställen mit dem Kühhorn, und führt es auf die Weide.

Ta Kravár trobi ti shivini vúnkaj, is govéskih shtall, s'kravjim rugom, inu shene toisto na pašho.

Der Schäfer, Schashirt oder Heerde, weidet die Herde, versehen mit der Sackpfeiffen, Hirtentasche, und mit dem Hirtenstab, bey sich habend den Rüden, oder Schafhund, der bewaffnet ist wider die Wölfe mit dem stachlichten Halsband.

Ovzhár, ovzhji pastyr, ali zhejdaik, passe to zhejdo, oskerblén s'eno piszháuko, pastyrsko tašhko (torba heiſt's), inu s'pastyrsko pálico, per sebi imejózh éniga óvzhjiga psa, kateri je oroshén supér vrouzjé s'enim bodézhim ogérljam, ali grebénam, (grebeníza heiſt's.)

Die Schweine werden gemacht aus dem Trog des Schweinstalls,

Te svinie ali praszi se pitajo s'koríta tiga svinskiga hleva. (svinjáka !)

Die Meyerinn melket die Májerza molse vimena
 Euter der Kuh, an der te krave per jaslih nad
 Krippe, über der Melkfü- mlejzhno kábelzo; inu
 bel: und macht im But- dela v'pínji ali v'puter-
 terfaß Butter aus dem nizi, putér is sméetene,
 Milchraum, und aus der inu is shnítka ali sy-
 Laab die Käse. rízha te fyre.

Den Schafen wird abge- Tim ovzam se odstríshe-
 schoren die Wolle, aus ta volna, s'katére se
 welcher gemacht werden naprávlajo mnogitéra,
 allerley Kleider. oblazhila.

XLVII.

Der Honigbau. Kunſht med délati.

Die Bienen schwärmen, und Te zhibéle royé inu
 geben dem Schwarm ei- dajó timu royu eno
 nen Weiser (König). Der- mázhizo, ali krajlízha-
 selbige Schwarm, wann taísti roy, kadár on
 er wegfliegen oder durch- hozhe prozh sletéjtí,
 gehen will, wird zurück- ali pobéjgniti, bo nasáj
 gebracht mit dem Klang poklizan is shvénkaj-
 eines Beckens, und wird nom ene medénize ali
 gefasst in einen neuen ponve, inu se sapré inu
 Stock. Sie bauen sechs- dene v'en nov pajú
 eckige Zellen, und füll- (korbo, zhibélnik); oné
 len dieselben mit Seim, naprávlajo shestovoglá.

und machen Honigkuchen,
aus welchen das Honig
fließet. Die Gewerke am
Feuer geschmolzen werden
zu Wachs.

ste zélice inu napólnio
teíste s'roshnim shonf-
tam, inu délajo medénu
satovjé, s'kateriga ta
med vun folsy. Tu
suhu satovjé na ognju
reszvrénu rata k'vusku.

Noch die Behandlung des Flachs! Denn
auch diese macht einen Hauptbeschäftigungszweig des
Krainers. (Ueberhaupt, dieses innige Gefühl für
häuslichen Fleiß, und häusliches Glück — dein Nah-
me ist Slave!)

XLVIII.

Flachsarbeit. Preja ali Prestvu.

Der Lein und Hanf in Ta lan inu konópla,
Wasser geweicht, und v'udo namózhena, inu
wieder getrocknet, wird ge-
brochen mit der Breche,
welches thun die Brech-
lerinnen, (da die Flo-
cken hinwegfallen); als-
dann gehächelt mit der ei-
sernen Hechel, (da das
Werk davon kommt). Da-
hero der Flachs ist drey-
fach, die Reisten, Abbar-

supet posushéna, se té-
rejo, ali teró, s'to lessé-
no tèrlizo, katéru sturé
te teríze (kir ti pis-
dírji prozh pádajo),
tedáj se mika na she-
léjsnim grebénu (kir
tu omikalízhe ali pre-
dívu prozh pride): sa-
tóraj predívu je truje

sten, und Rupfen, wie die
Leinwath.

forte, práshnje, ohlánze
inu hodnyk, kakor tu
platnū.

Der reine Flachs wird ge-
legt an den Spinnrocken
(oder Kunkel), welche auf
dem Kunkelstab aufgesetzt
ist, von der Spinnerinn,
welche mit der linken Hand
den Fäden spinnt, mit
der Rechten das Spinn-
rad oder die Spindel (an
der der Einspann oder
Wirte) umdrehet. Die
Fäden empfahet die Spuh-
le, von dannen werden sie
gehaspelt, auf die Weisse,
oder Haspel, daraus wer-
den entweder Kneule ge-
wunden, oder Strehnen
gemacht.

Tu zhishu inu omíkanú
predívu se navíja na
koshél, katéri je na
préselzo natáknen od
te predíze, katéra s'lej-
vo rokó, ali s'levízo to
nith ali prejo prede,
s'desno rokó, ali s'des-
nízo, ta kolovret ali tu
vreténu (na katérim je
ta nasnútik, ali vějter-
niza) okúli vertí inu
suzhe: te nithi na se
vlezhe ta zén; is té
se motájo na gárník
(gárimprat) ali mota-
vílu, s'tejga se ali klop-
ké navíjajo (vijó) ali
pak shtrene délajo.

LVIII.

Das Gewebe. Tkanje, Tkališzhe.

Der Weber haspelt die Ge-
spunst von den Kneulen s'teh klobzhízhou, ali

auf den Weberhaspel, und setzt an das Garn oder den Warffe (?) und rollt es auf den Garn- oder Weberbaum, und, sitzend auf dem Webersuhl, tritt er mit den Füßen die Schemel. Mit den Zoten theilet er das Garn,

klobkou na tkalshku motavílu, inu péršúzhe to prejo ali osnútik inu navíja na tkalshku kollú inu, sedeožh na tkalshkím stollu, ali státuvah, -stopa s'no- gámi na te podnúshni- ze s' . . . *) resdely

*) Das hiehet gehörige Wort heißt berda (obníti): der Vater wollte es vermutlich erst beym Weben erheben, und — vergaß darauf. — Ueberhaupt hat er sich bey dieser ganzen Uebersetzung bey weiter zu slavisch an den Deutschen Text gehalten, und schon dadurch — auch abgesehen von der theils unndthig germanisirenden, theils nicht immer richtigen Nomenclatur — seine Arbeit Un-Krainisch gemacht. Prof. Bodnik hat die Güte gehabt, die nähmlichen Materien, mehr im Geiste der Krainischen Sprache und — Manipulation, so zu beschreiben:

Polsko délo.

Orázh, ali rátej, vpréshe volé v'drevó, ali plug; plug dershí s'rökámi sa rozhíze, s'otko dersa od dile képe inu nakopíteno parst, s'lemésham inu zhértalam réshe pognojeno nivo, inu dela brasde. Po tém seje séme, inu povlazhi s'brano. Shnez, ali shniza, shanje s'serpam srélo shito, poklada pestí na kup, inu jih povéshe v'snop. Mlatízh mlati snopje s'zepzam

und stecet dadurč das to prejo inu vtaknē skus
Weberschifflein, in wel- to lādjizo, ali suválni-
zo,

na podu ali skednú, otréfa flamo, sernje
veja s'vevvuizo, lozhi pleve, inu pograbi shito
v'vrezhe ali shakle. Kofiz kofí ali sezhe
travnik, fufší travo, suba trava je seno; seno
grabi s'grablami, ga deva v'kopize s'vilami, inu
ga na voséh vosi v'senízo.

Shivinsk a reja.

Nekidaj so krali inu vojshaki na polju dela-
li, inu pasli, sdaj pa so te dela opravik famih
nar nishih ludí. Volár, ali kravár, ali zhed-
nik shivíni trobi is hleva s'rogam, inu jo shene
past. Ovzhár pase dróbnizo, ima pishalko, tor-
bo, inu pálico, tudi psa per sebi, s'grebenízo
obvarvaniga pred vovkam. Prafze pitajo is
koríta v'svinjaku. Paftaríza molse is vimena
mleko v'shehtar, inu vmede v'pinji frovo maslo
ali puter is smetane, s'sirfham pa dela sir.
Ovzam ostrishejo vovno, inu oblazhila délajo
is nje.

Zhebelar ía.

Zhebélé rojio, inu roju dajo matizo. Kader
hozhe roj vjiti, zhebelár terkla na brónasto posó-
do, ga pervabi, inu dene v'panj. Zhebele narejajo
piskrize na shest voglov, jih polnio s'medam
inu delajo satove, is katirih zhebelár med, ali
sterd, zedí.

Prasno satovje, per ognju topleno, da vosek.

hem ist der Eintrag, und macht es dicht mit dem Webersamm, und also webt, oder macht er die Leinwat. Also auch der Luchmacher webet das Luch aus der Wolle.

zo, v'katéri je ta votek, inu gostú dela s'bérdom inu takú on dela, ali tke tu platnu. V'tákušno visho tudi ta suknjár tke inu dela tu suknú s'te volne.

P r e j a.

Lan inu konoplo denejo godít, potle jih sushé, inu tarejo s'terlizo, de pesderje prozh pride, potle mikajo na mikavniku, de hodník lozhio. (Predivo je troje, kakor platno, prashnje, ohlanze inu hodník.) Prashnoje predívo navie predíza na koshél, s'perstmi prede nit, s'nogo vertí kolovrat, al pa prede samotesh na preslen, kir ima vitel. Nit se suka na vreteno, is tiga jo motajo na motavnik, potle jo viejo v'klobke, (klobzhizhe) al pa jo pusté v'shtrenah.

T k a n j e.

Tkaliz (tkavz, tkázh) snuje klobzhizhe na rémo, sturí snutik, ga navie na shipno vratilo; sedí v'statuah, stopa na podnoshnike, snutik odpéra s'berdmi (s'obnitmi), skosi odpéranje mezhe suvalnizo, v'katiri je lotik, gostí platno s'grebenam, inu tka.

Tako tudi suknár tka suknó is vovne,

Die Leinwæt werden auf Ta platna se na sonzi
der Sonne gebleicht, mit bějlio is věrhu nashkrof-
aufgespritztem Wasser, bis léno vodó dokler bejla
sie weiß werden.

postánejo.

An den Wörtern grützha, pürgishzhe*), skedèn &c.
und den Wortformen shejne, klopké, supér vrou-
jé, kolovret; motavilu &c. so wie an dem häufigen
ej, erkennt der aufmerksame Leser den Unterkra-
iner; an dem bo nasaj poklizan, roshni shonst,
gärimprat, rata k'vusku, und dem Artikel ic. den
Deutsch-Krainer; an kosz, vusk, nith, ville
u. s. w. u. s. w. so wie an der Vermeidung der Prä-
positionen is und s', den noch ungewohnten,
noch nicht denkenden orthographischen Schüler
Bohoritsch's.

Vor seiner Bekanntschaft mit Bohoritsch war P.
Hippolytus um nichts besser, als sein Zeit- und Dr-
densgenosse, der vor ihm erwähnte P. Joannes von
Wippach, ja wegen seiner Umkehrung des s und f nur
noch gefährlicher für unsere Orthographie: aber auch
nach derselben täuscht er unsere Erwartung.

Während der neuen Abschrift seines Wörter-
buchs, zu deren Vollendung bey den übrigen Amts-
und Pflichtverrichtungen des Paters wohl Jahre er-
forderlich seyn möchten, besorgte derselbe jenen neuen

*) In Voltiggi's Vocab. Illir. steht auch pre-
garſct, ti. f. Handvoll (una manata, brancata).

Abdruck der Bohoritschischen *) Grammatik, wovon wir in der Einleitung den ausführlichen Titel angezeigt haben: wiewohl sich der Pater nicht nennt, so vereinigen sich doch alle äußere und innere Gründe — die bisherige Meinung aller Krainischer Literatoren, die Zeit umständen, die Sprache des Titelblattes der Grammatik verglichen mit jener des Wörterbuchs, die Bekräftigung des Vorredners der Grammatik aufs Wörterbuch u. s. w. — für P. Hippolytus als Besorger dieses Auszugs, wenn man das Auszug nennen kann, wo nicht die Ideen eines weitläufigern Werks zu leichtem Ueberblick zusammen gedrängt, sondern einzelne Kapitel ganz weggeschnitten, das Uebrige aber gelassen wird, wie es war **). Denn so ist P. Hippolyti Grammatik: die lehrreichen Einleitungstabellen über das Kyrillische und Glagolische Alphabet sind, aus typographischen Ursachen, weggelassen; der Pater fängt gleich an:

„De Literis Slavonicae Linguae ***).

~~X~~ Literae Slavonicae Carniolanae Simpliees

g 2

*) Der Name des Bohoritsch wird nirgends erwähnt: that dies P. Hippolytus absichtlich, oder bekam er selbst von diesem seltnen Buche ein Exemplar in die Hände, dessen Titelblatt ausgerissen war?

**) Das Griechische Epitome (Beschneidung) drückt dieses sehr passend aus!

***) Vergl. unsre Gramm. S. 39.

sunt viginti quinque, quas hic, quo sese apud Latinos ordine sequuntur, ponere et Slavice appellare liceat.“

Slavice appellare sagt er, und dann folgen hintereinander die Lateinischen Schriftzeichen, A a, B b, C c, u. s. w. (sogar das W — dafür aber kein U!) — ohne die Slavische Bezeichnung! *)

*) Nach dieser Probe von Gedankenlosigkeit wird Niemand erwarten, daß P. Hippolytus die Streuungen des Bohoritsch auch nur bemerkt hätte! Wenn z. B. Bohoritsch vergift, daß er eine Krainische Grammatik schreibe, und anfängt, Melanchthon's Lateinische Grammatik zu interpretiren, wie „Nomina adjectiva in -atus desinentia significant incrustationem, ut ferratus (shelesom oblit, ali okovan) &c; oder“ Verba derivativa sunt 1) inchoativa, ut ardesco (sazhnem goréti). 2) frequentativa: agito (veden délam). 3) meditativa: lecturio (mislim oli shelím brati). 4) diminutiva: cantillo (po malim pojem. 5) imitativa: patrizo (po ozhini shari oli shagi délam &c.) so merkt unser Vater nichts, und läßt's treulich wieder eben so abdrucken. Was P. Hippolytus an Bohoritsch that, ward ihm von den Herausgebern des Magisterischen Dictionarii Quatuor Linguarum (Deutsch, Lateinisch, Krainisch, Italiänisch), Clagensfurti 1744 vergolten: denn auch hier ist das Slavice appellare eben so gedankenlos nachgedruckt.

Und da er Bohoritsch's tabellarische Darstellung der Schriftzeichen und ihrer Aussprache nicht beibehielt, so trägt er Cap. II. de pronunciatione et usu Literarum in folgenden fünf Anmerkungen, nicht gar vollständig, das Nöthige nach:

Literae in Lingua Slavonica eodem prorsus modo pronunciari solent, quemadmodum in Latina: in usu tamen quinque sequentium c, k, l, s, f, z (das sind ja seph se, Herr Pater!) videtur esse nonnulla discrepantia.

I. Circa literam C hoc adverti debet, quod licet in Slavonica aequa ac in Latina lingua jungatur vocalibus e, i, y, rarissime tamen extra nomina propria peregrina, aut a Latina derivata jungitur aliis tribus vocalibus a, o, u, sed loco C ordinarie jungitur K; v. g. ka, ko, ku pro ca, co, cu. Hinc non scribitur apud Slavos catéri sed katéri (qui), neque coritu sed koritu (linter).

II. Sicut consonantis K rarer est usus apud Latinos cum vocalibus a, o, u, ita e converso rarissimus est usus slavis literae C cum dictis vocalibus, sed ejus loco K, extra tamen nomina propria, aut a Latinis derivata, in quibus etiamnum (1715) viget, ut Catharina, Catechismus. (Das ist ja das nämliche, was in No. I. gesagt ist!)

III. Litera L, licet semper scribi debeat, quan-
doque tamen non pronunciatur, sed illius loco pro-
nunciatur vocalis u, ornate quidem, si L in
fine dictionis, absone admodum, si in medio
dictionis reperiatur; sic ornatius pronunciatur
sim biv pro sim bil (fui, bin gewesen), sim
vidiv pro vidil (vidi, hab gesehen), sim
pléssau pro pléssal (saltavi, hab getanjet),
quamvis scribi debeat bil, vidil, pléssal (licet
etiam bene exprimatur per L, juxta morem in-
ferioris Carnioliae *); e contra si L in medio
dictionis reperiatur, ultra modum absone exprimi-
tur v pro l, ut kobiva pro kobila (equa-
ein Stute), masvu pro maslu (butyrum
Schmalz), pvatnu pro platnu (tela Leinwand),
prout superioris Carnioliae incolis et Carin-
thianis **) Slavis consuetum est.

III. Circa consonantes, S longum, et s
curtum, hoc discrimen in Slavonico idiomate

*) Spricht wirklich irgend ein Krainer oder Winde per -1? Versteht sich, reines h, kein Polnisches oder Russisches grobes, was man wohl bey Starckniz herum zu hören bekommt.

**) Also gehören die Winden in Kärnthen, der Hauptsache nach, zum Oberkrainischen, und die in Steyermark zum Unterkrainischen Dialekt. (?)

diligenter notandum est, quod s curtum mitius et lenius, at f longum asperius pronunciari debeat: exemplum prioris sit vox sad, quae pronunciatur ad modum germanicae vocis Saatmen *) et significat retro, rückwärts; e contra sad, longo f scriptum pronunciatur ad modum latinae vocis sedes, et significat fructum, ein Frucht. Idem accidit, quod syllabae sha, she, shi, sho, shu, minoris s, mitiorem pronunciationem, et e converso syllabae sha, she, shi, sho, shu, longioris f, seu asperiorem pronunciationem in omni dictione sequantur **).

V. Consonans Z persaepe loco C, jungitur vocalibus e, i, y, ut Zérkou, (ecclesia, Kirchen) Zigān, (Zingarus, Zigeiner) Zygar (Convector, Schiffnecht ***); licet c, extra nomina propria,

*) Lieber, Saat!

**). Hierin scheint Hippolytus abermals den Bohoritsch nicht ganz verstanden haben: sh und sh sind zwey verschiedene, einfache Laute (Elemente), die ja nur wegen der relativen Unvollkommenheit des Lateinischen Alphabets durch zwey combinirte Buchstaben, nach Teutonischer Art, bezeichnet werden. — Dem P. Hippolytus gilt es daher auch gleich, ob er moshki, oder moshkī, so wie vusk und vusk, schreibt.

***) Schiffieher, auf der Gave!

aut a latinis derivata nunquam in Slavonismo *)
jungatur vocalibus a, o, u, sed vel z, vel k, ut
supra dictum est. —

Sl. 1719, erschien, von dem náhmlíchen P. Hippolytus, die erste Krainische Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis, von der Nachfolge Christi, unter dem Titel:

BUQUIZE od Slezda inu Navúka Christusa náshiga Jsvéližherja. Tigá viissóku zhasty-vréjdni-ga inu Bogabojézhiga moshâ, Thomáša à Kempis, Ordna Regularskih Chórarjou S. Augustina. Sedej pèrvizh s' néimshkiga na Slovénski Crainski Jesik prestávlene. Vsim h'pravi pobóshnosti, inu Duhovním gorijemánju, tudi k'svetim shivléniu sheleózhim Dufham sylnu nuzne inu dopadlíve, skus éniga viissóku rojéniga Gnádliviga Gospúda shpendánje, inu skus mujo éniga zhasty-vréjdniiga Máshnika Capucínarskiga S. Francisca Ordna P. Hippólitusa s'nóviga mesta na svitlobo dane. V'Lublani 1719. (12°. 672 Seiten).

Dieses getreu kopierte Titelblatt zeigt, wie unsicher der Autor noch immer in der Elementar-

*) Dieses Wort ist auch eines, woran man den Vorredner zum Wörterbuch erkennt.

und folglich um desto mehr auch in der Grammatik als Orthographie war, ungeachtet er nun schon seit 7 Jahren den Bohorisch kannte, und sogar eine Grammatik selbst — abgeschrieben hatte.

Abgesehen von solchen orthographischen Mängeln, lässt sich übrigens diese Uebersetzung ganz gut lesen. Nur eine kleine Probe davon, zur Aussöhnung !

Lib. I. Cap. I. Katéri po mojih stopiniah hodi, letá nebó v'temy hodil: pravi Gospúd. Iteť so besséjde Christusove, skusi katére nas opomína, debi po niegóvim shivléniu inu sadershániu sturili, aku my hózhemo risnízhnu resvizhéni, inu od vše slipóte náshiga serzá réjsheni biti. Nar vegshi tedéj našha skérb inu flis imá biti, tu shivlénje Jesusa Christusa pogóstim spremishluváti.

2. Ta navuk Christusou vse navúke tih svetníkov presedéne: inu katéri bi bóshjiga duhá īmel, letá bi v'timístím nebéshko shpischo skrito sneshil. Ali se pergody, de nyh velíku, najsí lih pogóstim od shivlénia Christusoviga shlishtio, venér májheno shelo obzhútio, po timístím sturíti, dokler ony Christusoviga duhá némaj. Kir pak hozhe popólnoma inu obzhutlivu besséjde Christusove sastopíti, je potréjbnu, de se on skérblívnu flissa cejlu svoje shivlénje po njegóvim rovnati inu vishati.

3. Sakaj kaj bi tebi núzalu viisóke rízhy od svete Troyze Govoriti,aku pér tem pománkanje imášh ene prave poníshnosti, skus katéro ti sovrásh postánešh sveti Troyzi: ságvíshnu viisóke beséjde nedélajo svétiga inu pravízhniga, ampak enu brumnu shivlénje stury bogú priétnig. Ješt velíku vezh shelím v'mojmu sérzu eno pravo grévengo obzhutíti, kakdor toisto snati reskládati. Debisi lih ti cejlu-svetu pismu, inu vsih philóso-phov modre pripúvisti sunaj snal povédati, kaj bi tebi letú vse skupaj núzalu,aku si ti bres Lubéspni inu Gnade boshje? Nizhémernost vsih nizhémernosti, inu vse je Nizhémernost na tim svetu, sunaj Bogá lubiti, inu njemu sámimu slu-šhiti. Letá je ta nar vegshi modrúst kir se skusi sanizhuvánje posvitnih rezhy zyla inu podvísa h'nebéshkiju Kraléstvi.

4. Nizhémernost je teděj, posvitnu blagú, katéru s'zhaffsom prejde, yskáti, ter v'tuistu savú-pati. Nizhémernost je posvitné zhasty sheléjti, inu se k'viissokimu stanú povigshuyáti. Nizhémernost je po messénih lushtah sahájati, ter taistu sheléjti, sa katériga volo je potler potréjba tefh-kú straffan biti. Nizhémernost je se le samú tiga zhásniga shivlénja áhtati, inu ta prihódnu nespre-misliti. Nizhémernost je, letú lubiti, katéru hitru

prejde, i nu tjakaj nehitéjti, kír vezhnu veschélje na nas zhaka.

5. Spumni pogóstim ná toísto pripúvist : oká se nebó s'poglédam násitilu, niti vuhú s'paslusbánjom napolnílu, podvísaj se tedéj, twoje ſerzé od lubéſni tih videózhih rezhy odtérgati i nu tuístu h'tím nevideózhim obernítí, sakáj katéri po svoji pozhutlivosti sahájajo, lety omádeshio svojo vejst, ter pogubé to Gnado Boshjo.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen seyn, daß P. Hippolytus nur in kakör, kadár u. dergl. (daß er seine Lebtage so accentuirt gelesen, also im Schlendrian) der Bohoritschischen, übrigens aber seiner eigenen, wirklich einfachern, Betonungsmethode folgt, nach welcher in jedem, mehr als zweysylbigen Worte die am nachdrücklichsten lautende Sylbe den Acutus über ihrem Vokal bekommt: in zweysylbigen Wörtern nimmt er als Regel an, daß die erste Sylbe den Ton habe, und setzt daher auf ein zweysylbiges Wort nur dann den Accent, wenn er, bey einer Ausnahme von dieser Regel, auf der letzten Sylbe nothig wird. — Freylich geht dabei das Bohoritschische e, als Bezeichnung des höher lautenden e, (Kyrill's ē) wieder verloren! Hippolytus gebrauchte dafür desio ñster ej; aber ungeachtet des darauf folgenden i (j)

lautet in dieser Zusammensetzung das e doch nicht nothwendig, oder allzeit hoch; z. B. gleich in dem Worte napréj lautet das e wie ä, nicht wie ein hohes (schmales) e.

7. A. 1730 kam die dritte Ausgabe der Evangelien und Episteln, bey dem Verleger des P. Hippolytus, dem Buchdrucker Johann Georg Mayr in Laibach, heraus. Voran ist eine, mit Goldcismen reichlich ausgestattete, Lateinische Dedication an den damahlichen Bischof Graf Schrattenbach, an deren Ende sich der Verleger unterschreibt, und woraus doch zu ersehen ist, daß dies die 3te Ausgabe der Evangelien sey, daß eben damahls das Priesterhaus durch Beyträge der Diöcese erbaut, und die dortige Bibliothek aus den „collatis a tot insignibus viris simul multis millibus librorum tomis“ erwachsen sey. Dann folgt eine praemonitio ad lectorem, worin die Leseregeln kurz berührt, übrigens aber der Leser auf die neulich erschienene Slavonische Grammatik verwiesen wird, mit der Versicherung „vix ullum in Slavonica lingua Evangelium hucusque in lucem prodijsse, quod pari diligentia a plurimis, quibus scatebat, tum idiomatis tum orthographiae mendis, imo plurium textuum mutilatione et omissione expurgatum fuisset, quam hoc praesens, quod ad commodum legentium majori typo, et correctiori orthographia, ad facilitandam pronunciationem vero, Accentibus abunde“

Provisum reperies.“ Hinten sind auch (elende) Lieder, und ein Katechismus, wie schon in dem früheren Schönleben'schen Evangeliarion, angehängt. Das Grammatiche dieser Recension ist so ganz in P. Hippolyti Geiste, daß man glauben möchte, sie sey von ihm selbst: wiewohl der Pater, nach dem Sterbehuche des hiesigen Capuciner-Convents, bereits A. 1722, im 38ten Jahre seiner Religion (das Altersjahr ist nicht angegeben) gestorben war. *)

Zur Probe, und, wenn man will, zum Vergleich mit Dalmatin (S. 33), mag Luc. X. 30—36 hier stehen und zwar, weil der Verleger mit der Correctheit so prahlt, diplomatisch treu!

Je bil en zhlovik, ta je shal od Jerúsalema doli v'Iériho, inu je padél mej Rasbójuike: ty so ga sléjkli inu stepli, inn so shli prozh, inu soga na pol mèrtviga pustili lesháti. Pérmirilu se je pak, de je en Far po tiísti cejsti doli shál: inu

*) Dem Ausländer könnte es hier einfallen, verwundernd zu fragen: „Warum eben vom P. Hippolytus, der seit 8 Jahren tot war? konnte denn nur ein Mann Krainisch schreiben?“ Ja, beynahe verhält es sich so! Der Bauer schreibt nicht, der gebildetere Slave ist Deutsch gebildet, und ein Ueberläufer; Slavisches Sprachstudium ist daher nur Sache irgend eines seltnen Dilettanten, der seine Landsleute beynahe um Nachsicht bitten muß für diese seine Passion! —

kadár je njéga vidil, je mimú shál. Rávnu taká
tudi en Levyt, kadár je bil na tuistu méjstu
prishál, inu njega vglédal, je shál mimú. En Sa-
maritán pak je po timistim poti hodil, inu je
tjakaj prishál: inu kadár je njéga vidil, se je on
njému v'sérzi smilil, je shál k'njému, je obvésal
njegóve rane, inu je notér vlyl ojla inu vina:
inu ga je vsdignil na svojo shivíno, inu ga je pélal
v'oshtaryo, inu ga je oskérbel. Ta drugi dan
jevúnkaj vsel dva dénárja, inu je nje dal timú
Oshterju, inu je rekál k'njému: Oskérbi ga inu
aku kaj zhes letú vun dash, hózhem jest tebi
pověrníti, kadár supet pridem.

8. Vom 2. 1734 habe ich vor mir: Pridige is
Bukviz imenvanih Exercitia S. Ozheta Ignazia
sloshene na usako nedelo zhes lejtu. (Conciones
juxta libellum Exercitorum S. P. Ignatij, in sin-
gulas anni Dominicas digestae per P. Bartholo-
maeum Bassar S. J. Sacerdotem) Labaei typis A.
F. Reichhardt, 1734. (4to, § 16 S.)

Dieser P. Bassar kannte, wenn nicht gerade Bo-
horitsch's Grammatik, doch gewiß Dalmatin's
Bibel; denn er erzählt S. 92 die Parabel vom
verlorenen Sohne offenbar aus derselben, wiewohl er
sie nicht nennt. In seinem Werke ist zwar die Ele-
mentar-Orthographie verwunderlich richtig, aber
fast mit jedem Schritte stößt man auf einen Fehler ges-

Sei die Grammatikal Orthographie, d. i. er schreibe richtig so, wie er spricht, aber er spricht nicht schulgerecht. Hier sind einige Proben:

S. 94. Premisli, o zhlovek, tiga svejsdani-ga *) mladenzha naspamet **). (Die Rede ist vom verlorenen Sohn). Kaj mo***) je pomanikalu u****) bishi svojga ozheta? s'ussemi rezhmy je bil preskérblen, od ussih postreshen, koker en erbizhi velikiga bogastva. Ena sama rezh, more biti, mo je teshka naprej pérshla ****), namrežk, de je mogel bogliv, inu pokoren biti povelju suojga ozheta, inu de ny smel obrazhat po suoji lastni

*) So orthographirt, leitet das Wort auf svejsda, Stern: und sollte auf usda, ujsda, Baum, leiten.

**) Na heißt an: Un heißt ne; da also von Unvernunft die Rede ist, so ist ne das rechte! Doch wir wollen dem Leser nicht — vorklauen!

***) Oberkrainischer Dativus statt inu.

****) Aber mit welchem möglichem Grunde schreiben Sie u', Herr Autor? Ohne Apostroph, wäre es noch verzeihlich; es würde Sie bloß als einen Profanen im Slavischen charakterisiren: aber der Apostroph zeigt an, daß ein Vocal weggelassen sey, und wer schreibt, sey's im Deutschen, oder Lateinischen, die Sylben va, ve, vi, vo, vu mit u?

****) Germanismus, statt mu je teshko djala, se mu je teshka sdéla.

voli. Deb' se tedej ozhetovga povelja snebil, inu deb' samogel frej *) po suoji misli shiveti, se je delezh potegnel spred ozhy suojga ozheta n' eno ptujo dèshélo. . . .

Pogledej tiga mladenzha, kok' veshev, kok' ferzhán gre od hishe suojga ozheta! Jokajte se zhes njega, koker zhes mertyviga; flavò jemle od hishe, ker je ymel ussiga obilnu: Kaj bo drusiga neshel, koker usse to hudu **)? Ja resnizhno bo neshel usse to hudu tistikrat, kádar bo suoje blagu sapravel, inn se bo mogel podurézhi enimu ostrímu inu neusmiljenimu gospodarju, téř njemu sa svinjarja slushit. . . .

Pomisli,

*) Der Autor gebraucht sonst selbst prost statt des Deutschen Wortes frej.

**) Da haben wir die Ober- und die Unterkrainische Endigung des Neutrius gleich beysammen, to hudu. Man weiß nicht, ob man den Dialekt des Autors für Oberkrainisch oder für Unterkrainisch halten soll; meistens ist er zwar Stock-Oberkrainer, und spricht gar poshusham (poshvusham) für poslushman: aber wenn er weibliche Accusative wie ima pridna shena (er hat ein braves fleißiges Weib) oder selbst in der hier angeführten Probe boshja milost se sna preoberniti v' ena ojstra jesa, gebraucht, so ist das Stock.Unterkrainisch.

Pomisli, kam je pèrshil ta nasrezní mla-
denizh, en Syn tok' zhastitiga inu bogatiga ozhetá,
poprej prevsetnu inu offertnu oblejzhen, sdej od
vsih sanizhvan, zunjov, inu restèrgan, se je sa
svinarja udinjal. . . .

Sgubléní syn *) je shelil se nasítit s'otrobmì,
katere so svine jedle, pak mo ny bilu pèrpu-
shenu. . . .

Ta sgubljeni syn, kadar je sposnal svéjo
revo, inu nadlogo, inu stavén tudi veliko dobruto
svojga ozhetá, je sam pèr sebi sklenil, inu dial:
jest ozhem ustati, inu pojì k'mojmo ozlieto, inu
porezhem k'njemu: Ozha, jest sém greshil u'nebù,
inu pred tabo, inu nisém uredèn tuoj syn imen-
van biti. Po tém, kir je tokù sturil, je, tok' re-
kozh, s'lastnimi ozhyý vidil dobrúto, inu milost
svojga ozhetá, kir je namrežh njemu leta napruti
tekel, okuli uratú padel, inu ga je kushvál, ter
sapovédal ta nér bulshi gvant pernesti, inu ga
oblejzhi, inu mo je dobru kosylo napravil, inu se
je s'nym svesselil. — O sgubljeni synovi, o gre-
shniki, inu greshnize, sposnajte tudi vy vash

*) Da sebt ihr, er könnte eben so gut bloß
sgubléní syn sauen, wie vor und nachher, germa-
nisirend, ta sgubléní syn!

revni stan: kokù delezh ste sashli od vafhiga prelubiga ozheti nebefhkiga, ste postali flushni tiga hudizha, ste svinjé pasli, namrezh vafhe pozhutke. Akù ste lyh zunjovi, revni, inu umasani,aku ste se lyh prevsetnu od Boga lozhyli, vunér saupajte, de vaf bo supet u' svojo gnado gori usel *); dokler vezhi je Boshja milost, koker grehi zeliga sveta. — Al nikar ne odlashajte: ta sgubljeni syn, koker si je naprej usel, tok'je s'dianjain sturil, je kmalu ustal inu je shal. Lyh raunu tokù ymash tudi ti sturiti. Nikar tedej ne odlashej; dokler sadosti dovgu te je Bog klizhal**) inu zhakal. Zhe odlashash, se ymash batì, de tista velika milost, s'katero je sdej Bog perprauljen tebe gori useti, se nebóde u'ena ojstra jesa preminila, inu tebe sa vol' tuoje nehualeshnosti u' pakleniski ogèn obsodila, inu na vekomej savergla. Vari se tedej tuoje nér vezhi nesrezhe, katéro tebi, inu usim terdouratnim ta pravizhni Bog pèrty, inu shuga s'temi besedami S. Pisma:

*) Gori vsél, (a u fnehmen wird) Germanis mus statt vsél, nasáj vsél.

**) Soll heißen klizal: freylich sagt man kli zhem (ich rufe), aber auch klizati (rufen); hals bes Verstehen der Grammatik ist schlimmer als gar keines!

Jest sém klizal, inu vy ste se upérali, satorej se
bom jest tudi smejal k'vashimo pogublenjo. De
tedej usimo témó ujidesh, ustani s'sgublenim sy-
nam, oberni se savuplivù h'tuojmo ozheto Ne-
beshkimo, inu on bo tebe s'veseljam u'suojo gnado
gori usel.

Man sieht, der Autor hatte Bohoritsch's Regel *),
, daß der Vocal, der undeutlich, und kaum
merklich ausgesprochen wird, das Zeichen des Gra-
vis ('') über sich bekommen soll“ gelesen, und — in
ihrer ganzen Ausdehnung befolgt, wie die Wörter
s'ussémi rëzhmy, dëshéla, savuplivù, sém, kokù,
batì, die also wie s'uss'mi r'zhmy, d'shéla, savupliv',
l'm, kok', bat' gelesen werden sollen, beweisen. (Aber
slavò, nebù in dieser Probe, und sonst im Werke
terpè u. dgl. laufen nie wie slav', neb', terp'!
Wie da? — Das kommt daher, weil P. Bassar, und
selbst Bohoritsch keinen klaren Begriff vom Tone,
hatten, und Sylben mit dem geschärfsten Ton,
mit tonlosen Sylben verwechselten **).

Das Lustigste ist, daß P. Bassar seine Regeln
losigkeit und seinen gänzlichen Mangel an Gram-

h 2

*) p. 43. dieses Werkes.

**) So ist z. B. gleich in Bohoritsch's Beyspiel
S. 43., pér eine tonlose Sylbe, përví, përt,
vert hingegen geschärt.

matikal Orthographie für den seligen Mittelweg zwischen den Local-Mundarten will gelten machen. Er sagt nähmlich in der Vorrede, seine Obern hätten ihm aufgetragen, ein Krainisches Buch zu schreiben: er hätte also seine Predigten, die er über des heiligen Ignatius Exercitien componirt, in Druck geben wollen. Aber — (er mag selbst weiter reden) sdajzi u' sa-zhetku tiga meni valosheniga della sem en dajlni zhaf premishluval, na kaj sa eno visho be govoril, inu s'kaj sa enimis pushtabi, al zherkami bě krajnske besede pisal? sakaj je raminu velik slozhik mej ludmy slovenskiga jesika: eni na mejsti I shpogajo u, koker sem biv, drugi pak I na mejsti u, sem bil. Eni nikatere besede isrezhejo hitru, drugi pak taiste potegnejo, koker so potlazhili, so potlazhyli, inu toku na-prej: dokler je velik slozhik tudi per drugih besedah, sem otel per timo mojmo pisanjo eno frejdno pot dershati, katero tebi u'timu predgovoru pokashem.

I. Vezhi dev pishem, koker je u' bukvah Krajnskih Evangeliov, u' katerih na mejsti u najdesh postavljen, sem bil, inu ne sem biv*)

*) Aber die Krajnske Evangelia schreiben auch vezhi del, und dgl.! P. Bassar's Nachahmung

II. Na mejsti e u'zhafi a, koker namorem, nemorem *).

III. Be se dostikrat komej na polovizo isrehe, satorej u'enih krajih postavim; deb' na mejsti de be **).

III. Na mejsti c skorej uselej postavim z ***).

V. e pred h, m, n, z, s, dostikrat na polovizo svoj glaf sguby, koker u se h te h (omnium horum), ven (foras), per (apud), pes (canis) ****).

VI. Na mejsti e postavim i, inu i na mejsti e; u' mejsti, u' mejsti (!)

VII. U'enih krajih postavim o na mejsti u, inu u na mejsti o; tok u, tok o.

erstrecket sich aber nur auf die participia perf. act. wie hier bil.

*) Aber wie kann he y d e s zugleich recht seyn? — Man sieht übrigens, daß P. Marcus auch in dieser Ungereimtheit einen Vorgänger hatte.

**) Man sehe, wie sich das stumme e, wie es die Franzosen haben, statt des i einzuschließen anfängt; unter P. Marcus werden wir es herrschen sehen.

***) Das ist einmahl consequent!

****) Ueber solche e pflegte Bohoritsch den Gravis zu setzen!

VIII. Kir je y, se tershi inu pozhasnishi
isrezhe, ta i pak hitreshi, koker: od drugih
rezhy, nemorem rezhi.

VIII. Per nikaterih besedah neperstavim
sadni i, koker snam pisat, kir be imel rezhi:
snam pisati. Glihi vishi neperstavim u, kir
be ga sizer imel perstavit, koker: u'ta istim
kraju, na mejsti, u'ta istimu.

X. Rezhem vuner, inu vender; pisheim
y mam, inu imam.

XI. Malu kedej postavim dva ff *), dokler
ta dovgi f se ostru isrezhe, koker pisat, ta
krajshi pak se isrezhe mehku, koker sima
(hyems), semla (terra), sad (retro), sad
(fructus). Leta slozhik je tudi mej sh e (adhuc),
inu sh e (jam), shala, shala. Glihi vishi mej
z inu zh **), zhakam, zagma.

*) In diesem Stücke ist P. Bassar consequenter
als Bohoritsch: dieser schreibt nas statt nas (Russ.
isch nach, mit c, nicht mit z, und nach Boho-
ritsch sollte c durch f, und z durch s ersetzt wer-
den): aber P. Bassar weiß eben so wenig, wie P.
Hippolytus, ob er f oder s schreiben soll, wenn ein
hartter Milsaut wie k, t, darauf folgt wie in
Krajnski: dieß wußte Bohoritsch allzeit, — weil
er Grammatik wußte.

**) Ey, ey!

XII. T pred i postavljen se neisrezhe koker
e; satorej tretio se neisrezhe trecio, koker
u' latiniskim tertio.

XIII. i vocal, j consonans; u vocal, v
consonans, ta dovgi j se dostikrat isrezhe, de se
komej zhuti; peljem (duco), danje, sdih-
vanje *).

XIII. Sem se ogibal nem shkih besedy **),
kuljur sem mogel, sunej tistih, katere so she
krajnskimo jesiko lastne postale, koker: ursoh,
folk, kunfht.

XV. Ukupej pishem inu stisnem koker eno
besedo: shnym, nefim, aku be lyh ymel dvè
islozhit shnym, (cum illo), ne sim (non
sum).

XVI. Useh leteh islozhkov konz be se lohku
sturil skusi lete zherke: ' ' ^; kir pak pre-
vezh pogostu postavlene be, morebiti, vezhi
smeshnjavo delale, sa tiga vola taiste na strau
pustim, samu u'enih krajih sasnamnijem, kadar
namrezh ozhem ta sadni a, al'e nisku, kasnu, inu
toku rekozh s' sapertimi usti isrezhi, koker: oni

*) Es ist das mouillirte I und n, wie es die
Franzosen und Italiäner haben.

**) Deutscher Wörter ja, aber nicht eben so sorg-
fältig wörtlicher Ueberseßungen derselben!

terpē *) (illi patiuntur), leta (volitat) letā **) (ista). (Hierher gehört wohl auch das slavō, und nebū, s. oben S. 115.)

Skusi taku krajnsku pisanje jest Slovenzam obene terdne ***) regelze nestavim, temuzh samu pot resodenem k'lokheshimo branjo tiga mojga pisanja, kateru, zhe najdesh, de ny pō timo opominjanjo sturjenu, de je per nikaterih besedah eden al drugi pushtab premenjen, mene ymej sa isgovorjeniga, dokler letu je moglu vezh drugim u'roke priti, kir se lohka ena al' druga smotnjava pergody ****).

Uebrigens sind diese Predigten, eben weil der Verfasser sich weniger an die grammatische Steifheit

*) Also der Gravis über einem Vocal am Ende des Worts bedeutet just das Gegentheil von dem, was er zu Anfang oder in der Mitte bedeutet ??!! Das ist sehr schlimm. — Aber auch darin bleibt sich P. Bassar nicht gleich: kè bē se dva pravdala (p. 334) wird das kè bē nicht kafnu, sondern wie k' b', (wie im Französischen que de me le dire) ausgesprochen.

**) Versuchen Sie doch, das a, s' sapertimi usti auszusprechen!

***) Ja wohl nicht feste Regeln: sie halten höchstens eine Zeile lang.

****) Der Verfasser lebte in Kärnten, und besorgte vielleicht die Correctur des in Laibach gedruckten Werks nicht selbst.

gebunden, sehr wohlklängend (numerös), und dienen, da sie dem gemeinen Manne wie aus dem Munde geschrieben sind, zugleich zum Beweise, wie nahe der Schriftsprache noch immer, auch die noch so vernachlässigte Umgangssprache des Krainischen Bauers ist, von deren Verderbtheit ein P. Marcus nicht genug Schlimmes sagen konnte.

9. A. 1741, unter dem nämlichen Bischof Schrattenbach (Sigismund Felix), erschien die 4te Recension der Evangelien und Lectionen (Evangelia inu Branie, na nedele inu prasnike zhes zelu leitu, is Latinskiga na Crainski jesik svestu inu skerbnu preloshene, popraulene inu pogmernane), Labaci, typisA.F. Reichhardt,

Die Dedication ist die nämliche, wie bey der Auflage von 1730; nur der Alumnatsbau und die Bibliothek sind ausgelassen. Aber die Praemonitio ad lectorem ist ganz neu, und — weil der Verfasser doch (wenn auch einseitig) räsonniert — werth dem Urtheile unserer Leser vorgelegt zu werden.

„Bene videtur dixisse olim quidam de lingua Carniolica: Linguae hujus ignaris nulla pracepta sufficiunt, peritis vix ulla sunt necessaria. Hinc quomodo verba linguae Carniolicae legenda et enuncianda sint, nulla pracepta ponimus, quivis se suae regioni accommodet. In s. longo, et s., brevi seu rotundo, est aliqua differentia, ita ut s. longum aspere, v. g. sad, fructus, et contra s.,

rotundum moliter, ut s a d, retro, enunciari debat: verum hoc ex contextu patere, et ex sensu colligi poterit, qualiter hae litterae sint enunciandae: Est quidem adhibitus conatus, pro enunciatione aspera, in typo ponendi s. longum, et pro molli enunciatione s. rotundum: attamen id semper fieri non potuit, eo quod similes minutiae *) ocnlos tum typographi, tum correctoris effugiant. Verba linguae Carniolicae de potiore adhibita sunt, prout lingua haec Labaci, et in ejus circumferentia moderno tempore usualis est: si quis magis adaptatis verbis, ad faciliorem populi captum uti voluerit, id ipse pro suo lubitu facere poterit. Accentus in pauculis terminis appositi sunt, visum est de potiore illos intermittere, cum usque modo in alijs editionibus vix fuerint alicui usui, eo quod una pars regionis ab altera in accentibus et enunciationis modo multum discrepet **):

*) Die Grundsäze der Schreibekunst, wie überhaupt jeder Kunst, sind keine minutiae, die Grundlage muß ja fest und sicher seyn: daß man sich mit f und s leicht irrt, beweiset nur, daß — Schriftzeichen Eigenthümlichkeit genug besitzen müssen, um nicht eins für's andere genommen zu werden.

**) Aber es gibt doch Fälle, wo alle partes regionis übereinstimmen, z. B. dobim, (ich befom-

accommo^det se quivis sua^e regioni. Antiquus ta-
men, et in omnibus usque modo publicatis Evan-
geliorum editionibus observatus tenor scribendi
per al, el, v. g. dial, shivil, vmerl, etiam
in hac editione ex iussu Majorum *) retineri de-
buit, et merito, quia tum ob sua derivativa for-
manda genus foemininum, et numerum pluralem,
v. g. diala, diali; shivela, shivelis;
vmerla, vmerli, retineri debuit, tum quia in-
conveniens visum fuit, novitatem contra receptum
antiquorum morem introducere, tum etiam, quia

me), letim, (ich fliege) u. a. spricht niemand dō-
bim, lētim aus, wie sie doch, ohne Accent, jeder
lesen wird. Für die Beybehaltung der Tonzeichen
spricht auch der Grund, weil wir Slaven sonst
nichts in der Orthographie haben, um den Ton zu
bestimmen, wie z. B. die Deutschen die Verdop-
pelung der Consonanten, und das h rc. In brat
(Bruder), lautet das a geschärft, in tat (Dieb)
hingegen gedehnt, und der Deutsche würde er-
stes bratt, letzteres hingegen tāt, taat, tah^t,
oder tath schreiben. Wie viel einfacher ist's, wenn
wir, nach dem Beyspiele der Italiäner und Franzosen,
brät und tät schreiben! (Der Grieché hätte frey-
lich βρατ oder βράτ, und τάτ geschrieben!)

*) ex iussu Majorum! Soll das heißen, auf
Befehl hoher Oberkeit? Dem Kaiser Ti-
berius stritten seine Grammatiker dergleichen Ge-
walt ab!

haec methodus certum aliquem ornatum, et specialem linguae dialectum denotat, cum et id ipsum in alijs linguis fieri videamus, ut lingua Germanica, quae multos terminos aliter scribit, quam enunciat, v. g. Watter, Ubel, Feyer, Kayser, praesertim vero lingua gallica sere totum aliter scribit, aliter eloquitur, uti constat, et hoc tribuitur elegantiae, et ornati linguae eorum *). Id ipsum tribuendum est linguae nostrae. Scribamus igitur, uti quidam olim prudenter dixit, more linguae, loquamur more regionis et patriae. Hoc ergo fruere, vive et vale.

Der Besorger dieser vierten Ausgabe der Evangelien (wenn man die vom Bischof Kröd für die erste rechnet) war, der allgemeinen Tradition zu Folge, der Pfarrer Paglovič, von der Stadt Stein (Kamnik) gebürtig, der erst gegen 1770 als ein Greis von 80 Jahren starb, und Japel's Lehrer

*) Nicht elegantia, nicht ornatus ist dies, sondern bey den Deutschen Schlendrian, bey den Franzosen traurige Notwendigkeit (weil sie auch die nächste Abstammung der Wörter kennbar machen müssen); Der Slave hat eine Originalsprache, und hat folglich nur auf das Naturgesetz der Schrift: Schreib wie du sprichst, Rücksicht zu nehmen. Das Verfahren des Deutschen soll uns zur Warnung, nicht zur Entschuldigung dienen.

im Slavischen (wohl nur im Krainischen) gewesen war. Es mögen noch mehrere Krainische Uebersetzung en ihn zum Urheber haben: aber er nannte sich nirgends; in jener von P. Scupuli's geistlichem Streit (Sveta Voiska, Laibach 1747), die nach Japel's Aussage gewiß von Pagloviz ist, heißt es bloß „skusi enga Mashnika is Goreniske Crainske strani. (Und eben durch die Identität der Orthographie in dieser Sveta Voiska und der 4ten Auflage der Evangelien wird obgenannte Tradition hinlänglich bestätigt.) —

Al. 1764 erschien die 2te Auflage der Paglovizischen Recension, vermutlich noch von ihm selbst besorgt, mit, in einzelnen Wörtern, etwas verändert, in Rücksicht des s und ſ, sh und ſh aber wirklich sorgfältig verbesserten Orthographie. Wir nehmen hier die beyden Ausgaben zusammen, und legen daran unsren Lesern abermahls Luc. X. 30—36, zum Vergleich der Paglovizischen Orthographien unter ſich, und mit den vorhergehen den, vor.

Luc. X. 30—36.

Je bil en zhlovik, ta je Je bil en zhlovik, ta je	shal od Jerusalema doli	shal od Jerusalema do-
v'Jeriho, inu je padel	li v'Jeriho, inu je pa-	del med rasboinike:
med rasboinike: ty so		ga flekli, inu stepli,
ga flekli, inu stepli,	ti so ga flekli, inu	

inu so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili leshati. Permerilu se je pak, de je en duhouni po taisti cesti doli shal: inu kader je niega vidil, je memu shal. Ravnu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu niega vgledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek niega pershal: inu kader je niega vidil, se je on njemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal niegove rane, inu je noter vlil oila inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v'oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu

stepli, inu so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili leshati. Permirlu se je pak, de je en duhouni po taisti zesti doli shal: inu kader je njega vidil, je memu shal. Ravnu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on njemu v'serze usmilil, je shal k'njemu, je obvesal njegove rane, inu je noter vlil oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal na jerperge, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja,

je nie dal timu ofhtirju,
inu je rekal k'niemu:
oskerbi ga, inu aku
kai zhes letu vun dash,
ozhem jest tebi pover-
niti, kader supet pri-
dem.

inu je nje dal timu
Gospodarju, inu je re-
kal k'njemu: Oskerbi
ga, inu aku kai zhes
letu vun dash, ozhem
jest tebi poverniti, ka-
der supet pridem.

Uebrigens findet man in der älteren dieser zwey Ausgaben die Partikeln is (aus), und s' (mit) noch vermengt, und in beyden nabom, nadershite neben neboom, nadershite, wie in P. Bassar's Predigten, durcheinander gebräucht. Auch statt des kurzen, beynahe stummen i, findet sich zuweilen, vielleicht weil der Herausgeber auch Französisch verstand, ein e, z. B. ker vu prizhovati, statt kri vu; porednishe, statt porednishi.— Aber dem P. Marcus war es vorbehalten, den Unsug mit dem e auf's höchste zu treiben!

10. Dieser P. Marcus war erstens ein geborner Städter, und lebte auch nachher, als barfüßiger Augustinermönch, in der Stadt: folglich hatte er nie gutes, reines Krainisch sprechen hören.*).

*) In dieser Rücksicht nur haben seine Klagen über die „gänzliche Verdorbenheit der Crainerischen, oder (um sie mit ihrem Urtitel zu nennen) Ilyrischen (!) Sprache, dieser so edlen, so nützlichen, so

Sweyfens hatte er theils irrite, theils sehr beschränkte Begriffe von der Grammatik überhaupt, und von einem Genius der Slavischen Sprache hatte ihm nie geträumt *). Unglücklicher Weise mußte

heiligen Sprache, die in unserm Erzherzogthum Crain vor Zeit einiger Jahren so sehr abgenommen, daß selbe die ältern Trainer kaum mehr können würden" einigen Grund; wie wohl sie selbst so, noch immer übertrieben sind, denn der Städter gebraucht nur viel Deutsche Wörter, die er aber richtig-Krainisch flektirt.

*) So ist es z. B. gründfalsch, was P. Marcus S. 19 der 2ten Auflage seiner Grammatik behauptet, „daß die mehrere oder weniger Reinig- und Vollkommenheit einer Sprache darin bestehet, wie mehr oder weniger sie ihre Wörter durch einzelne Buchstaben unterscheiden kann.“ (Nein! die Buchstabenſchrift ist keine Hieroglyphen; ihr Zweck ist, Lante zu bezeichnen, nicht Begriffe: wenn daher zwey Wörter die nachmlichen Lante haben, so müssen sie mit den nachmlichen Buchstaben geschrieben werden, ihre Bedeutungen mögen auch noch so verschieden seyn.) Diesem irrigen Begriffe des P. Marcus haben wir die Orthographie wel weiß, wódem ich steche, sem wyl ich schlug, woj Kampf u. m. a. zum Unterschiede von bel mehr, bôdem ich werde seyn, sem bil ich war, boj se fürchte, zu verdanken! (Diese Wörter lauten freylich nicht gleich, aber der Unterschied ist nicht im B, sondern in den Vocalen, und im Ton.) — Sogar mejsz Mond, und mesz Monath, mejstu Stadt, und mestu Ort, kraj Ort, und kray Land

mußte er sich in die Krainische Sprache verlieben! Wahrlich seine Liebe hat ihr mehr geschadet, als es sein Haß oder Verachtung hätte thun können *); denn hätte er, weniger eifrig, nur Gebethbücher, und allenfalls auch Becker's Hilfsbuchlein für die Bauern, übersetzt (die nun mit ihm, wenn sie doch je lebten, tot sind) so hätte es wenig zu bedeuten: so aber schrieb er eine Grammatik (die

unterscheidet der beschränkte Grammatiker! — Wugejme, sagt er, ist ein indeclinables Neutrūm! Freylich, denn es ist soviel als v'Boga īmē (in Gottes Nahmen, in Dei nomen): hätte P. Marcus dieses Etymon gewußt, er hätte das Wort doch mit B, nicht mit W, geschrieben. — „Daz man noch iſt sehr oft höret tazega, velizega u. dgl. kommt nach seiner Meinung, daher, weil einige, obſchon unrecht, mit ein C, tacega geschrieben.“ — Neue Wörterbildung, wie Listmarnek Student, (literarum studiosus: aber literae können im Krainischen nur dann list (folium) heißen, wenn es Briefe sind). Umetalnost Ueberſetzung, Slapotstvu Gesandtschaft, Germadishe Geſtrüppe, naſdushne gottlos, serbliv fürwizig — und Interjectionen wie krishenamen shentej, aeiou, shirzejte na glavo &c — geben zugleich einen traurigen Beweis seiner Seichtigkeit in der Sprachwissenschaft, und eines Geschmackes, um den ihn schwerlich jemand beneiden wird.

*) Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudroit un sage ennemi.

Lafontaine,

zweymahl aufgelegt ward), und ein Wörterbuch, deren Unrichtigkeiten von Sprachforschern anderer Slavischen Dialecte für Eigenheiten des unsrigen genommen, und fortgesetzt werden").

Die erste Ausgabe der Grammatik des P. Marcus erschien, Laibach bey J. F. Eger 1768. (Svo. 196 S.) unter dem Titel: „Kraynska Grammatika, das ist: Die crainerische Grammatik, oder Kunst die crainerische Sprach regelrichtig zu reden und zu schreiben, welche aus Liebe zum Vaterlande rc., bey ruhigen Stunden mit besonderem Fleiße verfasset, zum Behuße der Reisenden mit etwelchen nützlichen Gesprächen versehen, und... zum Druck beförderet hat, P. Marcus a S. Antonio Pad. des uralten Eremiten-Ordens der Augustiner Discalceaten Professor Priester.“

*) So ist zu fürchten, daß in Linde's Polnischem vergleichenden Sprachwerk des P. Marcus Sprache für Krainisch figuriren dürfte, so wie es bereits die von P. Marcus fabricirten Wörter, besednische Wörterbuch, besednik Redner, besednische Canzel — in eben dieses Herrn Linde Grundsäzen der Wortforschung angewandt auf die Polnische Sprache, Warschau 1806 — thun. Herr Linde ist daran freylich sehr unschuldig: warum geben wir ihm nichts besseres in die Hand? Oder hätten wir wenigst öffentlich gegen P. Marcus protestirt! So müßte Herr Linde und andere, woran sie sind; aber auch dazu waren wir zu indolent.

In der Vorrede heißt es unter andern: „Die Crainerische Sprach sey gänzlich verdorben, weil kei-
ne Grammatik vorhanden gewesen, wo man die
Probrichtigkeit hätte suchen können, oder finden sollen.
Viele, oder alle seufzten nur nach einer Grammatik.
Ich (Pater Marcus) eben auch *). Von allen andern
Sprachen sah man schier alle Jahre eine andere Gram-
matik ans Licht kommen. Sogar zu Lübben in der
Niederlausniz (wer würde es glauben? **) hat uns
neulich M. Johann Gottl. Hauptmann, eine anzu-
rühmen würdige windisch Grammatik geliefert. Die
crainerische aber bliebe immer in der Hestigkeit heißer
Verlangen, und Troste guter Hoffnung unter dem
Mezen unnothwendiger, oder gar unmöglichster ***)
Dinge verborgen. Nach so langer Zeit verzweifelte fast
jedermann die crainerische Sprach in die Regeln zu
bringen ****): Mir siele es eben schwer *****). Allein

i 2

*) Doch wohl nur aus Neugierde? Denn
wzu braucht einer sonst eine Grammatik auf dem
Papier, wenn er sie ohnehin im Kopfe hat?

**) P. Marcus kennt schlecht die Thätigkeit der
Protestantischen Gelehrten.

***) Possen! Was ist denn Grammatik?

****) Das sollte er auch nicht, sondern Regeln
in die Sprache!

*****) Dies war eine Warnung der invita Mi-
nerva! Häuten Sie nur darauf geachtet!

dieser Liebe zum Vaterland, und der Muttersprache machten alle Mühe gering, und hebten alle Beschwerden aus dem Angel. Ich fasse Muth, wenigst so viel zu geben, was noch kein Landesmann bevor gegeben hat *). Troß! probire einer mir was besseres nachzumachen, der Palmzweig hängt noch in der Mitte **)."

Im dritten Theil, der die „Lautung“ der Buchstaben abhandelt (also Elementar-Orthographie zulegt!) kommt auch eine in Kupfer gestochene Tabelle vor, darstellend das Kyrillische und das Glagolische Alphabet. P. Marcus hat in ersteres auch ein Q und sein liebes W hinein praktizirt ***); versteht sich, mit etwas verstellter Figur, wie etwa der Erfinder der Glagolischen Buchstaben mit den zum Grunde liegenden Kyrillischen verfahren haben mag. Bey Q merkt er zwar an, daß es „nicht sehr im Gebrauche ware,“ aber das W gibt er keck für gute Münze. Das zherv und das Zi (Ч und Џ) sind bey ihm eins. Das semlja (З) ist ihm sejme (also C!). Das psi, jad, jer (Ѱ, Я, Ѓ) waren, nach ihm, eigener Worte Buchstaben gewesen."

*) Hauptmann's Wendische Grammatik kennt P. Marcus, und von Bohoritsch, Hippolytus wußte er nichts? Welch' unverzeihliche Unwissenheit, oder — kurzsichtige Impostur?

**) Bohoritsch hatte ihn schon lange weg!

***) Crimine ab uno Disce omnem!

Das ishe, welches P. Marcus imē benamset, hat die Figur des Lateinischen H, und dafür das Nash die Figur des ishe (H.) —

Die Elementar-Orthographie des P. Marcus ist hauptsächlich im Gebrauche des s und f, und des davon abhangenden sh und fh, so wie der Tonzeichen, und des „Schwänzel e“ *) von der Bohoritschischen verschiedenen. Was Bohoritsch mit s und sh geschrieben hatte, wie semlja, shena, schrieb P. Marcus just umgekehrt mit f und sh, semija, sheua: und wo Bohoritsch f und sh gebrauchte, wie in serze, shishka, da schrieb P. Marcus immer s, und sh, serze, shishka. — In Betreff des e aber, war er mit sich selbst nicht so recht im Klaren. In der ersten Ausgabe sagt er: „Das e ist zweyerley: eines das h a r t e, welches ein Halsbuchstaben ist, und hars lautet, wie: Herr, Berg; das l i n d e e, so ein Gaumbuchstaben ist, und fast wie ein i lautet, öfters aber fast gar nicht gehört wird, wegen des Verstandes halber aber wird es öffentlich gesetzt, ob schon es

*) So nennt P. Marcus die in den alten Druckereyen statt des ae, x üblich gewesene Figur, die eben deswegen, weil sie für ä galt, zur Bezeichnung des dem i sich nähernden e schlecht taugte. Die Polen brauchen die nämliche Figur e zur Bezeichnung eines dem Französischen in (z. B. in vin Wein) gleichkommenden Nasal-Lautes.

auch sehr oft gar ausbleibt. Es wird also bezeichnet, è: jèst ich, jèst essen, rèzh sagen, rèzh Sache. Dieses wird zu Seiten gedoppelt, oder mit einem Schwanzel è gesetzt, wie die Zeitwörter in ihm, in der 3ten Person, dershè, wejshè u. s. f. doch niemahls das à."*)

In der 2ten Ausgabe der Grammatik, von 1783, hingegen regulirt er das e so:

Das E, e ist dem Laute, oder der Aussprache nach, fünferley:

1) Das harte, laute, und kurze é, so ein Halsbuchstabe ist, und lautet wie das e in dem Worte: Fuß geschwulst (!) Usmiléna, pôzhéni grôshi, sélêna der Zelleri, matéré, pamétnu. (Es ist ein kurzes á.)

2) Harte, laute, und lange è wird wie ein doppeltes ee ausgesprochen, wie in den Wörtern: Herr, Berg. Odpêli, sadêni, sêbi, vons-dêri, sélêna die Grüne**). (Es ist ein langes á.)

3) Lind und kurz lautendes è, wie in den Wörtern: Bissen, Mantel. Dobrèga, lubemo. (Es ist das Französische e muet.)

*) Diese ganze Stelle kann zugleich ein Muster von des P. Marcus lichtvollem Vortrag, und didaktischen Talenten abgeben.

**) Also zum Theil das è der ersten Ausgabe.

4) Línd, lieflautendes, aber langes e wird sonst das Schwänzel e genannt, und lautet wie zwey èè, wie in den Worten: F e s t, h e f t i g, m ö g l i c h *). Vas bo s e b l u ; d e r s h e, shumézh, pozhéni, und

5) Das stumme e, welches zwar nicht im Worte ausdrücklich dasteht, aber doch im Aussprechen von dem Mitlauter zu Hülfe genommen wird. Es lautet wie das Wort: D o r n, gleichsam als wenn das n seinen Selbstaute e mithören ließ **). Dobr, pesm, prida, zhern &c., und lautet wie dobr &c. ***) Was auch einige öffentlich sezen; doch nicht nach der Grammatik al. Orthogra-

*) Wohlgemerkt, wenn man die Wörter f e s t, h e f t i g, m ö g l i c h, wie P. Marcus ausspricht, so daß das e, und ö (!) wie ein Französisches é (hohes, schmales e) lautet.

**) Abermahl nur nach P. Marci Aussprache; denn nach A d e l u n g hat D o r n den geschräfsten Ton, weil es zwey Consonanten am Ende hat: auch die Slaven schreiben мephb, und Bohoritsch těrn.

***) „Also hat P. Marcus kein einfaches, unbeschranktes e?“ O! die Menge: die eben dictirten Gesetze sind nur für Andere, der Meister selbst ist über sie hinaus!

phie, wo davon ein mehreres wird gesagt werden *).

Ja! wohl ein mehreres ist in der Grammatical-Orthographie verpfuscht worden, was eben eine gänzliche Umarbeitung unsrer Grammatik nothwendig macht; denn das f und s kann der gewarnte ausländische Leser leicht nach Bohoritsch wiederherstellen,

*) Nähmlich S. 204, wo es unter andern heißt: „Also schreibt man skerbn oder skerbne, dobr &c., nicht skerban, dobar, oder skerben, dober, weil man nicht schreibt skerbana, dobera, sondern skerbna, dobra.“ (Was sagen E. E. aber zu dem Lateinischen ager, faber, und zu dem Deutschen edel u. dergl? Man schreibt auch agri, fabri, der edle.) — Die Böhmen sind von allen Slaven diejenigen, die die wildernden Vocale e und i im Schreiben bey weitem am seltensten ausdrucken, wiewohl auch die Süd-Slaven oséb, мгла, пма, лгати, рвати, ржа, петрб, statt des Bohoritschischen osém, megla, tama, lagati, ruyáti, ruya, Peter, schreiben: auch scheint P. Marcus noch am öftersten in Böhmischen Grammatiken — geblättert zu haben. Man muß gestehen, daß die Consequenz der Elementar-Orthographie durch die Böhmische Methode an Strenge gewinnt: aber, außerdem daß die Augen der andern Mit-Europäer beym Anblicke der dadurch verursachten ungewohnten Consonanten-Gruppirungen erschrecken, so verliert auch die Sprache selbst an Wohlklang und Singbarkeit, worin sie sonst den Italiänischen so schön naheisert.

wie es z. B. Herr Linde in den obangesührten, aus P. Marci Dictionario genommenen Wörtern besedishe, besednik, besednishe wirklich gethan hat: aber wie kann er die so vielfältigen, von P. Marcus meist verpfuschten Bildungs- und Flexionsendigungen — wie videm, lubem, be, noteradu-sehmalu, ottmim u. s. w. statt vidim, lubim, bi, noter do seh (sich *) mal (bisher), ottmem, — von den theils selbst gewachten, theils von ähnlichen Quellen hergehohltten vocibus nihil zu geschweigen — berichtigen?

Da wir nicht mit Gewissheit annehmen können, daß die vor uns liegenden zwey Ausgaben der Lec-tionen und Evangelien (Branja inu Evangelium) von 1772 und 1777, die zwischen den Pag-lovitschen und Japlischen mitten inne liegen, wirklich von P. Marcus selbst besorgt sind (denn der Herausgeber nennt sich nirgends, gibt auch

*) Genit. plur. von dem, als, Pronomen bey uns veralteten, cej, cij, cie, hic, haec, hoc; unser sim hieher, obsoraj um diese Zeit, sidáj jetzt, sinózh gestern Abends, und die Zwitter do sih mal bisher, po sih mal von nun an bald, sc. sind, noch ganz frisch lebende, Zweige dieses Stamms. — Das noteradu-sehmalu, ist ein Pendant zu wugejme, um P. Marci tiefe Spracheinsichten zu beweisen.

keine Rechenschaft von seiner Orthographie, (wie es doch vor ihm, außer Krön, alle Herausgeber läblich gethan hatten, und die hier um so nöthiger gewesen wäre, je beträchtlicher seine Neuerungen sind) die Grammatikal - Orthographie in beyden ist zwar nach P. Marcus, aber die s und f sind, so viel man vom Schlendrian fordern kann, nach Bohoritsch; auch die Praeterita sind nur zum Theil per - I, wie in Castellez's Buquice S. Roshenkranza) — so wollen wir hier, zur Probe von P. Marci Orthographie, die in beyden Auflagen seiner Grammatik angehängte Uebersetzung des prosaischen Theils von dem unter Cato's Nahmen herumgehenden moralischen Allerley aufführen.

P. Marci Grammatik von 1768.	P. Marci Grammatik von 1783.
---------------------------------	---------------------------------

Moli Boga. Starshe lubi.	Moli Bôga. Starshe lubi.
Zhastè twojo shlahto.	Zhasti svojo blishno
Boj se tvojega mojstra.	shlahto. Svojega moj-
Ohrani, kar se je tebi	stra sê boj. Ohrani per
<u>saupalu.</u> Sturi se rod-	sêbi, kar se je tebi
nega k'slushbam svo-	saupalu. Sturi se rôdne-
jega stanu. Pezhej se	nega h'gmajmejstnem
s'brumnemi. Napojdi	slushbam. Is brumnemi
k'svjetvanju *), dokler	se pèzhaj. K'svjetuvan-

*) Sonst schreibt P. Marcus use, Jurême, uređn und verdammt das bessere vse, vreme, vréden —

nabosh poklizan. Nossi se fletnu, inu snashnu. Posdravlej rad. Prejejnej temu vezhemu. Temu majnshemu persanesi. Varvej tu svoje. Skerbi fa sramoshlivost. Bodi marliv. Buqve beri. Naposabi, kar bosk bral. Tebi ima fa tvojo drushino mar biti. Bodi perludne. Bresurshoha se nekar naresjesè. Nekoger naobsodi. Temu reyne mu se nekar naposmehuj. Posvojuj rad;

ju nahodi, doklej nabosh poklizan. Fletnu inu snashnu sê nòsi. Rad posdravlaj. Prejejnaj temu vikshemn. Temu majnshemu persanësi. Varvaj tu svoje. Marima tebi fa sramoshlivost biti. Marliv bodi. Buqve beri. Naposabi kar bosk bral. Skerbi fa svojo drushino. Perludn bodi. Nekar se bres arrezhy *) najësi. Nekogra naobso di. Temu røyne mu se nekar naposmehuj. Rad

„weil v ein Mitlauter sey, und, um eine Sylbe zu machen, einen Selbstlauter bey si ch haben müsse“ — Lassen wir ihm das gelten, wie wohl es falsch ist (denn wenn es auch ohne Vocal keine Sylbe gibt, so ist darum nicht nothwendig, daß zwischen jeden zwey Consonanten ein Vocal siehe): warum schreibt er nun hier den Consonanten v vor dem Consonanten j?..

*) Selbst gemacht! Aus welcher Wurzel? Aus der Nagelwurzel.

al gledej, komu dash. Bodi sam per sodbi na prizho. Poredkem go- stuj. Spè, kar je prov. Derfhi svojo persego. Per vinu imej svojo miro. Vojskuj se fa dushello. Navirjemi nezh bres premiselka. Daj resnizhnu dobr svjet. Anej *) se nazhistoste. Uzhè se rad kake uke. Sturi tem dobrein dobru. Naop- pravlej nezheser. Imej skerb fa dobru imè. Sodi, kar je prov **). Legati ti nigdar na- smesh. Starshe prenesi s'poterplenjam. Spomi- ni se na prejete do- posvojuj; al gledaj komu dash. Per sodbi bodi sam na prizho. Porèdkem gostuj. Spi, kar je prov. Derfhi svojo persego. Vinu is maso pij, vojskuj se fa rojstno dushelo. Nezh bres premislèka navirjami. Resnizhnu dobr svjet dajaj. Nazhistoste se anaj. Kakeh ukov se rad primi. Tem do- brem dobru sturi. Ne- k o g r a naop pravlaj. Maj skerb fa dobru imè. Sodi, kar je prov. Legati nasmesh ti nig- dar. Te starejshe pre- nesi ti s'poterplenjam. Spomni se na préjete

*) Ein p. Marcusisches Wort!

**) Oben hieß spè kar je prov, Schlafe nicht zu viel: also Sodi kar je prov: Urtheile nicht zu viel. Aequum judica heißt das nicht.

brute. Zhednost se k'pridu oberni *). Jeso masej. Jegrej se is uretenzam. Wejshè pred koshenkami **). Sam na sebe prevezh nasaupej. Tega majnsbega nekol nagrajej ***). Varvej se ptujega blaga shelleti. Lubi tvoj sakonske tal****). Otroke lepu goriisfrédi. Sturi sam, kar se uka-
sal sturiti. Per jedi malu govorè. Kar je do-
bru, sa tu se poslisej. dobrute. Zhednost si k'pridu oberni. Jęso masaj. Is ureténèzam sê jegräj. Wejshi pred koshenkami. Nasaupaj prevezhsam na se. Ne-
kol tegä majnsbega na-
grajaj. Varvaj se ptu-
jega blaga shelleti. Lubi svoj sakonske dejl.
Otróke lepú goriisfrédi.
Sturi sam, kar se uka-
sal sturiti. Per jedi malu govorì. Kar je dobrega, satu se amu-
fami *****). Katiri têbe

*) Wer versteht das? Aha! Mache dir die
Lugend zu Nutze! (Arme Lugend!)

**) Ein p. Marcussches Wort.

***) Datto

****) Sakonske tal und sakonske dejl sind beyde
gleich schlecht.

*****) Nehme dich an.

Katiri tebe lubejo, te lubéjo teiste lubi ti na-
ti posebnu naspruti spruti posébnu.
lubi.

Hier folgt, zum Vergleiche, das Lateinische Ori-
ginal, und eine bessere *) Uebersezung von
Herrn Prof. Bodnik; wobey jedoch der Leser bedenken
muß, daß es schwer sey, etwas in allgemeinen, schwam-
kenden, und zum Theile nationalen Ausdrücken abge-
faßtes, wenn man noch dazu nicht einmahl das Jahr-
hundert des Verfassers weiß, und der Text verdorben
ist, gut und fließend zu übersehen. Wir müssen hier
die Ordnung und die Lesart des P. Marcus zum
Grunde legen.

- | | |
|---|---|
| 1. Deo supplica. | 1. Boga mòli. |
| 2. Parentes ama. | 2. Starshe lubi. |
| 3. Cognatos cole. | 3. Sklahto v'zhasti imaj. |
| 4. Magistrum metue. | 4. Mojstru bodi v'strahu. |
| 5. Datum serva. | 5. Isrozhilo hrani. |
| 6. Foro te para. | 6. Sturi se, de te bodo
sa mosha volili. |
| 7. Ad consilium ne
accesseris , antequam
voceris. | 7. K'svetvanju ne hòdi,
preden tè ne klizhejo. |

*) Manchem unsrer Leser wird hier und da ein
mehr angemessener Ausdruck ungesucht kommen,
der hier gesucht nicht kommen wollte.

8. Mundus esto. 8. Zhéden bodi.
 9. Saluta libenter. 9. Rad ogovòri vſaziga.
 10. Majori cede, minori 10. Vishimu jénjaj, nishi-
 parce. mu sanèsi.
 11. Rem tuam custodi. 11. Varvaj premoshenje
 svoje.
 12. Verecundiam serva. 12. Sramoshlivost ohrani.
 13. Diligentiam adhibe. 13. Skerben(priden)bodi.
 14. Libros lege; quos 14. Beri bukve: pomni
 legeris, meimento. kar si bral.
 15. Familiam cura. 15. Glej na drushino.
 16. Blandus esto. 16. Perluden(volен)bodi.
 17. Irasci abs re noli. 17. Ne jesaj se bres po-
 trébe (sa nizh).
 18. Neminem judica. 18. Nikoger ne sodi.
 19. Neminem irriseris. 19. Ne safmehuj nikoger.
 20. Mutuum da; cui des, 20. Posvodi, pa glej, ko-
 videto. mu dash.
 21. In judicium adesto. 21. Sa prizho biti se ne
 brani.
 22. Convivare raro. 22. Per gostju bodi po
 redkim.
 23. Quod satis est dormi. 23. Spì, kar je prav.
 24. Iusjurandum serva. 24. Perségo döpolni (der-
 shi).
 25. Vino te tempera. 25. Vino pi po meri.

26. Pugna pro patria. 26. Vojskuj se sa domem
víno.
27. Nil temere credide- 27. Bres premislika ne
ris. vérvaj.
28. Tu te consule. 28. Sam si svitévaj.
29. Literas disce. 29. Vuzhi se lépih umet-
nost.
30. Bonis benefacito. 30. Dobrim dobro stari.
31. Maledicus ne esto. 31. Ne opravljaj.
32. Existimationem re- 32. Poshteno imé ohraň-
tine.
33. Aequum judica. 33. Pravizhno sodi.
34. Nihil mentire. 34. Ne lagáj nikár.
35. Parentes patientia 35. S'ozhétam inu s'má-
vincere. terjo poterpi.
36. Beneficii accepti me- 36. Spomni se prejétih
mor esto. dobrót.
37. Virtute utere. 37. Mòshki bodi,
38. Iracundiam tempera. 38. Jéso tolashi.
39. Trocho lude, aleam 39. Jigraj shogo, ne kúp-
fuge. zhaj pa nikár *).

40.

*) D. i. spiele Ball, aber häufle (eine Art von Kartenspiel) nicht: ein Äquivalent für den trochus und die Würfel, die der Krainer nicht kennt.

40. Nihil arbitrio virium 40. Ne sturi nizh lē po
feceris. mōzhi.
41. Minorem te ne con- 41. Nishjiga ne sanizhuj,
tempseris.
42. Alienā concūpiscere 42. Ptujga ne shēli,
noli.
43. Conjugem amā. 43. Sheno imaj sa lubo.
44. Liberos erudi. 44. Otrōke vuzhi.
45. Patere legem, quam 45. Sturi ti tudi, kakor
ipse tuleris. drugim vkasujesh.
46. Pauca in convivio 46. Per jédi mālo govòri,
loquere.
47. Illud studē agere, 47. Persadévaj si sa to,
quod justum est. kar je pravizhno.
48. Libenter amorem 48. Priasni bōdi tim, ki
ferto. te radi imajo.

Das Dictionarium Trilingue des P. Marcus enthält nicht wenig Wörter, die, so wie oben arrezh (was Ursache heißen soll), von ihm pur erdichtet sind *). Er hielt die Sprache für etwas

*) Und dies nicht einmahl, wegen der Armut der Krainischen Sprache überhaupt, sondern wegen seiner individuellen Spracharmut. Unzählige der schönsten Ausdrücke, die man aber nur auf dem Lande, aus dem Munde des Stock-Slaven zu hören bekommt, sind vielleicht nie in des P. Marcus Ohr gekommen: der also, wenn er diese Aus-

Conventionelles, wobei freylich ein Grammatiker vom Handwerk die erste Stimme würde haben müssen, die aber auch in diesem Falle nur dann entscheiden könnte, wenn er das Handwerk — nicht blos trieb, sondern auch verstande. Wir würden diese erdichteten Wörter in gegenwärtigem Werke angezeigt haben, wenn wir nicht hofften, daß Bodnills schon so lange angesagtes, und wirklich sehrlich erwartetes Wörterbuch endlich einmahl erscheinen, und den ganzen P. Marcus entbehrlich machen wird.

11. Truber war der erste, der Krainisch schrieb; er ist also unser Kolumbus, und würde mit Recht über Undank klagen, wenn wir sein Verdienst schmälern, und sagen wollten: „So das Gy auf die Spize zu stellen, sey keine Kunst.“ — Dalmatin war ein ungepflegtes Sprachgenie: hätten ihm nur seine Amtsgeschäfte und Bohoritsch mehr Muße und Freyheit gelassen! — Bohoritsch selbst war ein gelernter *) Grammatiker, was weder Krön, noch Schön-

drücke nöthig hatte, und in seinem Kopfe nicht vorsand, sich selbst welche schuf; denn dieses vom Stammvater Adam ererbte Recht, „den Dingen Nahmen zu geben“ wollte er sich, wie er p. 15. seiner Grammatik, 1te Aufl. sagt, keineswegs nehmen lassen.

*) So gebraucht, steht gelernt zwar nicht im Adelung: aber, kann es ein Schläger gebrauchen, so kann's ein Krainer auch. Oder gibt mir eines?

leben, noch Castelles, noch P. Johannes, noch P. Hippolytus, und selbst Paglović nicht war, wiewohl ihn sein Schüler Zapel den größten Philologen seiner Zeit nennt: P. Marcus aber, der sich hüthet, von Bohoritsch nur ein Wort fallen zu lassen, der von Truber'n nur im Vorbeigehen, von dem Kyrillischen Alphabet aber wie ein Ignorant spricht *), der den Dalmatin nur anführt, um ihn einer Uebereilung zu zeihen **). P. Marcus, der über alle Krainische

k 2

bessern Ausdruck an die Hand, um zu sagen: daß Bohoritsch die Grammatik im Zusammenhange, Kunstgemäß gelernt hatte, und verstand.

*) S. 11. 2te Aufl. sagt er: „Die alten Illyrier haben das ē, und ę, mit ihrem unlaubaren jad und jer angezeigt, was wir auch noch zur Zeit in einigen Wörtern, wie njega, wejg, pejti &c. von Alterthume behalten. Allgemein kann es mit lateinischen Buchstaben nicht eingesöhret werden wegen vielfältigen j in den kainerischen Wörtern, die laubar sind, wie grisejo, grishlej &c.“ Welch' ein Gemisch, Gemisch! (um des Paters eigenen Ausdruck zu gebrauchen.)

**) S. 201. 2te Auflage, führt er nähmlich, als Beispiel fehlerhafter Orthographie Matth. XVI., 26. unter andern auch aus Dalmatin's Bibel an: „Kaj bi zhloveku pomagalu, de bi vus ulnā svejt dobil, inu bi shkodo prejel na svoji dušhi.“ Diesen Satz gibt P. Marcus so: Kaj pomaga zhloveku, aky be us vola svejt dobil,

Schriftsteller vor ihm, das Urtheil spricht, „dass sie vielleicht wackere Theologen, wackere Philosophen, nur Grammatiker, nur Orthographen einmahl nicht, waren“ — was war er selbst? —

Mit P. Marcus zu gleicher Zeit, lebten zwey andere Männer, Japel und Kumerdej, die das Slavische weit gründlicher und umfassender trieben, als er: aber sie begnügten sich, ihm vorest nur praktisch zu widersprechen, indem sie bey ihrer Bibel-Uebersetzung sich nicht nach seiner, sondern nach Bohoritsch's Grammatik richteten, übrigens aber, einer wie der andere, an einer ausführlichen, und erschöpfenden Grammatik arbeiteten — bis sie der Tod erschlich. Es wäre zu wünschen gewesen, daß einer oder der andere von ihnen lieber sogleich durch eine Grammatik und ein Wörterbuch, von dem Umfange jener vom P. Marcus, dem Uebel zuvorgekommen wäre; denn nicht jedem beliebt es, mancher ist auch wohl nicht im Stande, sich aus einem Autor (in unserm Falle die übersezte Bibel) erst die Grammatik zu abstrahiren, und gar, wenn er eine bereits gemachte in die Hand nehmen kann: und auf der andern Seite können ja Grammatiken und

na svoji dushi pak be shkodo terpel, und setzt hinzu: „So schreibe ich (P. Marcus), und kann mich für jeden Buchstaben rechtsertigen.“ Vorausgesetzt nämlich, daß man Sie aus Ihrer Grammatik richtet, Herr Vater! So was nennt man aber petitio principii, wie Sie wissen!

Wörterbücher ihrer Natur nach nur durch wiederholte Bearbeitung, allmählig, die geschrifte Vollkommenheit erreichen *). Diese Betrachtung hat uns eben bewogen, hier das wenige, fragmentarische, zu geben; es trage nur jeder auch sein Scherlein bey, am Ende wird es dann wohl einmahl ein Ganzes werden.

Wir wollen hier das schon so oft verglichene Luc. X, 30—36 noch einmahl vornehmen, um die Orthographie des P. Marcus auf einer, und der Hrn. Bibelübersetzer Japel und Kumerdej auf der andern Seite zu vergleichen.

Auslage der Evangelien Svetu Pisimu Noviga
1777 **). Testamenta 1784.

En zhlovek je shov od En zhlověk je od Jerusaléma v' Jeriho, salema v' Jeriho doli

*) Daher haben wir bey weitem die vollendetsten Grammatiken über die Griechische und Lateinische Sprache.

**) Ungeachtet ein alter Klosterdiener, und Tiro des P. Marcus, uns versichert, sowohl die Auslage der Evangelien von 1772 als die von 1777 sey von seinem Herrn und Meister, P. Marcus, besorgt worden, so gehen wir doch schwer daran, es zu glauben, weil die Orthographie derselben beyden Grammatiken des Paters zum Theil widerspricht. Sie mögen von einem seiner Schüler seyn: indessen weht doch P. Marci Geist fühlbar darin, und wir können zur Noth hier den Schüler für den Meister gelten lassen.

inu je med reswojniko
paduv, katiri so tudi
njega obropali; dobru
ottepli, inu so prez
shli, inu so njega na
pol mertviga leshati
pustili. Permirlu se je
pak, de je en Mashnik
po tisti zesti doli shov:
inu, ke je njega videl,
je memu shov. Lih to-
ku tudi en Levit, ka-
der je bil she blisu
taistiga mesta pershov,
inu njega ugledal, je
memu shov. En Samar-
itan pak, katiri je po
tisti poti hodil, je da
njega pershov: inu, ke
je njega videl, se je on
njemu v' serze usmiluv.
Je shov tedej k'njemu,
je obvesal njegove ra-
ne, ter je vojle, inu
vinu noterulil, inu ga
je na svojo shivino
usdignuv, v'stanuvanje

shàl, inu je med ràs-
bójniko padèl, katèri so
ga tudi slejkli, inu ra-
nili, tèr so shli prozh,
inu so ga na pol mèrt-
viga pustili. Pèrmirlu
se je pak, de je en
Far po tisti pôti doli
shàl, inu kadar je on
njega vidil, je memu
shàl. Ravnu taku tudi
en Levít, kadar je bil
na tá kraj prishàl, inu
je njega vidil, je memu
shàl. En popôtni Sa-
maritan pak, je prishàl
do njega: Inu kadar
ga je vidil, se je on
njemu v'férze v'smilil.
Inu on je pèrstópil, inu
je njegóve rane obèsal,
inu je nótèr vlyl ólja,
inu vina, inu ga je v'sdig-
nil na svojo shivino, gá
je peçlal v'oshtario, inu
ga je ofskèrbel. Inu ta
drugi dan je on dvà

pelal, ter je njega oskerbel. Ta drugi dan pak je vonkej usel dva dnarja, n j e h je temu gospodarju dal, inu je k'njemu rekuv: oskerbi njega: inu karkol bosz zhes tu vondal, ozhem jest tebi, kader nasai-pridem, poverniti.

dènarja vùn vsel, inu jih je dal oshterju, inu je djal: Imaj skerb sa njega, inu kar bosh koli zhes letó vezh vùn dal, bóm jest, kader nasaj pojdem, tebi povèrnili.

Pèrmèrilu, obesal, pélat *), oshterju! — Also doch eine von P. Marci Neuerungen hat Gnade gefunden! Warum wohl diese vor allen? — Darüber erklärt sich Kummerdej in seinen nachgelassenen Papieren also: „Die Tongzeichen sind nur erfunden, um den Ton, die Modernirung der Stimme, nicht aber eine Modification des Lautes, anzugeben; folglich ist es ein Mißbrauch, mittels derselben auch besondere Vocal-Laute (also eigene Buchstaben) ausdrücken zu wollen: folglich kann es nur ein gedehntes e bedeuten, und also fehlt uns

*) Bey pélem, ist nur im Präsens des Indicativ's, des e hoch zu hören: in den übrigen Conjugationsfällen nicht einmahl, sondern pelati, pèli, pélat, pelán haben das tiefe e (ä), bald tonlos, bald betont.

ein Schriftzeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen e und i das Mittel hält, (und den das Kyllische Alphabet durch ḥ, die alten Griechen durch ȳ, die Franzosen und unser Bohoritsch durch é, die Lateiner, Italiäner und Deutschen hingegen gar nicht, anzeigen): da sich nun in den Druckereyen das Ȅ müßig befindet, was hindert uns, ihm in unserer Orthographie das vacante Amt des erwähnten Vocal-Lautes anzuvertrauen, wie es der so fleißige Sprachforscher P. Marcus à S. Antonio Pat. Ord. Erem. S. Augustini bereits gethan hat.“

A n t w o r t: Was Sie von der Bestimmung der Tonzeichen sagen, darin haben Sie unleugbar Recht, Herr Kumerdej: wir wollen Sie noch genauer beym Worte nehmen, und sagen: da „der Ton nichts anders ist, als die vorzügliche Erhebung *) der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen, und dadurch gleichsam von den übrigen herausgehoben wird **)“, so folgt, daß auch nur auf betonte Syl-

*) Erhebung also bestimmt, nicht Modernirung der Stimme allgemein! Und zwar „ist diese Erhebung von zweifacher Art: entweder gedehnt (der Griechen nannte dies gewunden), wenn sie länger auf dem Vocal verweilt; oder geschärft, wenn die Sylbe zwar erhoben, aber schnell wieder verlassen wird.“ s. Adelung's Lehrgebäude.

**) Adelung's Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache. 1ster Band S. 246.

ben Tonzeichen gesetzt werden können, auf tonlose hingegen nicht; folglich ist es auch ein großer Mißverständ oder Mißgriff von Bohoritsch, und noch häufiger von seinen Schülern, wenn sie auf tonlose Sylben, wie in der eben gelesenen Stelle zhlověk, rásbójnik, paděl, pěměrili, nótěr, děnarja ein Tonzeichen setzen. Sagen Sie nicht: „Der Gravis (') war bey den Griechen dazu bestimmt, um eben den niedersinkenden Ton, also eine tonlose Sylbe zu bezeichnen:“ darin, glauben wir, hat Bohoritsch sich übereilt, oder geirrt; eine syllaba gravis ist bey den Griechen nicht eine Sylbe, die das Gravis-Zeichen über sich hat, sondern eine Sylbe, über der gar kein Tonzeichen steht: das Gravis-Zeichen (') selbst ist bey den Griechen nur eine Modification des Acutus ('), ein Raffinement der Grammatiker; so daß für den gedehnten Ton der Circumflex (~ oder ^), für den geschärfsten der Acutus (' und in gewissen Fällen ') , für den Tōvas Bæpū's aber, der nach Adelung kein Ton ist, eben deswegen kein Tonzeichen gebraucht wurde. — Die Neueren (Franzosen und Italiener) gebrauchen hingegen die eine Figur des Griechischen Acutus (nähmlich ') zur Bezeichnung des gedehnten, und die andere, (') zur Bezeichnung des geschärfsten Tones: — warum thun wir *) nicht desgleichen ?? —

*) In Heym's Russischer Grammatik, 1804 kommt auch das (') als scharfes und (') als

Um wieder auf das e zu kommen, so sind Sie zu gutherzig, daß Sie dem abgedankten, dienstlosen (schlechte Empfehlung!) Schwänzel-e, welches sich nicht einmahl in dem Amte des ä, zu dem es geboren und erzogen worden, behaupten konnte, ein ihm ganz neues anvertrauen wollen! Ohne Metapher, das e ist eine typographische Verunstaltung, und kann obendrein in der Majuskel nicht ausgedrückt werden; den Leser, der es aus alten Lateinischen Büchern kennt, leitet es auf den Laut des ä, also just das Gegentheil von dem, was es sollte. — Wie wenn wir bey Bohoritsch's e blieben, worin wir auch die Franzosen auf unsrer Seite haben? Ohnehin lautet das e, wenn es den gedehnten Ton (dessen Zeichen (')) ist) hat, bey weitem meist wie ein hohes, hat es hingegen den geschärften Ton (dessen Zeichen (^) ist), wie ein tiefes e, und so wie ein Ton in den andern übergeht, wechselt in dem nahmischen Worte auch der Laut des e: z. B. poglèd (lies poglådd) hat im Genitiv pogléda (lies poglehda, mit dem hohen e) *), kmèt (Bauer) kméta; deklé (Mädchen) dekléta, sét (Eidam), séta, u. s. w. Ist

gelindes, (d. i. gedehntes) Tonzeichen vor.

*) Der Franzose würde diese zwey Worte aus dem Munde des Krainers ebenfalls poglèd und pogléda &c. in Schrift fassen.

Über der Ton nicht auf dem e, so ist ohnehin im Aussprechen kein Unterschied bemerkbar, z. B. ozhe der Vater, jelen der hirsch, tele das Kalb u. a. m. die im Genitiv ozhéta, jeléna, teléta (nach P. Marcus Orthographie ozhéta, jeléna, teléta) haben, und deren Nominative Kumerdej, der Aussprache zum Troz, ozhé, jelén, tele, schrieb.

Da wir später ohnehin wieder auf den Ton und dessen Bezeichnung in der Schrift, zurückkommen werden, so sey es hier genug, bemerkt zu haben, daß unsre bisherigen Schriftsteller in dieser Materie theils von irrgingen, theils von einseitigen*) Grundsätzen ausgegangen sind, und daher natürlich auf Abwege gerathen mußten.

12. Die Revisoren des Zaplischen neuen Testaments sind dieser Bohoritsch-Zaplischen Orthographie in allem beygetreten: nur ist dem Corrector begegnet, was jedem Eingebornen begegnen muß: da er nähmlich als Krainer den Text auch ohne Accente richtig lesen konnte, so hat er diese eben so oft weggelassen, als gesezt; auch hat er, statt des Acutus, so oft ihm die Laune ankam, dem Circumflex gebraucht, z. B. nóg und nôg der Füße, pót und pôt der Weg, mósh und mósh der Männer &c.

*) Irrig war's, eine tonlose Sylbe mit dem Gravis ('), zu bezeichnen: einseitig, nur eine Art des Tons anzunehmen.

Diese schwankende Betonung, nebst einigen eines veredelten — v. Marcus würdigen, etymologischen Grübeleyen *), mag Schuld daran seyn, daß

*) Vergleichen Flecken in dem revidirten Neuen Testamente, worin übrigens plurima nitent, sind z. B. kà ręg statt kreg (Bank), weil es wie pokóra, von karam (ich strafe) herkomme; enkaj und enkatéri (etwas, etwas) statt nékaj, nekatéri, weil nicht die Negation ne, sondern en (ein) die Wurzel seyn könne; (aus eben dem Grunde wird auch das poréden, was nach der Etymologie, po rédu, ordentlich bedeuten sollte, wirklich aber mutwillig bedeutet, nicht mit guten Augen angesehen); sekóplenéz (Verschnitten) statt skoplenéz, weil sékam (!) das Stammwort sey; pùzhati se (sich abgeben) statt pezháti se (ital. impacciarsi), von puk (Dalmatisch, Volk, wahrscheinlich aus Volk selbst slavisiert); kovante statt kvante (unnützes Geschwätz, nugae) als von kováti, schmieden; blinavski (heuchlerisch) statt hinavski, von einer Radix mit hlev Viehstall, dem nur die Gelegenheit fehlt sogar als hülèv zu erscheinen; (selbst wenn diese Ableitungen richtig wären, sind denn die Vocale in der Etymologie was Wesentliches?); shkit (Schild) statt szhit, von scutum; popolni m (volkommen) statt der alten, aber durchaus gangbaren Form popolnoma oder popolnima, die also nur Neuheitskizel kann verdrängen wollen; sim Povlovi, Kristussov i statt Pavlov, Kristussov, (ich bin Paul's, Christi Anhänger) einer falschen Regelmaßerey zu lieb u. s. w.

A) Griechisches Original.
LVCAE X, 30-36.

B) Lateinis. Uebersetzung n. der Bulgar.

C) Slavische Uebersetzung aus dem IX Seculo.

Lect d. Ostroo. Bibel 1581. | Kritischorthographiert. | Eruber M. Testament 1557.

| Dalmatin Positie 1578. | Dalmatin Bibel 158

Bischof Kröna Evang. 1612. | Schönleben Evang. 1672. | Anonymus A. Evang. 1730.

ΑΝΩΡΩΠΟΣ ΤΙC ΚΑΤΕΒΑΙ-
ΝΕΝ ΑΠΟ ΙΕΡΟΤΣΑΛΗΜ
ΕΙC ΙΕΡΙΧΩ, ΚΑΙ ΔΗΣΤΑΙC
ΠΕΡΙΕΠΕCEN· ΟΙ ΚΑΙ ΕΚΔΥ-
CANTEC AYTON, ΚΑΙ ΠΛΗ-
ΓΑC ΕΠΙΘΕNTEC ΑΠΗΔΟΘΟN,
ΑΦΕΝΤΕC ΗΜΙΘΑΝΗ ΤΥΓΧΑ-
NONTA. ΚΑΤΑ ΣΥΓΚΥΡΙΑN
ΔΕ ΙΕΡΕYC TIC ΚΑΤΕΒΑΙΝΕΝ
ΕΝ THI ΟΔΩI EKEINHI, ΚΑΙ
ΙΔΩN AYTON, ΑΝΤΙΠΑΡΗ-
ΘΕN. ΟΜΟΙΩC ΔE ΚΑΙ ΛΕΥ-
ΙTHC, ΓΕΝΟΜΕΝΟC ΚΑΤΑ
ΤΟΝ ΤΟΠΟN, ΕΛΘΩN ΚΑΙ
ΙΔωN, ΑΝΤΙΠΑΡΗΘΕ. ΣΑ-
ΜΑΡΕΙTHC ΔE TIC ΟΔΕΥωN
ΗΛΘΕ ΚΑΤ' AYTON, ΚΑΙ
ΙΔωN AYTON, ΕСПЛАГХНИ-
СОН. ΚΑΙ ΠΡΟΣΕΛΘωN ΚΑΤ-
ΕΔΗCΕ ΤΑ ΤΡΑΥΜΑTA AY-
TOY, ΕΠΙΧΕωN ΕΛΑΙΟN ΚΑΙ
ΟΙΝΟN: ΕΠΙΒΑCAC ΔE AY-
TON ΕPI TO ΙDION KTHNOC,
ΗГАГЕН AYTON EIC ΠΑΝ-
ΔΟΧΕΙΟN, ΚΑΙ ΕΠΕΜΕΛΗ-
ΘΗ AYTOY. ΚΑΙ ΕPI THN
ΑYPION ΕΞΕΛΘωN, ΕΚΒΑ-
ΛωN ΔΥO ΔΗΝΑΡΙΑ ΕΔωKE
Ται ΠΑΝΔΟΧΕI, ΚΑΙ ΕΙPEN
AYTωI ΕΠΙΜΕΛΗΘΩTI AY-
TOY, ΚΑΙ Ο TI ΑN ΠΡΟS-
ΔΑΠΑΝΗCHIC, ΕΓω EN Ται
ΕΠΑΝΕΡΧΕСΘAI ME, ΑΠΟ-
ΔωC COI.

Homo quidam descendebat ab Ierusalem in Jericho, et incidit in latrones, qui etiam despoliaverunt eum, et plagiis impo- sitis abierunt, semi- vivo relicto. Accidit autem ut sacerdos quidam descenderebat eadem via, et viso illo praeterivit. Similiter et Levita cum esset secus locum, et video- ret eum, pertransiit. Samaritanus autem quidam iter faciens venit secus eum, et videns eum misericordia motus est. Et appropians alligavit vulnera ejus, infun- dens oleum, et vinum, et imponens illum in iumentum suum duxit in stabulum et curam ejus egit. Et altera die protulit duos denarios, et dedit stabulario et ait: Curam illius habe, et quodcumque supereroga- veris, ego cum red- iero reddam tibi.

Человѣкъ иѣккій сдаше опѣ Іеруса- въ Іерихонъ, и въ ра- никы впаде, иже влекше его, и язы- ложивше опѣид оставльше елѣ суда. Но случ священникъ иѣккій сдаше пушемъ пѣм видѣвъ его, мимо Якождѣ и лев- бывъ на шомъ мѣ пришедъ и видѣвъ, иде. Самарянинъ иѣккію градъ г надъ него, и видѣвъ милосердова. И спупль обяза си его, вѣзливая ма- вино. Всадивъ же е свой скотъ, приведъ въ гостинницу прилежа емъ. И уптрія извѣшедъ, два сребреника, гостиннику, и ему: приложи емъ аще аще приїждзи- азъ, егда вѣзвран вѣздамъ ти.

Zhelovék nékij
f hoshdashe ot Jerusalima v' Jerihon, i
v' rasbojniku vpade,
ishe svyekshe jego, i
jasbi vsloshivshe oti-
doshja, ostavlshe jelé
shiva fushzha. Po
sluzhaju she svyasn-
zhénik nékij f hosh-
dashe putem tém, i
vidév jego, mimo ide.
Jakoshdeshe i Levit,
biv na tom mesté,
prished i vidév, mimo
ide. Samarjanit she
nékto grjadij priide
nad nego, i videv je-
go miloserdova. I
pristupl objasa stru-
pi jego, vslivaja ma-
flo i vino. Vsladiv she
jego na svoj skot,
privede jego v' Go-
stínizu, i prilesha jem.
I na utria ished,
isem dva srebrenika,
dast gostíniku, i rezhe
jemu: Prileshi jem,
i jeshe ashzhe priish-
divefhi, jas, jegda
vsyrazhufja, vsdam:
ti.

zhliouik, ta ie
s Ierusalemna
inu se nameri
vmei te Ras-
so ga isslekli,
ili, inu gredo
palte leszh
a. Pergudilu
e en Far doli
isti cesti, inu
ga sagleda, ie
Glih taku en
ar on pride
sta, stopi kne-
ar ga ie vidil,
u, Ampag en
tir ie po Ce-
ta pride kne-
ar ie on nega
emu smilil, inu
emu, obeshe
rane, noter
i vinu, inu ga
na suo shiui-
pela vto Osh-
nega verdei.
na drugi dan,
vlezhe, isna-
tetaka, ta da
iu, inu prauj
erdei ga, inu
zh shpendash,
tebi plazhati,
uasai pridem.

Edan Zh
is Ierusalemna
inu ie padel
nike, ty so g
inu Ranili, in
niega pustius
shiuiga. Pri
pak, da ie eda
tim istem Pot
inu kadar ga
mimo shal,
tudi edan Le
prishal ktemu
videl inu ie
Edan Samari
tem gredoz
kniemu: Inu
videl, se ie f
niega, inu p
obuesal Rane
liuaziozh Olie
inu posadius
suoie Shiuinz
ie pelial Vos
niemu strega
dan vun gre
dua Denaria
temu Oshtiri
kal kniemu:
ob niem, inu
leto stratish,
tebi, kadar
pouarniti.

ouik ie shal
doli Vieriho,
mei Rasboj-
a flekli, Bili
ju so shli od
shi ga malo
godilo se ie
en Far rauno
em doli shal,
ie videl, ie
Rauno tako
uit, kadar je
mestu, ga ie
shal mimo.
tan pak Po-
n ie prishal
kadar ga ie
smiloual zhes
ristopiuishi ie
niegoune, na-
m, inu Vinom,
hi niega na
the, [inu] ga
htario, ter je
l. Inu drugi
dozh, ie vsel
, ie nie dal
u, inu ie re-
smei skarb
kai kuli zhes
to iast hozhu
spet pridem
Ie bil en zhlovik
je shàl od Ierusalema
v'leriho, inu je p-
mej Rasbojnik, ty so
flekli inu stepli, inu
shli prozh, inu so ga
mèrtviga pustili les
Pèrmerilu se je pak, d-
en Far po teisti cèsti
shàl, inu kadar je n-
vidil, je mimu shàl. P-
nu taku tudi en Le-
kadar je bil na tu-
mejsku prishàl, inu n-
vgledal, je shàl mi-
En Samariter pak je
cèsti shàl, inu je tj-
prishàl, inu kadar je n-
vidil, se je on njemu v-
ci smilil, je shàl k'nje-
je obesal njegove r-
inu je notèr vilil ojla
vina, inu ga je vsdi-
na svojo Shivino, inu
je pelal v'Oshterio,
ga je vardjal. Ta dr-
dan je on prozh s-
inu je vunkaj vsel dva-
narja, inu je nje dal t-
Oshterju, inu je re-
k'njemu: Vardejvaj
inu aku kaj zhes
shpendash, hozhem
tebi plazhati, kadar su
pridem.

le bil en zhlovik, ta
je shàl od Ierusalem doli
v'leriho, inu je padè!
mèj Rasbojnik: ty so ga
sléjkli inu stepli, inu so
shli prozh, inu so ga pul
mèrviga pastili leshati,
Pèrmérilu se je pak, de
je en Far po tei'ti césti
doli shàl; inu kadàr je
njega vidil, je mimu shàl.
Ravnu taku tudi en Levit,
kadàr je bil na tuistu
mejstu prishàl, inu njega
vglédal, Je shàl mimu.
En Samaritan pak je potaval,
inu je tjakaj prishàl:
inu kadàr je njega
vidil, se je on njemu
v'serci smilil, je shàl k'njemu,
je obvésal njegove
ráne, inu je notèr v'lil
ojla inn vina; inu ga je
vsdignil na svojo shivino,
inu ga je pelal v'oshterio,
inu ga je vardjal. Ta
drugi dan je vunkaj vsél
dva dènarja, inu je nije
dal timu Oshterju, inu je
rékal k'njemu: Vardevaj
ga, inu aku kaj zhes letú
vùn dash, hozhem jest tebi
plazhati, kadàr supet pri-
dem.

Je bil en zhlovík, ta
je shál od Jerusalema dolí
v'leriho, inu je padél méj
Rasbojníke: ty so ga
léjkli inu stepli, inu so
shli prozh, inu so ga pul
mértviga pustili leshati.
Pérmérlu se je pak, de
je en Far po teisti césti
doli shál: inu kadár je
njega vidil, je mimu shál.
Rávnu takú tudi en Le-
vit, kadár je bil na tuistu
nejstu prishál, inu njega
vglédal, je shál mimu.
En Samaritán pak je po
taistim poti hodil, inu je
tjakaj prishál: inu kadár
je njega vidil, se je on
njemu v'serci smilil, je
shál k'njemu, je obvésal
njegove ráne, inu je no-
ér v'lil ojla inu vina: inu
ga je vsdignil na svojo
vivino, inu ga je pelal
oshterio, inu ga je oskér-
bel. Ta drugi dan je vun-
aj vsél dva denárja, inu
je nje dal timu Oshterju,
inu je rékal k'njemu:
Oskérbi ga inu aku kaj
hes letú vún dash, ho-
hem ješt tebi plazhati,
kadár supet pridem,

Je bil en zhlovik, ta je shal od Jerusalema doli v'Jeriho, inu je padel med rasbojniko: ty so ga flekli, inu stepli, inu so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili leshati. Permerilu se je pak, de je en duhouni po taisti cesti doli shal: inu kader je njega vidil, je memu shal. Raynu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader supet pridem.

Je bil en zhlovik, ta je shal od Jerusalema doli v'Jeriho, inu je padel med rasbojniko: ty so ga flekli, inu stepli, inu so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili leshati. Permerilu se je pak, de je en duhouni po taisti zesti doli shal: inu kader je njega vidil, je memu shal. Raynu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

En zhlovec je shov od jerusalema v'Jeriho, inu je med reswojneke sapanuv, katiri so tudi njega slekli: dobru ottepli, inn so prez hli, inu so njega na pol mertviga leshati. Permjerilu se je pak, de je en duhouni po taisti zesti dolishov: inu, ke je njega videl, je memu shal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

En zhlovec je od Jerusalemu v'Jeriho doli shal, inu je med rasbojniko padel, kateri so ga tudi tudi fleskli, inu ranili, ter so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili. Permjerilu se je pak, de je en Far po teisti poti dolishov: inu, ke je njega videl, je memu shal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

En zhlovec je od Jerusalemu v'Jeriho doli shal, inu je med rasbojniko padel, kateri so ga tudi tudi fleskli, inu ranili, ter so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili. Permjerilu se je pak, de je en Far po teisti poti dolishov: inu, ke je njega videl, je memu shal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

En zhlovec je od Jerusalemu v'Jeriho doli shal, inu je med rasbojniko padel, kateri so ga tudi tudi fleskli, inu ranili, ter so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili. Permjerilu se je pak, de je en Far po teisti poti dolishov: inu, ke je njega videl, je memu shal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

En zhlovec je od Jerusalemu v'Jeriho doli shal, inu je med rasbojniko padel, kateri so ga tudi tudi fleskli, inu ranili, ter so shli prozh, inu so ga na pol mertviga pustili. Permjerilu se je pak, de je en Far po teisti poti dolishov: inu, ke je njega videl, je memu shal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

En zhlovec je od Jerusalemu v'Jeriho doli shal, inu je med rasbojniko padel, kateri so njega na pol mertviga pustili. Permjerilu se je pak, de je en Far po teisti poti dolishov: inu, ke je njega videl, je memu shal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taistu mestu pershal, inu njega ugledal, je shal memu. En Samaritan pak je po taistim poti hodil, inu je polek njega pershal: inu kader je njega vidil, se je on niemu v'serze usmilil, je shal k'niemu, je obvesal njegove rane, inu ga je noter vlylo oila, inu vina: inu ga je vsignil na svojo shivino, inu ga je pelal v' oshtaryo, inu ga je oskerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, kader nasajpridem, poverniti,

das Volk die alten Bücher den neuen, übrigens in jeder Rücksicht bessern, vorzieht, „weil jene leichter zu lesen und zu verstehen seyn.“

Ehe wir zu den Resultaten der bisherigen langweiligen, aber nöthigen, und nun ein für alle Mahl abgethanen, Untersuchungen weiter schreiten, wird es unsre Leser vielleicht interessiren, das bisher zerstreut verglichene Lucas X, 30—36 auf beyliegender Tabelle mit einem Blicke zu übersehen; und zwar zuerst den Griechischen Original-Text: daneben die Slavische Uebersetzung, wie man sie in den Slavischen Kirchen des Griechischen Ritus noch heut zu Tage vorliest, und die um das Jahr 870 vom Erfinder der Slavischen Schrift, dem heiligen Kyrikk (mit frommer Aengstlichkeit wörtlich) soll verfertigt worden seyn, (nur müssen wir sie, wie oben die Probe, da diese Druckerey keine Slavischen Kirchenlettern besitzt, mit Neu-Russischen Buchstaben geben): dann den nämlichen Text mit Krainischer Lateinischer Orthographie, und weiter die Krainische Uebersetzung nach den orthographischen Moden von 1578 bis 1808.

§. 6.

Resultat des vorhergehenden
Paragraphs.

Zwei Dinge, auf die wir eigentlich nicht ausgingen, biethen sich hier, nicht unwillkommen, unserer Betrachtung dar. Erstens, daß unsre Sprache, seit dem 16ten Jahrhundert bis auf uns, sich gar nichts geändert hat; die Declination und Conjugation, und auch die Bildungsendungen sind noch heut zu Tage die nämlichen, wie sie zu Trüber's Seiten waren: selbst von den Wörtern ist keines veraltet. Zweyten, daß unsere Orthographie, zwar oft in sehr ungeweihten Händen, doch nie so weit von der natürlichen Einfachheit sich entfernt habe, wie z. B. die Deutsche, welches doch zu besorgen war, da Deutsch-Erzogene sie behandeln; und dieses ist, wie wir glauben, dem Umstände zuzuschreiben, daß diese Deutsch-Slaven die Gründe der Deutschen Orthographie nicht kannten; hätten sie z. B. gewußt, daß die Deutschen den Mislaut verdoppeln *), um den geschärften Ton des vorhergehenden Vocals anzudeuten, wie sehr wäre mit solchen Verdoppelungen unsre Orthographie nun überladen! **) So aber pflegen unsre neuesten Gramma-

*) Wohlgernekt, wenn nichts anders dazwischen kommt; denn sie haben bey jedem Geseze wieder eine Menge Clauseln!

**) Man schee nur Selleko's Wendische (soll heißen Windische) Grammatik an!

scher, z. B. Kumerdej, vermutlich auch Kapel, es sogar als Gesetz, und unterscheidendes Merkmahl unsrer Orthographie (sie sagen zwar, Sprache, aber unkritisch) anzuführen, daß darin kein Buchstabe verdoppelt wird. Und in der That, wenn man den Ton entweder dem Verstände des Lesenden überläßt, oder durch Tonzeichen über den Buchstaben anzeigt, wo zu noch obendrein mil- len in der Schrift Vorkehrungen deswegen? Der Deutsche gebraucht keine Tonzeichen über den Buchstaben; er mag also bey seiner Methode bleiben, so mangelhaft sie ist: wir aber dürfen die Methoden nicht mengen *).

Aber ein, gegenwärtige Grammatik noch näher angehendes Resultat der bisherigen Revision der Krais-nischen Orthographicen ist dieses, — daß keine der selben die billigen Forderungen der Kritik, in allen Stücken, auch nur leidentlich, befriedigt, — anderseits aber auch keine durch den Gebrauch geheiligt und unverzüglich geworden ist, und daß folglich — ein zweyter Kyrill, der für die, nun mit Lateinischen Buchstaben kümmerlich genug **) sich

*) Eine solche Vermengung der Methoden scheint auch in der Griechischen Orthographie, wie solche heut zu Tage systematisch ist, statt zu finden: in βάλλεται z. B. scheint entweder das Tonzeichen, oder ein λ überflüssig zu seyn.

**) Zwar, Dank sey es unsrer Sprache! bey weitem nicht so kümmerlich, als die Deutschen, Franz-

behelfende Slaveti-Hälften, ein neues, Lateinisch-Slavisches Alphabet erfände, wie jener Griechische ein Griechisch-Slavisches erfand, von uns mit offnen Armen aufgenommen — wenn nicht würde, doch zu werden verdiente!

Bis dieser kommt, wollen wir der ursprünglich-Bohoritschischen Schreibmethode, weil sie die vernünftigste und zugleich die älteste ist, die paucas maeulas abwischen, und uns ferner mit ihr behelfen: wobei wir einzig und allein darin von der Orthographie der 2ten Auflage des Krainischen Neuen Testaments — des correctesten Buchs bisher in unserer Sprache, wovon nächstens eine neue Ausgabe nothwendig wird — abweichen, daß wir das monströse „Schwänzel ξ“ des Diensts entlassen, und auf tonlose Syben, wie billig, keine Sonzeichen setzen.

§. 7.

gosen, Engländer sc.: aber diese sind schon zu weit auf dem Wege vorwärts gegangen, sie können nicht mehr zurück: wir stehen noch um Scheidewege; sie theilen sich in große selbstständige Massen, Deutschland, Frankreich, England! die eher eingesogene Schreibsysteme, wenn auch schlechte, haben dürfen: wir, Krainer, Dalmatiner, Kroaten, selbst Böhmen, was sind wir? Ihre Sprachen, was die Hauptsache ist, sind verschieden: die unfrigen sind nur Dialekte, die wir selbst einander nur durch die Orthographie unverständlich machen.

§. 7.

Verbesserter Bohoritsch.

Die Krainer bedienen sich, zur Bezeichnung der 27 einfachen Laute ihres Dialekts, folgender Einrichtung des Lateinischen Alphabets.

Schriftzeichen:

Krai- nische }	Gleichbedeutende aus andern Alphabeten*).			
	Russisch	Deutsch	Französ.	Italiän.
A, a	A, a	ä	à	à
B, b	Б, б	ö	ö	ö
D, d	Д, д	ö	ä	â
E, e	Е, е	é, ë	é, è	e aperto
E, é	Ё, ё	e	é	e chiuso
F, f	Ф, ф	f	f	f
G, g	Г, г	g	g	g
H, h	Х, х	ö, ï	—, h	—
I, i	И, и	i	i	i
J, j	І, і	j	i, y	i, j
K, k	К, к	ë	k, c, qu	c, ch
L, l	Л, л	l	l	l
M, m	М, м	m	m	m

*) Gerne hätten wir hier, vor allen andern, die Alphabete der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven verglichen: aber die Druckerey hatte keine Bohemischen Lettero, und wir dachten: aut Caesar, aut nihil. Uebrigens vergleiche man diesen §. 7. mit §. 1.

Krai- nisch	Russisch	Deutsch	Französisch	Italiän.
N, n	Н, н	n	n	n
O, o	О, о	—	—	o aperto
Ö, ö	О, ö	o	o	o chiuso
P, p	П, п	p	p	p
R, r	Р, р	r	r	r
S, f	С, c	ß	f, ç, fs	f, ss
Sh, sh	Ш, ш	sch	che	sce
S, s	З, s	f in Rose	z	f in rosa
Sh, sh	Ж, ж	—	j	—
T, t	Т, т	t	t	t
U, u	Ү, y	u	ou	u
V, v	В, в	w	v	v
Z, z	Ц, ц	z	—	z?
Zh, zh	Ч, ч	tsh	—	ce

Erläuterung.

1) Ueberhaupt, da wir eine Originalsprache haben, halten wir uns lediglich an das Grundgesetz der Schrift: nicht mehr und nicht weniger Buchstaben (Lautzeichen) zu schreiben, als Lauten in einem Worte zu hören sind; daraus folgt umgekehrt die Regel, auch jedes Schriftzeichen, was dasteht, auszusprechen *).

*) Also wird kein Buchstabe im Lesen verschwunden, wie dies z. B. im Französischen der Fall ist.

2) Auch behält bey uns jedes Schriftzeichen *) den einmahl angewiesenen Laut allzeit und überall bey, seine Nachbar-Buchstaben mögen seyn, welche immer wollen; was in den übrigen Teutonischen Orthographien nicht der Fall ist **).

3) Nach diesen zwey allgemeinen Regeln, wollen wir zum Ueberfluße, und bequemern Lesern zu Gefallen, noch jeden Buchstab einzeln vornehmen, und über ihn bemerken, was nöthig seyn wird.

A, a.

Wird eben so ausgesprochen, wie im Lateinischen, Italiänischen, Französischen, und in der Deutschen Schriftsprache. (Wir sagen mit Bedacht: Schriftsprache; denn in der hier herrschenden Ober-Deutschen Mundart hört man vielmehr ein Mittelding zwischen a und o statt e). —

l 2

*) Wohl verstanden, Schriftzeichen! daß man uns das sh, sh, zh nicht entgegenseze, die einfache Zeichen vertreten.

**) Von dem Englischen und Französischen nichts zu sagen, so muß z.B. im Deutschen Worte Häuser das u, wegen ä, wie i oder wenigst ü lauten: im Italiänischen figlio, degno compagno nimmt eben so das g einen andern Laut an, als es sonst hat, und vor e, i hat es wieder nicht den Laut, den es vor a, o, u hat.)

B, b.

Lautet gleichfalls wie in den eben genannten Sprächen, wobei wir abermahl vor der hiesigen Deutschen Mundart warnen müssen, die zu Ansange der Wörter statt b ein p, also Paum, Pär, Pein statt Baum, Bär, Bein spricht: nur in der Mitte (z. B. lieben, leben, beben, schweben) lautet ihr b, wie unser b. — Beyspielen: baba (баба) ein altes Weib, blago (благо) Gut, Waare, brada (брата) Bart, brasda (бразда) Furche &c.

D, d.

Wie im Lateinischen, Italiäniſchen, Franzöſiſchen, Deutschen: z. B. davi heute morgens, drévi heute auf den Abend, dati geben, hud. bōse &c.

E, e und O, o.

Das Lateinische Alphabet enthält nur Schriftzeichen für 5 Vocal-Laute: unsere Sprache erforderte deren wenigst für 7, wo nicht für 8. In jama Grube, je er ist, ti du, Bog Gott, um Verhunst, entsprechen die Vocal-Laute den Lateinischen a, e, i, o, u: aber je er ist, bok die Seite, lautet doch ganz anders, als oben je er ist, und Bog Gott; und es ist klar, daß wir hier nur aus Noth das e und o gebrauchen, weil das Amt, wozu wir Diener suchen, doch noch die meiste Lehnlichkeit mit dem ihrigen hat.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alten Griechen sich mit dem ihnen zugebrachten Phoenischen Alphabete in dem nähnlichen Falle befanden, wie wir mit dem uns zugebrachten Lateinischen: sie vermißten in jenem, wie wir in diesem, ein Zeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen dem e und i, und eines für jenen; der zwischen dem a und o das Mittel hält. — So weit also waren sie unsre Unglücksgräftrten: aber sie wußten sich geschickter zu helfen: die Schriftzeichen, die sie nicht gemacht fanden, machten sie selbst, zu E und O noch H und Ω *).

Die Lateiner selbst sind Abkömmlinge der Griechen: sie brachten aber diese Alphabets-Verbesserung nicht mit nach Italien, sey's daß sie damals überhaupt noch nicht erfunden, oder doch nicht bis zu ihrem Stämme gedrungen war **); sie behelfen sich

*) Daß das Gr. H wie ein hohes e laufete, beweiset schon seine neuere Aussprache (i); aus ä wird nicht leicht i, wohl aber aus dem hohen e, (S. S. 3 Anm. 2). Für das Ω führe ich nur an, daß oo nie in ω zusammengezogen wird, (welches doch hätte geschehen sollen, wenn ω wie oh gelautet hätte); wohl aber wird ωω in ω contrahirt. Gewöhnlich glaubt man, H und Ω seyn nur lange e und o; warum erfand man nicht auch besondere Schriftzeichen für lang α, lang σ, lang υ? Es wäre in einem gegangen. — Doch wir machen nur aufmerksam: mehreres gehört nicht hieher:

**) Die Attiker selbst nahmen erst nach Euripides Tode das verbesserte Ionische Alphabet an!

also auch mit E für ε und η zugleich, und mit O für ο und ω, und schrieben κορώνη, und ἑφηβοι, corona und ephebi.

Die heutigen Italianer unterscheiden eben so wenig im Schreiben ihr e chiuso von dem e aperto, noch ihr o chiuso vom o aperto.

Auch der Deutsche hat ein tiefes und ein hohes e in seiner Sprache, aber nur eine Figur für beyde in seiner Schrift.

Selbst in dem vom heiligen Kyrill eigens für Slaven eingerichteten Alphabete fehlt, wie wir es jetzt haben, ein Buchstabe für das o, was im Worte voda (вода) zu hören; sey's daß der Dialekt, für den Kyrill sein Alphabet mache, kein solches o hatte, oder daß Kyrill's Alphabet nicht rein auf uns gekommen. —

Wenn wir also die zweyerley e und o in der Schrift auch gar nicht unterschieden, so wären wir deswegen doch um nichts schlechter, als die alten Römer und die heutigen Italianer, und zum Theil die Deutschen und jene unsrer Slavischen Brüder selbst, die sich doch eines eigenthümlichen Alphabets rühmen!

Aber da die Franzosen, die auch ein tiefes und ein höheres e haben, ersteres durch è, letzteres aber durch é bezeichnen; — da Bohoritsch, unser ältester und bravster Grammatiker, das é eben

so gebrauchte; — da unsrer Orthographie daran liegen muß, die zwey e zu unterscheiden, um von den Kyrillisch-schreibenden, und selbst von den übrigen Lateinisch-schreibenden, die dieses thun, nicht den Vorwurf der Mangelhaftigkeit zu verdienen: so laßt uns, wenigst in Grammatiken und Wörterbüchern, das hohe, dem i sich nähernde e durch ē — und das tiefe, dem å gleiche e, durch å bezeichnen! *) —

Und da wir einmahl dabei sind, was hindert uns, das o, was man in Bog Gott, dom Heimat, mosh Mann, hört, durch ó, und jenes, welches in voda Wasser, boshji göttlich, moshki männlich, zu hören, durch ô zu bezeichnen? Der Fall ist der nämliche, folglich auch die nämliche Abhilfe!

Wir schreiben also jé er ist, und jé er ist; shé noch, shé schon; shéna das Weib, shén der Weiber, u. s. w.

Desgleichen auch otrók das Kind, otrók der Kinder; kónj das Pferd, kónj der Pferde; mólim ich bethe, móli bethe du (auch, die Motten); vódim ich leite, vódi leite du (auch, dem Wasser); u. s. f.

*) Wegen des P. Marcusischen ß, und auf Ku-
merdej's Gedankenlichkeit von Seite der Zeichen,
haben wir schon oben geantwortet.

Wöhlgemerkt, dieß thun wir nur, wenn zugleich der Ton im Worte auf dem e und o liegt: außer diesem Falle ist immer nur einerley e, und einerley o zu hören, und folglich auch zu schreiben: z. B. molítva Gebeth, vodá der Wasser i shená der Weiber, u. s. w.

F, f.

Kommt in ursprünglich-Slavischen Wörtern nicht vor *), und wird selbst in entlehnten Wörtern meist vorher in v, b oder p verwandelt, z. B. Hirnung, birma; Stephansdorf (ein Ort bey Laibach) Shtepanja vas. (Und umgekehrt machen die Deutschen aus unserer Bistriza Geistritz, aus Belák Villach, aus Bléd Veldes, aus Lubno Lauten &c.)

Uebrigens, wo das f vorkommt, ist es auch wie im Deutschen, Französischen, Italiänischen zu lesen. Z. B. far Pfasse, fara Pfarre, fäjmoshter Pfarrer (Pfarrmeister?) furman Fuhrmann, kloftám ohrseigen &c.

*) Daher möchte ich wohl wissen, was mit folgenden in ganz Kroatien gangbaren, und sonst nicht ersehbaren Wörtern, slétni hübsch, goluf Betrüger (sammt den Ableitungen golúfni, golfia, golfám), fánt Bube, lediger Mensch (sammt den Ableitungen fántovski, fantváti), féntam ich verderbe u. a. zu machen? — Die Kroaten sprechen sogar vúfam ich hosse, was bey uns vúpam lautet.

Ummerfung. In Oberkrain hat auch das b, am Ende der Wörter, und in der Mitte vor k und t, den Laut des f, z. B. drób Eingeweide, drobtíne, Brosamen, sláb schwach, bòb Bohne, bòbki bohnens- formige Schmalzkuchen, lauten dort dróf, droftíne, sváf, bðf, bðfski. Vergleichen Eigenheiten ver- sischen wir jedoch nicht mit, wenn wir den Ober- krainischen Dialekt loben, so wenig als die, in die nähmliche Kategorie gehörende Aussprache des End-d wie f, (z. B. ras, rus, terf, gospóf, statt rad, bud, terd, gospód); und in der Mitte wie h (z. B. réhki dün, gvahka pót glatter Weg, statt redki, gladka); oder des g, wie h (z. B. Bóh Gott dróh Fährstange, róh Horn, snéh Schnee, statt Bóg, dróg, róg, snég). — Vergleichen Aussprachen erlauben wir dem P. Hippolytus (s. S. 102) nebst kobiva, masvu, und pyatnu so übelklingend zu finden, als ihm nur immer belieben mag.

G, g.

Ist allzeit und überall, wie im Lateinischen, Deutschen, Französischen, Italiänischen vor a, o, u, auszusprechen. Z. B. gad Viper, giblem iß bewege, gód Geburts- oder Nahmenstag u. s. w.

Um. Einige Gegenden Oberkrains sprechen das g wie ein Mittelding zwischen g und h (ch), aus. Wir würden solcher Kleinigkeiten nicht erwähnen, wenn nicht gerade das g in den Slavischen Dialekten so variierte.

H, h.

Das H muß in unserm Alphabete einen Dienst versehen, der seinem fröhern bey den Römern nur ähnlich, aber nicht identisch ist. Dort stellte

es einen Hauch vor, der aus der Lunge unmittelbar zum Munde hinaus gestoßen wurde (dergleichen wir nur in ha, ha, ha! haben *): hier zwar auch einen Hauch, der aber ehe an den Gaumen und die obere Zähne angestoßen wird, gerade das ch der Deutschen, z. B. hvala Lóš, hódim ich gehe (ito), hranim ich nehme in Verwahrung, méh (l. mech) Schlauch, mehki (l. mechki) weich.

Trüber hätte eben so gut, wie die Böhmen, das ch der Deutschen entlehnern können: aber da wir, außer in ha, ha, ha! den Laut des h gar nicht haben, so that er besser, wenn er schon den Lateinischen Laut verschärfen mußte, wenigstens das einfache re h zu wählen.

Der Deutsch-gewohnte Leser hüthe sich also, unser h wie sein h zu lesen, oder gar zu verschweigen.

Dem Franzosen und Italiäner fehlt unser h gänzlich. Letzterer kennt nicht einmal das Alt-Römishe und Deutsche h, welches der Franzose doch in seinen Teutonischen Wörtern bey behalten hat, wie in hache (Hacke), haie (Hecke), haár (hassen), halte (halte!) hâte (Hast) u. s. w.

*) Welches Wort, im Vorbeigehen zu sagen, die Kyrillische Orthographie auch xa, xa, xa! schreiben muß: und folglich fehlt ihr, wie uns, entweder ein Zeichen für den Laut des h, oder eines für den Laut des ch: man lacht doch nicht, cha, ch a, ch a, sondern ha, ha, ha! (Griechisch α, ξ, ρ!)

I. i.

Das i ist der Vocal i, wie ihn alle andern Sprachen haben: z. B. il der Letten, mir Friede, ti du, vi ihr, mi wir, iti gehen, biti seyn.

Anm. Im gemeinen Leben lautet das i (und gerade so auch das u *), so oft es entweder tonlos, oder geschrägt ist, durchaus wie ein Französisches e muet, (oder wie das Deutsche e in Vater, haben, Engel), nur daß sowohl das Französische e muet **), als dieses Deutsche e tonlos sind, unser i aber auch geschrägt, so lautet): z. B. vídimo, lúbim wird gesprochen wie víd'mo, lúb'm; und in sir, dím, bık lautet das i gerade wie im Englischen sir; d. i. f'r, d'm, b'k, aber geschrägt gesprochen ***). Kommt dann in der Flexion etwa

*) Bey den Römern muß es eben so gewesen seyn; daher einige optimus, andere optimus schrieben. S. Quintilian, oder welchen immer den alten Grammatiker: ersterer sagt: non sic optimum dicimus ut opimum. So auch wir, non sic terdim (ich beharre darauf) dicimus ut terpim (ich leide.)

**) In Versen lautet zwar das e muet wohl auch geschrägt, z. B.:
Aimez avec respect, servez avec amour
Ceux de qui vous tenez la lumière du jour.

***) Man sieht, daß wir auch sir, dim, bık, mit dem Gravis über das i, schreiben, wie Japel: sed duo cum faciunt idem, non est idem; er that es, weil das i stumm sey: wir, weil das Wort den geschräften Ton hat, dessen Zeichen, (*) ist.

der gedehnte Ton aufs i, so lautet es wieder wie i, z. B. sira des Käses, dima des Rauchs, lies sira, dima (oder sihra, dihma, oder siera, diema; denn die Deutsche Orthographie rühmt sich eben nicht der Einfachheit). — Dieses unser i entspricht wohl dem ы des Kyrillischen Alphabets: die Deutschen, welche Russische Grammatiken schreiben, nennen das ы ein Russisches Schiboleth, und sagen, es laute bald wie der Diphthong uy, bald wie ü: — die Figur dieses Schriftzeichens leitet uns aber darauf, daß Kyrill den Laut des I nur durch das vorangesezte jer (ы) habe zu einem Mittel-Laut zwischen dem i und dem e muet modifiziren wollen; бык lautete ihm also, wie nach Negedly's Grammatik noch jetzt bey dem gemeinen Böhmen, b y k (d. i. b'vk?); der Unterkirner spricht auch b y k; der Oberkirner aber, der die Diphthonge nicht liebt, spricht, wie gesagt b'k, d'm, f'r, geschärft. Der Dalmatiner, der bestimmt Vocal-Laute liebet, sagt bak, oder bik mit deutlichem i; sir, dim. — Noch einmal! wäre es nicht am allgemeinsten recht gesagt, wenn man das Kyrillische ы dahin erklärte, daß es ein Französisches e muet sey, welches aber, (wie das e muet auch, aber nur in Versen) eben so gut geschärft, als sonlos, nur nie gedehnt lauten könne?

J, j und V, v.

Das j und das v werden in unsrer Schrift allzeit und überall wie das Deutsche j und v ausgesprochen. Daß sie aber bey uns nicht eben allzeit in der Umgebung von ihren Brüder-Consonanten erscheinen, wie im Deutschen (als wenn nur eine Art Combination der Laute möglich, oder die rechte

wäre!), dafür sind sie unser j und v. Im Deutschen, z. B. leiden diese zwey Milauten nie einen andern Milaut in einer Sylbe um sich, und ein Vocal darf nur auf sie folgen, vorangehen aber auch er nicht: die unsrigen wissen nichts von dergleichen Unarten, sie schmiegen sich im Gegenseitheile, wie wir bald sehen werden, welchem Consonanten man nur will, bescheiden und kleinlaut an: ja sie beeifern sich sogar, bey Doppellaute n, gegen den Brauch aller andern Teutonischen *) Orthographieen, den Dienst des i und u zu übernehmen (wo durch sie machen, daß wir, grammatisch genommen, gar keine Doppellaute haben.) —

Anm. 1. Die Schriftzeichen j und u sind spätere Verbesserungen des Lateinischen Alphabets: Cicero,

*) Ein für alle Mahl mag es denn hier, quibus expedit universis, gesagt seyn, daß wir unter Teutonischen Orthographieen jene verstehen, welche bey den Völkerschaften meist Deutschen Stammes, die seit der Völkerwanderung sich in die Provinzen des Abendländischen Kaiserthums getheilt haben, aus dem Lateinischen Alphabete nach der in der Einleitung p. XXII beschriebenen Methode, die wir deswegen — zum Unterschiede vor der veräusserligern des heiligen Kyrill's — die Teutonische nennen wollen, gebildet haben. Dazu gehöret also die Deutsche, Französische, Englische, Italiänische, Spanische &c. und überhaupt, außer der Russischen, Griechischen und Türkischen, alle heutigen Europäischen Orthographieen.

Quintilian, und wahrscheinlich alle eigentlich Lateiner, bis zur Entstehung der jetzt üblichen kleineren oder Currentschrift, mußten sich mit i für i und j (z. B. CONICIT), so wie anderseits mit V für u und v (z. B. SERVVS, VVLGVVS), behelfen *). — Es ist auch kein Wunder, daß der Erfinder des Lateinischen Alphabets den weichsten der Gaumenlaute j nicht vom i, und den leisesten Blaselaут v (v) nicht vom u, unterschied: nur ein sehr seines Ohr fühlt den Unterschied (versteht sich, wenn i und u tonlos sind): der erste Erfinder konnte zufrieden seyn, die Schrift einmahl nur im Großen einzurichten, und die feineren Grubeleyen müßigern Leuten überlassen.

A u m. 2. Wir Krainer gebrauchen also das j und v,

*) Man lese hierüber Quintiliani Instit. Or. I, 4. — Dort wird man zugleich erfahren, daß Cicero z. B. des Merkurius Mutter Maja, geminata I, MAIIA geschrieben habe, wie unser P. Marcus dazija, ladija, lilija, Marija &c. schrieb, und die Russen ладія, лілія, Марія, Азія, Франція &c. schreiben; und dies nicht so ganz unrecht, wie einige ein seitige Verbesserer, die lieber durch Neuheit auffallen, als durch Gründlichkeit gefallen wollen, behaupten; den der Genitiv plur. dieser Wörter ist doch ganz deutlich ladij, lilij, Marij &c., welches nicht seyn könnte, wenn der Nominativ sing, nicht - ja wäre.

- a) wie die Deutschen das j und w, vor Vocalen,
z. B. jama (яма) Grube, vama (вама) euß
zweyen.
- b) wie die Kyrillianer ihr Ў und В, nach Voca-
len, welche Sylben also bey uns die Diph-
thonge der übrigen Teutonischen Orthographieen
vertreten: aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov,
uv sind bey uns, was ai, ei re., und au, eu, oa re.
im Deutschen sind *); (der Russe schreibt auch
ай, ей, ий, ой, уй: nicht аи, еи, ии, ои,
уи; und ау, еу, иу, оу, уу, statt ав, ев,
ив, ов, ув zu schreiben ist ihm nie eingefallen.) — Durch dieses aj, ej, ij, oj, uj, und
av, ev, iv, ov, uv unterscheidet sich also unsre
Orthographie von der Lateinischen, und allen
Teutonischen, begegnet aber dafür einem mögli-
chen Vorwurfe der Kyrillianer, als wenn wir
мои (die meinigen, zweysylbig), nicht von
мой (der meine, einsylbig) unterscheiden könnten:
ersteres schreiben wir моji (meineswegen auch
мои), letzteres моj. — Wir schreiben also
rasbójnik Straßenräuber, délaj arbeite; ravno
eben, Pavl Paul, Gospódov der Herrn, nicht
rasbóinik, delai, rauno, Paul, Gospódou:
eben so schreibt der Kyrillianer разбóйникъ,
дѣлай, равно, павлъ, господовъ, не
разбóиникъ, дѣлаи, раuno, паулъ, го-
сподоу. — Unsere Orthographie kennt
also keine Doppellaute.

*) Wir sprechen also das ay, ev, iv, ov, uv
nicht wie die Kroaten, af, ef, if, of, uf, s. S. 3.

c) gebrauchen wir das j nach l und n, wodurch die, uns mit den Franzosen und Italienern gemeine, Mouillirung dieser Buchstaben, wie es uns scheint, natürlicher bezeichnet wird, als durch das gli und gn (figlio, montagna), der Italiäner, oder ille und gn (fille, feuille, fouille (sogar travail), montagne) der Franzosen *). Unser milja Meile, dinja Melone, würde der Italiäner miglia, digna, und der Franzose milla **), digna schreiben. Und da diese Mouillirung in unsrer Sprache eben so häufig zu Anfange oder am Ende der Wörter statt findet, als in der Mitte derselben, so muß der Ausländer nicht stuzen, wenn er dem zu Folge auch eben so oft ein ij oder nj zu Anfange oder am Ende, als in der Mitte der Wörter findet: erspreche es nur, wo er es findet, wie mouillirtes l und n aus. Z. B. ljubim, kralj; njega, kdnj ***), welche Wörter die

*) Die Kroaten haben, statt des seiner Natur nach dazu geeigneten j, das y hiezu gewählt; etwa um doch auch diese a Buchstab zu Nutzen zu bringen, wie P. Marcus das e? Die gutmütigen Dekonomen!

**) Das Italiäische voglia aber, was unser volja (Russ. воля) dem Laute und der Bedeutung nach völlig gleich ist, weiß ich nicht, ob es der Franzose mit seinem Alphabete schreiben könne.

***) Der Oberkrainer Dialekt liebt diese Mouillirung eben so sehr, als nur irgend einer der übrigen Slavischen Dialekte: der Unterkrainer hingegen spricht labim, mila, krajl; dina, nega;

die Dalmatiner mit Italisirender Orthographie auch wirklich gliubim, kragl, gnega, kogn, Voltiggi jedoch, wie wir, ljubim, kralj, njega, konj, schreibt.

d) Der Mittlaut v kann mit andern Mittlauten eben solche Verbindungen eingehen, wie ein anderer Mittlaut, z. B. vn̄sem ich trage heimlich davon (zweysylbig), wie sv̄sem ich trage zusammen; vdova Witwe (zweysylbig) wie sdravje Gesundheit u. s. w. — Oder am Ende: very Strick (einsylibig) wie vert, Garten; so berv *) Steg über ein Wasser zc.; also würde man auch bréškv Pferd, plétv das Jäten, retkv Rettig, shétv das Aernten, moltv Gebeth, britv Bar-

köjn: es gibt sogar Gegenden, die nur král, kön sprechen. — Noch fällt uns bey dieser Gelegenheit ein, daß Voltiggi's Ch der Dalmatiner und Servier, richtiger durch tj oder kj könnte ausgedrückt werden: z. B. statt rechi sagen, wäre orthographisch einfacher, und etymologisch lichtvoller, rekji, statt mechjem, metjem zu schreiben: die Mouillirung kann in andern Flexionsfällen wegfallen, und k, t, bleibt: rekao, rekla: inetao, metati. — Auch in Krain wird k häufig mouillirt, z. B. sekira (Beil) lautet zwischen Laibach und Krainsburg sekjira und im höhern Oberkrain gar sezbira, so kjéj wo, kjéj, zhéj u. s. w. u. s. w.

*) d. h. gebet ihr zu der Sylbe ver noch den Laut t hinzu, so habt ihr vert: gebt ihr aber den Laut v, so habt ihr verv. So sagt Quintilian I, 4: IAM sicut TAM scribitur.

biermesser, zérkv Kirche schreiben müssen, wenn nicht selbst der Sprachgebrauch die gemilderten Formen bréfkva, plétva, retkva, shétva, molitva, britva, zerkov (woher zerkovni) gute hieße *).

K, k.

Das k schreiben wir überall, auch in fremden Wörtern, wo immer der Laut des k zu hören ist, und brauchen folglich kein C, noch Q: Katehismus, Kristus nicht Catehismus, Christus**); und bukve

*) So wie zerkov durch Einschaltung des o gemildert ist, so könnte man auch in den übrigen Wörtern dieses Beispiele irgend einen Vocal, jedoch einen solchen durch den die Aussprache am wenigsten leidet, einschalten, z. B. retkov, retkuv, molituv: in den übrigen Flexionsfällen müßte ein solcher, nur Wohlklangs halber aufgenommener, Vocal natürlich wieder ausbleiben, z. B. retkov, Genitiv retkve, so wie zerkov auch zerkve hat. Die Slavische Deklination ist sehr einfach; aber wenn man dergleichen Wohlklangsfälle, wie im Griechischen, besonders (in einem eigenen Kapitel) abhandelte, so würde sie dadurch noch viel einfacher werden.

**) Recht so! denn läßt man sich einmal darauf ein, die Orthographie der Sprache, aus welcher uns dies oder jenes Wort zugeflossen, mit herüber zu nehmen, so wird des Herübernehmens kein Maß noch Ziel: — und warum herübernehmen? Seht nur das Lateinische Catechismus, Christus noch einmal an! es sind Griechische Wörter, und werden dort Κατεχισμός, Χριστός geschrieben: warum schreibt der Lateiner erstens

Buch, kvakam quaken, kval Teig, kvishku in die Höhe, nicht buque, quakam, quaf, quishku, noch weniger mit P. Marcus, buqve, qvakam, qvas, qvishku.

L, 1.

Ist der Laut l der andern Sprachen. Folgt ein j darauf, so wird das l dadurch mouillirt, wie in semlja die Erde, kljuzh Schlüssel, kljun Schnabel, mölj die Motte. (s. oben J, j).

A u m. Die männliche Flexionsendung der Particiorum perf. act. ist der einzige Fall, wo wir das l zwar schreiben, aber ein v sprechen *).

Unsere ersten Schreibemeister haben in diesem Falle das l theils aus der oben S. 123 von Pagloviz angegebenen Ursache, theils weil sie nicht allein für Krainer, sondern auch für Kroaten, die das reine l sprechen, zu schreiben glaubten, gebraucht, und ein Blick auf die oben S. 149 angeführte Probe überzeugt uns, daß es ratsamer sey, diese uns nicht mehr irrende, und das Studium unserer Grammatik uns selbst, bey weitem mehr noch aber den übrigen Mit-Sloven, ungemein erleichternde, kleine Abweichung von dem übrigens freylich auch herrlichen Grundgesetze:

m 2

nicht Katechismus mit K? „Weil er für diesen Laut das Schriftzeichen C hat.“ Der Lateiner war also kein Herübernehmer.

*) Die übrigen v des Oberkrainischen Dialekts statt l lassen wir für abson gelten: aber die Particidia spricht kein Krainer per-l, wenigstens nicht per-l purum, s. oben S. 102.

Schreib wie du sprichst, beyzubehalten: denn es handelt sich nicht allein darum, statt *l* ein *v* zu schreiben, auch der Vocal, der dem *l* vorangeht, wird nicht so gesprochen, wie er da steht: darüber gäbe es denn wieder Regeln und Ausnahmen ohne Ende, die, wenn das *l* bey behalten wird, alle entbehrlich sind *).

Folgende Bemerkung kann, mit wenigen Abänderungen, als Haupt-Leseregel für das End-*l* gelten:

a) *-al* lautet wie *ov*, z. B. *détal* Baumspecht, *sim pisal*, *plésal*, *skakal*; *ravnál*, *ropotál* (*ich habe geschrieben, getanzt, gesprungen; gegeben, Gesänge gemacht*) lies *détov*, *pisov*, *plésov*, *skakov*; *rovnòv*, *ropotòv*. Ausgenommen die Monosyllaba, und ihre Composita, z. B. *sim dal* *sim spal*, *sim se bal* (*ich habe gegeben, geschlafen, mich gefürchtet*); *sim prodál*, *saspál* (*ich habe verkauft, eingeschlafen*) lies *dav*, *spav*, *bav*, *prodáv*, *saspáv*. — *sim shal* (*ich bin gegangen, soll shel heißen, und gehört nicht hieher, sondern zu dem folgenden*

*) S zwar den Dalmatinern war das: Schreib wie du sprichst, heiliger als jede andere Rücksicht, und sie schreiben dem zu Folge jesam *vidio* jesam *imao*, ich, Mann, habe gesehen, gehabt, wenn sie auch in jesam *vidila*, imalla ich, Weib, habe gesehen, gehabt, das *l* haben, wie wir. So schreiben sie auch *dio Theil*, wiewohl sie im Genitiv *dila* sagen. Dem zu Folge müßten wir auch *sim vidiv*, *imov*, *dév u. s. w.* schreiben. Der Oberkrainer käme damit schon leichter zu rechte, denn er spricht *sim viduv*, *sim vidva*, *dév*, *déya u. s. w.*: aber wie würde es dann um die Annäherung der Slavischen Dialekte stehen?

- b) Das tonlose und das geschärfste -el und -il lauten wie uv; z. B. priatel *) (Freund), sim vidil (ich habe gesehen) sim terpél, ich habe gelitten, lies priatuv oder priatv, viduv, terpuv.
- c) Das gedehnte él und í hingegen lassen nur statt l ein v, das é und í aber ganz bestimmt hören, z. B. vesél, gníl (froh, verfault); sim vsél, vuzhíl (ich habe genommen, gelehrt) lies vesév, gnív, vséy, vuzhiv,

Ausgenommen sim imél ich habe gehabt, welches imov lautet, nach der Analogie derer in al, zu denen es sonst gehört; denn nur im Infinitiv hat es bey uns iméti, und folglich auch in dem davon abgeleiteten imél, iméla, imélo; im Präsenti hat es imam, so wie in dem davon abgeleiteten Imperativ imaj,

- d) Ost ist aber die Endsyllbe al, el, il, ol, ul unsrer Haupt- und Beywörter, nur Unterkrainische Nichtmouillirung: in solchen Fällen lautet das l ordentlich wie l, und in Oberkrain wie lj, z. B. kókal Unkraut, (eigentlich agrostemma githago), kral König, koshél Spinnrocken, káshel Husten, párkel Klaue, rábel Scharfrichter, rézel Obst-Stängel, shákel Sack, shebel Nagel, gríl Grille, zil Biel; mól Motte, kregúl Schelle, mosúl Schwiele, metúl Schmetterling u. a. Wörtern, die in Oberkrain alle ein mouillirtes l haben: kokalj, kralj, koshélj, káshelj, párkelj, rábelj, rézelj, shákelj, shebelj,

*) Außer diesem priatel haben wir die in andern, besonders Süd-Slavischen Dialekten so gewöhnliche, Bildungssylbe -tel sonst in keinem Worte, so viel ich weiß.

grili, zilj, molj, kregulj, mosulj, metulj. — Spöl Geschlecht (sexus) hat selbst in Oberkrain ein reines l.

M, m.

Ist der Laut m aller andern Sprachen. Nur bemerken wir, daß jene sich nicht als Freunde des Wohlklangs, dem der Griechen jede etymologische Rücksicht aufopferte, zeigen, die in bramba, hramba, himba u. dgl. das n wieder einsetzen, weil diese Wörter von hranim, branim, hinim herkommen. Der Griechen macht eine Regel für das m in solchen Fällen: wir wollten eine gegen dasselbe machen?

N, n.

Lautet wie n im Deutschen, Lateinischen, Italiäischen &c. Daß es vor j mit diesem gleichsam zusammenschmelze, haben wir oben bey j gesagt.

O, o.

Über diesen Buchstaben haben wir oben bey E das Nöthige erinnert.

P, p.

Ist der harte Blaselaut der andern Sprachen.

R, r.

Lautet bey uns, wie bey den Italiätern &c. immer wie ein reines r; wir haben kein rz (rsch), der Böhmen und Polen; auch ist bey unsern r nichts von der Aspiration zu hören, die das Alt-Griechische

Anfangs-r begleitet. Beyspiele, rība ūisħ, duri die
Zhüre, mir der Friede.

S, s; ſ, ſ; Z, z.

Die Slavische Sprache vereinigt in sich allein die Sibilanten aller übrigen Sprachen Europa's. Der Krainische Dialekt hat erstens die drey Gradationen des Sauselauts mit dem Deutschen gemein, ſ, ſ̄, ſ̄: z. B. sad hinten, ſad Frucht, zéna Preis, lies ſad, ſ̄ad, z̄ena.

Anm. 1. Schon Dalmatin und Bohoritsch haben die doppelte Figur des Current-s (nämlich ſ und ſ̄) dazu benutzt, um durch ſ den gelinden, durch ſ̄ aber den ſcharfen Sauselaut zu bezeichnen. Warum sie — die Deutsch-Erzogenen — nicht lieber das einfache ſ oder ſ̄ (ohne Unterschied der Figur, die eine bloße Handschrifts-Verschiedenheit ist), für den gelinden, und ſſ (wie die Deutschen, deren ſ̄ offenbar nichts anders ist, als dieses ſſ) für den ſcharfen Sauselaut gebrauchten? Ich glaube, die Ursache liegt darin, daß die Deutsche Sprache zu Anfang der Wörter, mit äußerst wenigen Ausnahmen *), nur

*) Adelung erkennt überhaupt keinen ſcharfen Sauselaut im Hoch-Deutschen, als nur in der Mitte und am Ende der Wörter; also wird wohl ſieben ſeptem, und ſieben cribrare beides gleich, und zwar mit dem gelinden Säuseler, gesprochen. — Lautet ſ auch in entlehnten Wörtern aus andern Sprachen, z. B. Soldat? oder in Interjectionen wie ſa, ſa! gelinde? Man muß so glauben, nachdem der sonst so umständliche Adelung keiner Ausnahme erwähnt, er der sogar den eigenen Nahmen Gebauer seiner Aufmerk-

das gelinde S hat, während in der ufrigen das
scharfe eben so häufig ist, als das gelinde: sad
und sad würde der Deutsche immer wie sad (gelin-
de), oder vielleicht, weil er Lateinische Buchsta-
ben sähe, immer wie sad lesen: so auch der Italiä-
ner und Franzose, wie sad. Hiemit, konnte Boho-
ritsch entweder sad (Frucht), oder sad (hinten),
nicht nach Deutscher Art schreiben: sad aber — ein
S zu Anfang, war eben so wenig Deutsch. Und, mit
Trüber, zu sagen „der Crainer werde schon wissen,
wann er das S zu Anfang gelind, und wann
scharf zu lesen habe (wie etwa der Deutsche weiß,
wann er das Wort sieben in der Bedeutung von
septem, und wann in jener von cibrare lesen soll)
ging nicht an; denn außerdem, daß eines andern Feh-
ler (zwey verschiedene Lauten mit einem Schrift-
zeichen zu bezeichnen, ist doch wohl ein Fehler gegen
das Grundgesetz der Buchstabenschrift?) den unfrigen
nicht rechtfertigt, so ist, wie wir eben erinnert haben,
der scharfe Sauselaut zu Anfang Deutscher Wörter
gleichsam zu häufig, so selten ist er; während er bei
uns eben so häufig vorkommt, wie der gelinde,
und folglich desto dringender eine besondere Rücks-
icht erheischt. Mit den Böhmen, dem s oder s den
scharfen Sauselaut, den gelinden aber dem z
zuzuweisen, ging wieder nicht an; denn z hätte schon,
wie im Deutschen, das Amt des härtesten Sause-

samkeit nicht unwirth gefunden. Im Vorbeugehen
zu sagen, glauben wir, daß man die Deutsche Ton-
lehre sehr leicht vor der einzigen Ausnahme,
die dieser Gebauer darin macht, befreyen kann,
wenn man dessen S nicht für die sonst übliche Vor-
syke, sondern für eine Contraction ansieht,
in welchem Falle Gebauer ein Verwandter von
Nachbauer (Nachbar) wäre.

laus, des z, über sich; überdem ist diese Böhmische Verfugung selbst schon nicht mehr Deutsch: ihre Kosz (Sense) würde ihnen der Deutsche Leser in eine Ziege (Koza) verwandeln. — Was also thut? Bisher hatte sich das Lateinische Alphabet den Slavischen Läden so angeeignet, daß, wer desselben kundig war, das damit geschriebene Krainisch ohne Anweisung (höchstens einen Wink wegen abgerechnet) richtig lesen konnte. Aber hier mußte nun etwas willkürlich statuirt werden: Bohoritsch setzte also fest, daß die Figur l zu Anfang *) des Wortes den scharen, s aber den gelinden Sauselaut bedeuten sollte. Aber warum nur zu Anfang? Da wir hierin einmahl nicht ganz Lateinisch oder Deutsch sehn können, so loßt uns lieber ganz consequent seyn, und den scharen Sauser, er mag zu Anfang, in der Mitte, oder am Ende vorkommen, jederzeit durch l, so wie den gelinden durch s bezeichnen; so daß immer das Kyrillische o durch unser l, das z aber durch unser s vertreten werde **).

*) In der Mitte schreibt er, ganz Deutsch, z. B. prossim (ich bitte), und am Ende nas, vas (uns, euch) wieder ganz Deutsch. Dies beweiset, daß der Gang seiner Verlegenheit so war, wie wir ihn entwickelt haben.

**) So fordert es die Vernunft; aber nur Prof. Bodnik folgt bisher ihrer Stimme: Japel schreibt prossim wie Bohoritsch, aber nicht nas, vas, sondern nass, vass: seine Revisoren schrieben 1804 im 2ten Theil des Neuen Testaments schon nicht mehr prossim, sondern prosim, aber noch immer nass, vass (weil das l am Ende sich nicht gut ausnehme!) — Aus der Mitte also wäre das ls doch schon verdrängt: sollte es am Ende

Anm. 2. In der Majuskel freylich, existirt keine doppelte Figur des S! — So geht's mit der Teutonischen Methode: man beugt sich, man krümmt sich, man bringt Opfer über Opfer — und am Ende hilft doch alles nichts. — Bohoritsch überließ es dem Urtheil des Lesers, welchen Säuser das Majuskel-S bedeute, wie es der Deutsche im Worte sieben (wenn doch ein Unterschied hierin obwaltet) sogar mit den kleinen s macht. Dabey blieb es bis auf P. Marcus: dieser gebrauchte bey der 1ten Auflage seiner Grammatik das Majuskel-S der Cursiv-Schrift zur Bezeichnung des gelinden Säusers: für die 2te Auflage der Grammatik, und für das Wörterbuch ließ ihm der Verleger sogar ein neues S gießen, nähmlich, das gewöhnliche Majuskel-S, dessen beyde Haken aber durch eine gerade Linie verbunden wurden, so: S. — Das heißt aber schoß, über die Grenzen der Teutonischen Methode, sich an den Lateinischen Buchstaben selbst vergreifen: oben, unten, rechts, links könnt ihr Schnörkeleyen anbringen, sogar andere ganze Buchstaben neben anbauen, soviel ihr wollt, aber die Majestät des Lateinischen Buchstabens in der Mitte sey euch heilig, und unberührbar. — Kumerdej und Tapej, und die Herrn Revisoren ließen hingegen das gewöhnliche Majuskel-S, weil

so hartnäckig seyn? — Noch eine Anmerkung mag hier ihren Platz finden, daß nähmlich die harten Mittlaute k, p, t, auch das gelinde s, wenn sie darauf folgen, scharf lauten machen, und es Sache der Grammatikal-Orthographie ist, zu bestimmen, ob eigentlich s oder ſ zu schreiben sey: das nähmliche gilt von den folgenden sh, wenn es vor k, p, t, zu stehen kommt: z. B. vóska oder vófska pót schwäler Weg? teshka oder tefshka nósha schweres Tragen? shénski, móshki oder shénski, móshki? —

seine Figur dem kleinen s ä h n l i c h , und nur in der Größe verschieden ist, für den gelinden Saufelant gelten *); den s c h a r f e n aber zeigten sie durch eben dieses Majuskel-S, aber einen gestürzten Apostroph vor seinem untern Haken, an, so: SVETU PISMU NO-VIGA TESTAMENTA. Wir haben zu Fleiß dies Titelblatt des 2ten Theils des N. T. 2te Aufl. 1804, zum Beyspiele gewählt, weil man daraus zugleich ersieht, daß es mit diesem Apostroph vor dem S eben so erging, wie mit den Accenten: es ist eben so oft w e g g e l a s s e n , als g e s e h t ; gleich in diesem Beyspiele fehlt es in PISMU und in TESTAMENTA. —

Unsere Meinung ist, daß wir (bis zur Ankunft des Lateinischen Kyrill, der auch uns gründlich helfen wird), statt durch so elende Palliative aus übel ärger zu machen, lieber, mit Bohoritsch, das Ding so lassen, wie es ist; und dies um so mehr, da wir ohnehin (wie die andern Abendländer, mit Ausnahme der Deutschen) außer in eigenen Nahmen, und zu Anfang einer Rede und Periode, durchaus keine großen Anfangsbuchstaben gebrauchen; also eben so selten ein gelindes Majuskel-S vonnöthen haben, als die Deutschen ein scharfes § zu Anfang eines Wortes. —

Anm. 3. Es ist überhaupt noch eine Frage, ob die alten Griechen und Römer ihr Sigma in der Mitte der Wörter je g e l i n d e aussprachen: wenigstens muß es bey den erstern zu Kyrill's Seiten überall s c h a r f gelautet haben, weil er es in dieser Bedeutung, nähmlich als scharfes §, in sein Slavisches

*) Wobey ich sehr zweifle, ob ihnen der Deutsche ihr Sad nicht so gelesen hätte, daß es Frucht bedeute, und nicht hinten, was sie doch sagen wollen: der Franzose und Italiäner wird Sad gewiß allzeit wie § a d lesen.

Alphabet übertrug. Für den gelinden Sauselaut galt damahls das zeta. In diesem Betracht möchten daher diejenigen Slaven, die ebenfalls durch z den gelinden, und durch s den scharfen Sauser bezeichnen, es besser getroffen haben, als — die Deutschen, und ihre Nachahmer Trüber und Bohoritsch; zwar die Deutschen sind sich doch gleich, ihr s lautet in der Regel überall gelinde; während das s der Franzosen und Italiäner zu Anfang e scharf, in der Mitte hingegen gelinde lautet. — Kurz, die Organisirung der Sibilanten-Bezeichnung würde das angelegentlichste Geschäfte des großen *) Mannes seyn, der für die Lateinisch-schreibende Slaven-Hälfte ein gleichförmiges Alphabet einrichten wollte,

Sh, sh; Sh, sh; Zh, zh.

Der dreysachen Gradation des Sauselauts entspricht in unserer Sprache eine ähnliche des Bischoflauts **): sh, sh, zh zwischen in der nähmlichen

*) Eine große That wäre es denn doch wohl, etlichen zwanzig Millionen kraftvoller, unverdorberer Menschen eines Stammes, vereinte Fortschritte zur Humanisirung möglich zu machen?

**) Adelung ist es, der das s, ſ und z als Sauselaut, und das sch als Bischoflaut determinirt. Die Deutsche Sprache hat nach ihm keinen Laut tsch; ein gelindes sch ohnehin auch nicht: in der Slavischen hingegen entspricht dem gelinden Sauselaut z der gelinde Bischofx, dem scharfen c das scharfe ſ, und dem harren y das harte u. — Hat die grammatische

Gradation eines stärker, als das andere, wie s, ſ, z
ſaufen. — Der Deutsche hüthe ſich also, das ſh
wie ſein ſh auszusprechen: leztern entspricht unſer
ſh. Das ſh hingegen lautet gerade, wie das ge, gi,
und überhaupt das j, der Franzöſen. Und für das zh
findet ſich nur im Italiänischen ein vollkommen
entsprechender Laut, das ce, nachdem Adelung das
Deutsche tſh in tſch auflöst. — Z. B. Shaba (жаба),
Froſch, shalováti (жаловали) trauern, sheléſo
(желѣзо) Eiſen, shena, (жена) Weib, mosh,
(мужъ) Mann, desh (дождь) Regen zc., liest also,
mit gelindem ſh, wie wenn es Franzöſisch jaba, jalo-
vati, jellézo, jéna, (oder gellezo gëna, moge ge-
ſchrieben wäre *). — ſhala (шала) ſcherz, ſhiba
Ruthe, ſhishka Gallapfel, mòſhna Beutel, dáſh du
gibst zc., liest wie Deutſch: ſhala, ſhiba, ſhishka,
moſhna, dasch. — Zhakam iſh warte, zhelo Stirne,

Kritik nichts gegen Adelung's Eintheilung zu er-
innern?

*) Der Venetianer Dialekt hat auch dieses gelin-
de ſh: zu dessen Bezeichnung dort das, ſonſt im
Italiänischen Alphabete müſtige, x gebraucht
wird, z. B. el dixe che xe vero d. i. egli dice
che è vero. Dem zu Folge ſchreiben auch die Dal-
matiner-Slaven xena, mux, xaba, xelezo. —
Schon Linhart wünschte ein Idiotikon des Ve-
netianischen Dialets, als wichtig für Deutsche
und Slavische Sprachforschung! Doch wir haben
ja nicht einmal vom Österreichischen eines.

zherv Wurm, zhlovek *) Mensch, ließ wie Italiānis̄ ciacam; cielo oder celo, cerv, celovec **).

*) Höchstens l leidet der Oberkrainer noch unmittelbar nach zh, das r in zhreda Heerde, zhrevo Darm, zhrevet Stiefel, zhreshnja Kische, hat er längst weggeworfen, und spricht zhéda, zhévo, zhével, zhéshnja. Auch statt des Doppelzischers, für den in Kyrill's Alphabet ein eigenes Schriftzeichen vorhanden ist (ш), hat er durchaus das einfache ш (sch), und spricht folglich shét Bürste, shetina Borsie, shiplem ich kneipe, jishem ich suche, shuka der Hecht, ognishche Herd, mraviliche Ameisenhaufe, sternishche Stoppelacker &c. &c., wo der Unterkrainer mit allen übrigen Slovenern shzhet, shzhetina, shzhiplem, ishzhem shzhuka, ognishhzhe, mravishhzhe, sternishhzhe, spricht. Wir leugnen nicht, daß man z. B. den Infinitiv iskati von ishzhem leichter erklärt, als von ishem u. dgl. Deswegen haben wir auch schon anfänglich (s. Einleitung p. XXXVII.) dem etymologischen Werth der Unterkrainischen Mundart das gehörende Recht wiedergefahren lassen: aber niemand wird auf der andern Seite in Abrede sehn, daß zhéda, zhével, und sogar ognishche, sternishche leichter auszusprechen sey, als zhreda, zhrevet, oder ognishzhe, sternishzhe.

**) Freylich würde der Stock-Italiäner, der höchstens l und r, sonst aber nie einen Consonanten am Ende der Wörter in seiner Sprache hört, auch cerv, celovec, und sogar ciacam, etwa in servo, celoveche, ciacamo verwandeln: doch das thut hier nichts zur Sache, wir wollten nur sagen, daß sein cia, ce, ci, cio, ciu unserm zha, zhe, zhi, zho, zhu vollkommen entspreche, so wie sein scia,

An m. 1. Nachdem Bohoritsch den Gebrauch des s, l und z, — und schon vorher des h — als ein denkender Nachahmer der Deutschen, festgesetzt hatte, war es ganz in der Ordnung, daß, so wie die Deutschen ihren Bischlaut durch die Combination sch bezeichnet hatten, auch er seine *S a u s e l a u t e*, mittels Hinzufügung des, dem Deutschen ch gleichgeltenden, h, zu eben so vielen entsprechenden Bischlauten umwandelte: aus dem s mit h ward also der gelinde Bischer, sh; aus l mit h der scharfe, sh (nach Adelung haben die Deutschen nur diese einzige Art des Bischers); und aus z mit h der harte Bischlaut, zh. Es versteht sich, daß in diesem Falle das h bey Sylbentheilungen von seinem s, l, z, mit denen es combinirt einfache Laute bezeichnet, nicht getrennt werden darf, so wenig als man φ, sch, ph, th im Deutschen, oder ch, gn etc. im Französischen und Italiänischen trennen darf. Man theile also ré-shem, sli-shim, re-zhem nicht rés-hem, sli-s-him, rez-hem.

An m. 2. Wenn man annimmt, daß dem Franzosen sein ce wie se lautete, so hat auch er, beynehe wie wir, durch Hinzufügung des h zu c, den Bischlaut ch, wie er ihn in chiche, chercher, cher etc. hat, bezeichnet *). Der Engländer aber hat gerade so, wie der Krainer, sh z. B. shadow Schatten, shame Scham, sharp scharf; selfish selbstisch, fish Fisch.

sce, sci, scio, sciu unserm sha, she, shi, sho,
shu, und das Venetianische xa, xe, xi, xo,
xu unserm sha, she, shi, sho, shu.

*) Und zwar noch consequenter, als der Deutsche; das Französische ce ist scharf, und bildet mit h den scharfen Bischer: das Deutsche s ist gelind, und bildet mit φ den scharfen Bischer.

Um. 3. Die Böhmen, deren Orthographie, nach den neuesten Verbesserungen, zwar die strengste Consequenz, aber nicht das gefälligste Neuherrere, und noch weniger die leichteste Schreibbarkeit *) hat, haben, (in ihrer Art eben so wie wir), aus den Säufselauten z, s, c (d. i. f, š, ž) durch Darüberschreibung ihres Punktes oder Keils, die Reihe der Bislaute č, š, č gebildet. Die übrigen Slaven, als die Kroaten, Dalmatiner, selbst die Polen, haben hingegen jedes Sibilanten Bezeichnung einzeln, folglich desto verwickelter, zusammen gesloppelt.

T, t.

Ist das harte t der andern Sprachen, z. B. tö dieses, tukaj hier, tla der Boden, (warum nicht auch tma Finsterniß statt tama **)? Sind denn nur Deutsche Consonanten-Verbindungen die rechten? Man blicke in das nächste beste Griechische Lexicon:

*) Ein Schriftzeichen soll zusammenhängend, und mit einem Handzuge schreibbar seyn. Der Grieche setzte nicht einmahl aufs i ein Pünktchen! Und nun die Böhmen mit ihren Keilen über č, d, e, g, n, p, r, š, t, ž! In d'abel ist selbst Nedely unschlüssig, ob das Ieratotiszeichen ' das d oder das a angehe. Deswegen soll ein Schriftzeichen zusammenhangend seyn.

**) Tama schreiben die Bohoritschianer und wollen es tma ausgesprochen wissen: sie behalten das a, weil es in den Ableitungen tamni, tamnötä deutlicher hervortritt. So hätte der Griech auch θερησω schreiben sollen, denn in θερητος tritt das a deutlich hervor. —

con: δυων', δυο'ρος, δυν'օκω, κυντօ's, κυν'νος, μυν'μων,
κυντε'օν &c. : lauter Undeutliche Verbindungen !
Und Griechen verstanden sich doch auf Wohl-
klang ?)

Anm. Uebrigens wird t durch ein nachfolgendes j häufig mouillirt (oder im Geiste des Slavischen Alphabets zu reden, jerirt, jottirt,) wie wir oben bey anaemerkt haben: z. B. tretji der dritte, (Dalmatinisch trechi, Russisch третий), welches der Unterkrainer, der nicht jottirt, treki und treti spricht; so auch tjè, tjékaj hin, was der Unterkrainer kè, ké-kaj *), der grobe Oberkrainer aber zhè, zhékaj spricht. Man ersieht daraus den Ursprung des harten Bischlautes zh aus tj oder kj: die Dalmatiner und Servier sollten daher, da sie dieses tj und kj noch ganz deutlich hören lassen, auch metjem, rekjem schreiben: wir andern lassen hingegen in diesen Wörtern schon bestimmt den harten Bischlaut tsch hören, und müssen ihn daher auch schreiben. Hiemit wollen wir jedoch nicht gesagt haben, daß ein neuer Kyrill nicht besondere compendia scribendi **) für diese Laute erfinden sollte.

U, u.

Lautet wie das Deutsche u, z. B. uni so rekliken sagten, nima uma er hat keine Urtheilskraft.

Anm. 1. Der Leser wird sich aus dem Vorhergehenden (s. S. 11.) erinnern, daß der Slave reine

*) Sogar téden Woche, was nur dem Winneden tjeden lautet, spicht der Unterkrainer kédén.

**) Nach Art der Griechischen Θ, Φ, Χ, Ψ, Σ, oder der Kyrillischen Ѳ, Ѥ, Ѧ, Ѣ; Ѱ, Ѯ; das Deutsche z ist ebenfalls -ts. Adelung mag sagen, was er will; macht er doch selbst das tsch zu t'sch !

Vocale zu Anfangs nicht liebt; deswegen hört man auch obiges uni, una meistens yuni, vuma sprechen; statt mit a, e, i fängt man das Wort lieber mit ja, je, ji, statt o, u lieber mit vo, vu, an, z. B. jagne Lamm, jeden einer, jigrázha Spielzeug, voráti ackern, vuk Lehre u. s. w. u. s. w. Der Oberkrai-
ner ist hierin unerbittlich; beym Unterkrainer aber hört man einige Anfangs-Vocale rein! Wir ent-
halten uns aller Folgerungen für den Vorzug des ei-
nen oder des andern: wir referieren nur, und zwar,
wie es unsere Pflicht ist, getreu.

Anm. 2. Ist das u im Worte entweder tonlos, oder geschräft, so lautet es, wie ein französisches e muet, wie wir schon bey i, bemerkt haben (versteht sich jedoch, im ersten Falle wie ein tonlos es, im zweyten, wie ein geschräftes e muet), z. B. kúp, Haufe, ist in der Aussprache sehr unterschie-
den von kúp Kauf: das nähmliche kúp bekommt aber z. B. im Casu locali den gedehnten Ton auf's u, na kúpu, und da lautet das u wie u, uh; so golúfni betriegeisch, golúk Betrieger, golufia Betriegerey lies golufni, goleff (mit stummem, aber geschräfsten e) gol'fia. — Um aber zu wissen, ob der stumme Laut, i oder u sey, darf man nur das Wort in einen solchen Fall setzen, daß der gedehnte Ton auf diesen Laut zu stehen komme; da wird es sich gleich zeigen, ob es i oder u sey, wie hier aus na kúpu, und dort aus sira für kúp das u, und für sir das i hervorgeht. Doch dies gehört schon in die Grammatikal-Ortho-
graphie: die Elementar-Orthographie, die nur für jes-
den besondern Laut ein besonders Zeichen verlangt, wurde in kúp und sir weder u noch i, sondern ein drittes, eigens für diesen Laut geschaffnes Schriftzei-
chen gebrauchen *).

*) Dies ist zweifelsohne Quintilian's „medius quidam u & i literae sonus,“ den der Römer,

An m. 3. Einige Gegenden Unterkrain's sprechen statt u ein echt Französisches u oder Hochdeutsches ü: die Wipacher aber, wie die Engländer, ju. Kúpim ich kaufe, lautet also einigen Unterkrainern kúpim, und den Wipachern kjupim.

V, v.

Das Häuptsächliche vom v haben wir schon oben bey j abgehandelt: hier mag nur noch die Ursache folgen, warum wir die Präposition v' (in) so, und nicht etwa u, oder wenigst v ohne Apostroph, (wie wir doch selbst, den Apostroph in der nämlichen Präposition, wenn sie Vorstufe eines andern

n 2

so wie wir, wohl in der Red'e, aber nicht auch in der Schrift, unterschied. Das Beispiel von optimus, und here (gestern, nicht die Göttinn Juno, wie es in Wezel's Griech. Grammatik genommen wird) hätte Kyrill оптымусъ und херы (Еры) geschrieben. So auch lacryma, lacrima, lacruma, лакрима (?). Jul. Cäsar, der große Mann, der auch ein großer Grammatiker war, und eine Römische Grammatik geschrieben hat, von der leider nur Fragmente auf uns gekommen sind, schrieb lacrima, sprach aber auch lacrima mit bestimmtem i, also лакрима, nicht лакрима: per I solitum esse enuntiare et scribere: so wie der Dalmatiner sir sagt, wo wir sr sagen, oder wir selbst ti (ти) du, mi (ми) wir, vi (ви) ihr sprechen, welche Wörter andern Slaven мы, мы, вы, lauten.

Wortes ist (z. B. *vkupej* zusammen, *vlivam* ich
gieße ein) weglassen. Die Ursache ist diese. Die Glagolische Sprache hat drey Präpositionen, *v'*, *k'*, *s'* (in zu, mit), die keine Sylbe für sich ausmachen, sondern mit dem Worte, das sie circumstanzieren, als sein erster Consonant zusammen ausgesprochen werden. Da sie aber doch so gut eigene Redetheile sind, wie andere längere Präpositionen, so verlangt die Orthographie, daß sie abgesondert geschrieben werden: also *v gradi* im Schloße, *k meni* zu mir, *s tabo* mit dir (wohigemerkt, alles zweysylbig, als wäre es *v gradi*, *k meni*, *stabo*): eine Rücksicht also gebietet Absonderung dieser compendiösen Redetheile, die andere protestirt dagegen, weil ein Consonant allein keine Sylbe, folglich nichts abgesondert geschriebenes vorstellen könne. Befriedigen wir nicht beyde dadurch' daß wir diese Präpositionen, als selbstständige Redetheile, zwar abgesondert schreiben, aber ihnen zugleich durch den beygeschriebenen Apostroph, als Zeichen eines verbissenen Vocals, gegen die Einwendung der zweyten Rücksicht zu Hülfe kommen? Der Apostroph steht auch wirklich nicht gegen seine Natur da: wir selbst haben die volle Präposition *va*, z. B. *in kar se va-nj saleti* (plötzlich stürzt er auf ihn los); die Dalmatiner haben *va* noch häufiger (die Glagolischen Missale beynahme ausschließend); andere Slaven mildern im Erforderungsfalle *v'* in *ve*, *vo*, *vu*; *s'* in *se*, *so*; *k'* in *ke*, *ko*, *ku*; wir aber schreiben *v'*, *k'*, *s'*, weil wir, außer in Fällen wie oben *va-nj*, keinem bestimmten Vocal unterscheiden, sou-

dern, wie gesagt, die Präposition als den ersten Consonanten des folgenden Wortes, oder als den letzten des vorhergehenden, hören lassen. Deswegen können wir jenen nicht unsern Beyfall geben, die, statt v', u schreiben, und behaupten, es sey halt eine kurze Sylbe, ein tonloses u: in den Volksliedern macht diese Präposition beynahe nie eine Sylbe, sondern wird als Consonans zum vorhergehenden oder zum nachfolgenden Worte gezählt *).

B e t r a c h t u n g e n.

I. Wenn wir also das Lateinische Alphabet genauer betrachten, so finden wir, daß es, selbst mit den

*) Trüber und Dalmatin schrieben, wie wir oben §. 2. und 3. gesehen haben, vgradi, kmeni, stabo. Bohoritsch (§. §. 4.) schrieb ebenfalls vgradi, kmeni, stabo zusammen, nur setzte er den Apostroph über v, k, s, also eigentlich vgradi, kmeni, stabo, daß die Präposition durch den Apostroph gleichsam angedeutet, aber doch nicht orthographisch von ihrem Worte getrennt wurde. Castelle schrieb zuerst, wie wir nun schreiben, v' gradi, k' meni, s' tabo, abgesondert. — Die Kyrillianer schreiben bb, kb, cb (und nur wo es bei gehäuftten Consonanten der Wohlklang erfordert, bo, ko, co). So auch, von der Lateinischen Hälfte, die Böhmen und Polen, w, k, s, unbekümmert um das Stützen der Un-Slaven. — Nicht übel gefällt uns auch der Kroaten k-men, z-tobum! In va-nj müssen wir es selbst eben so machen. Die Franzosen schreiben sogar: y-irai-je!

zwey Verbesserungen j und u, durch seine 25 Schriftzeichen nur 22 einfache Laute bezeichnete, und zwar

den Laut a durch das Schriftzeichen	A
b	B
e	C, K, Q
d	D
e	E
f	F
g	G
h	H
i	I
j	J
l	L
m	M
n	N
o	O
p	P
r	R
ß?	S
t	T
u	U
w	V
ü	Y
f(?)	Z

Das X ist nur ein compendium scripturae, statt CS oder GS, und Quintilian sagt davon aussdrücklich: nostrarum ultima X carere potuimus, si non quaeissemus. Der Laut des Y und des Z kam nur in unmittelbar Griechischen Wörtern vor; so daß also nur 20 einfache Laute dem Römer bleiben. Zählt man dazu noch den „medius quidam u & i literae sonus,“ der nach Quintilian in dem Römischen Alphabete mangelte, (und der, wie wir oben, nicht ohne Grund, zu behaupten gewagt haben, ein e muet, und noch besser Kyrill's bl, war) —

so hatte die Lateinische Sprache eigentlich 21 Elemente, oder einfache Laute *).

Diese 21 Laute der Sprache Cicero's und Cäsar's finden sich nun, alle wieder in unserer Sprache; (den einzigen Laut h, der bey uns nur in Interjectionen wie ha, ha! hi! hdt! sonst aber in keinem förmlich ausgebildeten Worte vorkommt, und den Laut f, der nur in Wörtern fremden Ursprungs vorkommt, in so weit ausgenommen). Die Bezeichnung von 20 dieser Laute durch die Figuren A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, ist also nicht nur eine bequeme, sondern zugleich eine erhebende Nachahmung — der classischen Römer, gegen welche ein zweyter Kyrill selbst nichts einzuwenden haben würde!

Aber, wenn wir auch nicht besser seyn wollten, als die alten Römer, die sich für den „medius quidam u & i literae sonus“ mit u, i, e (optimus, optimus, here) behelfen, oder als die heutigen Italiener, die ihre beyderley e mit dem einen Schriftzeichen e, und ihre zwey o mit dem einzigen o bezeichnen, so würde uns diese falsche Bescheidenheit doch nichts helfen: denn unsere Sprache hat, außer den dre y ebengenannten, wenigst noch vier andere Elemente, für welche ein Kyrill neue Buchstaben ersinden würde, unsere Lautonischen Schreibemei-

*) Ist das doppelte e und o dem Quintilian entgangen, oder hatte es der Neolische Dialekt, (cui est sermo Romanus simillimus sagt Quintilian) nicht? So hat auch der Kroatische Dialekt, wenn ich nicht irre, nur eine Art o (und zwar das chiuso, wie der Deutsche), und statt des hohen e spricht er geradezu i.

sier aber sich ohne neue Erfindung beholfen haben.
Diese drey Elemente sind:

1) Der gelinde Sauselaut, wie man ihn
in unsern Wörtern sima Winter, selen grün,
snam ich weiß, osréti se sich umsehen; oder im
Deutschen sehen, Seele &c.; im Italiānischen
sdegno, snello, sventura; rosa, casa &c.; oder im
Französischen zèle, usage, rose &c.; oder im
Englischen reason Vernunft, oder der zweyten Sylbe
in season Jahrszeit &c. hört Die Römer scheinen die-
sen Laut, der doch, wie wir gesehen haben, in den
neuern Sprachen Europens so häufig ist, nicht gehabt
zu haben; denn ihr scheint immer, also auch zwis-
chen zwey Vocalen, wo wir es nun gelinde spre-
chen, scharf gelautet zu haben: die Gründe zu dies-
ser Behauptung sind: a) Quintilian sagt, Cicero und
Virgil hätten caussae, cassus, divisiones statt cau-
sae, casus, divisiones geschrieben; folglich müß-
ten diese Wörter auch mit einem einfachen s, scharf
lauten. b) Kein Grammatiker erwähnt, meines Wis-
sens, daß je das s in der Mitte zwischen zwei
Vocalen, anders als zu Anfang eines Wortes
gelautet habe, während sie sonst, z. B. Priscian, sehr
sein und ausführlich über das Alphabet räson-
niren. c) Die Griechen schreiben für der Römer
s allzeit Σ (C): daß sie aber dieses wie scharf auss-
sprachen, ersieht man schon daraus, weil der Griech
Kyrill im IX Sec. es so aussprach, und in dieser Be-
deutung in sein Slavisches Alphabet übertrug.
Läßt man aber diese Gründe nicht gelten, und be-
hauptet, das Römische und Griechische sigma sev wie
im heutigen Italiānischen und Französischen,
zu Anfang scharf, zwischen zwey Vocalen aber ge-
linde ausgesprochen worden, so — hatte die Ortho-
graphic dieser Alten einen Mangel mehr; denn zwey
verschiedene Laute durch ein und das nämliche

Zeichen zu bezeichnen ist und bleibt ein orthographischer Mangel.

2) Der *g el i n d e* Bischlaut, wie er in unserm shima Roshaar, shelim ich wünsche, shgati brennen (urere), shléb Rinne, shnabli Lippen, shréti fressen; im *V e n e t i a n i s c h e n* el dixe; im *F r a n z ö s i s c h e n* jambe, génie, gibier, joli, juge, jouer; im *E n g l i s c h e n* occasion, decision etc. zu hören ist.

3) Der *s c h a r f e* Bischlaut, wie er in unserm shala Scherz, shéma Maske, shum Geräusch, shkriplem ich knirsche, shtejem ich zähle; im *D e u t s c h e n* schaden, schlafen, schreiben, Tisch; im *I t a l i ä n i s c h e n* scelta, sciagura, scimia, sciocco, asciutto; im *F r a n z ö s i s c h e n* charité, chérir, choisir, châte; im *E n g l i s c h e n* share, shepherd, shine, shoe &c. vor kommt.

4) Der *g r o ß e* Hauchlaut, wie wir ihn in hud shlimm, hiter schnell, hrib Berg, hlev Viehstall, hvala Lob, máh Moos, méh Balg, duh Geist, koshuh Pelz — die Deutschen in Buch, suchen, Daß, — und die Neugriechen, statt des alten th (X), sprechen.

Die Zeichen dieser der Römischen Sprache fremden Laute, nähmlich s, sh, sh, h, sind also in dieser Bedeutung nicht Römischt mehr, sondern *T e u t o n i s c h*.

Nebst diesen vier Elementen hat unsere Sprache noch zwei andere, die aber zusammengesetzte Laute zu seyn scheinen:

1) Den *h a r t e n* Sauselaut, wie wir ihn in zéna Preis, zépim ich spalte, zvét Blüthe, krajz Schnitte (segmentum), sajz Hase, striz Vetter etc — die Deutschen in Zehn, Born, Blitz etc. — die Italiener in zio, letizia, azione, grazia, zirlare, zitto etc. — haben. Diesen Laut hätte Kruber zur

Noth durch die zwey Lateinischen ts bezeichnen können, wie es die Franzosen thun, wenn sie in ihrer Schrift das Deutsche z anzeigen wollen: aber er wählte lieber, nach dem Vorgange der Deutschen und Italiäner das z des Lateinischen Alphabets, welches die Lateiner selbst nur in Griechischen Wörtern schrieben, in denen es zwar wahrscheinlich, wie noch im heutigen Griechisch, nicht wie z, sondern wie gelind s dürfte gelautet haben *).

2) Desgleichen konnten wir auch den harten Bischlaut, wie wir ihn in zhas Zeit, zhelo Stirne, zhern schwarz, zhlovek Mensch — die Deutschen gleich in ihrem Nahmen Deutscher, in quetschen, fletschen — die Italiäner in cedere, ciarle, ciancia, cioè, fanciulla — die Engländer in church, charm etc. — haben, mittels des t und des neu zusammen gestellten sh ausdrücken, tshas, tshelo, tshern, tshlovek, wie die Deutschen ihr tsch gebrauchen: aber wir fügten lieber, nach der Analogie des sh und sh, das h zum z, um dadurch den harten Sauselaut z in den, ihm dem Grade nach entsprechenden, harten Bischlaut zu verwandeln, so wie vorher die Sauselaute s und f durch Hinzufügung des h in die ihnen entsprechenden Bischlaute waren verwandelt worden.

Wenn also, zu den 20 Römischem Schriftzeichen A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, die wir zur Bezeichnung gleicher Laute in unserer Sprache mit rühmlichem Stolze gebrauchen können, ein zweyter Kyrill noch etwa 9 neue einfache Schriftzeichen, in Ermangelung welcher, namentlich

*) Wiewohl die Römische Schreibart patrisso für patrizo mehr für z, als für gelindes s zu sprechen scheint: oder ist patrisso nur Aeolischer Dialekt für patrizo?

wir Krainer; uns theils durch Mißbrauch des h, s und z, theils durch die Teutonischen Zusammensetzungen sh, lh, zh, theils endlich durch Entdehung der nöthigen Schriftzeichen für das hohe e, das offene, dem a nahe kommende, o, und für jenen Vocal-Laut, dessen Mangel schon der Römer fühlte, — andere Slaven aber wieder anders, oft gerade einander entgegengesetzt — behelfen: wenn, sage ich, uns der Himmel einen zweyten, Römischen Kyrill sendete, der, jenem ersten Griechischen als denkender Römer nachahmend, zu den untadelhaften 20 Römischen Buchstaben, nahmentlich uns noch 9 (den übrigen Stämmen theils einige mehr, theils weniger) neue, den Römischen der Figur nach analoge, Buchstaben hinzuerfände, — so wären die Slaven die einzigen Glücklichen in Europa, die dann ein vollständiges und vernünftiges Alphabet hätten! Und es wäre in diesem Falle ein Glück für die Slavische Literatur, sich so lange verspätet zu haben; denn eben weil das Schreiben in Slavischer Sprache bisher, aus Ursachen, die am Tage liegen, mehr Liebhaberey einzelner Patrioten, als allgemeines Bedürfniß war, so wären auch nur diese einzelnen Patrioten zu dem neuen Alphabete zu bereden, und zwar um so leichter, da sie selbst von allen Seiten sich nach einer gleichförmigen Orthographie aller Mundarten sehnen, und nur eines Anführers zu ermängeln scheinen, aus der vorgeschlagenen Operation aber nicht nur ein gleichförmiges, sondern zugleich ein den Gesetzen der Buchstabschrift vollkommen entsprechendes Alphabet hervorgehen würde! Wahrlich! stellt einem Dobrovofsky eine solide Schriftgießerey zu Gebote, deren geschickte Künstler seine Angaben gehörig aussühren, und deren Verlagskräfte die halbe Slavenwelt mit diesem neuen

Alphabete versehen *), ja über schwemmen können — und das große Werk ist gethan! Ja! ein großes Werk, nicht etwa der Schwierigkeiten der Ausführung wegen — man sieht ja, durch welch' ein einfaches Mittel es zu bewirken ist — sondern groß durch seine wohlthätigen Folgen. Eben weil es ein drittes neues, und nicht z. B. das Böhmische, Polnische, Kroatische, Krainische &c. Alphabet, wäre, würde es schon deswegen (indem die gegenseitige National-Eitelkeit der Stämme nicht ins Spiel käme) eine neigtere Aufnahme bey allen Stämmen finden, wenn wir auch seine überwiegende Vorzüge vor dem Richtersuhl der Vernunft nicht rechnen. Dann, dann erst werden die zahlreichen, in der Sprache einander eben so nahen **), als bisher durch die widersprechendsten Orthographien wie durch eine Chinesische Mauer geschiedenen, Stämme mit einander communizieren können; die Geistesprodukte eines Stammes werden wechselseitig von allen genossen werden, so wie einst in Olympia der Ionier Herodot seine Geschichte den Griechen aller Stämme vorlesen konnte. So könnten auch unsre Dialekte, wie einst die Griechischen! alle neben einander auch in Schriften fortles-

*) Denn hauptsächlich deswegen, weil bisher nur Lateinische Schriftzeichen in den Druckereyen vorhanden sind, müssen sie sich zu allem gebrauchen und missbrauchen lassen.

**) „In keiner Sprache irgend einer Nation nähern sich die verschiedenen Dialekte einander so sehr, und werden daher von allen so leicht verstanden, als in der Ilyrischen (Slavischen)!“ bemerkt auch Voltiggi in der Vorrede zu seinem Istrisch-Dalmatischen Wörterbuche, Wien 1803.

ben, bis, wie dort, am Ende der würdigste allgemeine Schriftsprache würde*).

II. Es könnte aber, z. B. der Russe, zu uns sagen: „Aber warum, Brüder, sucht ihr, was bereits gefunden ist: warum nähmet ihr nicht unser Alphabet an, welches ursprünglich für euch bestimmt war: Sehet, Sokrates, Plato's, Xenophon's Alphabet liegt hier zum Grunde, wie ihr dort Cicero's, Cäsar's Alphabet zum Grunde legen wollt: der Griech ist des Römers wohl werth! Laßt uns Slaven alle ein und das nämliche Alphabet gebrauchen: fünfzig Millionen Menschen, einer Sprache und eines Alphabets! Welches Volk wird dann seyn, wie das Slavische!!“

Diesen müßten wir antworten: Genau genommen, ist eigentlich nur die Methode eures Alphabets beneidenswerth, weil sie auf dem wahren Prinzipie der Buchstabenschrift beruht (so viel Laute, so viel einfache Zeichen): aber das Alphabet selbst weniger; denn 1) habt ihr nur Quadratschrift; eure gedruckten Bücher sehen aus, wie Lapidaraufschriften; die Currentschrift aber, die ihr in Briefen gebraucht, hat beynahe nichts von der Griechischen Currentschrift: eine und die andere bedür-

*) Man sieht, wir überlassen die Einführung einer einzigen Schriftsprache für alle Slavischen Stämme lieber dem allmäßlichen aber sichern Gange der Natur, als einem National-Concilio von Gelehrten aller Dialekte, womit sich Kumerdej und Zapel trügen, und dergleichen Voltiggi in der vorbenannten Vorrede laut vorschlägt. — Nur ein gleichförmiges Alphabet: Alles übrige überlässt getrost der Natur!

sen noch bedeutender Modificationen, um mit unsfern Abendländischen Schriften, als solchen, in Concurrentz treten zu können. 2) gebraucht ihr die Griechischen Schriftzeichen nicht nach den Bedeutungen, die sie zu Plato's Seiten hatten, sondern nach den Bedeutungen eines verwilderten Jahrhunderts: statt euch also r ü h m e n zu können, daß ihr Plato's Alphabet gebrauchet, müßt ihr vielmehr gestehen, daß ihr es missbrauchend verhunget: nehmet ihr den Homer in die Hand, so müßt ihr entweder auf den Genuss des Griechischen Sprachzaubers Verzicht thun, indem ihr die Griechischen Buchstaben h i e r, wie in e u e r n Büchern, aussprecht, oder, wenn ihr sie Alt-Griechisch aussprecht, bey jeder Sylbe dem Jahrhunderte Kyrill's fürnen. —

Bon diesen beyden, wahrlich nicht unwichtigen Vorwürfen wäre das Lateinisch-Slavisch Alphabet, wie wir es vorschlagen, frey, und hätte dabei alle Vortheile des eurigen! Wer weiß, ob dann nicht einst ihr selbst Lust bekämet, euer barbarisch-Griechisches Alphabet, welches euch, zu eurem Nachtheil, von dem ganzen cultivirten Europa scheidet, gegen ein solches Lateinisches-Slavisches zu vertauschen *)?

III. Noch eins! was aber blos uns Krainer angeht. Dobrowsky's Slavini nähmlich äußert S. 85. folgendes über unsre Orthographie: „Wenigstens kann ich doch fordern, daß sie (die Krainer und Winden) ihre Orthographie vorerst der Kroatischen näher bringen möchten.“ Darauf antwortet der Meißner: „Dies wünsche ich auch. Oder noch besser, ich wünsche, daß alle Slaven, die mit Lateinischen Buchstaben schreiben wollen, nach einerley Grundsäzen schrieben.“

*) Schloßer, der Geschichtsforscher, also gewiß kein Schwärmer, „äußert diese Ahnung“ im Anhang zum 2ten Theil seines Nestor,

In Betreff des noch Bessern nun, sind wir von ganzem Herzen mit dem Meister einverstanden; aber den Slavin müssen wir doch fragen, warum wir unsre Orthographie unehrenhaftlich mit der Kroatischen vertauschen sollen? Etwa weil er einmahl (S. 380) seinen Meister hat sagen hören, „dass das Windische in Krain im Grunde nur eine Varietät des Kroatischen sey, die sich aber durch verschiedene Zufälle immer weiter von ihrer nahen Schwester entfernte, und zu einer eigenen Sprache ausbildete, aber noch immer zur ersten Ordnung (s. Eink. p. XX) gehörte?“ Wir bitten aber den verehrten Meister, diesen Gegenstand noch einmahl vorzunehmen, und zu bedenken a) dass Kroatiens Bevölkerung von seinem gelehrteten Freunde v. Engel nur auf 600,000 Seelen angegeben werde, während die Reste der Karantaner-Slaven in Inner-Oesterreich gewiss nicht unter 700,000 betragen; dass wir daher nicht wissen, warum man uns den Kroaten (die grössere Menge der kleineren!) unterordnen will: wir sind auch historisch keine Kolonie von ihnen: wie? wenn die Kroaten selbst in Rücksicht der Sprache theils zu den Dalmatinern, theils zu den Slavonien, theils zu den Slovaken, und theils zu den Winden in Untersteier vertheilt werden, und in der Haupt-Classification der Slavischen Dialekte es statt Kroatisch heißen müsste Karantanisch? — Dem guten Slavin mag das Wort Königreich Kroatiens imponirt, und er geglaubt haben, hier jenes Argument von der Bewegung der Erde um die Sonne gelten machen zu müssen. b) Unsere Orthographie war schon A. 1584 organisiert; in der Kroatischen unterschied selbst der brave Velostenez 1740, in sila Ader, und in silo Ahle, den gelindern Bisher noch nicht vom scharfen: erst ganz neuertlich haben sie das sh von uns gelernt. c) So ist auch ihre Literatur noch viel ärmerlich als unsre: wir haben doch zwey Bibelübersetzungen, sie gar keine. d) Bisher sind also alle Umschläge viel-

mehr gegen, als für die Annahme der Kroatischen Orthographie; aber vielleicht ist diese an sich besser, als die unsrige? Beyde sind Teutonischer Art, und jene wird wohl die bessere seyn, welche den ursprünglichen Bedeutungen der Lateinischen Buchstaben am wenigsten Gewalt antht? Wir bitten den Slawin, die Krainische und die Kroatische Orthographie aus diesem Gesichtspunkte zu vergleichen.

4) Tonzeichen.

Was der Ton sey, haben wir oben S. 152. gesagt, so wie S. 159, daß ihn einige Orthographicen mitten in der Zeile, andere hingegen über der Zeile, anzeigen; die erstere Methode z. B. folgten die Deutschen, wenn sie wahr, Blatt schreiben. In wahr soll das h andeuten, daß die Sylbe war gedehnt, und in Blatt soll das verdoppelte t anzeigen, daß die Sylbe Blat geschärf't zu lesen sey. Diese Methode, wiewohl sie heut zu Tage in Europa beynahe allgemein ist, hat in der Anwendung viele Schwierigkeiten. Viel einfacher, und mit keiner anderweitigen Rücksicht collidirend, ist die zweyte Methode, daß man nähmlich in der Zeile nur die Elemente eines Wortes schreibt, den Ton desselben aber über der Zeile durch ein bestimmtes Tonzeichen anzeigen. Diese Methode folgten die Griechischen Grammatiker *). Sie hat zugleich den Vortheil,

*) Einige Orthographien gebrauchen auch wohl beyde Methoden vermengt, wie die Französische und Italiänische, welche Tonzeichen über der Zeile,

heil, daß, wenn man dem Leser zutraut, daß er den Ton schon selbst treffen werde, man nur die, über den Worte geschriebenen, Tonzeichen wegzulassen braucht, und das Wort bleibt nach wie vor; während der Deutsche seine Wörter wahr, Blatt, wenn man ihnen bloß die Elemente läßt, (also in der Gestalt war, Blatt) beynahe nicht mehr erkennt *). Die Orthographieen lebender Sprachen bedarfen beynahe keiner Tonzeichen, indem der sprachkundige Leser, wenn er nur die Elemente des Wortes beysammen hat, den Ton ohne weiteren Fingerzeig von selbst trifft. So gebrauchte der Griechen und Römer, als diese Sprachen blühten, keine Tonzeichen: nur die Schulbücher für die Jugend waren damit versehen. So

und doch auch Consonanten-Verdoppelungen in der Beile haben. Auch in den Slavonischen Kirchenbüchern findet sich, nebst den Tonzeichen, doch hier und da ein verdoppeltes HH, z. B. in ВСЕЛЕННАЯ das Weltall (unser vesónni svét, oder soll man ves vónni svét schreiben ?). Consi verdoppeln, der Hauptzache nach, die Slavischen Orthographieen nicht, so wenig die Kyrillische, als die Lateinischen, welche letzteren in diesem Stücke wunderbar zusammenstreffen.

*) Glücklicherweise überwandert der Ton im Deutschen nicht, sondern bleibt immer auf der Stammstolbe: wenn er, wie im Griechischen, Lateinischen, Slavischen, überwanderte, welche Verlegenheit! Alle Augenblicke müßte dann das Dehnungs-h. seine Stelle ändern, so wie die Verdoppelung der Consonanten.

setzt auch der Italiener nur dann ein Tonzeichen, wenn der Ton des Wortes auf einen End-Vocal fällt, weil ein solcher sonst in der Regel tonlos ist. So könnten auch wir unsere lebende Sprache ohne Tonzeichen schreiben: nur in Wörterbüchern und Grammatiken wären sie, der Jugend und der Ausländer wegen, beizubehalten; wie auch, um dadurch, bey den so vielfältig abweichenden Local-Betonungen, die — analogeste oder die allgemeinste? festzusezen.

Die Figur der Tonzeichen aber ist, wie die der Buchstaben, willkürlich, und so wie z. B. das Schriftzeichen X dem Griechen ein aspirirtes k (kh), dem Römer aber ein x (ks) bedeutete, eben so kann z. B. das Tonzeichen (') uns den gedehnten, das (") aber den geschärfsten Ton bedeuten, wenn dies bey den Griechen auch nicht so war. Zu wünschen wäre es freylich, daß die Nationen — verschiedene Zweige einer Menschensammlung — statt mutwillig sich zu scheiden, lieber auch in diesem Stütze einander so nahe als möglich blieben!

Wir bezeichnen also, den gedehnten Ton, nach Bohoritsch, durch den Acutus ('), den geschärfsten aber durch den Gravis ('): z. B. tát und brät, lies tat, bratt (Französisch tate, bratte). Nur merken wir, als Leseregel, noch an, daß é zugleich das hohe e, Französisch é, Italián. e chiuso z. B. (le shéni er freyet), è aber das tiefe e, Französisch è, Italián. e aperto z. B. shéni le freye da), bedeute; so wie, daß

ö dem o chiuso der Italiäner (z. B. gospôda des Herrn),
 ö aber ihrem o aperto (z. B. gospôda*) der Adel) entspreche,
 i und ú sind gedehntes i, und gedehntes u (z. B. sira des Käses, na kúpu im Haufen bey sammen)
 ï und ü aber lauten wie geschärzte e muets (z. B. sir der Käse, kùp der Haufe).

Endlich, wenn man noch das tonlose i und u, wie tonlose e muets liest, dann — wird man des Krautische so lesen, wie es gesprochen wird.

o 2

*) „Cur tu descendis in arctum
 Unde proferre pedem pudor vetet, aut operis lex!
 rufen mir hier meine Freunde zu: in gospôda ist
 das zweyte o ja gedehnt, und du gibst ihm das gewählte Schärfungsszeichen: in diese Collision
 wirst du noch oft kommen, mit deinem è, und ö:
 Kumerdej hat nicht unsonst gewarnt!“ Antwort:
 Kumerdej hatte leicht warnen, er will eigene
 Buchstaben für diese Art e und o: gibt mir ein
 Eta und Omega zum Epsilon und Omicron, und
 ihr sollt mich auch nicht in dergleichen Collisionen
 finden. Bis hin aber kann ich im Collisionsfalle
 doch wohl den Special-Unterschied des Zonen
 dem Laute ausopfern; ich schreibe auch
 für ausländische Slavisten! Die Lands
 leute bedarfen freylich solcher angstlichen Bezeich
 nung nicht: nun so mögen sie wie die Lateiner, gar
 keine Accente gebrauchen, und sich selbe auch
 bey den Wörtern in dieser Grammatik wegdenken,
 und nur die Buchstaben in der Zeile, die apices
 über der Zeile aber gar nicht berücksichtigen.

Wir beschließen diese, vielleicht zu umständliche Behandlung der Elementar-Orthographie mit Schözer's Worten: „Halte Niemand diese Accuratesse, diese Speculationen für Kleinigkeits-Krämerey oder Pedanterie: es gibt eine Philosophie des ABC's, oder der Rechtschreibung, mit allgemein weit festern Grundsäzen, als die Moral hat.“ Wir hoffen zugleich, gezeigt zu haben, daß nahtürlich unsre Krainische Orthographie den Vergleich mit jeder andern Teutonischen aushalte, auch die der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven nicht ausgenommen; und daß unser Dialect keine Laute enthalte, die sich in den Sprachen der cultivirtesten heutigen Europäer, und zwar (bis aufs ö), in der wohlklingendsten Italiänischen, nicht auch fänden: und daß er vielmehr von manchen Härten der Deutschen und Französischen frey sey; endlich glaubten wir, nie mit zu viel Wärme auf die Einrichtung einer gleichförmigen Orthographie für die ganze westliche Slavenhälfte dringen zu können, weil, ohne diese durchgreifende Maßregel, ohne diese Vereinigung, die Bearbeitung der, vor so manchen andern, glücklich gebauten Slavischen Sprache ewig dem Drucke der ungünstigen äußern Verhältnisse unterliegen, und die westliche, dem Mittelpuncke der Cultur nähere, Slavenhälfte am Ende hinter der östlichen zurückbleiben muß.

Der Grammatik
zweyter Theil
E t y m o l o g i e.

§. 8.

Gegenstand dieses Theiles.

Die Elementar-Orthographie lehrte uns das Gesprochene durch Schriftzeichen darstellen, unbekümmert, ob es auch regelrichtig gesprochen sey. Die Etymologie untersucht aber die Gesetze der Wörterbildung und der Wörterbiegung selbst, um, was im Munde des Sprechenden nicht bestimmt genug ist, aus diesen Gesetzen zu bestimmen.

Die Wörterbildung unserer Sprache führen wir uns dermahl nicht im Stande, gehörig abzuhandeln: auch ist dies für Eingeborene weniger dringend, als die Darstellung der Biegungslehre,

die auch weniger abstract, und für das Schreiben *)
der Sprache von mehr practischem Nutzen ist.

Wir wollen also die sogenannten Redetheile
nach einander durchgehen.

§. 9.

Der Artikel.

Die Slavische Sprache hat keinen Artikel,
so wenig, wie die Lateinische. Auch unser Dia-
lect hat ihn nicht, und schon Bohoritsch bemerkt
S. 44. seiner Horularum: „Extra declinationem **),
quemadmodum in latina lingua, articulorum usus
revera non est, neque etiam esse debet, in Sla-
vonica & Carniolana lingua. Nam quod
vulgo in loquendo (des Städters, nicht des Land-
manns!) usurpatur articulus a Carniolanis, fit id
solum Germanicae linguae prava imitatione, et non
necessitatis causa: siquidem omnia plane et signi-

*) Grammatik kommt von ΓΡΑΦΩ, schreiben!

**) Bohoritsch nimmt nämlich bey der Declina-
tion das Pronomen ta, ta, tu, wie einige Lateini-
sche Grammatiker das hic, haec, hoc, zu Hülse,
und declinirt ta mosh, tiga mosha, timu mo-
shu etc., wie die andern hic vir, hujus viri, huic
viro etc.

Neanter sine articulo efferri possunt &c.“ Wunderbar! und doch ließ Bohoritsch in Dalmatin's Bibel, deren Correctur er mitbesorgte, so viele germanistische ta, ta, tu stehen, daß dadurch Dobrowsky bewogen wurde, in seiner Geschichte der Böhmischen Sprache, 1792 zu sagen: „Der Slave kennt keinen Artikel. Germanisiren de Dialekte, als der Windische in Krain, und der Wendische in der Lausitz machen hier eine Ausnahme, und verläugnen dadurch ihre echt Slavische Abkunft.“ Nicht unser Dialekt, nur unsre ungeweihten*) Schreiber germanisiren**). Vielleicht hat es mit dem Germanisiren der Lausitzer-Slaven die nämliche Bewandtniß?

Anm. Was machen wir jedoch mit folgender Ausnahme, wenn wir einen Stock-Krainer den andern so fragen hören: Ktiro kravo si drajshi prodál, to pízano al to zherno? (Welche von den zwey Kühen hast du theurer verkauft, die gesleckte, oder die schwarze)? Hier ist to doch kein Pronomen, sondern wirklich Artikel?

*) Freylich liegt die Schuld nicht ganz an ihnen: es gibt keine Slavischen Unterrichts- und Bildungsanstalten! Unsere Schriftsteller sind lauter Autodidakten.

**) Man vergleiche den 2ten Theil unsers N. Testaments von 1804, mit Dalmatin's Uebersetzung von 1584, oder auch mit Japel's seiner von 1786!

§. 10.

Das Substantivum.

1. Das Geschlecht (Genus) ist in unsrer Sprache, wie in der Griechischen, Lateinischen, Deutschen, dreysach: männlich, weiblich, sächlich (masculinum, femininum, neutrum). Es wird durch die Bedeutung, und mehr noch durch den Ausgang (die Endigung) bestimmt; und zwar zeigt, in der Regel, die Endigung des Nominativi Sing. auf a ein weibliches, auf e und o (Unterkleinisch u) ein sächliches, und die Endigung auf Consonanten ein männliches Nomen an.

Ausnahmen.

a) Von der Endung auf a. Ozha Vater, starashina die erste Person, der Director eines Hochzeitsgelages, sluga Knecht, oproda Waffenträger, Marika, Luka, Matia u. a. Manns-Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

b) Von der Endung auf e und o. Ozhe Vater, Jóshe, Anshé, Lavré u. a. Manns-Nahmen, Zherné, Jenko, Benko u. a. eigene Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

c) Von der Endung auf Consonanten. Weiblich sind

1) alle Polysyllaba auf ast, ost, ust, ásen, ésen, als poshást Gespenst, oblást Gewalt, Macht (potestas), naglost Schnelligkeit, noróst Narrheit, zhelúst Kinnbacken, perkásen Erschöpfung, lubésen Liebe, bolésen Krankheit,

2) Folgende: dlán die flache Hand, derhál (druhál) Anhang, Gesindel, gás Schneebahn,

gnát Schinken, gól Gans, jéd Speise, jél Tan-
ne, jesén Herbst, kád Wanne, Kufe, klóp Bank,
kokósh Henne, kopél Bad, kólt Bein, lásh
Lüge, lúzh Licht, mást Fett, mísel Gedanke,
mísh Maus, mlát Dreschzeit, das Dreschen, mlév
das Mahlen, mózh Kraft, mráv Ameise, nít
Faden, nózh Nacht, obréšt Zinse, Interesse, obist
Niere, obútuv (la chaussure) was man auf die
Füße anzieht, ostrév (ostèrv) ein, den Spanischen
Reitern áhalich, behouener Nadelbaum, ól Áóse,
pámet Vernunft, párlt, (perlt) Dammerde, pást
Folle, péd Spanne, perhál, (prahál) Loderasche,
pélem, (pélen) Lied, pélt Faust, pézh Ofen, Fels-
senwand, pishál Pfeife, plát Seite, pomlád
Frühling *), povódnj (povodnja) Ueberschwem-
mung, pózh Rize, práprot Farrenkraut, rál das
Pflügen, rást das Wachsthum, résünze, Viertelpfund,
resh (lies r'sh **) Rocken (secale cereale L.),
rézh Sache, rit der Hintere (anus), senóshet
Wiese, skérb Sorge, sláft Wohllust (voluptas),
smért Tod, smét ein einzelnes Stück vom Aus-
lehricht, söl das Salz, spövd Beichte, sapövd
Gebot, odpövd Absagung, prepövd Verbot,
napövd Ansagung, stérd Honig, strán Seite,
stvár Geschþys, Ding, shérd Bürste, sibél Wiege,
svér Raubthier, shérd Wiesbaum, shivál Thier
(animans), tézh Anwelle, úsh Laus, vás Dorf,
vélt Gewissen, vjér Nachteule, zév Röhre (fislu-
la), zhášt Ehre, zhetert Viertel.

Pót Weg, ist m ánnlich und weiblich.

Und hiemit dürste unser ganzes Quae maribus
so ziemlich abgethan seyn !

*) Die Jahrszeit, in der sich alles verjüngt
(se pomladí): wie poetisch!

**) Der Kroate sagt hers, mit einem aspirirten
r, wie es der Alt-Grieche hatte.

2. Die Zahl (Numerus) ist bey uns, wie im Alt-Griechischen dreysach: Singularis, Dualis, Pluralis. Der Dualis wird gebraucht, wenn von zwey Personen oder Gegenständen die Rede ist. Doch redet man z. B. just von Händen, Füßen, Augen, Ohren u. a. gedoppelten Theilen des Leibes, im Plural, vielleicht, weil in diesem Falle die Anzahl schon von selbst sich versteht; denn im Erforderungsfalle sagt man wohl z. B. s' obéma nogáma, rokáma, ozhésama, vushésama, wenn man ausdrücklich auf die Anzahl aufmerksam machen will *).

3. Casus hat die Declination der übrigen Slavischen Dialekte sieben: unsre Krainische aber, da der Vocativ dem Nominativ durchaus gleich ist **), nur 6, und zwar

- | | |
|-------------------|-------------------------|
| 1. Nominativus, | auf die Frage wer? was? |
| 2. Genitivus | w e s s e n ? |
| 3. Dativus | w e m ? |
| 4. Accusativus | w e n ? w a s ? |
| 5. Localis | w o ? |
| 6. Instrumentalis | w o m i t ? zc. |

*) In Dalmatin's Bibel heißt es auch immer pred boshjima ozhima (vor Gottes Augen), welches Schreiber dieses nur pred boshjim ozhimi gehört hat.

**) So liebte auch, unter den Griechischen Dialekten, der Attische einen dem Nominativ gleichen Vocativ, so wie er den Dual am meisten gebrauchte.

Anm. Die vier ersten Casus werden bey uns, wie in andern Sprachen gebraucht: die zwey letzten theilen sich in die Verhältnisse, die der Römer seinem Ablativus allein auftrug; deswegen hätte er diese unsre Casus etwa Ablativum loci, und Ablativum instrumenti et Societatis benamset. Den Local-, so wie der Instrumental-Casus, gebraucht unser Dialect nie ohne eine Präposition, und zwar ist s' (mit) dem Instrumental, und per, pri (bey) dem Local ganz eigen, daher diese Casus von den Verhältnissen, die diese Präpositionen ausdrücken, benannt werden: andere als v', na, po (in, auf, nach) können, nach Umständen, entweder den Local, oder den Accusativ, so wie sa, nad, pred, pod, med (hinter, auf, vor, unter, zwischen) den Instrumental, oder den Accusativ nach sich haben.

4. Declinationen könnte man am besten drey festsetzen, nach den drey charakteristischen Endungen des Genitivi Singularis in a, in e, und in i (denn der Genit. Sing. ist auch bey uns, wie bey den Lateinern, die Grundendung, nach der sich alle andern richten), so daß die Masculina und Neutra zur ersten, die Feminina auf a zur zweyten, und die Feminina, die sich auf Consonanten endigen, zur dritten Declination gehören werden. Jedoch wollen wir hier, der leichteren Uebersicht wegen, die Neutra von den Masculinis trennen, und — vier Declinationen annehmen, deren Endigungen folgende Tabelle vereinigt.

	I.	II.	III.	III.
	Mascul.	Neutra	Femin.	Femin.
Singul.				
Nom. et Voc.	—	e, o	a	—
Genit.	a	a	e	i
Dativ.	u	u	i	i
Accus.	a(—)	e, o	o	—
Local.	u oder i	u oder i	i	i
Instr.	am	am	o	jo
Dual.				
Nom. et Voc.	a	a	i (e)	i
Genit.	ov	—	—	—
Dativ.	ama	ama	ama	ima
Accus.	a	a	i (e)	i
Local.	ih oder ah	ah oder ih	ah	ih
Instr.	ama	ama	ama	ima
Plur.				
Nom. et Voc.	i	a	e	i
Genit.	ov	—	—	—
Dativ.	am	am	am	im
Accus.	e	a	e	i
Local.	ih	ah oder ih	ah	ih
Instr.	(ami)mi oder i	(ami)mi, i	ami	imi

Man bemerke, daß die Neutra, wie im Lateinischen und Griechischen, den Accusatio dem Nominativ gleich, und, wie dort, im Plural a haben.

Das ami des Instr. Plur. der Masculin. et Neutr. ist eigentlich bloß nach der Analogie gefolgt; wirklich üblich ist nur die Contraction (?) mi oder i.

I.

Declination der männlichen Substantive, in Beispiele.

1) Folgen zwey vollkommen regelmässige, allgemeine Muster, eines für Hauptwörter, deren Gegenstand belebt, — das andere für solche, deren Gegenstand unbelebt ist: der Accus. Sing. ist bey ersten dem Genitivo, bey letztern dem Nominativo, gleich.

Sing.	(Krebß)	(Rand)
N. et V.	rák	kráj
Gen.	rák-a	kráj-a
Dat.	rak-u	kraj-u
Acc.	rak-a	kráj
Loc.	rak-u (raki)	kraj-u (kraji)
Instr.	rak-am	kraj-am
<hr/>		
D u a l.		
N. et V.	rak-a	kraj-a
Gen.	rak-ov	kraj-ov
Dat.	rak-ama	kraj-ama
Acc.	rak-a	kraj-a
Loc.	rak-ih	kraj-ih
Inst.	rak-ama	kraj-ama
<hr/>		
Plur.		
N. et V.	rak-i	kraj-i
Gen.	rak-ov	kraj-ov
Dat.	rak-am	kraj-am
Acc.	rak-e	kraj-e
Loc.	rak-ih	kraj-ih
Instr.	rak-i (rakmi)	kraj-i(krajmi).

Ann. Zusolge S. 171 lautet also das u des Dat. et Loc. Sing. und das i des Nom. Loc. et Instr. Plur. im gemeinen Leben beydes wie ein e mues: daher wissen wir auch nicht, ob wir im Loc. Sing. u oder i schreiben sollen; im Dativ entscheiden solche Fälle für's u, da der gedehnte Ton auf die Declinations-Sylbe kommt, wie Bogú (Deo): im Local hat aber die End-Sylbe nicht leicht, oder gar nie den Ton.

So wird bey weitem der grösste Theil unserer männlichen Substantive declinirt. Hier sind, aus Kumerdej's, Debeyz's und Vodnik's lexicographischen Vorarbeiten, einige zur Uebung: der Genitiv ist überall, des Tons wegen, beygesetzt:

Berlög, berlóga Wildhöhle, bik, bíka und biká Tier, bòb, bòba Bohne, bòj, bòja Kampf, bolník, bolníka Kranfer, brún, brúna Balken, brús, brúsa Weßstein, deklízh, deklízha Mädel, dím, díma Rauch, dolshník, dolshníka Schulner, dvòr, dvòra Hof, gàd, gáda Viper, gèrm, gérma Busch, gójsd, gójsda Wold, gràh, gráha Erbse, grebén, grebéna Kamm, gréh, gréha Sünde, gríl, gríla Grille, grízh, grízha Hügel, gròb, gróba Grob, hlèb, hléba Laib Brot, sl, ila Letten, járm, járma Joch, jérbas (auf vérbal) jérbasa runder Korb, jésh, jésha Jgel, jùg, júga Süd, káp, kápa Traufe, kërt, kërtá Maulwurf, klobúk, klobúka Hut, klòp, klòpa eine Art Insect (Becke, acarus ricinus L.) klún, klúna Schnabel, klunázh, klunázha Schnepfe, klúzh, klúzha Schlüssel, kolázh, kolázha radförmiges Österreich, kolovòs, kolovósa Geleise, kolovrat,

kolóvrata Spinnrad, komát, komáta Kummel, kós,
 kósa Amself, kósh, kósha eine Art Korb, koshél,
 koshéla Spinnrocken, kóshuh, koshúha Pelz, kót,
 kóta Winkel, kovázh, kovázha Schmied, kralj,
 kralja König, krés, krésa St. Johannis, kròp,
 krópa siedend Wasser, krüh, krúha Brot, kùp, kú-
 pa Hause, kúp, kúpa Kauf, láh, láha Italiáner,
 lashník, lashníka Lügner, lémesh, lemésha Pflug-
 sfare, liák, liáka Ausgußrinne, lúg, lúga Lauge,
 mádesh, mádesha Makel, mèdved, medvéda
 Bár, metúl, metúla Schmetterling, mèzh, mèzha
 Schwert, mlín, mlína Mühle, mòl, mòla Mot-
 ſe, merlízh, merlízha Leiche, moshák, moshá-
 ka Mannsbild, mrás, mrása Kälte, nòsh, nòsha
 Messer, nük, núka Enkel, oblák, obláka Wolke,
 obrás, obrása Angesicht, obrózh, obrózha Reif,
 pepél, pepéla Asche, pérst, pérsta Finger, pérstan,
 pérstana Fingerring, pèzhat, pezháta Petschaft,
 pírh, pírha Öster-Ey, plásh, plásha Mantel, plevél,
 plevéla Geját, plót, plóta Baun, plùg, plúga
 Pflug, podajázh, podajázha der an die Hand reicht,
 podmét, podměta Mehlmuß, pòkoj, pokója Ruhe,
 Friede, pòkrov, pokróva Deckel, pòlsh, pòlsha
 Schnecke, popertník, popertníka Weihnachtsbrot,
 pòrok, poróka Bürge, pòst, pòsta Faste, pót,
 pótá Weg (ist auch weiblich), pòtok, potóka Bach,
 potòp, potópa Ersäufung, Sündfluth, potrèš, po-
 trèsa Erzittern, Erdbeben, povój, povója Windel,
 Satsche, (im Vorbeugehen, für pelniza hat der
 Deutsche wieder nichts als W i n d e l?) prág,

prága Schwellé, prélas, prélasa Uebersteig, pŕes
 rok, preróka Prophet, príd, prída Mužen, púzha,
 ptízha Vogel, púst, pústa Fasching, ráj, rája Lanž,
 (svéti ráj Paradies) rasúm, rasúma Verstand,
 (discernement), rátej, ráteja der očert, rép, répa
 Schwanz, révesh, révesha mitleidswürdiger At-
 mer, rój, rója Schwarm der Bienen, rózh, rózha
 Handhabe an irdenen Gefäßen, sák, sáka Reuſt,
 sérp, sérpa Sichel, skôk, skôka Sprung, sláp,
 slápa Wasserfall, slón, slóna Elephant, snòp, snò-
 pa Garbe, sód, sóda Faß, spòl, spòla Geschlecht,
 (Sexus), spomín, spomína Erinnerung, stershén,
 stershéna Mark der Pflanzen, stròp, stròpa Decke
 des Zimmers, strök, stróka Hülse, shupán, shu-
 pána Supa, tlazhán, tlazhána Frohnarbeiter,
 tolováj, tolovája Straßendieb, trávnik, trávni-
 ka Wiese, trót, tróta Drohne (Brutbiene), trúd,
 trúda Mühe und Arbeit (fatigue), vérh, vérha das
 Oberste, vér, vérta Garten, vites, vitesa Held,
 volnák (ulnák), volnáka Bienenhaus, vòl, vòla
 Óchse, vrág, vrága der Böse (cacodaemon),
 zil, zíla Biel, zhèp, zhépa Faßzapfen.

2) Ich weiß nicht, ob man dieß eine Abweichung von der allgemeinen Regel nennen kann, wenn jene Substantive, die im Nominativo, der Leichtern Aussprache wegen, ein e muet (e, i, u) vor dem End-Consonanten angenommen haben, nun diesen, durch die Declinations-Sylbe entbehrlich gemacht, Wohlklangs-Vocal, in den übrigen casibus wegwiesen, wie

S i n g.	(Dienstboth)	(Trommel)	(Freytag)
N.	pòsel	bóben	pétik
G.	pòsla	bóbna	pétka
D.	poslu	bobnu	petku
A.	posla	boben	petik
L.	poslu	bobnu	petku
I.	poslam	bobnam	petkam
D u a l.			
N.	posla	bobna	petka
G.	poslov	bobnov	petkov
D.	poslama	bobnama	petkama
A.	posla	bobna	petka
L.	poslih	bobnih	petkih
I.	poslama	bobnama	petkama
P l u r.			
N.	posli	bobni	petki
G.	poslov	bobnov	petkov
D.	poslam	bobnam	petkam
A.	posle	bobne	petke
L.	poslih	bobnih	petkih
I.	posli	bobni	petki.

Dergleichen sind:

Dróseg, drósga Drössel, beseg, besgá Hölunder, meseg, mesgá Maulesel &c. — dobízhik, dobízhka (Oberfr. dobíshka, so wie deklíshki, mährisch, von deklíz) Gewinn, ogórik, ogórka Brand (titio), perímik, perímka Zunahme, pélik,

péška Sand, plúnik, plúnka (sputum), ponedélik, ponedélka Mondtag, pópik, pópka Nábel, pozhútik, pozhútka Gefühl, áußerer Sinn, saflúshik, saflúshka Verdienst, tórik, tórka Dienstag, vófík (vósek), vófska Wachs *rc.*, kerhel (kerhelj*) kerhla ein Stück von einem gespaltnen Apfel, káshel (káshelj), káshla Husten, kótel, kótla Kessel, krémpel, krémpla Klaue, ógel, óbla Ecke, órel, órla Adler (Rabe), ósel, ósla Esel, párkla Klaue, pekel, peklá Hölle, priátel, priátla Freund, rèzel (rézelj), rèzla Obst-Stiel, shápel, shápla eine Art Diadem, dergleichen die ledigen Krainerinnen tragen, shebel (shebelj), sheblá Nagel (clavus), smerkel (smérkelj), smérkla Roß, zhével (zhevélj), zhévla Schuh *rc.* — ózhem (ózhum, ózhim?) ózhma Stief-Vater *rc.* — brésen, brésna (bres dná bodenlos) Abgrund, gráben, grábna Graben, kámen, kámna Stein, lózinj, lóznja Dohne, òginj, ògnja Feuer, òven, òvna Widder, ráshinj, ráshnja Bratspieß, téden, tédna Woche, túren, túrna Thurm *rc.* gáber, gábra Ahorn, kélder, kéldra Keller, mójster, i mójstra Meister, púter, pútra Butter, sieber, siebrá Säule, svéder, svédra Bohrer, véter, vétra Wind, zímpér, zímpra Gezimmer *rc.* — óvel, óvsa Hafer, pes, psa Hund *rc.* — herbet, herbta Rücken *rc.* — hinávez, hinávza Heuholz, júnez, júnza Stier, klánez, klánza Anhöhe, kónez, kónza Ende (extremum),

^{*)} s. Seite 176 und 181.

kôrez, kôrza "Sôbpfgefâß, koróshez, koróshza
károntaer, kôsiz, kôsza der Heu macht, krôvez,
krôvza Dachdecker, lônez, lônza Lopf, némiz,
némza Deutscher, péviz, pévza Sânger, und dgl.
abgeleitete in ez und iz, rívez, rívza Rüssel, zé-
piz, zépza Dreschflegel, mladénezh, mladénhha
Jüngling.

000 adut!

Anm. 1. Es wäre zu wünschen, daß man wenigst die auf ek, ik; ez, iz, entweder alle per ek, ez, oder alle per ik, iz schriebe: ik, iz gefällt uns besser, weil auch sonst das i, sobald der gedehnte Ton nicht darauf ruht, im gemeinen Leben allzeit, wie ein e muet lautet, das e aber nicht: in krávjek, sajzhjek (excrementum vaccae, leporis etc.) lautet das zweyte e, wiewohl nicht der Ton darauf ruht, wie *furjá*, und ganz anders, als in lônez, júnez, kônez, vósek etc.)

Anm. 2. Sollten jedoch, durch diese Wegwerfung des euphonischen e muet, zu viele Mitlaute oder zu hart zusammen kommen, so versteht es sich, daß die Wegwerfung nicht statt hat. Z. B. prásnik Feiertag, hat prásnika nicht prásnka; jásbiz Dach, jásbiza; gódziz Geiger, dédziz alter Mann, gódziza, dédziza (denn godza, dedza scheint hart: der Oberkrainer verwandelt das d vor z in s, und sagt gósza, désza).

Anm. 3. Einige Substantive lassen zwar im Nominativ den Vocal ihrer Endsyllbe, wie ein e muet hören, aber in den übrigen casibus sehen sie den Ton darauf, wie jèsik, jesíka Junge, kôshuh, koshúha Pelz, zhłövek, zhlovéka Mensch, mèdved, medvéda Bär, sôsed, sôseda Nachbar, pôlizh, polízha Halbe (ein Halb-Maß), dreh, oréha Nuß.

Anm. 4. Einige auf (tonloses) el, besonders fremde, oder wenig gebräuchliche, schalten statt den stummen Vocal vor I wegzuwiesen, vielmehr noch ein nach dem I ein, als

Sing. Scharfrichter.

N.	rábel
G.	rábelna
D.	rabelnu
A.	rabelna
L.	rabelnu
I.	rabelnam u. s. w.

Ärgleichen sind:

Apóstel Apostel, Míhel der kleine Michael, brézel Bremse, dúrgel Drillbohrer, kápel, eine Fischart, (cottus gobio L.), kável Keim an Gewächsen, kémbel Glockenschwängel, méshel Philister der Bösscher, shkrátel Bergmännchen ic. Tempel aber, und noch mehr smérkel Ros, rezel Obszettel, párkla Klaue, káshel Husten, machen lieber templa, smérkla, rezla, párkla.

3) Die Substantive, die auf r sich enden, schalten durch alle Zahlen und Endungen noch ein j nach dem r ein, wie

Sing. (Hansherr)	(Hirte)	(Blase)
N. gospodár	pastír	mehúr
G. gospodárja	pastírja	mehúrja
D. gospodarju	pastirju	mehurju
A. gospodarja	pastirja	mehur
L. gospodarju	pastirju	mehurju
I. gospodarjam	pastirjam	mehurjam

D u a l. (Hausherr)	(Hirte)	(Blase)
N.	gospodarja	pastirja
G.	gospodarjov	pastirjov
D.	gospodarjama	pastirjama
A.	gospodarja	pastirja
L.	gospodarjih	pastirjih
I.	gospodarjama	pastirjama

Plur.,

N.	gospodarji	pastirji	mehurji
G.	gospodarjov	pastirjov	mehurjov
D.	gospodarjam	pastirjam	mehurjam
A.	gospodarje	pastirje	mehurje
L.	gospodarjih	pastirjih	mehurjih
I.	gospodarji	pastirji	mehurji

Dergleichen sind:

Brámor, bramórgja (sonst auch mramor) eine Art Insect (die Werre, gryllus gryllotalpa L.), denár Geld, fár Pfaffe, goflár Geigenmáher, hudír euphemisch statt hudízh (Teufel), iglár Nadler, jeklár Stahlmáher, kokoshár (kokshár) Hühnerverkäufer, kolár Wagner, komár Mücke (Gelse, Culex L.) kóshar, kósharja der mit Häuten umgeht, Häutehändler, kotlár Kesselmáher, kravár Kuhhirte, krókar, krókarja Rabe, kúshar die grüne Eidechse, lopár Backschaukel, mlínar Müller, mesár Fleischer, meshétar Mäcker, mókar Mehlhändler, óglar Köhler, ovzhár Schafhirte, péhar, pehárja eine Art Korb, pesdír,

(pesdér) die Age (Absfälle beym Flachsbrecheln oder Spinnen), platnár Leinenhändler, poglavár Oberhaupt, répar eine idealische Münze der Krainer = 6 Soldi, rómar Wallfahrer, rúdar Erzschürfer, sedlár Sattler, séver Nord, sítar Siebmacher, smolár Peßhauer, stá̄ ein Getreidmaß, svézhar Lichzieher, svinár Schweinhirte, Schweintreiber, sidár Maurer, tízhar Vogelfänger, topír, natopír Fledermaus, vihár Wirbelwind, volár Dösenknecht ic. ic.

Anm. 1. Desh Regen, schaltet auch so das j vor den Declinationssylben ein, und macht deshjá, deshjù u. s. w. Man könnte auch slód der Böse, (euphemisch statt hudízh) und Júr Georg, die slódja, Jurja etc. machen, hierher ziehen: aber eigentlich sollten sie slódi, Juri heißen, und gehören zu den Masculinis, die sich auf Vocale enden, wovon unten.

Anm. 2. Dvör Høf, die aus góvor, Rede, zusammengesetzten, jávor Ahorn, pář Paar, prepír Bánkerey, rásor, rasóra Furche *), próstora, prostóra Raum, shátor, shatóra Zelt, sir Káse, shtóra Baumstock, tòvor, tovóra Last des Saums pferdes, vezhér Abend, zár (in Turshki zár Türkischer Kaiser), nehmen kein j an, sondern geben regelmäßig dvóra, jávora, pára, prostóra, síra, tovóra u. s. w. Dár Gabe, aber macht im Genitiv darú, und gehört zu einer andern Classe von Wörtern, wovon unten.

*) Brasda ist die vom Pfluge aufgeworfene Erde, rásor die dadurch entstandene Vertiefung, von ras-örjem.

Ann. 3. Der Kroate weiß nichts von dieser Einschaltung des j, und declinirt gospodár, gospodára, gospodáru; pastír, pastíra, pastíru u. s. w. Der Servier und der Russe hingegen haben gospodarja und pastírja &c., wie wir.

4) Abweichungen in einzelnen Casibus.

a) Brát Bruder, fánt lediger Mensch, golób Laube, gospód Herr, Hrovát Kroate, Júd Jude, kmét Bauer, sét Eidam, soldát Soldat, sósed, sóséda Nachbar, svát Hochzeitgäst, und vielleicht noch welches andere, im Genitive auf ba, da, ta endende Masculinum, machen den Nominativ Plur. statt in i (wie rák), lieber in je, brátje, fántje, golóbje, gospódje, kmétje, sétje, soldátje, sósédje, svátje: sonst aber gehen sie durchaus wie rák.

b) Gedehnte Monosyllaba (so entscheidet auch bey dem Griechen der Ton oft in der Declination) machen den Genitiv Sing. gerne in ein gedehntes á, oder ú, und schalten, besonders in der Mehrzahl, zum Theil die Sylbe óv, vor der gewöhnlichen Declinationssylbe ein. Folgende drey Muster enthalten die möglichen Abweichungen: wobei wir jedoch erinnern, daß die abweichende Declination nur die gewöhnlichere ist, ohne eben die regelmäßige ganz auszuschließen.

Sing.	(Mann)	(Gott)	(Dieb)
N.	mósh	bóg	tát
G.	moshá	bogá	tatú tatòva
D.	móshu	bogú	tátu tatòvu tatòvi
A.	moshá	bogá	tatú tatòva
L.	móshu	bógu	tátu tatòvu tatòvi
I.	mósham	bogam	tatam tatòvam

Dual.

N.	moshá	bogá	tatòva
G.	mósh	bogòv	tatòv
D.	mosháma	bogáma	tatòvama
A.	moshá	bogá	tatòva
L.	moshéh	bogéh	tatéh
I.	mosháma	bogáma	tatòvama

Plur.

N.	moshjé	bogòvi	tatòvi tatjé
G.	mósh	bogòv	tatòv
D.	moshéim	bogòvam	tatòvam tatém
A.	moshé	bogòve bogé	tatòve tati

Alphabetisches Verzeichniß einiger irregulären männlichen Substantive, nach ihren gewöhnlichsten Abweichungsformen.

Singularis						Dualis						Pluralis					
Nominativus	Genitivus	Dativus	Accusativus	Localis	Instrument.	Nominativus	Genitivus	Dativus	Accusativus	Localis	Instrument.	Nominativus	Genitivus	Dativus	Accusativus	Localis	Instrument.
dán Tag	dñòva, dnéva, dnéva, dnéva	dñòvu, dnévu	dán	dnévu	dnévam	dñòva, dnéva	dñí	dnéma	dñòva, dnéva, dní	dnéh	dnéma	dñòvi, dnévi	dñí	dñòvam, dném	dnove, dní	dnéh	dnémi
dár Gabe	dárú	dáru, daròvu	dár	dáru	dáram	dará, daròva	daròv	doròvama	dará, daròva	daròvah	daròvama	daròvi	daròv	daròvam, darém	daròve, dari	daròvih	darmí
dòlg Schuld	dolgá, dolgú	dòlgu	dòlg	dòlgu	dòlgam	dolgá, dolgòva	dolgòv	dolgòvama	dolgá, dolgòva	dolgéh	dolgòvama	dolgòvi	dolgòv	dolgòvam, dolgém	dolgòve, dolge	dolgòvih, dolgmí	dolgmí
dúh Geist	duhá	dúhu, duhòvu	dubá	dúha	dúham	dubá, duhòva	duhòv	duhòvama	dubá, duhòva	duhéh, duhòvah	duhòvama	duhòvi	duhòv	duhòvam	duhòve	duhovih	dúhòvni
góð Fahrstag	godú	góddvu, gódu	góð	gódu	gódam	godá, godòva	godòv	godòvama	godá, godòva	godéh, godéh	godòvama	godòvi	godòv	godòvam	godòve	godéh	godòvni
grád Schloß	gradú	grádu, gradòvu	grád	grádu	grádam	gráda, gradòva	gradòv	gradòvama	gradá, gradòva	gradéh	gradòvama	gradòvi, gradéj	gradòv	gradòvam, gradém	gradòve, gradí	gradéh	gradmí
kláf Achre	klásu	klásu	kláf	klásu	klásam	klásá, klasá	klafòv	klafòvama	klásá, klasá	klaféh	klafòvama	klafòvi	klafòv	klafòvam, klasém	klafé	klaséh	klasmí
lán Flachs	lanú	lanòvu, lanu	lán	lán	lánam	lanòva	lanòv	lanòvama	lanòva	lanòvah	lanòvama	lanòvi	lanòv	lanòvam	lanòve	lanovih	lanòvi
káf Haar	mehá, mehú	méhu, mehòvu	méh	méhu	méham	méha, mehá, mehòva	mehòv	mehòvama	méha, mehá, mehòva	mehéh, mehòvah	mehòvama	mehòvi	mehòv	mehòvam	mehòve, mehé	mehéh	mehmí
méh Wulg	lafú	lafú	laf	lafú	lafam	lafá	laféh	laféma	lafá	laféh	laféma	lafé	laf	lafém	lafé	laféh	lafmí
móst Brücke	mostú	móstu	móst	móstu	móstam	mostá	mostòv	mostòvama	mostá	mostéh	mostòvama	mostòvi	mostòv	mostòvam	mostòve, mostí	mostéh	mostmí
nóht Nagel (unguis)	nohtú	nóhtu	nóht	nóhtu	nóhtam	nóhtá	nohtòv	nóhtama, nohtòvama	nóhtá	nohtéh	nóhtama, nohtòvama	nohtjé, nohtòvi	nahtòv	nohtòvam, nohtém	nohtí	nohtéh	nohtmí
pánj Bieneinstock	panjú	pánju	pánj	pánju	pánjam	pánja	pánjòv	panjéma, panjòvama	pánja	panjéh	panjòvama	panjòvi	panjòv	panjòvam	panjòve	panjéh	panjmi
ród Stamm (generatio)	rodú	ròdu	ród	ròdu	ródam	rodá, rodòva	rodòv	rodòvama	rodá, rodòva	rodéh	rodòvama	rodòvi	rodòv	rodòvam	rodóve	rodéh	rodòvni
síd Mauer.	sídú	sídu	síd	sídu	sídam	sída, sidá, sidòva	sídòv	sídòvama	sída, sidá, sidòva	sidéh	sídòvama	sidòvi	sídòv	sídòvam	sídòve	sidéh	sidovmí
sób Zah	sobá, sobú	sóbu, sobòvu	sób	sóbu	sóbam	sobá	sobòv, sób	sobéma, sobòvama	sobá	sobéh	sobéma, sobòvama	sobjé	sób	sobém, sobòvam	sobé	sobéh	sobmí
sin Sohn	finu, sinú	finu, finú	finu, finú	finu	finam	finá, finá, finòva	finòv	findòvama	finá, finá, finòva	finòvi	finama, finòvama	finòvi	finòv	finam, finòvam	finòve, sine	finih, sinovih	fini, finòvi
trak Band (zum Binden)	trakú	tráku	trák	tráku	trákam	tráka	trakòv	trakòvama	tráka	trakéh	trakòvama	trakòvi	trakòv	trakòvam, trakém	trakí	trakéh	trakmí
vál Woge	valú	válu, valòvu	vál	válu	válam	valòva	valòv	valòvama	valòva	valòvah	valòvama	valòvi	valòv	valòvam	valòve	valòvih	valòvi
véter Wind	vétra	vétru	véter	vétru	vétram	vétra, vetròva	rérov	vétrama	vétra, vetròva	vétrah	vétrama	vetróvi	vetrov	vetróvam	vétre, vetròve	vétrih	vétri
völk Wolf	völká	völkü, volkovu	völká	völkü	völkam	volka, volká, volkòva	folkòv	volzéma, volkòvama	volka, volká, volkòva	volkòvah	volzéma, volkòvama	volkòvi, volzéj	volkòv	volkòvam	volkòve, volké	volkéh	volkovi, volzmí
qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr
qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr
qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr	qpr

Anmerkung. 1. Diese Beispiele könnten noch ziemlich vermehrt werden; aber es mag für jetzt daran genug seyn. Die am öftersten vorkommenden Abweichungen sind a) der Übergang des Tons auf das á oder ú des Genitivi Singularis, b) das óvi und je des Nominativi Plur. c) das òve und das é (manchmal auch í) des Accus. Plur. und d) das éh des pluralen Localis.

Anmerkung. 2. Das ú des Genetivs hat allzeit den Ton; welcher Fall im Böhmischem gerade umgekehrt ist!

Anmerkung. 3. Das vielseh ludjé die Leute und das Volk, von dem nicht so allgemein gebräuchigen einfachen Namen lud das Volk, ist auch abweichend, und macht: ludjé, ludi, ludém, ludi, ludéh, ludmí.

L.	moshéh	bogòvih	tatòvih
		bogéh	tatéh
I.	moshmí	bogòvini	tatòvni
		bagòvi	tatni

Wie gesagt, diese drey Muster dienen nur, um die Verschiedenheit der Abweichungen zu zeigen: man kann aber z. B. nicht sagen, nach mósh richten sich diese und diese, jene nach bóg, und die dritten nach tát: sie richten sich, vermischt, in der Endung oder Zahl nach mósh, in jener nach bóg, in einer andern nach tát. Deswegen wird es am besten seyn, die ganze Declination der Wörter dieser Classe in beyliegender Tabelle darzustellen *).

Unm. Kónj das Pferd, und lónez Topf, haben im Genitio des Duals und Plurals kónj, lónz, wie wohl sie übrigens ganz nach rák gehen. So hat auch otrók das Kind, in diesen Genitivis otrók, im Nom. Plur. aber otrózi, mit Verwandlung des k in z, welche Verwandlung, so wie die des g in s (z. B. po snési) zt. in einer ausführlichen Sprachlehre ein eigenes, interessantes, Kapitel einnehmen würde. Wir verweisen indessen auf Linde's oben (S. 120) angeführte Grundsätze der Wortforschung.

5) Masculina auf Vocale. Die Endigung auf Vocale ist, in unserm Dialekte, so wenig den Masculinis eigen, daß nur eigene Námen, und ein Paar, so zu sagen, Ur-Slavische Substantive sie haben. a) Die auf a werden so declinirt:

*) s. die Tabelle.

N.	starashína	der Starashina.
G.	starashína	
D.	starashínu	
A.	starashína	
L.	starashínu	
I.	starashínam u. s. w.	

Anm. Man sieht, sie gehen wie rák; der Vocal des Nominativs ist, als wäre er gar nicht da. Außer eigenen Nahmen, Miha (Michael), Marka (Mark), pflegt man noch die wenig vorkommenden våjvoda Herzog, opróda Waffenträger, und das Kroatische sluga Diener, hier anzuführen.

b) Die auf e gehen nach folgenden Mustern:

N.	Nóe	Noe	Anshé	Hans
G.	Nóeta		Anshéta	
D.	Nóetu		Anshétu	
A.	Nóeta		Anshéta	
L.	Nóetu		Anshétu	
I.	Nóetam		Anshétam	

Anm. 1. Man wird später sehen, daß auch die Neutra in e, wenn sie belebte Gegenstände bedeuten, in der Declination das t, oder et, einschalten. Die also den Ton nicht auf dem e haben, gehen nach Nóe, und, die ihn darauf haben, nach Anshé: nur ózhe Vater richtet sich nach Anshé und macht ozhéta, ozhétu u. s. w. Im Nominativ des Plurals haben diese lieber je, als i, also ozhétje statt ozhéti.

Anm. 2. Sogar die eigenen Nahmen auf a ziehen manchmal die Einschaltung des t vor: z. B.

Robida, macht Robida und Robidata (Robídata)
u. s. w.

Ann. 3. Die eigenen Nahmen auf o schalten
gleichfalls das t ein: Jènko, Jènkota, Jènkotu &c.

Ann. 4. Die eigenen Nahmen auf u decliniren
wir entweder so: Jéhu; Jéhua; Jéhuu; Jéhua;
Jéhuu; Jéhuam (wie die Bibel-Uebersetzer es gemacht
haben), oder noch lieber mit der Einschaltung des t:
Jéhu; Jéhuta; Jéhuta u. s. w.

Ann. 5. Die in i gehen wieder ganz regelma-
dig: Evangéli; Evangélia; Evangéliu; Evangéli;
(denn es ist unbeliebt); Evangeliu; Evangeliam.—
Jérnej (Barthelmä *) ist wohl besser, als Jérni, denn
es geht weiter Jernéja, Jernéju &c.

6) Bohoritsch und seine Zeitgenossen schrei-
ben s' ozhétom mit dem Vater, ozhétom den Vä-
tern, mit o, wo wir nun ozhétam, mit a, sagen.
Die Süd-Slavischen Dialekte, mit denen der unsrige
am nächsten übereinkommt, haben auch om; und
d e s w e g e n, glaub' ich, nähmlich der Annäherung
halber **), nicht weil die damahligen Krainer so ge-

*) Bey allen übrigen popularisirten Nahmen er-
kennt man doch noch immer den Urstamm (auch in
Tiln Aegidius, Ilgen, wobei das t von svét Iln
zu erklären): aber von Jernej auf Barthelmä kommt
nur d e r Etymologe, welcher aus allem alles ma-
machen kann.

**) „Und wiewohl unser Creinerische Sprach,
auf die ich hierin, als ein Creiner, fürnemlich ge-

redet, hat Bohoritsch auch dies om gebraucht. Erw
ber hat sogar nogom den Füßen, vom Feminino
nòga.

II.

Declination der Neutrorum, in
Beyspielen.

Wir nehmen die Neutra gleich nach den Masculi
linis vor, weil ihre Declinationen mit einander die
meiste Aehnlichkeit haben.

1) Die Neutra endigen sich im Nominativo ent
weder auf e, oder auf o: für die Declination macht
aber das keinen Unterschied, sowohl e, als o wird in
die Declinationssylbe des jedesmahlichen Casus ver
wandelt (wie dies mit der Endigung auf a bey den
Masculinis der Fall gewesen war). Man sehe!

sehen, sich mit einer sonderbaren Eigenschaft etwas
von den andern Windischen Dialectis abzeucht: so
hab ich doch mit der Orthographia und
Schreibung der Wörter in ander weg zu
mich dahin bevließen, daß nit allein in Crein, Uns
tersteier und Kärnten, sondern auch in andern ge
nachbarten Windischen Länden, diese meine Vertol
metschung, sowohl zur Aufnahme der
Sprachen selber, als zur Befürderung reiner
Lehr, fruchtbarlich, wie ich verhoff, mag gelesen und
gebraucht werden zu." sagt Dalmatin in der Vor
rede seiner Bibel.

Sing. (Herz) (Arbeit)

N.	ferz-e	dél-o
G.	ferz-a	dél-a
D.	ferz-u	dél-u
A.	ferz-e	dél-o
L.	ferz-u (ferzi)	dél-u (déli)
I.	ferz-am	dél-am

Dual.

N.	ferz-a	dél-a
G.	ferz	dél
D.	ferz-am	dél-ama
A.	ferz-a	dél-a
L.	ferz-ah (ferzih)	dél-ah (délih)
I.	ferz-ama	dél-ama

Plur.

N.	ferz-a	dél-a
G.	ferz	dél
D.	ferz-am	dél-am
A.	ferz-a	dél-a
L.	ferz-ih	dél-ih
I.	ferz-i	dél-mi (déli).

Ann. 1. Die Unterkrainer enden die Neutra, die die Oberkrainer, und alle andern Slaven in o enden, in u, und sprechen also délu statt délo: sie sind in diesem Stücke zu den Oberkrainern und den andern Slaven das, was der Lateiner zu dem Griechen: lepú délu verhält sich zu

lepó délo, wie pulcrum facinus zu καλὸν εἶπον.
 Truber war ein Unterkrainer, daher das u in uns-
 sern Büchern (s. auch Einl. p. XXXVI.): ich bin nicht
 der erste, der das besser begründete o einfüh-
 ren will; 1578 hat es der Ueberseher von Svängen-
 berg's Postille, und 1797 der nunmehrige Gymnasiats-
 Professor Bodnárik in seiner Velika Pratika ali Ka-
 lendar sa to lejto 1797. Wenigstens darf der
 Unterkrainer dem Oberkrainer nicht fürnen, wenn er
 schreibt wie er spricht; Truber schrieb ja auch sein u,
 weil er es sprach: ist aber die Frage, ob in der
 Schriftsprache u oder o besser sey, so entscheidet der
 consensus populum (aller übrigen Slavischen Dia-
 lekte) offenbar für das o des Oberkrainers.

Anm. 2. Man bemerke, daß der Genitiv des
 Duals und des Plurals um eine Sylbe weniger hat,
 als die übrigen Casus: dafür aber lautet er allzeit
 sehr gedehnt: wir haben oben an den Masculinis
 mósh, kónj, lónz, sób, láš auch Genitive der Art
 gesehen, und werden deren wieder bey der Declination
 der Femininorum zu sehen bekommen.

Anm. 3. Sollten in dem compendiosen Geniti-
 vo Plur. sich die Consonanten zu stark häufen, so ge-
 biethet der Wohlklang, einen euphonischen Hülfsvocal,
 e oder i, vor dem End-Consonanten einzuschalten, als
 ókno Fenster, óken statt ókn der Fenster.

Anm. 4. Wenn das Muster serze nicht gefällt,
 weil einige Gegenden, in einigen Endungen, der
 zweyten Sylbe den Ton geben (serzé, serzá, sér-
 zu, serzé, sérzu, sérzam &c.), der sage etwa líze
 die Wange, an dessen Stelle.

Beyspiele nach serze:

Brésje eine Menge Birken (Birkenwald), brinje
 eine Menge Wachholder, drévyje eine Menge Obst.

báume, grósdje eine Menge Trauben, und dergleichen Collectiva als hrastje (quercetum), kamnjè Steinhaufen, klasje eine Menge Aehren, léshovje Haselstrauch, listje Laub, pérje Gefieder, prósje Hirsacker, resjè eine Menge erica vulgaris, cine Heide, sadje eine Menge Baumfrüchte, Obst, selénje Grünzeug, ternje Dornstrauch, óglje eine Menge Kohlen, das Kohl, u. s. w. u. s. w. — dvorishe Hof, jajze Ey, korénje gelbe Rübe, kopishe Kohlstätte, lanishe Acker, worauf Flachs gebaut ist oder war, so wie detelishe, oder dételshe (von détela Klee), ovfishe (von óvel Haser), profishe (von profó Hirs), sternishe &c. &c. líze Wange, mórje Meer, napótje Hinderniß, narózhje Schoos, nedrije Busen, ólje Ochl, oróshje Waffen, perishe eine Faust voll, polétje Sommer, pólje Feld, povélje Befehl, sdravje Gesundheit, sélje Kraut, Kohl, shivlénje Leben, toporishe Stiel einer Art, vúpanje Hoffnung.

Beyspiele nach délo :

Blagó Waare, bláto Roth, bérdo Weberblatt; auch Hügel Eck (Egg, promontorium), déblo Baumstamm, dléto Stemmeisen, dnò Boden (fundus), gerlo Kehle, gnésdo Nest, jéklo Stahl, jeséro See, jutro Morgen, kadílo Ráuchwerk, kládvo Hammer, korito Trog, kosílo das Früh-Essen des Krainers, kresálo Feuerzeug, krílo Schoos, kropílo Sprengwedel, masálo Salbe (überhaupt womit man schmiert), maslo

Schmalz, mesó Fleisch, mléko Milch, motovílo Haßspel, náklo und nakoválo Ambos, narozhílo Auftrag, okno Fenster, perílo Wäsche, pismo Schreiben, Brief, poléno Scheit Holz, poréšlo Garbenband, povéšino ein Bund Flachs, profó Hirs, predivo Flachs (Spinnhaar), pshéno rohe Grütze, reshéto Reuter (hölzernes Sieb), rěbro Rippe, salo Schmeer, sèdlo Sattel, senó Heu, sító Sieb, srebró Silber, stégno Schenkel, suknd Luch (pannus), sklo Ähle, sheléso Eisen, shito Getreid, vino Wein, vreténo Spindel ic.

2) Bey den Neutrins in e gibt es zwey Ausnahmen: a) die, so etwas Beliebtes ausdrücken, schalten durch alle Casus ein et vor der Declinationsstrophe ein, als tèle Kalb, teléta, telétu u. s. w. jágne Lamm, jágneta, jágnetu u. s. w. b) Die auf me, schalten ein en ein, als séme Same, sémena, sémenu; imé Nahme, iména, iménu u. s. w. Der Ton überwandert bey einigen, bey andern nicht: hierüber müssen wir indessen auf das bekannte usus te plura docebit verweisen. Hier sind Muster von beyden Einschaltungen.

Sing. (Kalb)	(Same)	(Name)
N. tèle	séme	imé
G. teléta	sémena	iména
D. telétu	sémenu	iménu
A. tèle	séme	imé

L.	telétu	sémenu	iménu
I.	telétam	sémenam	iménam

Dual.

N.	teléta	sémena	iména
G.	telét	sémen	imén
D.	telétam	sémenama	iménama
A.	teléta	sémena	iména
L.	telétih	sémenih	iménih
I.	telétama	sémenama	iménama

Plur.

N.	teléta	sémena	iména
G.	telét	sémen	imén
D.	telétam	sémenam	iménam
A.	teléta	sémena	iména
L.	telétih	sémenih	iménih
I.	teléti	sémeni	iméni

Beyspiele über tèle:

Deklè Mådchen, déte Kind, junzhè Stierchen,
 koslè Böckchen, kravshè Kühchen, otrozhè Kind-
 lein, pishè (pshè) Hühnchen, prasè Schweinchen,
 shebè Füllen u. dgl. Deminutives.

Beyspiele über séme:

Téme die Scheitel am Kopfe, und daher auch
 die obere Fläche der bairischen Stubendösen; die
 first im Bergbau; víme, vímena Euter (über), zc.

Beyspiele über imé:

Brème Bürde, plème Zucht, Stamm (fetura),
vrème Wetter, &c.

3) Von denen auf o, schalten: a) drevó Baum,
(auch Pfugz), koló Rad, peró Feder *), teló Leib
durch alle Casus ein él ein: drevéla, koléla, pe-
réla, teléla u. s. f. b) okó das Auge, vuho das
Ohr, haben ozhéla, vushéla u. s. f. Okó ist oben-
drauf im Plural weiblich, und hat ozhí, ozhí,
ozhém &c., wie die Feminina der Art. c) Nebó
der Himmel (Himmelsraum, coelum) hat im Sin-
gular lieber néba, nebu &c. und nur im Plural ne-
bésa, nebél &c., wo es den Aufenthalt der Seligen
(coeli) bedeutet.

4) Einige Neutra sind pluralia tantum: man
erkennt sie aber an ihrem charakteristischen a, als
dervá Brennholz (ligna), jétra Leber, plúzha Lunge,
kóla vierrädriger Mewerwagen, státva Weberstuhl, tlá
Boden (humus: schaltet im Genitiv statt des euphonis-
chen e ein a ein, tál z. B. do tál bis zum Boden),
vrata Thor, ústa Mund &c.

III.

Declination der Femininorum auf ^a
in Beyspielen.

Diese Declination ist die einfachste und ausnahms-
loseste; nur der Ton überwandert hier, wiewohl nur

*) Pero aber, die Stahlfeder, hört man auch
péra, però u. s. w. ohne Einschaltung, decliniren.

In Disyllabis, besonders gerne, und verursacht einen zweifachen Genitiv im Plural. Folgende zwey Muster erschöpfen diese ganze Declination.

Sing.	(Fisch)	(Wasser)
Nom.	ríb-a	vòda
Gen.	ríb-e	vòde, vodé
Dat.	ríb-i	vòdi
Acc.	ríb-o	vòdo, vodó
Loc.	ríb-i	vòdi
Instr.	ríb-o	vòdo, vodó
 Dual.		
Nom.	ríb-i (ribe)	vòdi, vode
Gen.	ríb	vód, vodá
Dat.	ríb-ama	vòdama, vodáma
Acc.	ríb-i (ribe)	vòdi, vode
Loc.	ríb-ah	vòdah, vodéh
Instr.	ríb-ama	vòdama, vodáma
 Plur.		
Nom.	ríb-e	vòde, vode
Gen.	ríb	vód, vodá
Dat.	ríb-am	vòdam, vodám
Acc.	ríb-e	vòde, vode
Loc.	ríb-ah	vòdah, vodáh, vodéh
Instr.	ríb-ami	vòdami, vodámi

Beyspiele über riba:

Beséda *) Wort, bógina Göttinn, bolezhína körperlicher Schmerz, brana Egge, brasda Furcht, brésa Birke, brodnína Fähgeld, buzha Kürbis, buzhéla und zhubéla Biene, dalja Weite, daníza Morgenstern, dékla Magd, dékliza Mädchen, desníza rechte Hand, détela Klee, divíza Jungfrau, dlaka Haar der Thiere (pilus), dobróta Güte; Wohlthat, dolína Thal, dragína und dragóta Theurung, drevárniza Holzlege, dvójka die Ziffer Zwey, trojka die Drey, shtirka die Vier u. s. f., drúshina Gesellschaft, drushíza Freundinn der Braut (ins Femininum movirt von drúg Freund des Bräutigams), dusha Seele, dushéla (deshéla) Land, Provinz, gérlica Turteltaube, germáda Scheiterhausen, gérzha Knoten im Holze, glína Eypferthon, glista eine Art Wurm (lumbricus), gnida (gnjida) Nisse (lens, lens), golída Milchgelte, golobíza Taube (das Weibchen), gomíla Flußinsel (Schütt), goríza (gleichsam govoríza) Sage, goríza (von góra) Büchel (in den Ortsnahmen z. B. Steinbüchel kamna goríza), gosénza (goséniza) Raupe, gospodínja Hausfrau, gotovína Baarschaft, graja Verzähnung, graj-

*) Hat neben dem regelmäßigen beséd, auch besedí im Genitivo Plur.

* * *

shina Schloß, gospojska *) Obrigkeit, grisha rothe
Ruhr, griva Mähne, gróblja Steinhäfen zwischen
den Aeckern des fleißigen Krainers, entstanden durch
Ackerreinigung, hisha Haus; Wohnstube (daher
hishna Stubenmagd), hlébniza Leigtuch beym Brot-
backen, hósta Gesträuch (virgultum); klein gehackte
Aeste zur Einstreu, hrushka Birne (Baum und Frucht),
iglá Nadel, ikra Fischrogen, iskra Funke, jágoda
Beere, jésa Born, jeshíza Knopper, jézha Gefäng-
niß (von jezhím ich áchze oder vjéti fangen ?), jópa
Frauenzimmerrock, juníza junge Kuh, die noch nicht
gefalbt, kasha gekochte (Hirse-) Grütze, kazha
Schlange, képa Erdscholle, Schneeball, kétina Kette,
kita Flechse; Haarzopf, klaja Viehfutter, klobála
Wurst, kluka (kljuka) Haken (uncus), kmetia
Báuerey, kmétiza Báuerinn, kobíla Stute, kobí-
liza Heuschrecke, kodéla (kodélja) das Werg in der
cylindrischen Form, in der es aufbewahrt und dann
gesponnen wird, kókla (koklja) Gluckhenne, koléda
(nun nur noch) der Umgang der jungen Bauernbuben,
(die dann kolédniki heissen) mit Musik und Tanz von
Haus zu Haus, um die Kosten der Kirchenbeleuchtung
zu collectiren, koshúta Hirschkuh, kósha Haut, ko-
shúhovna Pelzwerk, kraljíza Königin, krava Kuh,
krazha Schinken, kripa Kasten eines Bauernwagens,
krivíza Unrecht (injuria), kuga Pest, kura Hecke

*) So sprechen die Innerkrainer statt des eigent-
lichern aber härtern gospodska: die Verwandlung
des d in j ist auch sonst sehr häufig, z. B. mlajshi
statt mladshi etc.

(wovon kurnjek, kurjek und das Adjektiv kurji, a., e.), kusla Hündinn, ládia Schiffbrücke, Fähre (ponentes), lajta Getreidsaß, lákota Hunger, lanína was vom vorigen Jahre ist, látviza Milchnapf, ledéniza Eisgrube, lenòba Trägheit, lepòta Schönheit, lesíza oder lisíza Fuchs, lésa Hürde, Flechte (crates), lésha Haselstrauch (*corylus avellana L.*), létina Jahr, (dòbra létina gutes Jahr), léva und levíza linke Hand, lézha Linse, lina Fenster (fenestra, ohne Glas), lipa Linde, lisa Flecken (macula) besonders weißer, lukna (luknja) Loch, lupína Schale, (putamen, testa), máliza das kleine Essen, z. B. während der Feldarbeit, zwischen dem kosilo und der júshina (Mittags-Essen), oder zwischen der júshina und der vezhérja (Abendessen), matíka, (motíka) Haue, mávriza Regenbogen, mázhoha Stiefmutter (sonst auch, satyrisch, písana máti die bunt, d. i. luxurios gekleidete Mutter), méra, (míra) Maß, misa Tisch, mladíka Spleig (frons), mlaka Lache (lacuna), mójskra Nátherinn, móka Mehl, mréna Häutchen (membranula), mrésha Neß, muha Fliege, naváda Gewohnheit, nedéla (nedélja) Sonntag, niva (njiva) Acker, ostróga Sporn, páliza Stab, pašha Weide (pascua), péga brauner Fleck, Sommerfleck, pelníza und pelnà Windel (die Stücke Leinwand, woren die Kinder gehüllt werden, nicht die Binde, Fatsche povój), péna Schaum, petíza Siebzehner (von pét fünf; die Münze enthält 5 Repars, so wie dvojázha ein 7 Kreuzer-Stück, von dvá záep, weil es 2 Repars (Bozen) enthält), pézha

das Haupstuſch der Krainerinnen, pinja Butterſag
 (worin Butter gemacht wird), planína Alpe (Gras-
 platz im Gebirge), plóha Regenguß, podlóga Unter-
 ſutter, podóba Ähnlichkeit; áußere Gestalt, pogázha
 überhaupt weißes Brot, pokrájna Grenzland, políza
 ein an die Wand geschlagenes Bret, um etwas darauf
 zu stellen, polovíza Hálste, poróka die Trauung,
 posóda Geschirr (vasa), póstela (póstelja Bett, po-
 liza eine Art Backwerk, die Potize, potréba Noth,
 potúha Unterschleif, práliza Ját-Haue, pravda Pro-
 zess, pravíza Gerechtigkeit, prékla Stange, présliza
 das Gestell, worauf der Spinnrocken gesetzt wird,
 prizha Gegenwart; Zeuge, ptiza (tiza) Vogel,
 punza Mädchen (daher púnzhiza Augapfel, wie das
 Lateinische pupilla), pura das Weibchen vom India-
 nischen Hahn (purman, so wie rázman der Enterich),
 puta Henne (ein Schmeichelnahme, den ihnen beson-
 ders Kinder geben), raba Arbeit (ni sa nobéno ra-
 bo er taugt zu keiner Arbeit), réna Hafendeckel, répa
 Rübe, résa die Spitze der Ähre; réta eine Art Neu-
 ler, rósa Thau, ruda Erz, ruta ein leinenes Tuch
 z. B. Schnupstuſch, saja ein Stück Ruß, sapa Athem;
 Wind, séンza Schatten, sila Gewalt (vis) siróta
 Waise, skléda Schüssel, skórja Rinde, skrinja
 Truhe, slama Stroh, slana Reif (pruina), slina
 Speichel, smétena Milchrahm, smójka gebratene Rü-
 be, smóla Peč, frajza Hemd, fréda Mitte; Mitte-
 woche, fredíza Brotschmosse, frénja die Gemeinde
 (Commune), frézha Glück, stéla Einstreu, sténa

Wand, stopinja und stópnja ſuſtritt (vestigium), stréla
Pfeil; Donnerkeil, stréha Dač, strúna Saite, ſuknja Rock,
ſhíba Gerte; Ruthe, ſhkóda Schaden, ſhaba Froſch,
ſhila Ader, ſhivína Vieh (pecus), ſhlindra Schlacke,
ſhliza Löffel, tmá Finsterniſch, telíza ein Kalb weibli-
chen Geschlechts (eine Kalbize, wie die hiesigen Deut-
ſchen ſlavifrend ſagen), terta Weinrebe; Flechtreis
(vimen), tlaka Frohne, véha Spund, věsha Vor-
haus (atrium), zéna Preis, zhéda Herde.

Anm. 1. Sollten im Genitivo der Mehrzahl die
Mitlauter zu hart zusammen kommen, so ſchaltet man
im Reden, und also auch im Schreiben, ein euphoni-
ſches e ein, z. B. von mójhkra, Gen. Plur. mójhker
statt mójhkr; dékla, dékel; ſuknja, ſuknenj u. s. f.

Anm. 2. Die auf ja und ia ſchrieb V. Marcus
niſt ganz unrecht, mit einem iſ, als ládija, sárija,
Maríja; ihre Genitive Plur. lauten wirklich ládij,
sárij, Maríj.

Beyſpiele über voda:

Bólha Gloh, brada Bart, druſhba Gesellschaft,
glava Kopf, góba Schwamm, góra Berg, kópa eine
Zahl von Vier, kóſa Sense, kóſa Ziege, mètla Besen,
móshna Beutel, mravla (mròvla) Ameise, nòga Fuß,
ðsa Wespe, ovza Schaf, (macht im Genitivo Pl. ováz
statt ovz oder ovzá), pèta Ferse (calx), rama
Schulter, róka Hand, sanja Traum, ſěstra Schwei-
ſter, ſkala Fels, ſolsa Thráne, ſhěna Weib, verstu
Reihe, u. a. m.

Das Wort gospá, die Frau (Dame), geht so:

	Sing.	D u a l.	P l u r.
N.	gospá	gospé	gospé
G.	gospé	gospá	gospá
D.	gospé	gospéma	gospém
A.	gospó	gospé	gospé
L.	gospé	gospéh	gospéh
I.	gospó	gospéma	gospémi

Pluralia tantum.

Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als:

Bukve Buch, droshé Hesen (faex), grablje der Rechen, hlezhe Hosen, kléshé Zange, koline das Geschenk an Fleisch und Würsten an die Nachbarn, wenn man zu Hause geschlachtet hat, mekine Kleinen, nishké ein Trog, worin die kleinen Kinder gebadet werden, shkarje Scheere, toplíze Warmbad, tropíne Schmalzdrüsen, úlize enger Weg, vile Gabel (Heu-, Mistgabel), vilize Eßgabel.

III.

Declination der Femininorum, die sich auf Consonanten endigen, in Beyspielen.

Auch hier ist es wieder die Ueberwanderung des Lons, die einige Abweichungen verursacht: diese Ueberwanderung findet jedoch nur bey

Monosyllabis Statt. Folgende Muster erschöpfen auch diese Declination.

Sing.	(belebt Wesen)	(Bank)	(Dorf)
N.	shivál	klóp	vásf
G.	shivál-i	klop-í	vaf-í
D.	shivál-i	klóp-i	vaf-i
A.	shivál	klóp	vaf
L.	shivál-i	klop-i	vaf-i
I.	shivál-jo	klop-jó	vaf-jó

D u a l.

N.	shivál-i	klop-í	vaf-í
G.	shivál	klop-í	vaf-í
D.	shivál-ima	klop-éma	vaf-éma
A.	shivál-i	klop-í	vaf-í
L.	shivál-ih	klop-éh	vaf-éh
I.	shivál-ima	klop-éma	vaf-éma

P l u r.

N.	shivál-i	klop-í	vaf-í
G.	shivál	klop-í	vaf-í
D.	shivál-im (-am)	klop-ém	vaf-ém
A.	shivál-i	klop-í	vaf-í
L.	shivál-ih	klop-éh	vaf-éh
I.	shivál-imi (-mi-i)	klop-mí	vaf-mí

Anm. Einige schreiben im Genitivo der Mehrzahl shiváli; nach der Analogie von klopí, doch also in klopí keine andere Abweichung, als die Ueberwanderung des Lons, wie der Haupfsache nach in den

übrigen Casibus, statt hätte. Das tonlose i ist ohnehin stumm. — Auch im Dativ sagen einige lieber shiválam. So geht es allen Sprachen, wenn sie zuerst in Schrift gefaßt auftreten *): nur wenn das Bedürfniß, in einer Sprache zu schreiben, allgemein und tatsächlich ist, wählt das Publikum bald und bestimmt diese oder jene Form. Aber so — wenn nur alle hundert Jahre ein Liebhaber sich damit abgibt!

Beyspiele über shivál:

Dolgóst Länge, shirokóst Breite, mílost Mitleid, Barmherzigkeit u. a. Abstracta in ost; kokósh (kokúsh) Henne, zhelúst Kinnbacke, u. a. Polysyllaba; mísh, míshi Maus, nít, níti Faden, rít, ríti (anus), smért Tod.

Beyspiele über klóp:

Góf Gans, jéd Speise, kád Wanne, kóst Bein, mózh Kraft, nózh Nacht, péd Spanne, péšt Faust, pézh Ofen, plát Seite, rézh Sache, Ding, véšt Gewissen, zév Röhre.

Beyspiele über vál:

Lásh Lüge, párk Dämmerde, resh Rocken, skérb Sorge, zhášt Ehre.

Anm. 1. Einige Polysyllaba haben im Nominalvo einen Wohlklangs-Vocal eingeschaltet, den sie in der Declination wegwerfen, und im Erforderungsfalle wieder aufnehmen, z. B. mísl der Gedanke (statt mísl), geht so :

*) Man lese z. B. nur bey Quintilian (I, 4—8), wie sich dießfalls die Römer herumsingen! Und ein Scipio, ein Caesar fanden es nicht unter ihrer Würde, hierin Partey zu machen.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	mísel	míslí	míslí
G.	míslí	mísel	mísel
D.	míslí	míslima	míslim
A.	mísel	míslí	míslí
L.	míslí	míslíh	míslíh
I.	míseljo oder misflio	míslima	míslimi

Dergleichen sind lubésen Liebe, bolésen Krankheit, (die in Dalmatin's Bibel nicht ueben oft auch lubésin, bolésin geschrieben sind; denn das i lautet bey uns immer stumm, wenn es nicht den gedehnten Ton hat, das e aber nicht. s. S. 171)

Anm. 2. Die einen doppelten Nominativus haben können, nähmlich den auf Consonanten, oder auf a, als zérkov und zérkva Kirche, molítov und molítva Gebeth, rětkov und retkva Rettig, bréskov und breskva Persich, u. dergl., machen den Genitivus Sing. lieber in e und den des Plurals in á nař voda, so wie den Dativus Plur. in am. B. B.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	zérkov	zérkvi	zérkve, zerkvě
G.	zérkve	zerkvá	zerkvá
D.	zérkvi	zérkvama	zérkvam, zerkvám
A.	zérkov	zérkvi	zérkve, zerkvě
L.	zérkvi	zérkvah	zérkvah, zerkváh
I.	zérkovjo	zérkvama	zérkvami, zerkvámi

Anm. 3. Die Polysyllaba haben im Dative und Instrumentali der Mehrzahl lieber ama und am, ami als ima und im, imí, §. B. kokúsh Henné macht

im D. et I. des Duals kokúshama und im D. Plur. kokúsham, im I. kokúshami (kokúshmi).

Anm. 4. Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als: duri Thüre, gófli Geige, Violine, jafli Krippe, persi Brust, saní (sní), Schlitten, svíslí Strohboden, worauf der Krainische Landmann das Winterfutter (klaja), für sein Vieh aufbewahrt.

Anm. 5. Ozhí die Augen, ist heteroklitisch; denn im Singular und Dual, ist es ein Neutrumb, okó, ozhéfa; im Plur. ist es ein Femininum, und geht, wie klopi.

Anm. 6. Krí Blut, geht so, als wenn der Nominalis krév, kérv, wáre (wie er es auch in andern Dialecten ist), nach vás: krí, kerví, kerví, krí, kerví, kervjó. So auch máti (mát) die Mutter, und hzhí die Tochter, die zwischen den zwey weiblichen Declinations-Schemen in der Mitte zu stehen, und von beyden zu partizipiren scheinen.

Sing. (Mutter)	(Tochter)
N. máti	hzhí
G. mátere	hzhére
D. máteri	hzhéri
A. máter	hzhér (hzhí)
L. máteri	hzhéri
I. máterjo	hzhérjo, hzherjó

D u a l.

N.	máteri	hzhéri
G.	máter	hzhér, hzheri

D.	máterama	hzhérama
A.	máteri	hzhéri
L.	máterah	hzhérah
I.	máterama	hzhérama

Plur.

N.	mátere	hzhére
G.	máter	hzhér, hzherí
D.	máteram	hzhéram
A.	mátere	hzhére
L.	máterah	hzhérah
I.	máterami	hzhérami, hzhérmi

§. 11.

Das Adjectivum.

Das Slavische Adjectivum überhaupt hat, wie das Deutsche, für jedes Genus eine eigene Endung, und zwar nie mehr als eine für jedes Genus. Also nicht, wie das Griechische oder das Lateinische Adjectivum, die bald für ein Genus mehrere Endungen (wie, um nur vom Lateinischen Beispiele anzuführen, durus, dura, durum und acer, acris, acre), bald eine Endung für zwey, oder gar für alle drey Genera (fortis, forte; felix) haben.

Das Krainische Adjectivum folgt, bey Bildung der Geschlechtsendungen ganz der Analogie des Substantivs: für das männliche Geschlecht ein Consonant, für das weibliche durchaus a, und für das sächliche o oder e.

* * * O * * *

Die Declination desselben geht so:

Sing. (der schöne) (die schöne) (das schöne)

N.	lép	lép-a	lép-o
G.	lép-iga	lép-e	lép-iga
D.	lép-imu	lép-i	lép-imu
A.	lép-iga (lép)	lép-o	lép-o
L.	lép-imu	lép-i	lép-imu
I.	lép-im	lép-o	lép-im

D u a l.

N.	lép-a	lép-i(lépe)	lép-a
G.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
D.	lép-ima	lép-ima	lép-ima
A.	lép-a	lép-i(lépe)	lép-a
L.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
I.	lép-ima	lép-ima	lép-ima

Plur.

N.	lép-i	lép-e	lép-e (lépa)
G.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
D.	lép-im	lép-im	lép-im
A.	lép-e	lép-e	lép-e (lépa)
L.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
I.	lép-im	lép-im	lép-im

Anm. 1. Wenn man also zu dem Adjective im männlichen Geschlechte, ein a hinzuthut, so hat man das weibliche, und ein o, so hat man das sächliche Geschlecht: lép, lépa, lépo.

Anm. 2. Die weibliche Endung a hat nie den gedehnten Ton, die sächliche o aber sehr

ost, und zwar kann ihn manchmal das nämliche Neutrum haben, und nicht haben: man sagt z. B. lépo délo und lepo délo; besonders wenn das Adjectivum prädicirt wird, délo je lepo, teshkó, lahkó die Arbeit ist schön, schwer, leicht. Ueberhaupt unterscheidet sich unser Dialekt schon durch diese Oppellungigkeit des Tons bestimmt von dem Kroatischen, Böhmischem &c., so wie er sich vielleicht (quis enim contulit?) dadurch an den Alt-Servischen, Russischen &c. anreihet. In Liedern kann sogar die weibliche Geschlechtsendung a den Ton haben, den sie in Prosa nie hat. Es wäre zu wünschen, daß jemand die Gesetze des Tons im Krainischen, zu entdecken unternehme: nur in die, dem Etymologen so willkommene, Idee, daß die Stamm-Sylbe den Ton habe (wie im Deutschen), verliebe er sich nicht zu sehr: im Slavischen ist dies nicht der Fall, so wenig wie im Griechischen und Lateinischen; gönnen wir dem Deutschen diesen kleinen Vortheil, wenn es einer ist, und trosten uns mit der Aussicht, ein in Griechischen Versmaßen anders dichten zu können, als die Deutschen. Unsere Dichter werden nicht zu klagen haben, wie Götthe*)

„Ein Dichter wär' ich geworden,
Hätte die Sprache sich nicht unüberwindlich gezeigt!

*) Götthe hat auch ein Slavisches Volkslied nicht unverhülf gefunden, zu übersehen, und in die Sammlung seiner Lieder aufzunehmen. Es ist der von Abbe Fortis mitgetheilte rührende Morakische Klagesang von der edlen Frau des Helden Asan-Aga:

Was ist weißes dort am grünen Berge?

Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwäne? &c.

Bey Fortis:

Shto se béli vu goré selenoj?

Al su fnési, al su labudovi? u. s. w.

An m. 3. Solche Adjective jedoch, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, verlieren diesen nicht nur in der Declination (wie die Substantive, s. S. 224. 2) und folg.), sondern auch in der Motion (Geschlechtsbildung) weg: z. B. dóber gut, hat in der weitem Declination dóbriga, dóbrimu etc. nicht dóberiga; dóberimu etc. und im weiblichen Geschlechte dóbra, nicht dóbera; im sächlichen dóbro, nicht dóbero. Sogar das einsylbige ves all, ganz, macht im Feminino vla, und im Neutro vse, mit Wegwerfung des stummen e, was es im Masculino hatte: es ist in seiner Art ein Seitenstück zum Substantivo pes, Hund.

An m. 4. Einige Zweisylbige auf k und n haben eine doppelte, oder gar dreysache Form: entweder die letzte Sylbe auf ek, en (in) t v n l b s, oder scharf betont mit dem e muet, oder auf ák, án mit dem gedehnten Ton, z. B. górek, gorík, gorák warm, sládek, sladík, sladák füß, grének, greník grenák bitter, teshék, teshák schwer, lóhek, lohík, lohák leicht ic, bolen und bolán frank, mözhen und mozhán stark, hláden und hladán fühl, vólen und volán willig ic. Für die weitere Declination, und Motion gilt nur die erstere Form; man wirft ihren stummen Vocal weg: górkiga, gorkimu etc. wie oben dóbriga, dobrimu; und górká, gorkó wie oben dóbra, dóbro.

An m. 5. Man sieht, unsere Adjective sind, besonders im weiblichen und sächlichen Geschlechte, wie die Lateinischen und Griechischen, immer gleich, sie mögen nun als ihrem Substantivo ein verleibt gedacht, oder von demselben nur prædictirt werden: z. B. dóbra shéna und shéna je dóbra; dóbro délo uad délo je dóbro: so wie im Lateinischen bona mulier und mulier est bona; præclarum opus und opus est præclarum. Im Griechischen ist es eben so.

Im Deutschen aber nicht: die gute Frau: die
 Frau ist gut; das gute Kind: das Kind ist gut.
 Selbst in andern Slavischen Dialekten ist das
 ein verleibte Adjektivum von dem prädicir-
 ten verschieden: der Böhme z. B. sagt im ersten
 Fall: wesely muž, wesela žena, weselé dítě, und
 im zweyten muž gest wesel, žena gest wesela, dítě
 gest weselo: und der Russen: веселый мужъ,
 веселая жена, веселое дѣти, im zweyten
 Falle aber мужъ есть веселъ, жена есть
 весела, дѣти есть весело: während wir in
 einem wie in dem andern Falle vesél mosh, veséla
 shéna, vesélo déte und mosh je vesél, shéna je
 veséla, déte je vesélo sagen (wie der Lateiner laetus
 vir, laeta mulier, laetum cor und vir est laetus,
 mulier laeta est, cor est laetum). Nur bey der
 männlichen Geschlechtsendung zeigt sich die Spur
 eines Unterschieds zwischen dem einverleibten
 und dem bloß prädicirten Adjektiv, die Einver-
 leibung muß aber so innig seyn, wie etwa im Fran-
 zösischen petite-maison, so daß Substantiv und Ad-
 jektiv ein Ganzes ausmachen: stékli pes wüthiger
 Hund, Vélki pétik Char-Greytag, Vélki Stöl (Groß-
 Stuhl) eigener Nahme eines Berges in Oberkrain,
 u. dergl. In solchen Fällen also wird dem End-Con-
 sonant des männlichen Geschlechts der Concretions-
 Vocal angehängt, und, wenn das Adjektivum ein
 solches ist, wovon wir eben in der Ann. 3. und 4.
 geredet haben, der vorhergehende euphonische Vocal
 weggeworfen, wie z. B. gerade mit vélki der Fall ist,
 welches im absoluten Zustande vělik lautet.

Ann. 6. Dieses Concretions-i bekommen über-
 haupt die Adjektive der Ann. 3., so oft sie ihrem Sub-
 stantivo einverleibt sind; weil es beynahe eins ist, ob

ich vor oder nach dem End-Consonanten einen stummen Vocal spreche, ob ich pravízhen mósh oder pravízhni mósh d. i. ob ich mit dem Franzosen la r è g l e, oder mit dem Deutschen die Regel schreibe: in beiden Fällen ist die Aussprache pravízh'n, und Regel: pravízhen wäre vielleicht am Ende doch richtiger, analoger, aber — härter.

Anm. 7. So wäre auch bòshij, (f. bòshja mit Wegwerfung des stummen i, statt bòshija, und so n. bòshje) im Grunde richtiger; der Russse und der Servier schreiben BOЖИЙ = boshij: aber, wie gesagt, es ist leichter und wohlklingender, mit einem stummen Vocal aufzuhören, und deswegen schreiben wir lieber bòshji, das stumme i lieber nach, als vor dem j. Dieser Art sind zhlovéshki, nebéshki, deklíshki, pastírski, shénski, krajnski; sidajni, popréjshni u. dergl.

Anm. 8. Das Neutrüm bilden nur jene Adjektive in e, die sich im Masculine auf ein j, oder sh, zh (Böhmis ch s, c gleichsam sj, ej, s; auch S. 177. Note, und S. 193. Anm.) enden, z. B. Bòshji, bòshja, bòshje göttlich; mój, mója, móje mein; násh, násha, náshe unser; rudézh, rudézha, rudézhe roth.

Anm. 9. Da das Adjektiv mit seinem Substantivo in gleichem Genus, Numerus, und Casus stehen muß, so versteht es sich von selbst, daß sein Accusativ dem Genitiv gleich lauten muß, wenn es zu einem belebten, und dem Nominaliv, wenn es zu einem unbelebten Substantivo gehört, z. B. vídim lépiga ráka ich sehe einen schönen Krebs, vídim lép kráj ich sehe eine schöne Gegend. Gedacht, wenn das Substantivo mit dem Adjektiv nicht in einem und dem nämlichen Saße ist, so daß sich dieses dar-

auf nur bezieht, so vergießt der Kraliner den Unterschied zwischen belebten und unbelebten Masculinis, und erwiedert z. B., wenn sein Nachbar gesagt hatte: vídim lép kraj (ich sehe eine schöne Gegend) mit jest pa she lepfhiga (nicht lepshi), wie wohl kraj unbelebt ist *). Vergleichene Abweichungen von den sonstigen Gesetzen der Sprachlehre respectirt man im Lateinischen und Griechischen, und nennt sie grammatische Figuren: das nämliche Recht haben die unsrigen. Bohoritsch und Dalmatin zwar scheutent sie, und — germaniscken lieber: nach ersterm müste man die vorhergehende Phrase so ausdrücken: Onu imámo she, und onu smo vshé prodáli (wir haben es noch; wir haben es schon verkauft). In Dalmatin's Bibel, Exod. II, 9. wird das Accipe puerum illum et nutri mihi, so übersetzt: Vsami letu déte, inú je meni doji, so daß je der Accusativ neutrius seyn soll. Der echte Kraliner würde sagen: vsami leto déte, inú doji mi ga. Japel hat die Klippe umgangen, indem er statt des Slavischen déte, das ausländische (?) fant'zh, so männlich ist, gebrauchte: Vsami letigá fantízha, inú redi ga meni.

Ann. 10. Auffallend ist es, daß unsre Adjective im Plural das Femininum und das Neutrumbeyde gleich bilden: einige Gegenden, besonders Unterkrains bilden sie zwar auch nach der Regel, in a: aber die Majorität des Landes ist für das e. Ein überraschen-

*) So vergießt er auch im Accusativo, bey Beziehung auf ein Neutrumb, das Genus, und construit das Adjectiv, Pronomen sc., männlich, z. B. imáte she platno, (hast ihr noch die Leinwand?) Antwort: she g a imámo oder smo g a shé prodáli (noch haben wir sie; wir haben sie schon verkauft.)

des Zusammentreffen mit dem Italiäner, der seinen pluralen Substantiven in a, eben so, weibliche Adjective gibt: belle poma, membra leggiadre u. s. w. *).

Anm. 11. Das Adjectivum kann maschmahl als Substantivum stehen, z. B. mòshki eine Mannsperson; aber man hütche sich, es deswegen als Substantivum zu decliniren, uad etwa im Genitiv mòshka, im Dativ mòshku &c., im Genitiv des Plurals mòshkov zu sagen; declinirt wird es immer adjectivisch. So auch shénska Frauenzimmer u. m. a.

Anm. 12. Bey dem Adjectivs endigt der Genitiv der Mehrzahl auf h. Es ist befremdend, daß im

*) In Dalmatin's Bibel findet man zwar, in der Regel, dießfalls immer a, (dobra déla; drevéla, katera se salévajo), vermutlich aus grammatischer Systemliebe; denn, in der Stelle Matth. III. 13—17, die wir S. 28 aus seiner Postille angeführt haben, ist ihm doch eines in e entwischt; nebéla so se nad njim odperle; und vermutlich würde man auch in der Bibel dergleichen finden, wenn man darauf ansginge. Daß aber Dalmatin nicht absoluter Slavischer Grammatiker war, erhellt z. B. daraus, weil er dem Comparativ auch die Geschlechtsendungen gab, und ihn auch im Fem. Sing. declinirte: er sagt, Gen. I, 16. Inu Bug je sturil te dvej velike Luzhi: eno vekfho lugh, de zhes dan gospoduje, inu eno manfho lugh, de zhes nuzh gospoduje (statt vekshi und manshi): und XVIII. 37. Ta starisha je eniga synu rodila: — innu ta mlajsha je tudi eniga synu rodila. Bohoritsch sagt darüber: in orient quidam (Trüber und Dalmatin) comparativos et superlativos in nominativo, sed in usitate.

Kroatischen Dialekte auch der (plurale) Genitiv der Substantive diese Endung haben kann: animarum (der Seelen) heißt dort dush, oder dusheh, oder dusnih; so auch obrasov, obrasel, obrasih (der Gesichter); tel, telah, telih (der Leiber); vremen, vremenah, vremenih (der Seiten): nozih (der Mächte) u. s. w. In unserm Dialekte verirrt sich diese adjectivische Endigung des Genitivs der Mehrzahl, auf h, nie zu den Substantiven.

A n n. 13. Das o (u) des sächlichen Nomina-tivs wird, wenn nicht der Ton darauf ruht, sowohl bey Adjectivis als bey Substantivis, in einigen Ge-genden verbissen, z. B. je grösno bláto po méstu (es ist ein entsetzlicher Roth nach der Stadt) oder dobro jutro (guten Morgen!) lautet in und um Laibach wie grös'n' blát'; dobr' jutr'; dieß mer-ken wir jedoch nur im Vorbeigehen an; denn man hört sonst im Lande wohl auch das o (u) bestimmt und deutlich.

Beyspielle von Adjectivis.

Bél weiß, bíster hell; scharf, bléd blaß, bogát reich, ból baarsfuß, bòshij (bòshji) göttlich, brídek (brídki) bitter, in bridka smert bitterer Tod, dál-ni entlegen, ferne, debel, debéla, debélo dic, dímalst rauhfarb, dívij (dívji) wild, dóber gut, dòlg lang, domàzh heimisch, drág theuer, gèrd háhliš, gládek (gladík, gladák, gladki) glatt, globòk tief, glúh taub, gníl faul (putridus), gó-den (godìn, góðni) reif, d. i. die gehörige Zeit ha-bend, z. B. von Jungen der Thiere, vom gerösteten Flachs, gorát gebirgig, gotòv bereit, fertig (z. B. gotòvi denár baar Geld; ta je gotòva das ist soviel

als richtig), grénik (greník, grenák) bitter, grösen (grösni) entsetzlich, sehr groß, híter schnell, hláden (hladín, hladán) küh, húd böse, schlimm, huddben (hudobni) boshaft, írhast von weißgarem Leder (j. B. írhastie hlázhe Hosen von solchem Leder), jásen (jasni) heiter, jeklén (jekléni) stählern, júshen vom Süd (j. B. jushno vrème ein Sirocco-Wetter), kámnat steinicht, kamnéni von Stein, kázhij (kázhji) den Schlangen eigen, kesen (kesin, kesni) langsam, zaudernd, kísel sauer, košmárt rauh, zotig, košhén beinern, krátik kurz, krív krumm; schuldig (sons), krógli (okrógli) rund, krúlav hinkend, lóhek (lohík, lohák, lohki) leicht, lákomen (lakomni) lüstern, begierig, lanén von Lein, lánski vorjährig, lástni eigenthümlich, láshki Italiánisch, lashnív lügenhaft, lázhen hungrig, ledén von Eis, lén (f. léng, n. léno) tráge, lesén hölzern, létašhen diesjährig, heurig, lév, léva, lévo link, lípov von Lindenholz (so hrastov von Eichen, smerékov von Fichten, brésov von Birken, mezésnov von Verhenholz sc.), lúb lieb, lubesnív liebreich; liebenswürdig, máli klein (wird meist nur ein verleibt gebraucht, wie malí tráven April, malí serpán July), màjhin klein, mèhik (mehík, mehák) weich, mèrsel falt, mlád jung, móder weise, móker naß, mòshki männlich, mannhast, mózhen (mozhín, mozhán) stark, nág nackt, nágel geschwind, plötzlich, neróden ungeschickt, obílni reichlich, ognèn, ognéna, ognéno feurig

(igneus), ogôrel, ogoréla, ogorélo von der Sonne verbrannt (ambustus), ójster scharf, okóren (okorni) unanständig, linkisch, oprésen (oprésni) ungesäuert (z. B. krüh, sélje, répa etc.), osébel, osébla, osébla erfroren, osháben veräflich, stolz, ovfén (ovséni, ovséna, ovséno) von Haber, pámeten vernünftig, gescheid, pasij (pasji) hündisch, vom Hunde, pégast braungefleckt, sommerfleckig (daher pegát der Perlhahn, und pegátka die Perlhenne, Numida Meleagris L.), peklénski höllisch, pésh zu Füße (indecl.), priásen freundlich, prihoden (perhoden) zukünftig, perléten bejaht, pikast blätterarbig, punktirt, písan bunt, mehrfarbig, plášhen (plashin, plashán) scheu, plésniv schimmelig, podáben ähnlich, podolgast länglich, pokóren unterwürfig, gehorsam, poln voll, pôlsik schlüpferig, poréden mutwillig, poslédni und pûsledni der letzte, pôsen spät, potrében bedürftig, povôden der im Wasser lebt (z. B. povôdne shiváli Wasserthiere im Gegensatz von posémliske shiváli Landthiere), pozhásen langsam, der nichts übereilt, prásen leer, práshenj, práshnja, práshnje zum Feiertage gehörig (z. B. práshnja frájza Feiertagshemd, práshnje predivo Reisentuch), prâv recht (in allen Bedeutungen dieses Wortes), pravízhen gerecht, priden fleißig, arbeitsam, prôst frey (daher prôstor Raum), priprôst

(perpróst) einfältig, ptúj *) fremd, púhel schwam-
micht (z. B. puhla répa), púst wúst, leer; langwei-
lig, rád, ráda, rádo gerne (lubens **), ráhel porós,
locke, rajnki, rajnza, rajnko selig (z. B. mój rajnki
ózha; mója rajnza mati, moje rajnko deklé), rá-
yen eben, rédik dúnne (schüttet rarus), rés ***)
wahr, rés h n je telá (Corpus Redemptoris),
rumén gelb, sám allein, filni gewaltsam, sit, sita,
sito satt, siten dessen man bald satt hat, lästig, siv
grau (canus), skóp farg, fláh schwach, fládek (fla-
dik, fladák) süß, flámnat von Stroh, slédni und
sléherni jeder einzeln, slép blind, sméšhen lächerlich,

*) Im Vorbeugehen! Der Oberkrainer lässt in solchen Fällen das p vor t gar nicht hören, und spricht tuj, tizh, tíza statt ptuj, ptizh, ptíza; vor sh verwandelt er das p in v, vsheníza, vshé-
no statt psheníza, pshéno.

**) Dieses Adjektiv rád, wird nur in den Mo-
minativis gebraucht: Sing. rad, rada, rado; Dual.
räda, radi, rada; Plur. radi, ráde, rade.

***) Dieses Wort finde ich in keinem der andern Dialekte! es scheint eigentlich ein indeclinables Substantivum Fem. Generis zu seyn, so viel als resníza Wahrheit: es wird so gebraucht: to je rés, das ist wahr, to ní rés das ist nicht wahr;
rés je wahr ist's; zwar (wie Französ. il est vrai),
nì rés es ist nicht wahr. — Was ist die Radix?

spaßhaft, possierlich, srebèrni silbern, frézhen glücklich,
 sròv roh (cruodus), stár alt, sterm steil, stráshen (strashin, strashán) surchtsam und fürchterlich
 (wie formidolosus), súh trocken, svét heilig, svétel (svétili) licht, hell (das durchgängig übliche svétili)
 Zésar ist wohl nach Durchleuchtig übersezt),
 sagórel von der Sonne verbrannt (adustus), sdráv gesund, selen (selén) grün, selénkast grünlich, sgo-vören der leicht mit sich reden lässt (assabilis); auch redselig und beredt, slát golden, srél reif (maturus), shibikdunn, biegsam, shirdk breit, shéjin durstig, shelésin eisern, shénski weiblich (daher shénska auch substantive, ein Frauenzimmer), shiy lebendig, shláhten edel (generosus in allen Bedeutungen), tenek (teník, tenák) dünn, fein, terd hart, tesen (tesni) enge, teshék (teshík, teshák) schwer, togöten der sich leicht bis zu Convulsionen erzürnt, giftig, tópel lauwarm, toshliv dem bald was zu schwer wird, tráge, trésv (trpežb) nüchtern, trohlén morsch, truden ermüdet, vbög arm, védni anhaltend, immerwährend, vedró heiter (man hört es nur so, im Neutro, vedró je: sonst sagt man z. B. jasna nózh statt vedra nózh: vedró ist nicht etwa das Deutsche heiter: es haben's alle Slavischen Dialekte), vesél froh, vézhen ewig, uméten verständig, klug, vodén wässrig, vósek schmal, vótel hohl, vréden würdig, vuren hurtig, zél ganz, zhéden rein, reinlich, zhèrn schwärz, zhér-

nikast schwärzlich, zhist rein, klar, zhüden fremd,
wunderbar.

Steigerung der Adjective.

Der Comparativ wird gebildet, indem man dem Positivo die Sylbe shi oder ji *) anhängt; und der Superlativ entsteht, indem man dem Comparativ die Partikel naj oder nar (nej, ner) vorsetzt, z. B. lép schön, lépshi schöner, naj lépshi am schönsten, sláb schwach, slábshi oder slábji schwächer, nar slábshi oder nar slábji am schwächsten.

Soviel im Allgemeinen von der Bildung der Vergleichungsstufen, als Regel, die nur durch die Forderungen des Wohlklangs einige Modificationen erleidet, wovon unten. Die Declination des gesteigerten Adjektivs geht so:

Sing. (der schöner)	(die schöner)	(das schöner)
(schöner)	(schöner)	(schöner)
N. lépshi	lépshi	lépshi
G. lépshi-ga	lépshi	lépshi-ga
D. lépshi-mu	lépshi	lépshi-mu
A. lépshi-ga(lépshi)	lépshi	lépshi
L. lépshi-mu	lépshi	lépshi-mu
I. lépshi-m	lépshi	lépshi-m

*) Shi und ji sind im Grunde eins: auch werden sie beyde als gleich gut gebraucht: nur lépshi und lubshi erinnert sich Schreiber dieses ausschließend, und nie lèpji, lubji, gehört zu haben.

Dual.

N.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
G.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
D.	lépfhi-ma	lépfhi-ma	lépfhi-ma
A.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
I.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
I.	lépfshima	lépfhi-ma	lépfhi-ma

Plur.

N.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
G.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
D.	lépfhi-m	lépfhi-m	lépfhi-m
A.	lépfhi	lépfhi	lépfhi
L.	lépfhi-h	lépfhi-h	lépfhi-h
I.	lépfhi-mi	lépfhi-mi	lépfhi-mi

Anm. 1. Die Poly syllaba, die einen bloß Wohlklangshalber eingeschalteten, stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, werfen diesen Vocal weg, und nehmen, ebenfalls Wohlklangshalber, ein stummes i vor dem shi oder ji an; z. B. pravízhen gerecht, pravízhnišhi oder pravízhniji gerechter, nar pravízhnišhi oder nar pravízhniji am gerechtesten *)

*) Vielleicht würde es einfacher seyn, die Regel von der Bildung der Vergleichungsstufen so zu fassen: der Comparativ wird, wie im Lateinischen, von der Endung in i gebildet, welcher man die Sylbe shi oder ji anhängt; und der Superlativ entsteht, wenn man dem Comparativ nar oder naj vorschüttet? Lépfhi, lúbshi, slábshi wären dann nur Abkürzungen statt lépischi, lúbishi, slábischi? Bey dieser Methode

A n m. 2. Die zweysylbigen Adjective, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, übertragen den Ton gerne auf die, sonst stumme, Sylbe vor dem shi (ji): das stumme i aber, wenn es den Ton haben soll, wird auch sonst zu é oder ej: z. B. té gospé (bey Dalmatin tej gospej) dieser Frau, huic dominae, statt des regelmäßigen Dativs ti göspi. Also auch hier: hitréjshi (hitréshí) oder hitréji schneller, statt hítrishi oder hítriji von híter.

A n m. 3. Die Gradiationsendung ejshi (eji) ziehen denn auch die auf k und n, mit der dovpelten und der dreyfachen Form (S. 257) vor: also gorkejshi, sladkéjshi, lóhkéjshi, mehkéjshi, tenkéjshi (tankéjshi), gládkéjshi; hladnèjshi, mozhnèjshi, volnèjshi u. s. w.

A n m. 4. Sogar einige Monosyllaba, und Wurzelwörter, denen man doch das einfachere und ältere shi und ji zumuthen sollte, haben das ejshi, eji lieber, als bél (weiß) belejshi und beleji, glüh (taub) glubéjshi, pröst (frey) prostéjshi, svét (heilig) svejshi u. m. a.: so daß ich nicht weiß, welches von beyden, das shi, oder das ejshi, mehr Abhänger ádhält. Viele dieser Anhänger sind auch Parteigänger, die es hier mit shi, dort mit ejshi halten.

A n m. 5. Die Monosyllaba auf d, und einen Vocal vor d, nehmen das shi und ji an, verwandeln aber, nach den Gesetzen des Wohlklangs das d in j, als: húd (schlimm) hújshi und huji *), mlád (jung) mlajshi und mlaji, rád (gerne) rajshi und raji.

fiele denn auch obenstehende Anerkung 1. so wie mehrere der noch folgenden weg.

*) Húji etc. sollte also eigentlich huj-ji geschrieben werden: per syncopen: huji,

Anm. 6. Die Monosyllaba aber auf d, die einen Consonanten vor d haben, werfen das d vor shi geradezu weg, als gèrd hâßlich, gérshi und gérji, tèrd hart, tèrshi und tèrji.

Anm. 7. Die Monosyllaba auf g verwandeln auch das g in j vor dem shi, als drág theuer drajshi und draji.

Anm. 8. Die auf k, mit der doppelten und dreysachen Form (s. die vorhergehende Anm. 3.) können auch die ganze zweyte Sylbe wegwerfen, und daß shi, oder ji (auch wohl ejshi und ejji) an die übrigbleibende Wurzel, mit Beobachtung der Wohlklangregeln, anhängen: Also gladkèjshi und glajshi glatter, sladkèjshi und slaji süßer, grenkèjshi und grenèji bitterer, tankèjshi und tanshi seiner etc. Hierher gehören auch shirokèjshi und shirji breiter, visokèjshi und vishi höher, kratkejshi und krajschi (krazhi statt kratshi) kraji fürzer, mehkèjshi und mézhi weicher, etc.: wie auch die noch freyer synkopirten nishi (niedriger) statt nis-ji von nis-ik, vóshi (schmäler) statt vos-ji von vós-ik, lóshi (leichter) statt lob-ji von lob-ik, téshi (schwerer) statt tesh-ji von tesh-ik etc.

Anm. 9. Mehr und weniger anomaliß sind folgende:

Positiv	Comparativ
berki stattlich	gorshi, gorji
dóber *) gut	bolshi, bolji
dolg lang	dalshi, dalji

*) So wird denn gut in allen Sprachen anomalisch gesteigert! bonus, melior, optimus; gut, besser; dober, bolji etc.!

Positiv	Comparativ
mali	manshi, manji
majhin } klein	
vèlik groß	vézhi, vékshi

Anm. 10. Bey einigen Adjektivis, besonders die sich auf zh enden, wird die Steigerung besser durch Vorsetzung des Wörthens bol *) (mehr) angezeigt, z. B. rûdèzh roth, bol rûdèzh rôther, nar bol rûdèzh der rôthest. Müssen doch die Franzosen und Italiener ihre ganze Steigerung überhaupt mit einem solchen mehr und am meisten (più bello, il più bello; plus beau, le plus beau) bestreiten: während uns das bol (wie den Lateinern ihr magis, und den Griechen ihr μαλλον) nur bey einigen Adjektivis aushelfen muß.

§. 12.

Das Zahlwort (Adjectivum Numerale).

I. Grundzahlen, auf die Frage wieviel?

1. èden, èna, èno, einer, eine, eins.
2. dva, dvé, dva zwey.
3. trijé, tri, tri drey.
4. shtírje, shtiri, shtiri vier.
5. pét fünf.

*) Bol (was im gemeinen Leben b'l, Oberkrainisch b'lj, lautet) ist der kürzlich vorgekommene Comparativ bolji (besser); daher der Barbarismus der Krainer, die anfangen, Deutsch zu lernen, und sagen: Das ist noch besser roth, als jenes (statt mehr roth, rôther) wörtlich überzeugt nach bol rûdèzhe.

6. shést sephs.
 7. sédem (lies séd'm) sieben;
 8. ósem (lies óf'm) acht;
 9. devét neun;
 10. desét zehn.
 11. enájst *) eilf.
 12. dvanájst zwölf.
 13. trinájst dreizehn.
 14. shtirnájst vierzehn.
 15. petnájst funfzehn.
 16. shestnájst sechszehn.
 17. sedemnájst siebzehn.
 18. osemnájst achtzehn.
 19. devetnájst neunzehn.
 20. dvájset zwanzig.
 21. eden (f. ena, n. eno) inu dvájset ^{ein}
und zwanzig, u. s. f.
 30. trídesét dreißig.
 40. shtírdesét vierzig.
 50. pétdesét (pédesét) funfzig.
 60. shéstdesét (shéstdesét, shédesét) sechzig.
- 70.

*) Soviel als en na deset, ennadst (Wohl
Klangshalber d in j wie in mlajshi) enájst; und
so die übrigen. Der Böhme behält das hältere
gedenact, d. i. jedenadst.

70. sédeimdesét siebzig u. s. w.
 100. stó hundert.
 200. dvé sto zweyhundert.
 300. tri sto dreyhundert u. s. f.
 1000. távshent tausent.
 2000. dva tavshent zweytausend.
 3000. tri tavshent dreytausend.
 1000000. milión.
 2000000. dva miliona.
 3000000. tri milione u. s. f.

i. Wenn jeden nicht eben die bestimmte Zahl ist, sondern soviel als das Lateinische quidam bedeutet, so heißt es, verkürzt, en, z. B. homo quidam, en zhłovik. Die Declination geht nach lèp, so:

Sing.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	eden, en	ena	eno
G.	eniga	ene	eniga
D.	enimu	eni	enimu
A.	eniga (en)	eno	eno
L.	enimu	eni	enimu
I.	enim	eno	enim
 Plur.,			
N.	eni	ene	ene
G.	enih	enih	enih
D.	enim	enim	enim
A.	ene	ene	ene
L.	enih	enih	enih
I.	enimi	enimi	enimi

A n m. So geht auch nobèden, nobèna, nobèno
(auf obèden obèna, obèno) keiner, keine, keines.

2. Die Declination von dva, dvé, dva, ist die gewöhnliche dualisphē: das summe i wird gedehnt, und übergeht in é.

D u a l.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	dva	dvé	dva
G.	dvéh	dvéh	dvéh
D.	dvéma	dvéma	dvéma
A.	dva	dvé	dva
L.	dvéh	dvéh	dvéh
I.	dvéma	dvéma	dvéma

A n m. So geht auch obá, obé, obá beyde.

3. Declination von trijé, tri, tri drey.

P l u r.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	trijé *)	tri	tri
G.	tréh	tréh	tréh
D.	trém	trém	trém
A.	tri	tri	tri
L.	tréh	tréh	tréh
I.	trémi	trémi	trémi

4. Declination von shtirje, shtiri, shtiri vier.

*) Nach der Analogie von moshjé, lasjé etc.

Plur.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	shtírje *)	shtíri	shtíri
G.	shtírih	shtírih	shtírih
D.	shtírim	shtírim	shtírim
A.	shtíri	shtíri	shtíri
L.	shtírih	shtírih	shtírih
I.	shtírimi	shtírimi	shtírimi

5. Declination von pét fünf, u. a. bis sto hundert.

Plur. M. F. N.

N.	pét		
G.	pétih	oder petéh	
D.	pétim	—	petéma
A.	pét		
L.	pétih	—	petéh
I.	pétimi	—	petémi, petmi.

Anm. 1. So, wie pét, werden alle übrigen Grundzahlen declinirt, bis sto hundert, welches indeclinabel ist: also shést, shéstih oder shestéh etc., sédem, sédmih oder sedméh etc., ósem, ósmih oder osméh etc., devét, devétih oder devetéh etc., desét,

f 2

*) Nach der Analogie von brátje, gospódje: oder soll man shtirji sagen, nach der Analogie von gospodarji? zu hören ist mehr shtirje. Uebrigens ist shtirje aus zhetírje gemildert: in zhetéti (der vierte) ist die reinere Wurzel noch vorhanden.

desetih oder desetéh etc., dvájsjet, dvajsetih etc.
u. s. w. —

Anm. 2. Eden, dva, trijé, shtírje werden durchaus, ganz wie Adjective gebraucht: man sagt, en gólob eine Taube, dva golóba, trijé golóbje, shtírje golóbje; und im Genitiv: enga golóba, dvéh golóbov, tréh golóbov, shtírik golóbov u. s. f. Aber pét und alle folgenden Grundzahlen sind im Nominalis und Accusativo Substantive: man sagt pét golóbov je perletélo fünf Tauben kamen daher geslogen, und jastrob je pét golóbov pojédel, der Habicht hat fünf Tauben aufgegessen; in den übrigen Kasibus aber werden auch pét und die folgenden adjektivisch gebraucht, als od pétih golóbov eniga pogréšham von den fünf Tauben vermisste ich eine; petém golóbam shéstiga perdrúshi den fünf Tauben geselle die sechste zu; per pétih golóbih ne bosch velíziga dobízhka stúril bey fünf Tauben wirst du keinen großen Gewinn thun; s' osmémi kónji se vósí er fährt mit acht Pferden.

Anm. 3. Sto, hundert, ist indeclinabel; aber seine Syntax ist die von pét und seines gleichen.

Anm. 4. Távhent tausend (wofür der Krainer dasjesér und tisúzh anderer Slaven wohl auch versteht, aber nicht spricht) wird vor Substantivis so gebraucht, wie sto; aber es kann auch, wie das Tausend im Deutschen, selbst ein Substantivum werden; was sto nicht kann. Man sagt also távhent golóbov, wie sto golóbov, und per tavshent golobih wie per sto golobih: man sagt aber auch: Ta mósh ima távhente, dieser Mann hat Tausende; während man: „Dieser

Mann hat Hunderter," nicht eben so wörtlich übersehen kann: Ta mósh ima — sto *).

Anm. 5. En inu dvájset, z. B. wird als ein Wort betrachtet, und nur das dvajset declinirt: en inu dvajsetih, en inu dvajsetém etc., oder umgekehrt dvajset inu éden, dvajset inu eniga etc.

Anm. 6. Wenn das Substantiv, zu dem die Zahlwörter gehören, ausdrücklich dabey steht, so können die von pét angefangen auch indeclinabel gebraucht werden. Man sagt beydes: s' pét kónji (oder s' pét-mi kónji) sim sto slátov perdóbil, s' desetémi (aber nicht auch s' desét) bi jih pa morebiti shtiri sto dobíl, wie im Deutschen: Mit fünf Pferden habe ich hundert Dukaten erworben; mit zehn würde ich vielleicht vierhundert gewinnen; nur daß der Deutsche nicht sagen kann, mit fünf eu Pferden, der Krainer aber wohl, s' petémi kónji.

II. Die Ordnungszahlen, beantworten die Frage, der wievielte?

Pèrvi, pèrva, pèrvo der, die, das erste,
drúgi, drúga, drúgo der, die, das zweyte,
tréti, trétja, trétje **) der, die, das dritte,

*) Andere Dialekte können aber auch das sto de-cliniren.

**) Der Unterkrainer sagt auch tréki, tréka, tréke, und der hohe Oberkrainer trézhi, tréka, trézhe: der eine vernachlässigt, der andere vergrößert das richtige tretji, a, e, was der Dalmatiner trechi, trecha, treche, und der Kyrillianer третий, третья, третье schreibt. S. 193.



zhéterti, a, o vierte
 péti, a, o fünfte
 shésti, a, o sechste
 sédmi, a, o siebente
 ósmi, a, o achte
 devéti, a, o neunte
 deséti, a, o zehnte
 enájsti, a, o erste
 dvajséti, a, o zwanzigste
 en in dvajséti ein und zwanzigste
 dva in dvajséti zwey und zwanzigste
 tri in dvajséti, oder auch dvajseti inu tretji, u. s. w.
 wie im Lateinischen und Griechischen *)
 stótni, a, o der hundertste
 kó in pèrvi der hundert und erste u. s. f.

Ann. Man sieht, die Ordnungszahlen sind Adjective: höchstens unterscheiden sie sich darin, daß das Concretions-s-i im männlichen Geschlechte nie fehlt: man sagt immer: jes sim bil devéti, deséti, pèrvi (ich war der neunte, zehnte, erste) wie devéti, deséti, pèrvi mosh (der neunte, zehnte, erste Mann); während man, wie wir oben S. 257. Ann. 5. gesehen haben, bei den übrigen Adjektiven die männliche Concretions-Endung i in Prädicierungsfällen nicht gebraucht.

III. Die Declination der Verschiedenheit ^{§ 4}
 zahlen, auf die Frage, wie vielerley? — als:
 eni, a, o einerley
 dvoji, a, e zweyerley

*) So zählt der Krainer auch mit dem Römer und Griechen, statt devéti in dvajset, genie eden menj ko tridesét, einer weniger als dreißig.

troji, a, e dreyerley
 zhetéri, a, o viererley
 petéri, a, o fünferley
 shestéri, a, o sechserley
 sedméri, a, o siebnerley

stotéri hunderterley u. s. f., die, wie man sieht, von
 pét angefangen, mittels Anhängung der Sylbe éri
 (oder auch íri, und wo, wie bey sto, zwey Vocale
 zusammen kommen, ein t dazwischen, wie oben S. 234
 in Nöe-t-a) zur Ordnungszahl gebildet werden —
 leuchtet von selbst ein.

Anm. Diese Art Zahlwörter werden oft mit dem
 Grundzahlen verwechselt, besouders wenn sie bey plu-
 ralen Substantivis stehen, z. B. zhimú so ti dvójé
 vilité wozu brauchst du z w e y Gabeln? Man könnte
 hier nicht einmahl dvé vilité sagen! Auch nicht tri,
 noch shtiri, sondern tróje und zhetére: pét vilit
 aber wohl, so auch shéft vilit u. s. w. — Wie ist das?

III. Eintheilungszahlwörter auf die
 Frage, wie viel ein jeder? wie viel jedes-
 mahl? die dem singuli, bini, terni etc., der Latei-
 ner entsprächen, haben wir nicht: den Nominativ und
 Accusativ dieser Lateinischen Wörter übersezt unsre
 Sprache durch Vorsetzung der Partikel po vor die
 Grundzahl; bini intrant es treten je zwey und zwey
 hinein, übersehen wir po dva noter gredó; terni
 intrant = po trijé noter gredó; quaterni intrant = po
 shtirje noter gredó; quini intrant = po pét jih
 noter gré; seni intrant = po shéft jih noter gré
 u. s. w.

V. Die Zahl-Adverbien, auf die Frage, wie vielmahl? als enkrat einmahl, dvakrat zweymahl, trikrat dreymahl u. s. f.; — so wie die Adverbien der Ordnungszahlen, als pèrvizh erstens, zum ersten Mahle, drugizh zweitens, zum zweyten Mahle, tretjizh drittens u. s. f. — sind, sammt allen übrigen numeralen Abgeleiteten, vielmehr ein Gegenstand der Wortbildungsslehre, der unsre Schultern bey weitem noch weniger gewachsen sind, als der Biegungsslehre, die wir hier mit mehr Eifer, und gutem Willen, als Vorbereitung und Mühe zu behandeln unternommen haben.

§. 13.

Das Pronomen.

I. Persönliches Pronomen a) der ersten, und b) der zweyten Person.

Sing. (ich)	(du)
N. jest (jes)	tí
G. mène; me	tebe; te
D. mèni; mi	tebi; ti
A. mène (mé); me	tebe (té); te
L. mèni	tebi
I. menó (menój, máno)	tebó (tebój, tábo)
Dual. (wir beyde)	
N. ma *) weiblich mé	va, weiblich vé
G. náj (náji, náju)	váj (váji, váju)

*) Man hört gewöhnlich mi dva, weiblich mi dvé oder mé dvé; so auch vi dva, vě dvé.

D.	náma	váma
A.	náj (náji, náju)	váj (váji, váju)
L.	náma	váma
I.	náma	váma
Plur. (wir)		
N.	mí weiblich mé	ví weiblich vé
G.	nàf	vàf
D.	nàm	vàm
A.	nàf	vàf
L.	nàf	vàf
I.	námi	vámi

c) der dritten Person

Sing.	(er)	(sie)	(es)
N.	òn	ònna	ònno
G.	njèga ; ga	njé ; je	njèga ; ga
D.	njèmu ; mu	nji ; ji	njèmu ; mu
A.	njèga (uj) ; ga	njó ; jo	njèga ; ga
L.	njèmu	nji	njèmu
I.	njím	njó	njím

D u a l.

N.	ònna	ònzi (one)	ònna
G.	njih *); jih	njih ; jih	njih ; jih

*) Bohoritsch hat njiu. Spricht wirklich welche Gegend so, oder hat Bohoritsch das njiu nur nach der Analogie von naju und vaju (also eigentlich njiju mit dem stummen u, wie es in naju und vaju ist) gefolger? So hat er auch tiu (dieser

D.	njíma ; jíma	njíma ; jíma	njíma ; jíma
A.	njé ; jih	njé ; jih	njé ; jih
L.	njíma	njíma	njíma
I.	njíma	njíma	njíma

Plur.

N.	ðni (oní)	ðne (oné)	ðna (ðne, oné)
G.	njih ; jih	njih ; jih	njih ; jih
D.	njím ; jím	njím ; jím	njím ; jím
A.	njé ; jím	njé ; jih	njé ; jih
L.	njih	njih	njih
I.	njími	njími	njími

d) Reciprocum für alle drey Personen *).

Sing.

N. mangels

G. sèbe ; se, meiner, deiner, seiner (ihrer),

D. sèbi ; si, mir, dir, sich

A. sèbe ; (sé) se, mich, dich, sich

L. sèbi, mir, dir, sich

I. sebô (seboj, lábo), mir, dir, sich

beyder). In Dalmatin's Bibel, Gen. III, 7.
heift es : Tedaj so se ny u (njiu) o be ju ozhy
odperle, inu sta sposnala, de sta nagá bilá, inu
sta Figovu lystje vkup plédla, inu sta si okrilje
sturila (Et aperti sunt oculi amborum: cumque
cognovissent se esse nudos, consuerunt folia
ficus, et fecerunt sibi perizomata). Zapel hat:
Inu o bęh ozhy so se odperle etc.

*) Wirklich, für alle drey Personen! Der Un-
Slave wird darüber stuzen: aber so ist's; sebe

Dual.

- N. mangelt
 G. sèbe; se, unser, euer, ihrer beyder
 D. sèbi; si, uns, euch, sich beyden
 A. sèbe (sé); se, uns, euch, sich beyde
 L. sèbi uns, euch, sich beyden
 I. sebó (seboj, lábo), uns, euch, sich beyden.

Plur.

- N. mangelt
 G. sèbe; se, unser, euer, ihrer
 D. sèbi; si, uns, euch, sich
 A. sèbe (sé); se, uns, euch, sich
 L. sèbi uns, euch, sich
 I. sebó (sebój, lábo), uns, euch, sich.

Um. 1. Man sieht, die Pronomina der ersten und zweyten Person, so wie das ihnen in der Declination ganz ähnliche Reciprocum, haben doppelte Gentine, Dative und Accusative im Singular, und das der dritten Person sogar durch alle drey Zahlen! Man muß aber nicht glauben, daß man willkührlich die

ist einmahl bey den Slaven das substantive, — und svoj das possessive Reciprocum für alle drey Personen z. B. se veselím ich freue mich, se veselish du freust dich, se veseli er freut sich, se veselvà wir (beyde) freuen uns, se veseltà ihr (beyde) freuet euch, sie (beyde) freuen sich, se veselmo wir freuen uns, se veseltè ihr freut euch, se veselé sie freuen sich. Und svòjga kònja jesdárim iò reite mein eigenes Pferd, svòjga kònja jesdárish du reitest dein eigenes Pferd, svòjga kònja jesdári er reitet sein eigenes Pferd, svòje kònje jesdárimo wir reiten unsre eigene Pferde zc.

eine Form oder die andre gebrauchen kann. Zwar in Dalmatin's und Japel's *) Bibeln ist der Unterschied nicht immer beobachtet, vermutlich weil die Verfasser aus dem Deutschen und Lateinischen übersetzten, und — da sie da nur eine Form vorfanden — die doppelte Krainische für überflüssig und die verkürzte für Verstümmelung der Volks-sprache ansehen mochten: hätten sie aus Griechischen, oder gar Italienischen oder Französischen Originalen übersetzt, so würden sie gewiß, durch fremdes Beispiel aufmerksam gemacht, der Sprache des Landmanns, der hierinfalls nie eines für's andere sagt, mehr Gerechtigkeit haben wiederaufzuhören lassen. Der echte Krainer gebraucht die verlängerten Formen des Genitivs: mene, tebe, sebe, njega, njé, njega etc., des Dativs: meni, tebi, sebi, njemu, nji, njemu etc., des Accus.: mene, tebe, sebe, njega, njo, njega etc., u. s. f. überhaupt nur, wenn ein Nachdruck auf dem Pronomen ruht; sonst aber gebraucht er die verkürzten me, -te, -se, -ga, -jo, -ga etc. Nach einem Vorworte ist in der Regel gleichfalls die völle Form üblich: nur den Accusativ me, te, se, (in diesem Falle auch mé, té, sé), nj ausgenommen, der auch nach einem Vorworte diese verkürzte vorzieht. Beispiele erklären am besten:

Genitiv: Se mene (tebe, njega, njé, njih) bojí heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf mich ic. Und se me (te, ga,

*) Japel's Mitarbeiter an der Uebersetzung des Pentateuchus, Kummerdy, erklärt in seiner Grammatik, Bogen 127., daß er an dieser grammatischen Sünde keinen Anteil haben wolle: „Diese Regel (vom Gebrauche der Pronominum), sagt er, wurde bey Uebersetzung der Bibel wider meinen Willen mehr als zu oft außer Acht gesetzt.“

je, jih) bojí, heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf fürchtet *). Nach dem Vorworte ist nur die völlere Form üblich: Do mene, tebe, njega, njé, njih bis zu mir, dir, ihm, ihr, ihnen. So auch

Dativ. Meni (tebi, njemu, njé, njima, njim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen) und mi (ti, mu, ji, jima, jim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen). Und mit dem Vorworte allzeit k' meni (tebi, sebi, njemu, nji, njima, njim) pride, er kommt zu mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen).

Accusat. Mene (tebe, sebe, njega, njo, njé) kráshi, er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie) und me (te, se *), ga, jo, jih) strashi er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie). Mit dem Vorworte aber: Déla sa mé oder sá-me; sa té oder sá-te; sa sé oder sá-se; sa-nj; sa njó oder (sá-njo); sa njé

*) Und die verkürzten Formen stehen mit dem Indicativ, wie im Französischen und Italiänischen, vor dem Verbo. Ueberhaupt ist die Syntax dieser verkürzten Formen ganz die der ihnen in der Italiänischen Sprache entsprechenden mi, ti, si, le, lo, la etc. nur daß wir für das Italiänische ci uns, vi euch, kein ähnliches haben; dafür haben aber die Italiäner zu unserm pluralen jim kein Gegenstück.

**) Die Verba reciproca (reflexiva) haben also beynahme immer das verkürzte se, als: se veselimi ich freue mich, kaj se bojish was fürchtest du dich? Se ni tréba bati es braucht nicht zu fürchten, ne boji se fürchte nicht re. Außer wenn sam (selbst) unmittelbar vorangeht, da man immer sebe, sebi braucht, z. B. sam sebi shkódujesh du schadest dir selbst.

vder sā-nje; er arbeitet für mich, dich, sich, ihn, sie, sie *).

A n m. 2. Wenn diese persönlichen Pronomina das Subject des Sazes sind, und es ruht kein Nachdruck auf ihnen, so werden sie, wie im Griechischen, Lateinischen, und Italiänischen, gar nicht ausdrücklich gesetzt: das Subject erhellt schon hinreichend aus den Personal-Endungen des Verbi; z. B. shivim ich lebe, shivish du lebst, shivi er, sie, es lebt **).

*) Man sieht, die verkürzten Pronomina können, wie im Griechischen, enklitisch seyn; deswegen schreiben z. B. die Dalmatiner (und Kroaten) nach Italiänischer Weise zusammen, daimi nosh gib mir das Messer (der Ital. d a m m i il coltello, der Franz. donne-moi le couteau; der Griech. — schrieb einst zwar ohne Zwischenraum Wort an Wort, aber doch zeigte er durch die Accentsetzung in ΔΟ'CMΟΙ an, daß μοι enklitisch sey, und jetzt drückt man δός μοι getrennt wie wir dai mi). Aber bey sa-nj (und in ähnlichen Fällen als va-nj, po-nj, nad-nj, na-nj (deren Laut der Französisch durch vagne, pogne, nadgne, nagne darstellen würde) scheint das Verbindungszeichen nach Französischer Art nothwendig, nachdem am Ende dieser Methode (jeden besondern Redetheil für sich, abgesondert zu schreiben) die räsonnirteste und haltbarste ist.

**) Und Japel germanisiert, wenn er in diesem Falle für jedes Deutsche ich, du, er, wir, ihr, sie, der Rosalino'schen Uebersetzung ein jest, ti, on, mi, vi, oni setzt. Hätte er doch lieber aus dem Lateinischen überzeugt! — Noch unfranischer ist es, wenn Dalmatin z. B. Röm. XIII. 20—21 so übersetzt: Onu je rejs vse zhistu, ali onu nej dobru, timu, kateri je jej s' opotak.

Anm. 3. Zu Folge der oft erwähnten Willkür
der Konsekzung, hört man statt mène, tèbe, sèbe,

venjem svoje vesty. Onu je bulshi, de messa
nejesh, inu vina nepyesh, ali tiga, ob kateru se
tvoj Brat opotakne, ali smoti, ali slab postane,
wörtlich nach dem Deutschen: Es ist zwar
alles rein, aber es ist nicht gut, dem,
der es isst mit einem Anstoß seines Ge-
wissens. Es ist besser, du eßest kein
Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder
das, daran sich dein Bruder stößet, oder
ärgert, oder schwach wird. In Japel's Ueber-
setzung von 1786 lautet diese Stelle so: Vse je
sizer zhistu, ampak hudu sa tiga istiga zhlo-
věka, katéri s' pohujshanjam je. Dobru je
messá ne jesti, inu vina ne pyti, ne kaj drugiga
takiga sturiti, skusi katéru se tvoj brat spo-
takne, ali pohujsha, ali ofslaby. Und in der (re-
vidirten) 2ten Ausgabe noch reiner: Vse je sizer
zhistu, ampak hudu je sa zhlověka, katéri s'
pohujshanjam je. Dobru je mesá ne jesti, inu
vina ne pyti, ne kaj takiga sturiti, nad ko-
múr se tvoj brat spottakne, ali pohujsha,
ali ofslaby. — Aber in den gleich darauf folgenden
v. 22. 23 die bey Japel 1786, so lauten: „Imash
ti vero? taku jo imej sam per sebi pred Bo-
gam: Isvelizhan je tá katéri sam sebe ne sódi
v' temu, kar on sa dobru dershy. Katéri pak
en rasloszhik dela, je poguhlen, ako bo jédel:
sakaj on ne dela po veri; vse pak, kar ny po
veri, je gréh.“ haben die Revisoren, 1804, Japel's
Germanismusweg, aber dafür auch einen S.

njèga, und mèni, tèbi, sebi, njemu auch menè, tebè, lebè, njigà und menì, tebì, sebì, njimù, so daß wir, nicht nur wie die Russen, Böhmen, Pohlen mnè, mnì, sondern (wenn es das Metrum erforderte) auch ibè, sbè; tbì, sbì, einsyllbig, schreiben könnten.

Anm. 4. a) Der Krainische Landmann redet einen ältern, dem er Ehrfurcht schuldig ist, mit vi (ihr) an, z. B. kakó ste rěkli, ozha, wie sagtet ihr, Vater? shèna, kaj bi radi Trou, was wünschet ihr? Mósh, lepó v aš prósí, pomagájte mi, Mann, ich bitte euch schön, helfet mir. Kaj v a m je, mati? Al ste bolní? was ist euch, Muster, seyd ihr frank? — Also unser Höflichkeitssvi unterscheidet sich von dem eigentlichen vi dadurch, daß es durchaus männlichen Geschlechts ist.
 b) Die Krainer in der Stadt übersehen das Deutsche Sie (oní), und gebrauchen es wie die Deutschen, kakó se pozhútijo, wie befinden Sie sich? Njím se pozh dòbro godí Ihnen geht es wohl gut! Kaj márajo oní was kümmern Sie sich? u. o. m.
 c) Eben diese Städter gebrauchen denn auch das vi gegen Dienstboten, Bauern &c. nach Deutscher Art,
 und

I ð e i s m u s h i n e i n - corrigit: „Imash ti vero? imej njo sam per sebi pred Bogam: blagur timú, katéri sebe ne stury kriviga s' tim, kar sa dobru sposná. Katéri pak raslozhik dela, je pogublén, aku bo jédel: ker ne dela po veri. Vse pak, kar ni po veri, je greh. Njo ist sehrhaft hier, und Japel's jo das rechte: die Revisoren übersetzen nach dem Lateinischen Text; dies ist ihr Hauptvorzug in Rücksicht Japel's: aber im Lateinischen haben diese Pronomina nur eine reguläre Form (Anm. 1.); daher (?) das Schwanken der Revisoren in diesem Punkte.

und gewöhnlich so, daß, wie beim Italiäntischen und Französischen Höflichkeitssprach bei und vous, das dazu gehörende Adjectiv sc. im Singular steht: so hört man die Hausfrau zur Kächin sagen: Predragó ste kupila ihr habt zu theuer gekauft; oder auf dem Markte zum Bauer: O! ste predrág. O! ihr seyd zu theuer.

II.	Bon diesen substantiven, persönlichen Pronominibus werden die entsprechenden possessiven gebildet, und zwar etwa vom Genitivo
mene	das Possessivum mój, mója, móje (mein)
tebe	— — tvój, tvója, tvóje *) (dein)
sebe	— — svój, svója, svóje (Recipr.**)
nás	— — násh, násha, náshe (unser)
vás	— — vásh, vásha, válše (euer)
njega	— — njegòv***), njegòva, njegòvo (sein)
njé	— — njén, njéna, njéno (ihr, weibl.)
die alle adjectivisch, nach lép, declinirt werden.	

*) Der Landmann sagt durchaus tój, tója, tóje und sój, sója, sóje, ganz nach der Analogie von moj: das tvój und svój scheint zu latinisiren (tuus, tuus): indessen können wir es dabei bewenden lassen, um so mehr, da die andern Dialekte auch das eingehalten haben.

**) s. S. 282. Anm.

***) Nicht njegòvi. Niemand sagt njegòvi; die Böhmen u. a. nehmen die Possessiva auf ov und auf in bestimmt aus von der Concretion, die doch bey ihnen viel strenger ist, als bey uns (S. Negedly Böhm. Gramm. S. 164). In Japel's erster Ausgabe ist also I. Cor. I, 12.: Jest sim Paulov,

Anm. 1. Von den dualen Genitivis náj, vál, njih, und dem pluralen njih werden keine Possessiva formirt, sondern diese Genitive selbst sind ihre indeclinablen Stellvertreter, z. B.:

N. naju hisha (unser beyder Haus),

N. vaju hisha (euer deyder Haus),

N. njih hisha (ihrer beyder Häus),

G. naju hishe, D. naju hishi

G. vaju hishe, D. vaju hishi

G. njih hishe, D. njih hishi u. s. f. durch die ganze Declination. (So gebraucht auch der Griechen bekanntlich, statt der Possessivorum, mit Vorliebe den Genitiv der Prädicat. Substantivorum.)

Anm. 2. So wie von njegá und njé, werden in der Slavischen Sprache von jedem, jedem Substantive, durch Verwandlung des genitivischen a der Mascul. und Neutr. in ov, ova, ovo, und des weiblichen e oder i in in, ina, ino, Possessive Beywörter gebildet. In diesem Stücke ist der Geschmack unsrer Sprache der Antipode des Griechischen: dieser liebt nicht einmal die wenigen pronominalen Possessiva, die seine Sprache mit andern gemein hat, und zieht ihnen, wie in der vorhergehenden Anmerk. 1. eben gesagt worden, den Genitiv der selbstständigen Fürwörter vor; während wir, gerade umgekehrt, den Genitiv jedes, ohne andern adjectivischen Beyfaß da stehenden, Substantiv's in ein dergleichen Beywort in ov oder in verwand-

jeſt pak Apollov, jeſt pak Cephov, jeſt pak Chriſtufov recht, und die Verbesserungen—der Reviſoren: Pavlovi, Apollovi, Ceſſovi, Krikulovi unrichtig.

dehn *). Z. B. brátov sin des Bruders Sohn **), brátova hísha des Bruders Haus, brátovo pólje des Bruders Feld; sestrin sin der Schwester Sohn, sestrina hísha der Schwester Haus, sestrinc pólje der Schwester Feld u. s. f.

III. Die demonstrativen und determinativen Pronomina, als:

Ta, ta, to der, die, das (dieser, e, es), der da, taisti, taista, toisto (d. i. ta isti, ta ista, to isto) und contrahirt tisti, tista, tisto, derselbe, uni, una, uno jener dort, sind Adjective, die nach lép declinirt werden. Doch wollen wir die Declination von ta, ta, to (hic, haec, hoc) wegen der Duplicität des Accents, die dabey statt findet, hier ansehen.

t 2

*) Wohlgemerkt, diese von Genitiven des Singulars gebildeten Possessiva auf ov und in, drücken also, wie njegov und njén, das Genitival-Verhältniß auf ein einzelnes Wesen bezogen, aus; z. B. pakirjova páliza des Hirten Stab; nicht Hirtenstab überhaupt, welcher pakirka páliza heißt: Ein Mehreres darüber gehört nicht hieher, sondern in die Bildungslehre: wir wollten nur einen Wink geben.

**) Daher die vielen Russischen Nomina Propria in ov, ev etc., als Suvárov, Tatíshzhev d. i. der Sohn des Suvar, des Tatitsch: (in Englischen Nahmen steht das Son ausdrücklich dagey, Johnson, Wilkinson etc.) Auch unser Landmann kann sich nicht an die Deutsche Gerichtsmanier des Lauf- und Bunahmens gewöhnen, und sagt, z. B. statt Jérnej Otókar (Barthelma Otokar) lieber Jérnej Otókarjov oder Otókarjov Jérnej (der Barthelma des Otokar, vom Hause des Otokar).

Sing. (der)	(die)	(das)
N. t-a	t-a	t-o
G. t-iga und téga	t-e	t-iga, téga
D. t-imu, tému	t-i	t-imu, tému
A. t-iga, téga, (ta)	t-o	t-o
L. t-imu, tému	t-i	t-imu, tému
I. t-im, tém	t-o	t-im, tém

Dual.

N. t-a	t-i, té	t-a
G. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
D. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma
A. t-a	t-i, té	t-a
L. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma
I. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma

Plur.

N. t-i	t-e, té	t-e, té
G. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
D. t-im, tém	t-im, tém	t-im, tém
A. t-e, té	t-e, té	t-e, té
L. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
I. t-imi, témi	t-imi, témi	t-imi, téni

Anm. 1. Wie regelmäßig sind in tiga, timu u. s. f. die adjektivischen Declinationsendungen beobachtet! Und so wie oben in lépiga, l'épimu u. s. f. das i tonlos (also siumm) ist, so auch in tiga, timu; daher diese Sylben im Reden wie t'ga, t'mu lauten, und von manchen tigá, timú, oder, nach Japel's über-

riebenem Bohoritschismus *), tiga, t̄mu (lies t̄ga, t̄mu) geschrieben werden. Weil aber doch oft ein Ma ch d r u ck auf diesem Pronomen ruhen kann, so hat die Declination, zum Theil mit Verwandlung des stummen i in é (wie in andern dergleichen Fällen), die dargestellte doppelte Form.

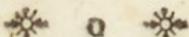
Anm. 2. Die Unterkrainer pflegen dem ta und uni die Sylbe le (aus glej sieh, schau! verkürzt, so wie pôle, sieh! statt poglej) voranzuschicken, letá, leúni dieser da, jener dort: die Oberkrainer sezen dieses Wörtschen lieber nach, talé, unilé (oder iále, unile, auch tálá, únila). Oder ist unser le, la mit dem Französischen und Italiänischen là eins und dasselbe?

Anm. 3. Der Oberkrainer spricht statt uni auch gúni.

Anm. 4. Die Winden sagen statt ta, ta, to, analogischer ti, ta, to, mit dem stummen i: ti mósh (lies t̄ mósh) dieser Mann.

Anm. 5. Der Kroatische Dialekt weiß nichts von unserm ta, ta, to, so wie der unsrige nichts von ihrem ov, ova, ovo: und doch soll unser Dialekt eine Varietät des Kroatischen seyn!? Aber der ausländische, entfernte Beurtheiler ist zu

*) Noch einmahl! Das ist bey Bohoritsch's Tonbezeichnung zu tadeln, daß er tonlose und geschräfte Vocale mit einem und dem nämlichen Tonzeichen bezeichnete (in seinem vēt und pēt lautet das e gerade wie im Französischen verte und perte die ersten offenen, und in seinem edēn des è wie in eben diesen Wörtern die letzten, stummen, e—), und daß er überhaupt auf tonlose Sylben Tonzeichen setzte. Diesen letztern Unsug nun übertreibt Japel in hohem Grade. Der Italiäner wird toll, wenn er z. B. edēn wie ed'n lesen soll.



entschuldigen: warum lieferen wir ihm zu wenig Daten?

III. Das Relativum katéri, katéra, katéro (auch ktéri, kteřa, ktéro; ktíri, ktíra, ktíro; sogar tkíri, tkíra, tkíro) welcher, welche, welches, geht ganz regelmäſig nach lép.

Anm. Neben dem vollständigen Relativo katíri, katíra, katíro, welches in feierlichen Reden am vorzüglichsten gebraucht wird, ist im gemeinen Leben die Partikel ki (lies k') nach folgender Syntax üblich: Im Nominativ: Mósh, k i je per meni bil der Mann, der bey mir war; shéna k i je per meni bila das Weib, so bey mir war; plátno, k i je per meni hránjeno bilo die Leinwand, die bey mir aufbewahrt wurde. In den Casibus Obliquis: Mosh, k i si g a per meni vidil der Mann, den du bey mir gesehen; shéna, k i si j o per meni vidil; platno, k i si g a per meni hránjeniga vidil. Also das indeclinable ki an die Spize des relativen Satzes, übrigens aber den Satz so behandelt, als wäre er eine Parenthese*) Die städtischen Krainer halten dieses ihr ki für die Particula loci: kí, kék wo? Wenn wenn sie Deutsch sprechen, überzeugen sie diesen Slavismus so: Der Mann, wo (er) bey mir war; der Mann, wo du ihn bey mir gesehen hast. Bohoritsch und Japel vermieden das ki zu gebrauchen (weil seine Syntax nicht Deutsch oder Lateinisch ist?). In

*) Schade, daß ich kein Wort Hebräisch verstehe: dort soll z. B. Psalm I. 4, wörtlich so lauten: Non sic impii, non sic: sed tanquam gluma, quam dispellit eam ventus a facie terrae! Gerade wie im Krainischen: pléva, k i jo véter spihne od tál.

Linhart's Shupanova Mizka *), (1 Act, 10 Auftritt) sagt Glashek; Po rankim oném — ke smo ga na kant djali etc. nach dem sel. Ding — dem wir sein Hab und Gut vergantet haben: wörtlich: nach dem sel. Ding, wo wir ihu in die Gant gethan (erklärt) haben.

V. Fragende Pronomina:

(wer? quis?)

(was? quid?)

N. kdó

kaj

G. kóga, kogá,

zhiga, zhigá, kogá

D. kómú, komú

zhimu, zhimú

A. kóga, kogá

káj

L. kómú (kóm)

zhímu (zhím, zhém)

I. kóm

zhim (zhém)

Anm. 1. Zu den fragenden Fürwörtern rechnet man auch die Adjektivischen:

kaki, kaka, kako

kákishin, kákishna, kákishno

} was für einer?

kákoy, kákova, káko (Istrianisch)

zhigáv, zhigáva, zhigávo wen gehörig? (cujus, a, um) etc., die ordentlich nach lép declinirt werden.

Auch ktiri, a, o kann fragend seyn, wie das Deutsche Welcher, das Französische le quel, das Italiänische il quale u. s. f.

*) Die Shupanova Mizka, und noch mehr der Matízhek unsers leider! zu früh verstorbenen Geschichtschreibers Linhart verdienten, als die einzigen erwähnenswerthen Denkmahle unsrer profanen Literatur, recht sehr eine zweyte verbesserte Ausgabe.

An m. 2. Unser kdo und kaj entspricht ganz dem quis und quid der Lateiner, z. B. kdo je? (wer ist, qui est?), kaj je? (was ist, quid est?); zhe je kdo (si quis est, wenn jemand ist), zhe je kaj (si quid est, wenn etwas ist). Sind aber das Wer und Was Relativa oder Determinativa (Lateinisch qui; quod), so hängt der Krainer dem kdo und dem kaj, nebst einer kleinen Veränderung dieser Wörter selbst, durch alle Casus ein r an, so:

	(wer, qui)	(was, quod)
N.	k dor	kar
G.	k ógar	k ógar, zhéfar
D.	k ómur	zhimur
A.	k ógar	kar
L.	k ómur	zhimur
I.	k ómur	zhimur

J. B. Prov. X, 9. K dor na rávnoſt h ódi, h ódi bres ſkerbi: k dor pak ſvoje poti ſavíja, bo ozhit en poſtál (qui ambulat simpliciter, confidenter ambulat? qui autem depravat vias suas, manifestus erit); oder XI, 18. Kar h udòben ſturi, nima obſtanka: k dor pak pravízo ſeje, imá gotóvnu plazhílu (Impius facit opus instabile: ſeminanti autem iuſtitiam merces fidelis); oder in Caſu obli quo, Prov. X. 24. K ógar ſe h udòben bojy, to bo zhes njega priſhlú: pravízni m pak po njih ſhela h pójde (quod timet impius, veniet ſuper eum: desiderium ſuum iuſtis dabitur). Und XIII. 24. K ómer (komur) ſe ſhibe ſhkoda ſdí, ſovráſhi ſvojga ſína: katéri pak njega lubi, ta ga védnu ſtrahúje (qui parcit virgæ, odit filium ſuum: qui autem diligit illum, iſtanter erudit).

Anm. 3. In den Wörterbüchern und Grammatiken der übrigen Slavischen Dialekte findet sich nichts dergleichen wie unser kdo und kar, während unser Dialekt diesen Unterschied bey allen Interrogativis beobachtet, als:

Interrogativum.	Relativum.	Demonstrativum.
kadaj wann?	kadar wann)	tadaj dann
kako wie?	kakor wie	tako so
kam wohin?	kamorwohin	tje hin
kákoshni wie	kakorshni wie	takoshni so
beschaffen?	beschaffen	beschaffen
kóliko wie viel?	kolikor wie viel	tóliko so viel
kéj wo	kér wo	tam dort
kód wo herum?	kóder wo herum	tod da herum
do kléj bis wann?	dokler so lang als —	—
Der Lateiner unterscheidet sein Interrogativum nicht vom Relativo, sein quantus, qualis etc. ist beydes. Der Griech unterscheidet, wie wir,		
τως (kako?)	‘ως (kakor),	τως, ‘ουτως (tako)
τοιος (kakshin?)	‘οιος (kákorshin)	τοιος (takshin)
τοσον (koliko?)	‘οσον (koliker)	τοσον (tóliko)
του (kej?)	‘ον (kér)	—
τοτε (kadáj?)	‘οτε (kadar)	τοτε tadaj u. a. m.

Man bemerke ferner, wie die Lateinischen Interrogativa gleich den unstigen, alle mit einem k (q ist k), quis, quid, qualis, quantus wie kdo, kaj; kakshin, kékki: und die entsprechenden Demonstrativa im Lateinischen, Griechischen und Slavischen mit einem t anfangen!

Anm. 4. Zum Schlusse müssen wir noch einiger Ableitungen und Zusammensetzungen von kdo und katéri erwähnen.

1) Katéri selbst ist, mittels der auch bey den Zahlwörtern und sonst z. B. in mnogitéri (mancher-

ley), vorkommenden Ableitungssylbe éri (téri) von kdo (oder der Wurzel ki (k')?) abgeleitet.

2) Hieher gehört wohl auch ysáktíri (ysáki) jeglicher,

3) nektéri einige, vermutlich zusammengezogen statt ne vém katéri *) ich weiß nicht welche (nescio qui): wenigstens dürfte diese Erklärung annehmbarer seyn, als die Vereiligkeit Einiger, die, da sie das ne für die Negation nahmen, und sich nicht zu erklären wußten, was sie in diesem Worte sollte, lieber enktéri für nektéri schreiben wollten, wie in dem revidirten N. Testament auch wirklich einigen mahl geschehen ist.

4) Maloktiri nicht leicht jemand.

5) Marsiktiri wohl mancher.

6) Nékdo irgend einer (wieder soviel als ne vém kdo, nicht enkdo): Ist nur im Nominaativo gebräuchlich; für die übrigen Casus gebraucht man èden einer. Das nämliche gilt von nékaj irgend etwas; so wie von màrkdo und màrskaj (mancher, manches).

7) Nékakshin so gewissermaßen beschaffen, fenz. B. kákshin je bil tisti pes, ki si ga vidil (wie sah der Hund aus, den du gesehen?). Antwort Nékakshin zhern (so gewissermaßen schwärz).

8) G. Nikógar, D. nikómur, A. nikógar, L. nikómur, I. mikómur Niemand. Als Nominativ

*) So wie dukaj, dokaj wohl viel, (z. B. jih je blo dokaj es waren ihrer wohl viele) nach dem Geständniß dieser Herrn selbst gewiß aus kdo vé kaj (wer weiß wie viel) zusammengezogen ist: kdo lautet im gemeinen Leben häufig dó, und unser erster Autor Truber schreibt immer du, dur statt kdo, kdor.

zu diesem Worke gebraucht der Unterkrainer nihzhé (nihzhé), der Oberkrainer entlehnt ihn von nobèden (einer).

9) Der Unterkrainer declinirt auch àizh (Nichts) folgendermaßen:

- N. Nizh
- G. Nizhésar
- D. Nizhémur
- A. Nizh
- L. Nizhémur
- I. Nizhémur

10) Kdér kóli wer immer, kar kóli was immer, kdór si bódi wer es immer sey (analog dem Italiánišen qualisia), kdó néki wer etwa? kaj néki was etwa? kdó mar wer wohl? kaj mar was wohl? kdó lé wer nur? kaj lé was nur? u. dgl. werden eben so, wie im Deutschen, besser getrennt geschrieben.

Anm. 5. Das kaj (welches wir, wenn es nicht, als fragendes Prokomen den Nachdruck auf sich hat, kej sprechen *) gebrauchen wir auch, um eine zu ab-

*) Ueberhaupt sprechen wir das aj wie ej aus, so oft diese Sylbe entweder tonlos oder geschärft ist, z. B. délaj, délajte arbeite, arbeitet; dàj, dàjte gib, gibst (lies délej, délejte; dèj, dèjte). Ist aber der gedehte Ton darauf, so lautet es aj, z. B. luhháj Wurf, Wurfweite, rovnájte lepó s' njím behandelt ihn gut. Die Böhmen schreiben in solchen Fällen geradezu ej (ihr ey oder eg) deley, dey, meg (unser imaj, imej). Unsere Aussprache ist also der Böhmischen hierin völlig gleich: nur in der Orthographie folgen wir unserm Dalmatin, der der Kroaten und Istriander wegen so schrieb. Auch die grammatische Gleichförmigkeit scheint für Dalmatin zu sprechen: sonst müßte man

solute Behauptung zu mildern, z. B. mu ni 'dòbro heißt: es ist ihm nicht gut; mu ni kaj dòbro aber: es ist ihm nicht so recht gut. Kakó vam je wie ist euch? Kakó vam je kaj wie ist euch doch wohl? Je poslal pu-nj (po-nj), de bi mu svétvá, kaj bi bilo kaj sturíti er schickte nach ihm, daß er ihm ratthen möchte, was wohl irgend zu thun wäre.

§. 14.

Das Verbum.

1. Was beym Nomen Declination hieß, nähmlich die Herzählung aller an dem Redetheile selbst durch die Flexion bezeichneten Verhältnisse, nennt man beym Verbum (unnöthig genug!) Conjugation.

2. Die Krainische Conjugation also bezeichnet nur folgende Verhältnisse:

1. Modus Indicativus.

Sing.	(arbeiten)	(loben)	(theilen)
1te Pers. m als:	délam	hválím	delím
2te — sh	délash	hválish	delish
3te — —	déla	hváli	delí

z. B. krèj Gegend, in den Casibus obliquis, wo der gedehnte Ton auf aj kommt, doch wieder krája, kráju etc., jejrè Ey, im Plural jájza, jájz schreiben: also lieber auch kràj, jajze! Die Böhmen sehen also, wie die Dalmatiner, im Schreiben bloß auf die Aussprache; sogar den Rahmen Jesus schreiben sie Gežjs, weil sie ihn so sprechen. Wir sprechen ihn eben so: aber — die Krainer, die ihn zuerst schrieben, waren als Deutsch-erzogene gewohnt anders zu schreiben, als man spricht.

Dual.

1 ^{te} Pers. va	délava	hváliva	delivà
2 ^{te} — ta	délata	hválita	delità
3 ^{te} — ta	délata	hválita	delità

Plur.

1 ^{te} Pers. mo	délamo	hválimo	delimò
2 ^{te} — ta	délate	hválite	delitè
3 ^{te} — jo	délajo	hválijo	delijo (delé)

2. Modus Imperativus.

Sing.

1^{te} Pers.

2 ^{te} — i	délaj	hváli	déli
3 ^{te} —			

Dual.

1 ^{te} Pers. iva	délajva	hvalíva	delíva
2 ^{te} — ita	délajta	hvalíta	delíta
3 ^{te} —			

Plur.

1 ^{te} Pers. imo	délajmo	hvalímo	delímo
2 ^{te} — ite	délajte	hvalíte	delíte
3 ^{te} — —			

3. Infinitivus.

ti délati hváliti delítí

4. Supinum.

t délat hválit delít
(hvalíti)

5. Participium Activum.

Masc.	l	délal	hválil	delil
Fem.	la	délala	hvalíla	delíla
Neutr.	lo	délalo	hvalílo	delílo

6. Particium Passivum.

Masc.	n	délan	hválen	delén
Fem.	na	délana	hválena	deléna
Neutr.	no	délano	hváleno	deléno

3. Will man höchstens noch das von der dritten Plural-Person einiger Verborum gebildete Adverbium in zh (als delajózh, hvalijózh, delézh arbeitend, lobend, theilend), welches auch in ein Adjektivum umvert werden kann (delajózh, a, e zc., der, die, das arbeitende zc.), — und meinetwegen mit Bohoritsch auch noch das vom passiven Particípio durch Anhängung der Sylbe je gebildete Substantivum Verbale (délanje, hvalenje, delénje das Arbeiten, Loben, Theilen) — mit bey der Conjugation aufstellen, so ist dies nun alles, was ein Krainer, der wie einst der Griech, sich selbst überlassen seine Sprachlehre erst erfinden müßte, als Conjugation aufstellen würde.

4) Ueberhaupt scheint der Genius der Slavischen Sprache auf einen ganz eigenen Weg zur Behandlung des Verbi hinzuweisen, welchen zu verfolgen wir jetzt nicht gerüstet sind. Wir wollen daher, im alten Geleise, wie es bisher alle Europäischen Grammatiken thaten, die Lateinische Conjugation interpretiren, jedoch nur, so weit jedesmahl das Verbum quæstionis für sich, mittels eines sogenannten Hulfswoertes (dergleichen bey uns sim ich bin, und bōdem ich werde seyn, sind) hinreicht; denn, mit den Russen, mehrere Formen, vom Hause

aus verschiedener, Verborum zusammenzuwerfen (um die Bedeutungen der Griechischen Temporum auszudrücken?), scheint uns — Verwirrung.

Ann. Krainische Leser, die noch weniger als ich in Russischen Grammatiken geblättert hätten, können sich aus folgendem Beispiel (aus Heym's Russ. Grammatik Riga 1804) einen Begriff von der Russischen Methode machen. Die Russischen Grammatiker nehmen nämlich 8 Tempora an, die z. B. in den Verbis *двигаю* (ich bewege) und *грѣю* (ich wärme) so aussiehen.

I. Indicativus.

1. Σ. Präsens.

я *двигаю* ich bewege, я *грѣю* ich wärme.

2. Σ. Präteritum indefinitum.

я *двигалъ* ich bewegte, я *грѣлъ* ich wärmte.

3. Σ. Präteritum simplex.

я *двинулъ* ich habe bewegt, caret (! !)

4. Σ. Präteritum perfectum.

я *сдигалъ* ich habe bewegt я *согрѣлъ* ich habe
ge- (er-) wärm't

5. Σ. Plusquamperfectum.

я *двигивалъ* ich hatte bewegt, я *грѣвалъ* ich
hatte gewärmt

6. Σ. Futurum indefinitum.

я *буду двигать* я *буду грѣть*
ich werde bewegen, ich werde gewegea

7. Σ. Futurum simplex.

я *двину* ich werde bewegen, caret (!!)

8. Σ. Futurum perfectum.

я *сдигну* ich werde bewegen, я *согрѣю* ich wer-
de (er-) wärm'en,

II. Imperativus.

1. Indefinitus.

двигай bewege, грѣй wârme

2. Simplex.

двинь bewege, caret (! !)

3. Perfectus.

сдвигай bewege, согрѣй (er-) wârme

III. Infinitivus.

1. Indefinitus.

двигать bewegen, гѣбть wârmen

2. Simplex.

двинуть bewegen, caret.

3. Perfectus.

сдвигать bewegen согрѣть (er-) wâr-
men

4. Frequentativus.

двигиваться bewegen, грѣваться wârmen!

III. Participia.

1. Præsentis.

двигающій, ая, ее грѣюющій, ая, ее
bewegend, (er-) wârmend

2. Præterit. indefiniti.

двигавшій, ая, ее грѣвшій sc.
der bewegt hat der wârmte

3. Præteriti simplicis.

динувшій der bewegt hat, caret.

4. Præteriti perfecti.

сдвигавшій согрѣвшій
der bewegt hat, der (er-) wârmte hat.

5. Plusquamperf.

Двигавший der bewegt hatte, гρ̄бвавший (?)

V. Gerundia.

1. Präsens.

Двигая oder двигаючи	гρ̄бя oder
im Bewegen	гρ̄бючи,

2. Präterit. indefinit.

Двигавъ oder двигавши	гρ̄бвъ oder
im Bewegt haben,	гρ̄бвши.

3. Präteriti simplicis.

Двинувъ oder двинувши	сaret.
-----------------------	--------

4. Präteriti perfecti.

Сдvigavъ oder сдvigавши	согр̄бвъ oder
im Bewegt haben	согр̄бвши.

5. Plusquamperf.

Двигивавъ oder двигивавши	гρ̄бвавъ oder
da man bewegt hatte	гρ̄бвавши (?)

Iedermann sieht, daß bey der Conjugation von двигаю (unser vsdigam ich bin im Heben begriffen) vier Formen zusammengeworfen sind; dvigam, dvigujem, dvignem, sdvigam, die, weniast in unserm Dialekte, jede für sich die vollständige Conjugation und jede eine besondere, wiewohl (da ihnen allen die nämliche Wurzel zum Grunde liegt) verwandte Bedeutung haben. So ist's auch mit grejem ich wärme, und sogrejem ich erwärme: es ist lastia zu sehen, wie dieses Verbum (und Lausende seines gleichen!) sich den Mangel dieses und jenes Temporis müssen vorwerfen lassen, während ihnen (meistens der Natur der Sache nach), bloß diese und jene Form, dem Grammatiker aber Logik fehlt.

5. Lieber mache man den Slaven darauf aufmerksam, wie seine Sprache das Verhältniß der Zeit, welches andere Sprachen (als die Griechische, Lateinische, auch, wiewohl sparsamer, die Französische und Italiänische, und am sparsamsten die Deutsche) durch Temporal-Flexionen bezeichnen, schon unmittelbar bey der Bildung jedem Verbo gleichsam ange schaffen habe. Betrachten wir z. B. gleich das dvigam und dvignem, welche beyde Formen im Russischen bewegen, bey uns aber heben bedeuten: letztere jedoch mit dem Nebengriffe des Einmahlthuns und des Vollendens, erstere aber bloß das Beschäftigt-seyns mit Heben, ohne den Nebenbegriff des Vollendens. Man sieht, wie durch diese Nebenbegriffe die eine Form (dvigam) zum Ausdruck des Temporis Imperficti der andern Sprachen geeignet seyn muß, so wie die andere (dvignem) das sogenannte Parfait simple der Franzosen und Italiäner (je levai; io levai), und den Aorist der Griechen in allen Modis *)/ herrlich ersetzt.

*) S. B. ΑΓΚΥΡΑC APAI, mazhke vsdigniti und ΑΓΚΥΡΑC AIPEIN, mazhke vsdigati oder vsdigvati; der Deutsche muß den Aorist APAI sowie das Präsens AIPEIN beydes gleich (die Anker liefern), übersetzen. Deswegen sagen auch die Deutschen, die Griechische Grammatiken schreiben, der Aorist habe eigentlich nur im Indicativ seine ziemlich bestimmte Bedeutung, in den übrigen Modis stehe er oft statt des Präsens u. s. w. Aber

6. So wie hier für das einzelne Deutsche
heben der Slave in Ansehung der Vollendung
oder der bloßen Beschäftigung mit dem, was
das Verbum besagt, die zwey Verba dvignem und
dvigam hat, so sind beynahe für jedes einzelne
Verbum der Leutonischen Sprachen, welches
diese 2 Zeitmomente zuläßt, in der Slavischen
zwey vorhanden: und zwar a) entweder wie dvig-
nem und dvigara heben, vñerjem und vñiram
sterben, obléhem und oblázhim se sich ankleiden,
vñsem und vñivam waschen &c., durch Modification
des Wortstamms eines vom andern abgeleitet; oder
b) wie poklízhem und klízhem rufen, svéshem
und véshem binden, pokáshem und káshem zei-
gen &c. durch Vorsylben unterschieden; oder end-
lich c) ganz verschiedene Verba, wie délam und
sturím machen, lovím und vjámem fangen, biem
und vdarim schlagen, mézhem und vershem wer-
sen u. s. f.

7. Verba wie dvignem, vñerjem, oblézhem se,
vñsem; poklizhem, sveshem, pokashem; sturim,
u 2

sehr wahrscheinlich verwechselte der Griechen eben so
wenig ΑΓΚΥΡΑC APAI mit ΑΓΚΥΡΑC AIPEIN
als der Slave mazhke vsdigniti je mit mazhke
vsdigváti verwechselt! Es wäre zu wünschen, daß die
neue Hemsterhuyß'sche Gräzisten-Schule auch Sla-
ven zu Schülern bekäme; das Slavische Ver-
bum scheint interessante Ausklärungen über das
Griechische zu enthalten.

vjamem, vdarim, vershem &c., finde ich in einer kleinen Grammatica linguae Boëmicae, Prag 1705, Verba perfecta, verba significationis perfectae, so wie die ihnen entgegen gesetzten (dvgam, vmiram, oblázhim se, vmirav; klizhem, véshem, kashem; délam, lovím, biem, mézhem) Verba imperfecta, Verba significatio- vis imperfectae genannt; und die perfecta ist klar als „Verba, quae significant actionem perfectam, & rem in facto esse,“ die imperfecta aber als „Verba, quae significant actionem rei in fieri tantum. Der Böhmishe Autor hat aber diese Hauptheilung aus dem Wusse der übrigen, die unsre Sprache mit andern gemein hat, nicht gehörig herausgehoben; bey der Einleitung zum Verbo kann er sich noch immer nicht los- reißen von den Lateinischen Temporibus, und wirft, wie oben der Russse, verba perfecta und imperfecta zusammen; wiewohl er bey den Conjugationsmustern selbst, statt der 8 Temporum, wovon er in der Einleitung redet, nur 3 aufstellt, als so viele nämlich jedes einzelne Verbum gibt, 1) Praesens: trhám ich reiße. 2) Praeteritum: trhal sem ich habe gerissen, und 3) Futurum: budu trhati *) ich werde reißen.

*) Budu trhati! recht wie der Deutsche: ich werde reißen! Auf der Russse: я буду

8. Statt Verbum perfectum und imperfectum möchten wir lieber Verbum perfectivum und imperfectivum sagen, theils weil verbum perfectum (*ρήμα συντελικόν*) bey den alten Lateinischen und Griechischen Grammatikern bereits etwas andres bedeutet, theils weil uns dieses, nach der Analogie von Frequentativus gebildete, active Beywort hier rücker scheint, als das passive perfectus.

9. Das Verbum perfectivum drückt also in allen Verhältnissen, d. i. durch die ganze Conjugation, seinen Inhalt in der Vollendung, am Ende seines Laufs *), das Verbum imperfectivum aber nur im Werden, im Fortgang und Laufe, vor der Vollendung, und ohne Rücksicht auf deren wirklichen Erfolg, aus. So z. B. um

тогратъ! Wie kommen diese zwey Sprachen zu diesem Germanismus! Der Pole hat bede та r gal, wie wir Süd-Slaven бódem т ergal, das Auxiliare mit dem Participio perf. act. (von den Franzosen Supinum genannt), nicht das Auxiliare mit dem Infinitiv, wie der Deutsche, und — der Böhme und Russen.

*) Deswegen haben die Verba perfectiva kein Particíp. präf. Man kann nicht sagen dvignejózh, vimerjózh; poklizhejózh, pokashejózh; sturézh, vjamejózh, vdarijózh, vershejózh etc.; wohl aber von den imperfectivis: dvigajózh, vmirajózh, klizhejózh, kashejózh, delajózh, lovézh, biózh, mezhejózh etc.

bey dvigam und dvignem zu bleiben, bedeutet dvignem (vsdignem, vsignem) freylich ich hebe, wie dvigam: aber wenn ich dvignem ausspreche, denke ich mich bereits am Ziele dieser Handlung; daher kann man auf die Frage: was machst du? nicht mit dem Präsens eines Verbi perfectivi antworten; also die Antwort: ich hebe, sterbe, kleide mich an, wasche; rufe, binde, zeige; mache, fange, schlage, werfe etc. nicht übersehen durch dvignem, vmerjem, oblézhem se, vniém; poklízhem, svéshem, pokáshem; sturím, vjámem, vdarim, vershem etc., sondern, durch die, diesen Perfectivis entsprechenden, Imperfectiva; denn ich soll den Moment der Dauer, nicht den der Vollendung bezeichnen. Aber: was wettest du, daß ich diese Last hebe? muß ich übersehen: Kaj stavish, de to tésho vsdignem; oder: hebe diesen Stein, vsdigni takámen; oder, wenn Trüber (Luc. XIII, 2—4) erzählt: Inu Iefus odgouori inu proui htim vuzhenikom Pifna inu htim Fariseiom, rekozh: Aku se spodobi ob tei Soboti osdraulati? Oni pag o molzhe. Inu on nega prime, inu ga osdraui, inu ga prozh poshle (KAI ΑΠΟΚΡΙΘΕΙC Ο ΙΗCOYC ΕΙΠΕ ΠΡΟC ΤΟYC NOMIKOYC KAI ΦAPICAIΟYC ΛΕΓΩΝ: EI EΞECTI TQI CABBATΩI ΘΕΡΑΠΕΥΕIN; OI ΔΕ HCУХACAN. KAI ΕΠΙΛΑΒΟΜΕΝOC IACATO AYTON, KAI AΠΕΛУCE) so sind odgovorí, omolzhé, osdrávi, poshle eben so viele Präsentiä.

von Verbis perfectivis, und den Krainer muß es
befremden, wenn er hört, daß z. B. strelim, skö-
zhim, vsdignem, vmerjem, oblézhem se, vniem;
poklizhem, svéshem, pokáshem; sturim, vjámem,
vdarim, vershem bey den Böhmen, Russen u. a.
Mit-Slaven eben so viele Futura sind: ich
werde (einmahl) schießen, springen, heben, ster-
ben, mich ankleiden, waschen, rufen, binden, zei-
gen, thun, fangen, schlagen, werfen. Bey uns sind
das lauter Präsentia (freylich perfectiver
Bedeutung, da es Präsentia von dieser Art Ver-
bis sind), und bedeuten ich schieße (einmahl), sprin-
ge, hebe, sterbe zc. und machen ihr eigentliches
Futurum mit bódem (bóm), wie die Verba imper-
fectiva, nähmlich bom strelíl, bom skózhil, vsdig-
nil, vmerl, se bom oblékel ich werde schießen,
springen u. s. f. — Doch es ist Zeit, daß wir auf
den eigentlichen Gegenstand dieser Blätter, die Fle-
xion am Verbo, zurück kommen.

10. Wir können schon aus der oben (2) darge-
legten Uebersicht der Krainischen Conjugation im Gro-
ßen, urtheilen, wie leicht es seyn würde, dieselbe mit
einem einzigen Muster zu absolviren; denn,
können die Griechen für alle Verba auf Ω, die doch
bey Bildung der Flexionsendungen so sehr von
einander abgehen, das einzige ΤΥΠΤΩ als Muster
aufstellen, um wie viel mehr könnten wir das nähm-
liche in unsrer Sprache thun, nachdem alle unsre Ver-
ba auf m enden, und nur der Vocal, der allzeit vor

dem End-m vorangeht, verschieden ist, nähmlich entweder a, oder e, oder i (z. B. délam, vsdignem, hvalim), und folglich alle unsre Verbal-Endungen schou durch die einzigen drey Griechischen auf ΑΩ, ΕΩ, ΙΩ erwiedert sind.

Um einfachsten und zweckmäßigsten dürfte es seyn, in einer Tabelle so viele Muster zusammenzustellen, als verschieden der vor dem End-m vorhergehende Vocal, der Art oder auch nur dem Tone nach, seyn kann. Dieß gäbe denn sieben Conjugationen, nähmlich in am, ám; em, ém, ém; im, ím; die jedoch, wie wir in den Ausnahmen sehen werden, häufig in einander übergehen können.

Aber vor allem müssen wir das irreguläre Verb *hūm* (ich bin) vornehmen, weil es zugleich unser Hälfsverbum ist, das heißt, unsre, im Vergleich mit der Lateinischen u. a. mangelhafte Conjugation ergänzen hilft.

Um, Ergänzen hilft, nicht selbst ganz er-
gänzt. Ergänzt und übertroffen werden die Be-
deutungen der Lateinischen Conjugation durch die
Verba perfectiva und imperfectiva unsrer Sprache,
wovon wir oben (S. 307.) einen Borgeschmack gezei-
gen haben: die umständliche Ausführung dieses Ge-
genstandes gehört allenfalls in die vergleichende Syne-
tax. Wollten wir, wie die Russen, immer die Verba
perfectiva und imperfectiva zusammenneh-
men, so bekämen wir, außer dem Particípio präs-
sentis (welches der Natur der Sache nach dem Ver-
bo perfectivo immer mangeln muß) gerade alles
übrige in der Conjugation zu doppelt, z. B.

1. *S u n d i c a t i v u s.*

Präsenz I.	Präsenz II.
dvigam ich hebe	dvignem ich hebe
Präteritum I.	Präteritum II.
sim dvigal ich hob; has he gehoben	sim dvignil (ich hob; ha- be gehoben)
Futurum I.	Futurum II.
bom dvigal (ich werde heben)	bom dvignil (ich werde heben)

2. *C o n j u n c t i v u s.*

Imperfectum I.	Imperfectum II.
bi dvigal (ich möchte he- ben)	bi dvignil (ich möchte he- ben)
Plusquampr. I.	Plusquamperf. II.
bi bil dvigal (ich hätte ge- hoben)	bi bil dvignil (ich hätte gehoben)

3. *I m p e r a t i v u s.*

dvigaj, hebe	dvigni, hebe
4. <i>I n f i n i t i v u s.</i>	
dvigati heben	dvigniti heben

5. *S u p i n u m.*

dvigat haben	dvignit haben
--------------	---------------

6. *P a r t i c i p i u m.*

a) Präsentis activi dvigajózh hebend	a) Präsentis activi mangels
b) Präteriti activi dvigal (der gehoben hat, oder hebt)	b) Präteriti activi dvignil (der gehoben hat, oder hebt)
c) Prät. pass. dvigan gehoben	c) Prät. pass. dvignen gehoben

Dvigam und dvignem übersehen wir freylich im Deutschen beydes durch ich habe, weil die Deutsche Sprache die zwey Zeitmomente, des Laufs der Handlung, und der Handlung am Ziele, nicht unterscheidet: aber (wie wir schon oben bemerkt haben) heißt dvigam eigentlich ich bin mit Heben beschäftigt, und so, durch die ganze Conjugation weiter, sim dvigal ich war mit Heben beschäftigt, bom dvigal ich werde mit Heben beschäftigt seyn, bi dvigal ich möchte mit Heben beschäftigt gewesen, dvigati mit Heben beschäftigt seyn, dvigajózh der mit Heben beschäftigt ist, dvigal der mit Heben beschäftigt gewesen, dvigan den man zu heben beschäftigt war. Wenn ich hingegen sage dvignem, so denke ich mich damit schon am Ziele des Hebens, z. B. wenn du diesen Stein hast, so bist du stark, zhe ta kamen vsdigne sh, si mozhán; oder erzählend, Act. II. 14. Péter pak s'enajstémi st op i, vsdigne svoj glás, inn rezhe njim *) etc., wo der Deutsche meist lieber sein Imperfecum, und der Griechen seines Aorist gebraucht, wie gerade in dieser Stelle: ΚΤΑΘΕΙC ΔΕ ΠΕΤΡΟC CYN TOIC ΕΝΔΕΚΑ, ΕΠΗΙΡΕ THN ΦωΝΗΝ AYTOY, KAI ΑΠΕΦΘΕΓΖΑΤΟ AYTOIC etc. Petrus aber mit den Eilsen trat auf, ex hō b seine Stimme, und sprach zu ihnen rc. Und so weiter: sim dvignil kamen, ich hob (habe gehoben), den Stein, und ihn z. B. dem Hunde nachgeworfen: bom dvignil ich werde heben, (und nachwerfen). Bi dvignil ich möchte

*) Im Kirchen-Slavischen: Ставже петръ, съ единъмъ на десяте, възьдвиже гласъ свой, и рече имъ etc.

heben, (und nachwerfen). Bi bil dvignil iš hättē gehoben, (und nachgeworfen). Dvigni hebe (und wirf nach). Ne morem dvigniti kamena; je preteshik iš kann den Stein nicht heben; er ist zu schwer. Pojdi uni kamen dvignit, inu pernēsi ga sémkaj geh jenen Stein heben, und bring ihn hieher. So ga trijé dvigali, pa ga niso dvignili es waren drey beschäftigt ihn zu heben, aber sie haben ihn nicht gehoben. En mladénh pak, s' iménam Evtik, je sedél na okni, inu kir je Pavl dolgu govóril, je terdú saspál, v' spanji omahnil, inu is trétjiga nastrópja doli padel, inu mertú vsdig-nen bil. Act. XX, 9. (Es saß aber ein Jüngling, Nahmens Eutychus, am Fenster. Weil nun Paulus seine Anrede so lange hinauszog, so überfiel den Jüngling ein so tiefer Schlaf, daß er im Schlaf vom dritten Stockwerke herunter fiel, und tott aufgehoben wurde.) — Ich habe in dieser Auseinandersetzung die russifirenden Formen dvigam und dvignem (wofür unser Dialekt eigentlich die zusammengesetzten vsdignam und vsdignem gebraucht) des leichtern Vergleichs wegen angenommen. Nun sehe man die Russische Conjugation (S. 303.) nach: Alles übrige ist im Grunde, wie bey uns: nur я двину (= unserm dvignem, vsdignem) heißt nicht ich hebe, mit perfectiver Bedeutung, sondern, ich werde heben. Und so ist's zu Folge den Grammatiken, in allen übrigen Dialekten! Welche Bedeutung von dvignem, die unser Dialekts, ich hebe, oder die aller übrigen, ich werde heben, ist nun analogischer? — Wenigstens darf der Kritiker die Gegenparteи fragen: Wie kommt es, daß das Verbum dvignem bey euch nur im Indicativo künftige Bedeutung hat, in den übrigen Modis hingegen nicht? — Man verzeihe mir diese abermahlige Abschweifung. Ich eile zur Conjugation von sim (ich bin).

Conjugation des Verbi irregularis
Sim ich bin.

1. Modus Indicativus.

Tempus Präsens.

Sing.

1. sim ich bin
2. si du bist
3. je er ist

Dual.

1. sva wir (zwey) sind
2. sta ihr (zwey) seyd
3. sta sie (zwey) sind

Plur.

1. smo wir sind
2. sie ihr seyd
3. so sie sind,

Tempus Präteritum.

Sing.

- | | | |
|----|----|------------------------------------|
| 1. | m. | sim bil ich (Mann) bin gewesen |
| | f. | sim bila ich (Weib) bin gewesen |
| | n. | sim bilo ich (Neutr.) bin gewesen. |
| 2. | m. | si bil du (Mann) bist gewesen |
| | f. | si bila du (Weib) bist gewesen |
| | n. | si bilo du (Neutr.) bist gewesen. |
| 3. | m. | je bil er (Mann) ist gewesen |
| | f. | je bila sie ist gewesen |
| | n. | je bilo es ist gewesen. |

Dual.

- | | | |
|----|----|----------------------------|
| 1. | m. | sva bila wir zwey (Männer) |
| | f. | sva bila wir zwey (Weiber) |
| | n. | sva bila wir zwey (Neutra) |
- } sind gewesen

2. { m. sta bila ihr zwey (Männer) }
 f. sta bile ihr zwey (Weiber) } seyd gewesen
 n. sta bila ihr zwey (Neutra)

3. { m. sta bila sie zwey (Männer) }
 f. sta bile sie zwey (Weiber) } sind gewesen
 n. sta bila sie zwey (Neutra)

Plur.

1. { m. smo bili wir (Männer) }
 f. smo bile wir (Weiber) } sind gewesen
 n. smo bile wir (Neutra)

2. { m. ste bili ihr (Männer) }
 f. ste bile ihr (Weiber) } seyd gewesen
 n. ste bile ihr (Neutra)

3. { m. so bili sie (Männer) }
 f. so bile sie (Weiber) } sind gewesen
 n. so bile sie (Neutra)

Tempus Futurum.

Sing.

1. bódem oder bóm ich werde seyn
2. bódesh — bósh du wirst seyn
3. bóde — bó er wird seyn

Dual.

1. bódева oder bóva wir (zwey) werden seyn
2. bódeta — bótá (bóstá) ihr (zwey) werdet seyn
3. bódeta — bótá (bóstá) sie (zwey) werden seyn

Plur.

1. bódemo oder bómō mir werden seyn
2. bódete — bóte (bósté) ihr werdet seyn
3. bódejo — bójó (bódo) sie werden seyu

2. Modus Conjunctionis.

Tempus Imperfectum (infectae rei).

Sing.

1. { m. bi bil ich (Mann) wäre
 f. bi bila ich (Weib) wäre
 n. bi bilo ich (Neutrūm) wäre

2. { m. bi bil du (Mann)
 f. bi bila du (Weib) } wärest
 n. bi bilo du (Neutrūm)

3. { m. bi bil er wäre
 f. bi bila sie wäre
 n. bi bilo es wäre

Dual.

1. { m. bi bila wir zwey (Männer)
 f. bi bila wir zwey (Weiber) } wäret
 n. bi bila wir zwey (Neutra)

2. { m. bi bila ihr zwey (Männer)
 f. bi bila ihr zwey (Weiber) } wäret
 n. bi bila ihr zwey (Neutra)

3. { m. bi bila sie zwey (Männer)
 f. bi bila sie zwey (Weiber) } wäret
 n. bi bila sie zwey (Neutra)

Plur.

1. { m. bi bili wir (Männer)
 f. bi bile wir (Weiber) } wäret
 n. bi bile wir (Neutra)

2. { m. bi bili ihr (Männer)
 f. bi bile ihr (Weiber) } wäret
 n. bi bile ihr (Neutra)

3. $\left\{ \begin{array}{l} \text{m. bi bili sie (Männer)} \\ \text{f. bi bile sie (Weiber)} \\ \text{n. bi bile sie (Neutra)} \end{array} \right\}$ wären.

3. Modus Imperativus.

Sing.

1. bōdi (naj bóm) mag iſh seyn
2. bōdi sey!
3. bōdi (naj bō) sey er

Dual:

1. bōdiva seyn wir (zwey)
2. bōdita seyd (ihr zwey)
3. bōdita (naj bósta) seyn sie (zwey)

Plur.

1. bōdimo seyn wir
2. bōdite seyd
3. (naj bódo) seyn sie

4. Infinitivus.

biti seyn.

5. Particium præt. act.
bil, bila, bilo der, die, das gewesen ist.

Anmerkungen.

1. Andere Dialekte haben, statt sim (oder sem wie Trüber schreibt: die Aussprache ist l'm) jsem oder, wie der Böhme jsem. Daraus ist bey uns die Verneinung nísim ich bin nicht, nísi du bist nicht, ní et ist nicht, zu erklären: das e von der Verneinungs-partikel ne, und das Anfangs-j von jsim ist in dieses gedehnte i (wie in nínam ich habe nicht, statt ne imam) zusammengezogen.

2. Im Präterito hilft, wie man sieht, das Hülfsverbum sim, gleich sich selbst: sim bil heißt wörtlich: iſh bin der gewesene.

3. Da sim, wie in den meisten andern, also auch in unsrer Sprache, irregulär ist, so ist dabej für die Bildung der Conjugation nicht viel zu lernen. Jedermann sieht, daß z. B. biti kein von sim gebildeter Infinitiv seyn kann; der nun ungebräuchliche Indicatus davon mag wohl him geheissen haben, wie er in den Compositis dohim ich erlange, und sgubim ich verliere, noch lebt. Das in unserm Dialekte zur ins declinablen Partikel gewordene bi (so in andern Dialekten noch declinirt wird) ist ursprünglich selbst ein Theil der Conjugation von bim, welches wir schon daraus ersehen können, weil es, gleich seinem Collega sim, das Verbum, dessen Tempora es ergänzen hilft, als Participium bey sich hat (bi bil, bi délal, bi hválil wie sim bil, sim délal, sim hválil): wo also bi das bestimmte Zeitwort seyn muß, indem kein Satz ohne ein solches seyn kann, bil, délal, hvalil aber Participia (also Prädicate, nicht die Copula) sind.

4. Bódem, verwandt mit bim, ist eben so wenig eine Flexion von sim: es ist ein Verbum für sich, so ich werde seyn bedeutet; etwa so, wie die Form я двину der übrigen Slavischen Dialekte im Indicativo, schon so, wie sie ist, future Bedeutung hat: der Imperativ bódi aber heißt sey! wie dort двинь bewege! (hebe!) mit präsenter Bedeutung; oder wie selbst bey uns pójdem ich werde gehen, und pójdi geh!

5. Der Modus Coniectivus der übrigen Verbotum hat sonst, wie wir sehen werden, zwei periphrastische Tempora, ein sogenanntes Imperfectum, und ein sogenanntes Plussquam perfectum: hier müßte das letztere bi bil bil heißen; man gebraucht aber, für beyde, bloß bi bil; z. B. Ich glaube nicht, daß er frank sey ne verjámem, de bi bolán bilo! wenn du gesund wärest! O, ako bi sdrav bilo!

Und: O! wäre er gesund gewesen, heißt abermahls nur, o, ako bi sdrav bil. Dies scheint mangelhaft!

6. Sim bil wird also ausgesprochen: sim biv *) (§. Seite 179.), und dies gilt von dem End.l aller solcher Participien **).

*) Die Kirknizer sprechen es aber, wie die Russen und Polen ihr быль.

**) Es ist merkwürdig, daß auch die übrigen Dialekte ihre (nach den Italiänischen und Französischen Grammatikern so genannten) Grundia (Supina), die aber der Bedeutung nach den Participis perfecti activi der Griechen entsprechen) auf v' bilden, z. B. in der Tabelle zu Seite 157
 въ твъ на томъ мѣстѣ = ГЕНОМЕНОС
 κατε τοу τοтоу; ви дѣ въ ЕГО = ΙΔΩΝ
 κυπтоу u. s. f. Unser Dialekt hat diesen Participle-Modum nicht, wenigst nicht im gemeinen Leben; Dalmatin hat ihn in der Possesse gebraucht pustivshiga malo shiviga; (posfa di vshi ga na svoje shivinze in der obangesührten Tabelle): aber er muß nicht Beyfall gefunden haben, weil er ihn später in der Bibel vernachlässigte. Es ist Schade darum! Wie glücklich könnte mittels desselben der heil. Kyrill in der Uebersetzung der Bibel dem Griechen in Kürze des Ausdrucks nachlefern! Aber nicht genug, daß wir den Modum participialem praeteriti entbehren müssen, auch deo praesentis in ózh scheint man uns rauben, und immer nur declinabiles Particium præsentis gebrauchen zu wollen, z. B. Act. XV, 5. Eni.pak od Farisejske odlozhitve, kateri so vero gori vseli, so ustali, rekó zhizc. oder XVI, 15. Kadar je pak ona (Lydia), inu nje hisha kárfshema bilá, je pro-

7. In b'l ist das i gedehnt; in bila und bilo kann man das i gedehnt sprechen, oder den Ton auf die letzte Sylbe übertragen, so daß das i summ wird, b'la, b'lo (nach Japel's Orthographie bila, bilo; nach jener der Herrn Revisoren bilá, biló; nach unsrer bilá, biló oder bla, blo). In den andern zwey Zahlen aber sagt der Krainer den Ton ausschließend auf die zweyte Sylbe: sva bilà, sva bilé; smo bilí zc.

8. Man wundert sich vielleicht, eine erste Person im Imperativo zu finden, oder eine dritte Singularis, während der Dual und Plural sie nicht haben, sondern mittels der permissiven Partikel naj und des Indicativs umschreiben: aber es ist einmahl so; wir sagen richtig: b ódi len ali priden, nizh mi ne pomaga ich mag tráge oder fleißig seyn, es hilft mir nichts: b ódi eden tukaj, eden tam es sey immer hier, einer dort, und B óg pomágaj Gott helfe!

fila, rekózha zc. wo es früher rekózh hieß.
Der Franzose sagt ja selbst: Elle nous pris,
disant, nicht disante.

I. MODUS INDICATIVUS.

Tempus praesens.

Sing.	i ph arbeite	i ph spielle	i ph sieße	i ph mache irre	i ph lehre
1.	dé-l-a <u>m</u>	igr-á <u>m</u>	grís-em	mót-im	vuzh-im
2.	dé-l-ash	igr-á <u>sh</u>	grís-es <u>h</u>	mót-ish	vuzh-is <u>h</u>
3.	dé-l-a	igr-á	grís-e	mót-i	vuzh-i
Du at.					
1.	dé-l-ava	igr-á <u>va</u>	grís-evu	j-éva	vuzh-iv <u>a</u>
2.	dé-l-ata	igr-á <u>ta</u>	grís-eta	j-éfta	vuzh-it <u>a</u>
3.	dé-l-ata	igr-á <u>ta</u>	grís-eta	j-éfta	vuzh-it <u>a</u>
Pl ur.					
1.	dé-l-amo	igr-á <u>mo</u>	grís-emo	j-émo	vuzh-im <u>o</u>
2.	dé-l-ate	igr-á <u>te</u>	grís-ete	j-éste	vuzh-it <u>e</u>
3.	dé-l-ajo	igr-á <u>jo</u>	grís-ejo	j-edó	vuzh-í <u>jo</u>
					(vuzh-é)

Tempus praeteritum.

Sing.

m. vuzh-íl	vuzh-íla	vuzh-íli
f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle
n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle

1. (sim)	o	*
2. (fi)		
3. (je)		

m. mot-il	mot-ila	mot-ili
f. mot-ila	mot-ile	mot-ile
n. mot-ilo	mot-ila	mot-ile

1. (sim)	o	*
2. (fi)		
3. (je)		

m. jéd-el	jéd-la	jéd-li
f. jéd-la	jéd-le	jéd-le
n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le

1. (sim)	o	*
2. (fi)		
3. (je)		

m. vr-él	vr-éla	vr-éli
f. vr-éla	vr-éle	vr-éle
n. vr-élo	vr-éla	vr-éle

1. (sim)	o	*
2. (fi)		
3. (je)		

m. grís-el (-il)	grís-la	grís-li
f. grís-la	grís-le	grís-le
n. grís-lo	grís-la	grís-le

1. (sim)	o	*
2. (fi)		
3. (je)		

m. igr-ál	igr-ála	igr-áli
f. igr-ála	igr-ále	igr-ále
n. igr-álo	igr-ála	igr-ále

1. (sim)	o	*
2. (fi)		
3. (je)		

m. dél-al	dél-ala	dél-ali
f. dél-ala	dél-ale	dél-ale
n. del-alo	dél-ala	dél-ale

D u a l .	Plur.	
1. (sva)	1. (svo)	
2. (sta)	2. (sta)	
3. (sta)	3. (so)	

Tempus Futurenum.

Sing.	Dual.	Plur.	
1. bóm 2. bósh 3. bó	1. bóva 2. bótá 3. bótá	1. bóm 2. bóte 3. bódo	
m. vuzh-él f. vuzh-éla n. vuzh-élo	vuzh-íla vuzh-íle vuzh-íla	vuzh-íli vuzh-íle vuzh-íle	
m. mó-t-il f. mó-tila n. mó-tilo	bóm) bósh) bó)	bóva) bótá) bótá)	bóm) bóte) bódo)
m. jéd-el f. jéd-la n. jéd-lo	bóm) bósh) bó)	bóva) bótá) bótá)	jéd-li jéd-le jéd-le
m. vr-él f. vr-éla n. vr-élo	bóm) bósh) bó)	bóva) bótá) bótá)	vr-éli vr-éle vr-éle
m. grís-el f. grís-la n. grís-lo	bóm) bósh) bó)	bóva) bótá) bótá)	grís-li grís-le grís-le
m. igr-ál f. igr-ála n. igr-álo	bóm) bósh) bó)	bóva) bótá) bótá)	igr-áli igr-ále igr-ále
m. dél-al f. dél-ala n. dél-allo	bóm) bósh) bó)	dél-ala dél-ale dél-ala	dél-ali dél-ale dél-ale

MODUS CONJUNCTIVUS.

Tempus imperfectum.

Singular			Dual			Plural			
m.	f.	n.	m.	f.	n.	m.	f.	n.	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.vuzh-íl	f. vuzh-íla	n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íla	vuzh-íli	vuzh-íle	vuzh-íle	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.mót-il	f. mot-ila	n. mot-ilo	mot-ila	mot-ile	mot-ila	mot-ili	mot-ile	mot-ile	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.jéd-el	f. jéd-la	n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le	jéd-la	jéd-li	jéd-le	jéd-le	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.vr-él	f. vr-éla	n. vr-élo	vr-éla	vr-éle	vr-éla	vr-éli	vr-éle	vr-éle	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.grís-el	f. grís-la	n. grís-lo	grís-la	grís-le	grís-la	grís-li	grís-le	grís-le	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.igr-ál	f. igr-ála	n. igr-álo	igr-ála	igr-ále	igr-ála	igr-áli	igr-ále	igr-ále	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
m.dél-al	f. dél-ala	n. dél-alo	dél-ala	dél-ale	dél-ala	dél-ali	dél-ale	dél-ale	
bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	bí)	
D u'a L.	1. bí)	2. bí)	3. bí)	1. bí)	2. bí)	3. bí)	1. bí)	2. bí)	3. bí)

Tempus Plus quam per secum.

Sing. 1. 2. 3.	D u a l. 1. 2. 3.	Plur. 1. 2. 3.
m. bil vuzhíl f. bila vuzhila n. bilo vuzhilo	bila vuzhila bile vuzhile bila vuzhila	bili vuzhili bile vuzhile bile vuzhile
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil mótil f. bila motila n. bilo motilo	bila motila bile motile bila motila	bili motili bile motile bile motile
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil jédel f. bila jédla n. bilo jédlo	bila jédla bile jédle bila jédla	bili jédli bile jédle bile jédle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil vrél f. bila vréla n. bilo vrélo	bila vréla bile vréle bila vréla	bili vréli bile vréle bile vréle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil grísel f. bila grísla n. bilo gríslo	bila grísla bile grísle bila grísla	bili grísli bile grísle bile grísle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil igrál f. bila igrála n. bilo igrálo	bil igrála bile igrále bila igrála	bili igráli bile igrále bile igrále
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil délal f. bila délala n. bilo délalo	bila délala bile délale bila délala	bili délali bile délale bile délale
(sing.) 1. 2. 3.	D u a l. 1. 2. 3.	Plur. 1. 2. 3.

3. MODUS IMPERATIVUS.

Sing.								
1. délaj (naj délam)	igr-áj (naj igrám)	grís-i (naj grisem)	vr-i (naj vrém)	j-éj (naj jém)	mót-i (naj mótim)	vúzh-i (naj vuzhim)	vúzh-i	*
2. délaj	igr-áj	grís-i	vr-i	j-éj	mót-i	vúzh-i	vúzh-i	*
3. délaj (naj déla)	igr-áj (naj igrá)	grís-i (naj grise)	vr-i (naj vré)	j-éj (naj jé)	mót-i (naj móti)	vúzh-i (naj vuzhi)	vúzh-i	*
D u a l.								
1. dél-ajva	igr-ájva	grís-iva	vr-íva	j-éjva	mot-íva	vuzh-íva	vuzh-íva	*
2. dél-ajta	igr-ájta	grís-itá	vr-itá	j-éjta	mot-ítá	vuzh-ítá	vuzh-ítá	*
3.(naj délata)	(naj igráta)	(naj griseta)	(naj vréta)	(naj jésta)	(naj motita)	(naj vuzhi-tá)	(naj vuzhi-tá)	*
P l u r.								
1. dél-ajmo	igr-ájmo	grís-imó	vr-ímo	j-éjmo	mot-ímo	vuzh-ímo	vuzh-ímo	
2. dél-ajte	igr-ájte	grís-ite	vr-íte	j-éjte	mot-íté	vuzh-íté	vuzh-íté	
3.(naj délajo)	(naj igrájo)	(naj grisajo)	(naj vró)	(naj jedd)	(naj móti)	(naj vuzhé)	(naj vuzhé)	

4. INFINITIVUM:

dél-atí	igr-áti	lgris-ití(gristi)	vr-éti	j-ésti	mot-iti	vuzh-íti
---------	---------	-------------------	--------	--------	---------	----------

5. SUPINUM.

dél-at	igr-át	gris-it,(grift)	vr-ét	j-ét	mot-it	vuzh-it
--------	--------	-----------------	-------	------	--------	---------

6. PARTICIPIA.

a) Il terciales & Participium presentis. Dem Grammatischen und Italiänschen
Gerundio entsprechend.

delajózh	igrajózh	grisejózh	vrózh	jedózh	motijózh	vuzh-ézh
----------	----------	-----------	-------	--------	----------	----------

b) Objectivales & Participium presentis.

m. delajózh	igrajózh	grisejózh	vrózh	jedózh	motijózh	vuzh-ézh
f. delajózha	igrajózha	grisejózha	vrózha	jedózha	motijózha	vuzh-ézha
n. delajózhe	igrajózhe	grisejózhe	vrózhe	jedózhe	motijózhe	vuzh-ézhe

c) Nur prädicirungswerte gebrauchbare actives Participium.

m. dé-al	igr-äl	grís-el , grisil	jéd-el	mót-il	vuzh-íl
f. dé-ala	igr-ála	grís-la	jéd-la	mót-ila	vuzh-ila
n. dé-alo	igr-álo	grís-lo	jéd-lo	mót-ilo	vuzh-ilo

d) Passives Participium.

m. dél-an	igr-áu	grís-en	jéd-ét	mót-en	vuzh-én
f. dél-ana	igr-ána	grís-ena	jéd-ena	mót-ena	vuzh-éna
n. dél-ano	igr-áno	grís-eno	jéd-eno	mót-eno	vuzh-éno

Allgemeine Anmerkungen.

1. Man sieht aus dieser Tabelle, daß an unserm Verbo selbst, durch Flexion, nur folgende Verhältnisse bezeichnet werden:

- a) Das Präsens des Modi Indicativi.
- b) Einige Personen des Modi Imperativi.
- c) Der Infinitivus.
- d) Ein verkürzter Infinitivus, der der Bedeutung nach dem Lateinischen Supino *) entspricht.
- e) Ein adverbiales Participium Präsentis, welches auch in ein ordentliches Adjectiv übergehen kann.
- f) Eine Art activen Participiums vergangener (?) Bedeutung, so aber nur prädikungsweise gebraucht wird, und mit sim das Präteritum, mit bōdem das Futurum, und mit bi den Conjunctionibus anderer Sprachen, ergänzen hilft.

*) Der Griech e weiß nichts vom Supino; das Lateinische wird für ein Substantivum gehalten; und das unsrige wird wohl nichts anders seyn, als der Infinitivus ohne das End.-i, so ohnehin, auch wenn es da ist, stumm lautet. Aber wahr ist's, daß in den Fällen, wo die Lateiner ihr Supinum, wir diesen Infinitiv ohne End.-i gebrauchen. — Das Französische Supin ist freylich ganz was andres, so wie ihr géronatif nicht das gerundium der Lateinischen Grammatik ist. Bald wird die grammatische Terminologie so voll von Synonymen seyn, wie die Naturhistorische.

g) Ein passives wahres *) Particium.

2. Unsre Conjugation hat also auch kein Futurum: doch gibt es einige mit po (nach!) zusammengesetzte meist eine Bewegung anzeigende Verba, die schon in dieser präsenten Form künftige Bedeutung haben. Diese sind: pobeshím ich werde fliehen, podírjam ich werde galoppiren, pojésdim ich werde reisen, polésem ich werde kriechen, poletím ich werde fliegen, ponésem ich werde tragen, popéljem oder

*) Délan, igrán, grísen, (po) vrét, jéden, móten, vuzhén heißen gearbeitet, gespielt, gebissen, (auf)gesotten, gegossen, irre gemacht, gelehrt, und werden, völlig wie die Particilia anderer Sprachen, auch concrescit (s. S. 257. Num. 5.) gebraucht: délal, igrál, grisel, vrél, jédel, mótil, vuzhíl hingegen nie: man kann nicht sagen délal mósh, igrál otròk, grisel pes, jésla shéna, mótil sitnesh, vuzhíl ozha wie man z. B. im Lateinischen hor-tatus pater, und (noch analoger unserm Falle) im Griechischen Ο ΠΕΠΟΙΗΚΩC, oder Ο ΔΙΔΑΞΑC ANHP sagen kann. Freylich, der Deutsche kann auch nicht sagen: der gearbeitete Mann, das gespielte Kind, der gebissene Hund, das gegeßne Weib, der irrgemachte Lästige, der gelehrt Vater sc. statt: der Mann, der gearbeitet hat, das Kind, so gespielt hat u. s. f.: aber dies kommt daher, weil diese seine Particilia passive sind, und unsern délan, igrán, grísen sc., entsprechen: unser délal, igrál u. a. sind aber wirklich activ, wie die Griechischen ΠΕΠΟΙΗΚΩC, ΔΙΔΑΞΑC u. a. m. und doch können sie ohne sim, oder bódem, oder bi, d. h. außer dem Prädicirungsfalle, nicht gebraucht werden!

popeljám ich werde führen, potézhem ich werde laufen, povlézhem ich werde ziehen (schleppen), und endlich porézhem ich werde sagen (welches Verbum auf den ersten Anblick eben keine locomotive Bedeutung zu haben scheint, außer wenn man es für das Griechische ΠΕΩ, so schreiben und sagen bedeutet, wie bey uns rèzhem sagen, und réka ein Fluß heißt, ansehen will). Pójdem (d. i. pō-idem) ich werde gehen, gehört auch hieher, und hat obendrein vor den obengenannten Futuris, dieselb voraus, daß es sein po auch im Imperativo beybehält, und doch, wie bódi (sey), dort keine mehr future Bedeutung hat, als jedes andere Verbum in diesem Modus.

3. Das Präsens und der Infinitiv sind die Grundlage zur Bildung der ganzen Conjugation, d. h. wenn man diese zwey Stücke weiß, so wird man die übrigen leicht treffen; denn nach dem Präsens richtet sich der Imperativ, und das Particípium Présentis: Und nach dem Infinitiv, der zwar gewöhnlich selbst vom Präsens formirt wird, aber oft auch abweicht (wie pélem, peláti, dershím, dersháti u. a. m.) — alle übrigen Conjugationsfälle. *)

*) Das Präsens und der Infinitiv sind also die Thematata unsrer Verborum in Rücksicht auf Conjugation. Wie meint es P. Appendiñi, in folgender Stelle seiner in der Einleitung (S. XXVII.) erwähnten Abhandlung, S: 25: „Utraque lingua (Latina et Slavica) du ali numero, qui apud Hebreos et Graecos in usa est, plane (!!)

Besondere Anmerkungen.

I. Ueber die Verba in am.

Diese Conjugation ist beynahe ohne Ausnahme: nur glédam ich schaue, mit seinen Compositis, synkopirt den regelmäßigen Imperativ glédaj lieber in glèj, und so weiter glejva, glejta; glejmo, glejte. *) Auch der Ton bleibt fast durchaus auf der Sylbe, auf der er im Präsenti war: doch erlauben sich einige Gegenden z. B. zu sagen: Ozha se smèjajo **),

destituitur; neque admittit temporum themata et argumenta; quod miror Adamum Bohorizh in sua Grammatica Carniolana intulisse.“ Will er sagen, daß das Tempus in einer Original-Krainischen Grammatik keine Rubrik seyn würde, so möchte er nicht Unrecht haben: aber der Ragusiner, dessen Verbum doch zwey Tempora hat (jelam und bih wie das Deutsche ich bin und ich war) soll von Rechtswegen auf so eine Idee nicht kommen. Oder will er den Dual in Bohoritsch's Grammatik rügen, so — komme er nach Krain, und höre, wie genau hier jedes Kind den Dual und Plural, so wie die perfectiven und imperfectiven Verba unterscheidet! Gewiß nimmt er dann, unserm und dem altem Kirchendialekt zu Lieb sein plane destituitur zurück.

*) Die zu Interjectionen gewordenen Imperative lej und lejte (sich! sehet!) haben, wie jeder sieht, auch noch das Anfangsg. weggeworfen: von den Compositis folgt nur pôle, pôlej (statt poglej) diesem Beispiele.

**) Ich habe oben bey den Pronominibus vergessen zu sagen, daß der Krainer von jenem, dem er

Und ozha so se smejáli (der Vater lacht; hat gelacht). Fantje vúkajo und so vukáli (die Buben jauchzen, haben gejauchzt): so auch jókam ich weine, sim jókal ich (Mann) habe geweint, und sim jokála ich (Weib) hab: geweint, ne jókaj weine nicht, und jokájmo, jokájte sc. Der Grammatiker ist nur Referent: er darf auf diese Anomalien nur aufmerksam machen, aber nicht ihnen das Verdammungsurtheil sprechen: auch wird er das nicht, wenn er sein Fach mit Ueber sich treibt.

II. Ueber die Verba in ám.

Bey der Conjugation in ám gilt es noch weniger Abweichungen, als bey der in am.

Nur imám ich habe, macht im Infinitivo iméti (statt imáti), und folglich in dem davon formirten Particípio activo imél (lies imev, imòv, imú) iméla, imélo. Das Particípium pass. ist wenig gebräuchlich: es lautet, nach der Analogie derer in éti, imét, iméta, iméto. Auch im Imperativo sagt man lieber iméj, iméjva, iméjta, iméjmo, iméjte.

Dám aber, ich gebe, weicht im Präsenti etwas ab; es geht so: dám, dásh, dá, dáva oder davà, dásta oder dasta, dásta oder dastà, dámó oder da-

in der Anrede vi (ihr) gibt, in der Abwesenheit in der dritten Person des Plurals spricht, wie hier, der Vater lachen, der Vater haben gelacht.

mò, dáste oder dastè, dájo oder dajò oder daddò
(in Waterkain und bey Truber auch dadé).

III. Ueber die Verba in em.

Diese Klasse enthält ziemlich viele Abweichungen, aber dies nur im Vergleiche mit der sonstigen überraschenden Regelmäßigkeit unserer Sprache: im Vergleich mit dem Simplicium leges der Lateinischen Sprache verschwindet, was ehevor ziemlich viel schien.

1. Durchaus nach grisem gehen nur die Verba, die (wie grisem selbst) auf sem, oder auf lem aussuchen, als:

lësem kriechen, Imperat. lësi, Infinitiv lësiti und synkopirt lësti, Partic. act. lësel, Partic. pass.
(in dem Composito na- oder ob-) lësen.

mòlsem melken, mòlsi *), mòlsiti (mòlsti), mòlsel, mòlsen.

nësem tragen, nësi, nësiti (nësti), nësel, nësen.
pásem weiden, páfi, pásti (pásti), pásel, pásen.
trésem schüttern, trësi, trësiti (trésti), trësel, trësen.

An m.

*) Wir trauen es unsern Lesern zu, daß sie hier, und auch in der Folge, selbst unterscheiden werden, was Imperativ, was Infinitiv und was Participien-Form in den angezeigten Beispiele ist, ohne daß wir sie jedesmal ausdrücklich anzusagen brauchten. So ersparen wir Raum für andere Dinge. Den Imperativ sehe ich immer mit an, weil er in einigen Verbis auch abweichend seyn kann, z. B. rèzhem ich sage, rèzi nicht rèzhi u. dgl.

Anm. 1. Der contrahirte Infinitiv ist gebräuchlicher, als der uncontrahirte, so daß man sage kann, die Verba in sem und sem contrahiren allzeit den Infinitiv.

Anm. 2. Nèsem hat noch das Besondere, daß es im Duali und Plurali den Ton lieber auf die vorletzte Sylbe, auf der es ihn im Singulare hatte, überträgt, und das èjo der dritten Person in ó zusammenziehen kann, also geht es im Präsenti so: nèsem, nèfesh, nèse, nesèva, nesèta, nesèta, nesèmo, nesète, nesò. Diese Ueberwanderung findet auch im Imperativo und im passiven Participio statt, nèsi, nesiva, nesita, nesimo, nesite, und nesen oder nesén, nesèna, nesèno.

Anm. 3. So wie nèsem, weichen sowohl im Indicativo und Imperativo, als im Part. pass. auch ab die Verba auf édem, épem, érem und étem, als:

b r è d e m (waten), bredeßh, brède, bredèva, bredèta, bredèta, bredèmo, bredète, bredó: brèdi, bredíva, bredíta, bredímo, bredíte und brèden oder bredèn, bredèna, bredèno.

t è p e m (schlagen), tèpesh, tèpe, tepèva, tepèta, tepèmo, tepète, tepó: tèpi, tepíva, tepíta, tepímo, tepíté und tèpen oder tepèn, tepéna, tepéno.

p è r e m (wosfern), pèresh, père, peréva, perèta, perèta, perèmo, perète, peró: períva, períta, perímo, períte und (weil dies Wort im Infinitivo práti hat) prán, prána, práno.

p l è t e m (auch plèdem flechten), plètesh, plète, pletèva, pletèva, pletèta, pletèmo, pletète, pletó: plèti, pletiva, pletíva, pletímo, pletíte und plèten oder pletèn, pletèna, pletèno.

2. Um die übrigen Abweichungen der Verborum in em leichter zu übersehen, wird es am besten seyn, sie nach der alphabetischen Reihe der Consonanten, die von dem em vorhergehen, zu mustern.

1) Verba auf bem.

Diese machen den Infinitiv statt iti, in isti: die vom Infinitiv abhangenden Formen aber regelmässig, als wenn derselbe in iti gewesen wäre z. B. d ól b e m meiñeln, d ólbi, d ól b s t i, d ólbel, d ólben.

sk ú b e m rupfen, skúbi, skúb s t i, skubel, skúben.

2) Verba auf dem.

Bey diesen findet die nämliche Abweichung statt, wie bey den obigen in bem, nur mit dem Unterschiede, daß der Wohlklang auch das d vor dem sti wegwißt, z. B. g ód e m geigen, gódi, g ós t i, gódel.

kr á d e m stehlen, krádi, kr á s t i, krádel, kráden.

p á d e m fallen, pádi, p á s t i, pádel, (z. B. pre-) páden.

p r é d e m spinnen, prédi, p r é s t i, prédel, préden.

Ausnahme. Nur idem ich gehe, (statt dessen wir Krainer im Präsenti lieber grém (grédem) gebrauchen), kontrahirt den regelmässigen Infinitiv iditi in iti (auch ití). Ueberhaupt ist dieses Wort beynahe so unregelmässig, wie sim. Im Präsenti nämlich sagen wir Krainer grém, grésh, gré, gréya oder

grevà, grésta oder grestà, grésta oder grestà, grémo oder gremò, gréste oder grestè, gredó. Im Práterito sim shèl (lies shov oder shú) shla, shlo. Im Futuro bom shèl oder pójdem. Im Imperativo pójdi. Im Infinitivo, wie gesagt, iti oder iti. — In den Compositis aber ist idem auch im Prásenti gebräuchlich, als:

dóidem einhöhlen (assequor), Partic. act. doshèl.

nájdem finden (darauf kommen, wie invenio)

Part. act. náshel und nájdel *), Part. pass. nájden,

odídem weg kommen, odshèl.

pridem (d. i. pri-idem) kommen, advenio, Part. act. prishèl.

pójdem werden gehen, hat nur den Imperativ pójdi, pójdiva, pójdita, pójdimo, pójdite, welche Duale und Plurale man obendrein lieber shakopirt: pójva, pojta, pójmo, pójte.

sájdem (auch saídem) sich vergehen, sich verirren, Part. act. sashèl.

vjidem entkommen, vshèl u. a. m.

(Art. 3.) 3) Verba auf jem.

Diese müssen wir untertheilen:

a) in solche, die vor dem jem ein e haben, wie

y 2

*) Das náshel und nájdel ist in seiner Art ein Gegensstück zum confici und confieri der Lateiner; das Compositum vergibt mit der Zeit sein Stammwort, und folgt andern Analogien.

gréjem wármen, shtéjem záhlen. Dieselben geh
hen so :

gréjem wármen, gíej, gréti, grél, grét.

shtéjem záhler, shtéj, shtéti, shtél, shtét.

A u s n a h m e n. Séjem sáen, hat sëj, sjáti,
sjál, sján.

b) Die vor dem jem ein i haben, wie
bijem schlagen, bí, bíti, bíl (lies bív, bòv, bú),
bit.

brijem sfheren, brí, brítí, bríl (lies brív, bròv,
brú), brít.

krijem decken, kri, krití, kríl (lies krív, kròv,
krú), krit.

líjem giessen, lí, líti, líl (lies lív), lít.

píjem trinken, pí, píti, píl (lies piv), pit.

ríjem dringen, rí, ríti, ríl (lies riv, rùv).

víjemwickeln, vi, víti, víl (lies vív), vít.

A n n. Einige Unterfrainer, und nahmentlich un-
ser Ur-Autor Truber, machen das passive Particípium
statt in ít, theils in íen (d. i. regelmässig íjen), und
theils in íven, theils aber doch auch in ít: so sagt
Truber: Jesus je bil by en (d. i. bijen) per kai-
fashu; res by en a posóda; und dobru je letimu,
katiriga greihí so sakrivení, aber doch auch
Math. XXVI, 28. Pyte is letiga vſi, letn ie muia,
kry, katera bode prelita fa dosti, kodpuszhanu
tih grehou *). — Ueberhaupt aber gehören die Verva-

*). Bey Truber hat auch rasodéti offenbaren
(enthüllen ras-odéti) im Particíp. pass. rasodíuen;
Act. III, 16. lautet bey ihm so: Sakai leta zai-

in éjem und íjem im Grunde noch zur Regel: gréj, gréti (gréjti), grél (gréla, grélo) grét, und bí, bít, bíl, bít sind nur Contraktionen statt greji, grejiti, grejel (grejla, grejlo), greit, und bili, bijiti, bijel (bijla, bijlo), bijit. Und so ist auch der Imperativ-uj der unten folgenden in -ujem nichts als eine Contraction statt -uji.

c) In ojem ist das einzige pójem singen, so im Imperativo póji (póji, pój), im Infinitivo aber péti, und folglich in den Participien pél und pét hat.

d) Die in ujem sprechen mehrere Gegenden Ustkrains auch schon im Präsenti in ovam oder avam, d. B. oglédavam und ogledújem rings umher beschauen. Man kann also sagen, die Verba in ujem, die bey weitem meist in perfectiver (und zwar in specie, frequentativer) Bedeutung sind, habene eine doppelte Form im Präsens, nähmlich in ujem oder ovam, wovon die in ujem beynahe allgemeiner ist: für den Infinitiv aber, und die davon abhangenden Conjugationstheile gilt nur die Form in ovam, so: darújem oder darovam Geschenke machen, darúj (d. i. contracte für darúji) und darváj, darováti, darovál, darován.
gospodújem oder gospodvámherrschen, (gospódherr seyn), gospodúj, gospodváti, gospodvál, —.

hen skusi nee sturien, ie veideiozh, inu ie res-
odiuen vseim, kir Vierusalemu prebiuaio, inu
mi ga ne moremo tayti.

imenújem nennen, imenúj, imenváti, imenvál,
imenván.

klújem oder kluvám (Oberkrainisch klíujem, wie
die Kyrillianer kliujo) mit dem Schnabel hauen,
kluj, kluváti, kluvál, kluván.

kmetujem (kmét Landbauer seyn), kmetuj, kmetva-
ti, kmetval, —.

kújem schmieden, kúji, kováti, kovál, kován.

kupújem kaufen, kupúj, kupváti, kupvál, kup-
ván.

kupzhújem kupiz seyn (Käufer, Handelsmann),
handeln, kupzhúj, kupzhuváti, kupzhuvál.

osnanújem verkünden, osnanuj, osnanváti, osnan-
vál, osnanván.

pomilújem bemitleiden, pomilúj, pomilvati, po-
milval, pomilvan.

puštújem Fastnacht halten, puštúj, pustyáti, pušt-
vál, —.

rujém ausraufen, rúji, ruváti, ruvál, ruyán.

sdihújem seufzen, sdihúj, sdihváti, sdihvál, —.

stanújém wohnen, stanúj, stanváti, stanvál, —.

strahújem in Furcht halten, strahúj, strahváti,
strahvál, strahván.

snújém anzetteln, snúji, snováti, snovál, snován.

sújem stoßen, súji, suváti, suvál, suván.

svétujem (svétvam) ratzen, svétuj (svétvaj) své-
vati, svétvál, svétván.

várujem bewahren, váruj, varvati, várval, várvan.

vérujem glauben, véruj, vérvati, verval, vérvan*).

Anm. Sujem aber, schütten, so im Infinitivo nicht luváti, sondern lúti hat, macht daher auch in dem Participiis lúl, und lut (contrahirt für lújel und lujit, wie oben grél und grét, bil und bít, von grejem und bijem), so auch obújem Fußbekleidung anziehen, isújem die Fußbekleidung ausziehen (das Französische chausser und déchausser), Infinitiv obúti und isúti, folglich die Participia obúl, isúl, und obút, isút **). Zhújem wachen, zhúj, zhuti, zhúl: — aber auch zhuvati, zhuval.

Anm. i. Man bemerke, wie sich das ati im Zone meist nach ujem richtet: war dieses kurz, so ist's ati auch (z. B. just in den drey letzten lvétvati,

*) Vérujem heißt glauben im theologischen Sinne, sonst gebraucht man auch die Form verjámem (verjéti, verjél, verjét).

**) Man erlaube uns die etymologische Anmerkung, daß obújem soviel als ob -vijem umwickeln, so wie isújem so viel als is -vijem abwickeln ist. Obújem und isújem sind ferner perfectiva Verba, denen obúvam und isúvam als imperfektive entsprechen, z. B. zhévle (hlázhe) sind obúval, pa jih nísim mógel obuti (oder jih nísim obúl), ki so bili (bile) pre tisni (tisné), die Schuhe (Hosen) habe ich versucht anzuziehen; aber ich konnte sie nicht anziehen (habe sie nicht angezogen), weil sie zu enge waren.

várvati, vérvari von svétujem, várujem, véruijem): war hingegen újem gedehnt, so ist's áti auch, wie es in den meisten Verbis dieser Art der Fall ist.
mérjem sterben (imperfectivum) hat schon im Präsens auch die Form mréim, von der es mri, mréti, méri, — formirt.

örjem, orám ackeren macht, örji, oráti, orál, orán.
Beyläufig auf diese Art geht auch sérjem (caco), nähmlich serji, frati, fral, fran.

4) Verba auf kem.

Auf kem haben wir das einzige tkem ich webe, so aber schon auch im Präsenti tkám lauten kann, und von dieser letztern Form den Infinitiv tkáti bildet.

Einige andere Verba deren active Particidia (z. B. pekel, rekel, tekel &c.) auf ein Präsens in kem hinweisen, haben nach der Natur der Slavischen Sprache dies k vor e in zh verwandelt (pězhem, rězhem, tězhem, gleichsam pekjem, rekjem, tekjem), so wie die Particidia strigel, strégel, vergel, vlegel von Verbis in gem zu erklären sind, die ihr g vor e in sh verwandelt haben (strishem, stréshem, věrshem, vléshem, gleichsam strigjem, strégjem, věrgjem, vlégjem *), wovon an seinem Orte.

*) Man wende nicht ein, „in den Participiis pekel, rekel, tekel sey ja auch das k vor e, und in strigel, strégel, vergel, vlegel das g vor e,

5) Verba auf lem.

Diese theilen wir in zwey Arten:

a) in solche, die vor lem einen Consonanten haben, wie drélem schlummern, kólem graben, shílem kneipen. Diese haben wie die in ujem, eine doppelte Form, in lem und in am, von denen (wie dort ujem) die erstere im Präsenti gebräuchlicher, die letztere aber das Thema für den Infinitiv zc. ist. Also

drélem und drémam; dremlí; drémati und dre-máti; drémal.

giblem und gibam (bewegen), gibli, gíbati, gibal, gibán.

guglem und gugam (schaukeln), gugli, gúgati, gugal, gugan.

jémlem (ahmen), jemli, jemáti, jemál, —.

wie im Präsenti, und doch übergehe in den Participiis das k nicht in zh, das g nicht sh." Antwort: das e der Participien ist ein stummes, nur orthographisch, wohlklangs halber, eingeschaltetes e, was z. B. der Böhme nicht einschalltet, und welches selbst bey uns in der Motion (pekla, rèkla, tèkla zc.) wieder wegleibt: also ist hier eigentlich das k vor l, nicht vor e. Das e des Präsens aber ist wesentlich, und lautet wie ein kurzes á. — So lautet auch das e im Particio passivo; und wenn es wie in tepén, tepéna, tepéno, den Ton auf sich ruhen hat, lautet es folglich wie ein gedehntes á.

* * *

klélem und klepam dengeln (hammern) klépli
(klepaj), klepati, klepal, klepan.

kólem graben, kópli, kopáti, kópal, kopán.
shiplem (Unterfr. szhiplem), shipli, shipati, shi-
pal, shipan.

siblem (wiegen), sibli, sibati, sibal, siban.

tiplem (tasten), tipli, tipati, tipan u. a. m.

b) Die wenigen aber, die vor dem lem einen
Vocal haben, folgen keiner gemeinschaftlichen Analogie,
und müssen jedes für sich gemerkt werden:
kólem spalten, (schlachten) kóli, klati, klá,
klan.

mélem mahlen (molo), méli (auch mlí von der
Form mlém), woher auch Infinitiv mléti, mlél,
mlén und mlét.

stélem das Bett machen, streuen, steli, státi,
stlá, stlán.

6) Verba auf mem.

In mem ist das einzige, als Simplex nicht gebrauchliche, jmém fassen, wovon prímém (d. i. pri-
jmém, wie oben pridem statt pri-idem) anfassen,
prejmém in Empfang nehmen, objjmém (objjmém,
objámém) umfassen, sajmém schöpfen (z. B. Wasser
mit einem Schöpfgefäß), vjámém gefangen nehmen,
und sogar vnámém entzünden, vsámém weg nehmen,
und snámém abnehmen — zusammengesetzt sind.
Diese gehen so:

objámem, objámi (objémi, objmi), objéti, objél,
objét.
prémem, prémí, prejéti, prejél, prejét.
primem, primi, prijéti, prijél, prijét.
sájmem, sájmi, sajéti, sajél, sajét.
snámem, snámi, snéti, snél, snét.
vjámem, vjámi (vjémi, vjmi), vjéti, vjél, vjét.
vsámem, vsámi (vsémi, vsmi), vséti, vsél, vsét.
vnámem, vnámi (vni), vnéti, vnél, vnét.

An m. 1. Hierher wird wohl auch das ganz isolirt vorhandene Particípium activum jél, jéla, jélo (der angefangen hat), gehören. Man sagt z. B. je jéla jókat sie fing an zu weinen. Wie soll das Prásens von diesem Particípio heißen?

An m. 2. Obige Composita von jmēm sind lauter Perfectiva: die ihnen entsprechenden Imperfectiva sind objémam, perjémlem, prijemlem, sajémam, lovím, jémlem, vnémam, über deren Conjugation gehörigen Ortes nachzusehen ist.

7) Verba auf nem.

a) Die Verba auf nem, die vor nem noch einen Consonanten haben, sind lauter Perfectiva. Doch haben wir deren nicht so viele, als anbere Slaven, die beynahе von jedem Verbo, mittels dieses, ein Perfectivum bilden können. Derley Verba nun richten sich, außer dem Prásens Indicativi durch die ganze übrige Conjugation nach deren in im, d. h. sie machen das Particípium activum nicht in el, sondern in il, und viele derselben können im Geminino und Neutro (und überhaupt, so oft nach dem l noch ein Vocal zu

stehen kommt) daß i der vorlezten Sylbe sogar dehenen, geschweige daß sie es (wie grisel in grisla, grislo) wegwerfen könnten: und im Particípio passivo mouilliren sie das vorlezte n, wie die in nim z. B.

máhnem (eine Art schnelle Bewegung machen, wenn man z. B. einen Streich führt, oder vom Wagen, wenn er umschlägt) Präs. Ind. máhnem, máhnesh, máhne, máhneva, máhneta, máhneta, máhnemo, máhnete, máhnejo. Imperativus máhni. máhniva und noch lieber mahníva, máhnita (mahnítá), máhnimo (mahnímo), máhnite (mahníté).

Infinitivus: máhniti (mahnítí). Part. act. máhnil, máhnila (mahníla), máhnilo (mahnílo). Part. poss. máhnjen, máhnjena, máhnjeno *).

Hier sind noch mehrere der Art:

berznem ausschlagen, bérzni, berzniti, berznil, berznjen.

dersnem scharren mit dem Scharreisen u. d. dersni, dersniti, dersnil, dersnjen.

drégnem mit einer Stange, dem Elbogen stoßen u. d. drégni, drégniti, drégnil, dregnjen.

*) Der Unterkrainer spricht zwar mahnen, ohne Mouillirung, so wie er auch hránen, branen statt hranjen, branjen sagt. Wir können es hierin mit dem Oberkrainer halten, weil er das Beispiel aller übrigen Dialekte auf seiner Seite hat.

kavsnem mit dem Schnabel beißen, kavsní, kavsníti, kavsníl, kavsnjen.

molknem plötzlich still werden, molkní, molkniti, molkníl, —.

nágnem neigen, nágní, nágniti, nágnil, nagnnen.

pógnem (z. B. per-pógnem herzu beugen), pógní, pógniti, pógnil, pógnjen.

vernem umkehren machen, verní, verniti, vernil, vernjen, etc.

A u s n a h m e. Kolnem fluchen, macht, kolní, kléti, klél, klét. Und shájnem (Oberschlesisch shánjem) ernten macht shní (von der wenig gebräuchlichen Form shném), shéti, shél, shét.

b) Die einen Vocal vor nem haben, wiewohl sie zum Theil, sich nach den eben abgehandelten mit einem Consonanten vor nem richten, werden doch am bequemsten besonders gemerkt:

gánem von der Stelle bewegen, gani *), ganíti, ganíl, gánjen.

gínem verschwinden, gini, gíiniti, gínil.

kánem tropfen, káni, kániti, kánil (z. B. pre-) kánjen (durchtrieben).

mánem reiben, zu Staub, zu Sand reiben u. d., mní, métí, mél, mét.

*) Im gemeinen Leben hört man gní, gníti, gníl, gánjen.

míneim vergehen (decurro), míni, miniti (minuti), minil, (minul), —.

ostánem bleiben, ostáni, ostáti, ostál, —. Sammt den übrigen von dem ungebräuchlichen stánem zusammengesetzten, als vstánem auftreten, pre-
stánem aufhören, abbrechen &c.

shénem (gleichsam gjenem) treiben (ago), shéni, gnáti, gnál, gnán.

8) Verba auf pem.

* Diese gehören ganz zur Analogie derer auf pem; haben also den Infinitiv in sti, und haben gerne den Ton auf der vorletzten Sylbe:

hrópem rócheln, hrópi, hrópst i, hrópel, —.

sópem athmen, sópi, sópst i, sópel, —.

tépem schlagen, tépi, tépst i, tépel, tépen,

9) Verba auf rem.

Ihrer sind wenige, und können leicht besonders bemerkt werden.

bérem lesen, béri, bráti, brál, brán.

pérem waschen, péri, práti, prál, prán.

mórem müssen, (allen Fälls) móri, mórati, mógel,
(d. B. per-) móran.

dérem schinden, déri, dréti, déri, dert.

tárem (térem, trém) quetschen, u. d. tri, tréti, terl,
tért. Und hier können wir auch gelegenheitlich
aufmerksam machen auf andere, die, wie trém,
auf ein geschärftes rém sich enden, und der
Analogie von trém, dérem folgen: Diese sind

prém (so als Simplex nicht gebräuchlich ist, aber desto öfter in der Zusammensetzung vorkommt, z. B.:

oprém anlehnen, oprì, opréti, opèrl, opèrt.

odprém öffnen, odpri, odpréti, odpèrl, odpèrt.

perprém verschließen, zu machen, nur zum Theil; die Thür zu lehnen perpri, perpréti, perpèrl, perpèrt.

podprém stützen, podpri, podpréti, podpèrl, podpèrt.

vprém se sich sträuben, vpri, vpréti: vpèrl, —. *)

shrém fressen, shrì, shréti, shèrl, shèrt.

zrém (zvrém) backen im Schmalze, krösschen, zri, zréti, zvèrl, zvèrt.

10) Verba auf sem, und sem.

Von diesen haben wir in grisem, auf der Conjugationstabelle selbst, ein Muster aufgestellt, und merken nur noch an, daß einige von ihnen im Particípio passivo der Analogie derer in sim folgen, d. i. das l in ein sh verwandeln z. B. odráshen (statt odrásen von od-ráse m) erwachsen, wie obvodshen von obnosim, abtragen, von Kleidern.

11) Verba auf shem.

Diese formiren den Infinitiv z. c. meist in ati; das shem ist aus sjem oder hjem entstanden; daher

*) Diese -prém sind Perfectiva: ihre entsprechenden Imperfectiva haben die Form -piram (péram).

kommt, wenn dieß s nicht mehr ein e oder i nach siß hat, das unjerirte s oder h wieder zum Vor-
schein, z. B.

kréshem Feuer schlagen, kréshi, ktésati, krésal,
krésan.

bríshem wischen, bríshi, brísati, brísal, brísan.

píshem schreiben, píshi, pisati, pisal, pisan.

píshem (gleichsam pihjem) blasen, píshi, píhal,
pihati, pihan.

téshem behauen, téshi, tésati, tésal, tésan.

Ann. IShem suchen, lautet in Unterkrain
íshem, und gebürt auch wirklich zur Analogie der
Verborum auf zhém, wo es also zu suchen ist.

12) Verba auf shem.

Mit diesen hat es die nämliche Bewandtniß, wie
mit den vorhergehenden auf shem: ihr shem ist ein
jerirtes s oder g, welches im Part. activo, und
bey einigen, auch im Infinitivo zc. wieder rein her-
vortritt. Nur ist der Infinitiv hier nicht immer auf
ati, sondern eben so oft iti, das aber bey diesen Ver-
bis allzeit in zhi zusammengezogen wird, und im
Imperativo geht das sh in s über. Wir theilen
also die Verba auf shem in zwey Klassen:

a) in solche, deren Infinitiv in ati ist, als:
íshem lecken, íshi, lisati, lisal, lisan.

káshem zeigen, káshi, kasati, kasal, kasan.

láshem lügen, láshi, lagáti, lagál, lagán.

máshem schmieren, salben máshi, másati, másal,
másan.

réshem

réshem schneiden, réshi, résati, résal, résan.

stérshem (strushem, st'rsheim) schwaben, stérschi,
stérgati, stergal, stergan.

véshem binden, véshi, vésati, vésal, vésan.

b) in solche, deren Infinitiv in zhi ist, als:
féschem langen, fési, fészhi, fegel, (z. B.
pre-) feshen.

strishem mit der Schere schneiden, strisi, strizhi,
strigel, strishen.

vershem werfen, versi, verzhi (vrézhi), vergel,
vershen.

vléshem se sich legen, vlési, vlézhi, vlégel.

13) Verba auf tem.

Folgen der Analogie derer auf dem *), z. B.
gnètem drücken, kneten, gnèti, gnèsti, gnetel,
gneten.

mètem fehren, métí, mèsti, metel, meten.

plètem flechten, plèti, plèsti, pletel, pleten.

14) Auf vem

ist das einzige rujòvem (rjòvem) brüllen wie
ein Löwe, stark schreien, so im Infinitivo rujovéti
und rjúti, im Particípio activo rujúl (rjúl) hat.

*) Und werden von vielen auch auf dem ausge-
sprochen, gnèdem, mèdem, plèdem: aber die
übrigen Slavischen Dialekte, und selbst bei uns die
Derivata, haben t, als métla Rehrbesen: folglich
ist die Endung in tem analogischer.

15) Verba auf zhem.

Das zhem ist soviel als kjem oder tjem oder zjem daher k, t und z, wenn die Iteration wegsfällt, wieder rein zum Vorschein kommen.

Die Verba dieser Endung zerfallen, wie oben die auf das sanftere shem denen sie auch übrigens ganz analog sind, in zwey Klassen:

a) mit dem Infinitiv in ati, als
ifzhem, ifhem suchen, ifzhi (ifhi), ifkati, ifkal,
ifkan.

klizhem rufen, klizbi, klizati, klizal, klizan.
mèzhem werfen, mèzhi, metati, métal, metán (?).

b) mit dem Infinitiv in zhi, als
pèzhem backen, pèzi, pèzhi, pekel, pezhen,
rèzhem sagen, rèzi, rèzhi, rekel, rezhen.
fézhem mähen, fézi, fézhi, fékel (?) fézhen.
tèzhem laufen, tèzi, tèzhi, tekel, (§. B. pre-)
tezhen.

tolzhem sflagen, tolzi, tolzhi (und tlézhi) tol-
kel, tolzhen.

vlézhem ziehen, vlézi, vlézhi, vlékel, vlézhen.

Anm. 1. Die Polysyllaba in ázhem, ézhem, ôhem haben, wie die in ujem, eine doppelte (und völlig gleich stark gebräuchliche) Form, in zhem und in ám: für die Formation des Infinitivs gilt bloß letztere, als:

klepézhem und klepetám klappern, klepèzhi und
klepetáj, klepetáti, klepetál, (§. B. o-) klepe-
tán.

ropózhem und ropotám, ropózhi und ropotáj,
ropotáti, ropotál —.

segázhem (shegazhem) und shegatám žigeln, she-
gazhi und shegatáj, shegatáti, shegatál, she-
gatan.

trepézhem und trepetám žizzare, žappeln, trepézhi
und tropetáj, trepetáti, trepetál —.

An m. 2. Hózhem, (wollen), welches wir Krais-
der eigentlich ózhem, ohne h, sprechen, hat im In-
finitiv hotéti, und im Partic. act. hótel, hótla,
hótlo oder hotel, hotéla, hotélo. Im gemeinen Le-
ben hört man auch bloß tel, tla, tlo oder tel, téla,
télo. Der unaspirirten Aussprache ózhem zu Folge
zieht man auch die Verneinung ne ozhem (nicht
wollen) in nózhem oder nèzhem, Inf. notéti oder
netéti, zusammen.

III. Ueber die Verba in èm.

Die Verba dieser Conjugation haben wir schon
größtentheils bey denen auf nem und rem der vor-
hergehenden mitgenommen. Zum Ueberslusse sind sie
hier wieder mit noch einigen vermehrt:

shgém brennen (uro), shgi, shgáti, shgál, shgán,
shrém fressen, shrí, shréti, shérl, shért.

mrém sterben, mrí, mréti, mérí, —.

(z. B. sa-) pném zuföhren, sapní, sapéti, sapél,
sapét.

(z. B. sa-) prém zumachen, sapri, sapréti, supérí,
sapért.

srém blicken, srí, sréti, sérí, sérí.

shmém aufringen, shiní, shméti, shérl, shért.

(od-) tmém bestrepen, odtmí, odtéti, odtél, odtéti.

(d. B. sa-) zbném aufangen, sazhní, sazhéti, sazhél, sazhét.

zvetém blühen, zvetí, zvěsti, zvetél, —.

V. Ueber die Verba in ém.

Diese Conjugation ist äußerst arm: ihr gehören nur etwa folgende (im Grunde contrahirte) Verba an, deren kleine Abweichungen man sich leicht insbesondere merken wird.

dém (auf déinem) thun, sagen, děni, djáti, djál, dján.

grém geben, wovon, außer dem Präsens bloß noch das adverbiale Particípium gredé oder gredózh im Gehen, üblich ist.

vém wissen, vědi, véditi, vědel, věden.

Anm. Das Compositum povém ich erzähle, rüttet sich nicht nach seinem Simplici vém, sondern geht povém, pověj (pövi), povedati, povědal, povědan. Isvém erfahren, aber geht ganz nach vém.

VI. Ueber die Verba in im.

1. Diese Conjugation ist beynahe so ausnahmslos, als die in am: alle Verba, die einmahl im Präsenti (diesz tonlose, stumm)e) im haben, haben richtig auch den Infinitiv in iti *), und folglich das active Particípium in il, das passive in en.

*) Das i der Endung des Präsens ist bei dieser Conjugation allzeit stumm, mótim wird aussgesprochen wie mó't'm, und so durch alle Zahlen und Personen des Präsens, mó'l'sh, mó't', mó'va, mó't'a, mó't'a, mó't'mo, mó't'e, mó't'jo. Im Im-

2. Nur die auf lim, nim, rim schalten im Ies-
tern vor dem en ein j ein, als

hválim loben, hváli, hváliti (hvaliti) hválil,
hväljen.

sélim siedeln, séli, séliti (seliti), sélil, séljen.

shálim betrüben, sháli, sháliti (shaliti), shálil,
sháljen.

zélim heilen, zéli, zéliti (zeliti), zélil, zéljen.

bráni m wehren, bráni, brániti (braniti) brá-
nil, branjen.

gónim oft treiben, góni, gónti (goniti) gónil,
gónjen.

hránim verwahren, hráni, hrániti (hraniti), hra-
nil, hranjen.

shénim damit umgehen einen zu verheirathen, shéni,
shéniti (sheniti), shénjen.

ránim verwundern, ráni, rániti (raniti), ránil,
ránjen.

kúrim heißen, kúri, kúriti (kuriti), kúril,
kúrjen.

perativo ist im Singulare das End-i allzeit
suum, im Duali und Plurali hingegen allzeit ge-
dehnt. Im Infinitivo, spricht man es, bey wei-
tem meist, nach Belieben suum oder aber ge-
dehnt aus: im Participio activo ist das il
kurz; sobald aber durch Motion oder Declination
noch ein Vocal nach dem l zu stehen kommt, kann
man es, wie das iti des Infinitivs nach Belieben
aussprechen.

mérim meßen, méri, mériti, méril, mérjen.

vdárim schlagen, vdári, vdáriti, vdáril, vdarjen.

Anm. 1. Die auf dim schalten gleichfalls das j vor dem en im Particípio passivo ein, aber zugleich werfen sie auch, Wohlklangshalber, das d vor dem j weg, als:

vádim gewöhnen, vádi, våditi (vaditi), vádil, v á j e n.

sódim rihten, sódi, sóditi (soditi), sódil, s ó j e n.
térdim hárten, térdi, térditi (terditi), terdil,
t é r j e n.

zhédim saubern, zhédi, zhéditi, zhédil, z h é j e n.

Nur vidim sehen, macht lieber nach der allgemeinen Regel víden statt víjen!

Anm. 2. Selbst der Unterkrainer, der statt hváljen, brájen, nur hválen, bránen spricht, unterläßt es nie kúrjen und vájen zu sagen: er mouillirt also nur die Participia passiva von denen auf dim und rim. Der Oberkrainer hingegen mouillirt auch das l und n allzeit vor dem en im Particípio passivi er sagt also nicht nur hváljen und bránjen, sondern z. B. auch vábljen, und maknjen, wovon wir eben noch reden müssen.

Anm. 3. Die auf sim und sım gehören im Grunde auch zu denen, die im Partic. pass. das j einschalten: nur geht in diesem Falle das sjen und sjen in shen, und shen über: z. B. prósim bitten hat prósi, prosi, prósil, pr ó shen, und vósim führen vòsi, vositi, vòsil, vóshen.

Anm. 4. So ist es auch mit denen auf stim; aus stjen wird szhen, und Oberkrainisch shen; z. B. zhistim reinigen zhisti, zhistiti, zhistol, zhiszhen (zhishen).

3. Die Verba auf bim, mim, pim, vim schalten im Particípio passivo vor dem End-en ein l, oder nach der Oberkrainischen Mundart ein lj ein, als:

grábim (greifen) scharren, rechen, grábi, grábiti, grábil, grablen (grabljén).

lúbim lieben, lúbi, lúbiti (lubiti), lubil, lúblen (lúbljen).

(po-) sábim vergessen, posábi, posabiti, posabil, posáblen (posabljen).

snúbim freyen, snúbi, snubiti, snubil, snublen (snubljen).

lómim brechen, lómi, lomiti, lomil, lomlen (lomljén).

mámim betäuben, mámi, mámiti, mámil, mamlen (mamljen).

kúpim kaufen, kúpi, kupiti, kupil, kuplen (kupljen).

lúpim schález, lúpi, lupiti, lupil, luplen (lupljen).

zépim pfropfen, zépi, zepiti, zepil, zéplen (zepljen).

dávim würgen, davi, daviti, davil, davlen (davljen).

stávim stellen, stávi, stáviti, stávil, stávlen (stavljen).

4. Wir können unsren Lesern gleich im Vorauß sagen, daß die hier vorgetragenen Regeln, in Betreff des Particípii passivi, auch, sowohl von den auf ein gedehntes lím, ním, riim (dím; lím, sím; stím) als von den auf ein gedehntes bim, mim, pim, vim

gelten: nur versteht es sich, daß bey dem Particípio pass. der Verborum dieser (VII.) Conjugation das en den Ton hat, z. B.

solím salzen, sòli, solíti, solíl, soljèn.

svoním läuten, svòni, svoníti, svoníl, svonjen.

svarím ermahnen, svári, svaríti, svaríl, svarjèn.

redím nähren, rèdi, redíti, redíl, rejèn.

kosím máhen, kòsi, kosítì, kosíl, koshèn.

kasím verderben, kási, kasítì, kasíl, kashèn.

pustím lassen, pústi, pustíti, pústil *), pushèn.

zhestím (zhastím) ehren, zhésti, zhestíti, zhestíl,
zhesjhèn **).

VII. Ueber die Verba in ím.

Die Verba in ím, wenn sie den Infinitiv auch nach dieser Conjugation, in íti, haben, gehen durchaus nach dem Muster vuzhím, die kleine Abweichung im Particípio passivo derer auf lím, nim, rím, (dím, sím, sím, stím) und derer auf bím, mím, pím, vím, abgerechnet.

*) Nur die Composita von Verbis in ím haben das il kurz: wäre pustím ein Compositum? So wie es z. B. sturím ist (von s'- (s'-) tvorím, Lateinisch con-sicio) welches deswegen mit Recht stúril hat. — Pustím von po und stojím?

**) Z. B. gleich im Englischen Gruße: Zheshén a si María. Man hört aber doch auch, ohne Iteration, zhastén.

Aber eben auf den Infinitiv íti kann man aus dem im des Präsens nicht sicher schließen, wie man dies wohl bey denen in (das stumme) im thun könne. Denn oft ist der Infinitiv in áti oder éti, wenn auch das Präsens in ím war.

Man pflegt hierüber wohl die Regel zu geben, daß die Activa vom Präsens in ím den richtigen Infinitiv in íti, die Neutra aber denselben meist in éti, und einige derselben auch in ati haben, z. B. lovím fangen, lovíti; letím fliegen, letéti; spím schlafen, spáti.

Aber dershím halten, ist ein Activum, und hat doch dersháti; greshím sündigen, ein Neutrumb, und hat greshíti!

Ueberhaupt also nur kann man obige Regel gelten lassen: wir glauben aber besser zu thun, wenn wir, statt die Ausnahmen davon herzurechnen, lieber, wie oben bey der Conjugation in em, alle Verba in ím, nach dem Alphabete des vor dem ím vorhergehenden Consonanten, durchprüfen.

1) Verba auf bím.

Haben meist íti (im Particípio act. also íl, íla, ílo), einige auch éti (im Part. act. also él, éla, élo), seines ati, z. B.

dobím bekommen, dobí, dobítí, dobíl (dóbil),
doblén,

drobím bröseln, dröbi, drobítí, drobíl, droblén,

sgubím verlieren, sgúbi, sgubíti, sgúbil *),
sgublén.

serbi me es juſt mich, férbi, serbéti, serbel —
fkerbím sorgen, fkérbi, fkerbéti, fkerbel, (j. B. o-)
kerblén.

2) Die Verba auf dím

haben bey weitem meist íti, j. B.

budím wecken, búdi, budíti, budíl, bujén.

gradím umzdunen, grádi, gredíti, gradíl, grajén.

sadím ſehen, fádi, sadíti, sadíl, sajén.

Nur sedím ſižen hat, sedí, fedéti, fedél —.

3) Die Verba auf jím

gehen bey weitem meist durchaus richtig, als:

dojím ſäugen, döji, dojíti, dojíl, dojén.

pojím tränken, pöji, pojíti, pojíl, pojén.

tajím läugnen, táji, tajíti, tajíl, tajén.

Nur das Reciproum bojím ſe, ſich fürchten, hat
bójí ſe, báti ſe, ſim ſe bál, ſe bom bál, und ſo
auch das Neutrūm ſtojím, ſtóji, ſtáti, ſkál (j. B. pre-)
ſkán.

*) Sgubím ist nähmlich ein Compositum, ver-
muthlich aus s'-gol-bím (ich bin einer Sache bloß).
Dobím scheint zu vergessen, daß es aus dobím
(ich bin bis zu der Sache, er lange sie) zusam-
mengesetzt ist: deswegen hat es auch, wie ein Sim-
plex, dobil; wienvohl auch dóbil eben ſo oft gehört
wird. Im Feminino zc. ist dobila, sgubila zc. die
allgemeine Aussprache.

4) Die Verba auf lím.

Von diesen haben die meisten Activa íti, und die Neutra éti: doch hat unter den ersten bolím schmerzen boléti, sklím beißen (z. B. vom Essig auf der Zunge skléti, und shelím verlangen, wünschen sheléti.

5) und 6) Die auf mím und ním

sind meistens Neutra, und haben éti, als germím donnern, germéti, gerinél.

shumím rauschen, shuméti, shumél.

bobním dumpf tönen (Ital. rimbombare), bobnéti, bobnél.

7) Die auf pim

sind meistens richtige Activa, als kropím besprengen, kröpi, kropíti, kropíl, kroplén.

topím schmelzen, tópi, topíti, topíl, toplén u. a. m.
Doch hat terpím leiden, téri, terpéti, terpel, (z. B. pre-) terplén.

spím schlafen, hat spí, spáti, spál, (z. B. sa-) spán.

8) Die auf rím

morím tödten, móri, moríti, moríl, morjén; sturím thun, stúri, sturíti, stúr il, sturjén.

govorím reden, govòri, goveríti, govoríl, govorjén.

gorím brennen (ardere), góri, goréti, góre l, —.

9) Auf sím und sím

gasím löſchen, gáſi, gasíti, gasíl, gashén (gasén);
jesím žürnen, jéſi, jesíti, jesíl, jesén.

10) Auf shím und shím

díſhím riechen, díſhi, disháti, dishal (dishála, dishálo), —.

greshím fündigen, gréſhi, greshíti, greshíl.

mashím stopfen, máſhi, mashíti, mashíl, mashén; prashím stauben, práſhi, prashíti, prashíl, prashén.

tishím drücken, tíſhi, tisháti, tishal (tishála, tishálo), —.

moshím damit umgehen, eine zu verheurathen, móshi, moshíti, moshíl, moshén.

vloſhím einlegen, vloſhi, vloſhíti, vloſhil, vloſhén; deshím regnen, — deshíti, deshíl, —.

ſneshím ſchneien, — ſneshíti, ſneshíl, —.

beshím flehen, béſhi, besháti, beshal, —.

dershím halten, dérſhi, dersháti, dershál, dershán.

leshím liegen, lèſhi, lesháti, leſhal (§. B. po-) leshán.

mishím die Augen zu halten, mishi, misháti, miſhal, —.

reshím klaffend ſeyn; offen, aufgerissen ſeyn, (hio) réſhi, resháti, réſhal, —.

11) Auf tim

machen die Activa iti, die Neutra éti, als :
 hitím eilen, hití, hitéti, hitel, —.
 letím fliegen, lèti, letéti, lètel, —.
 rotím beschwören, ròti, rotíti, rotíl, rotèn.
 vertím wenden, vèrti, vertíti, vertíl, vertèn.

12) Auf vim.

Activa in iti, Neutra in éti, als :
 lovím fangen, lòvi, lovíti, lovíl, lovljen.
 shivím leben, shívi, shivéti, shivel, —.

13) Auf zhím.

Activa in íti, Neutra in áti, als :
 narozhim auftragen (wörtlich das Lat. mandare)
 nardzhi, narozhíti, narózhil, narozhèn.
 buzhím brausen, búzhi, buzháti, búzhal, —.
 derzhím gleiten, dèrzhi; derzháti, dèrzhal, —.
 jezhím ážzen, jézhi, jezháti, jézhal, —.
 klezhím knien, klézhi, klezháti, klézhal, —.
 krizhím schreyen, krízhi, krizháti, krízhal, —.
 molzhím schweigen, mòlzhi, molzháti, molzhal, —.
 szhím (mejo), szhì, száti, szál, —.
 tizhím stecken, tízhi, tizháti, tízhal, —.

Allgemeine Anmerkung.

Bekanntlich kann oft das nähmliche Verbum bald als Neutrum, und bald als Activum vorkommen,

wenn ich z. B. sage: der Mensch muß oft unschuldig leiden, — so gebrauche ich das Verbum leiden als ein Neutrūm. Sage ich aber: Ich muß großes Unrecht leiden, — so gebrauche ich, leiden als Activum. Nun könnte vielleichtemand schließen, im erstern Soze müsse der Infinitiv von terpim (ich leide) terpéti, im zweyten hingegen terpiti heißen, nach der oben gegebenen Regel: die Neutra, der Conjugation in im haben im Infinitivo éti, die Activa íti. Es ist aber nicht so: jedes Verbum hat nur entweder die eine, oder die andere Form des Infinitivs von den ersten Sprachbildnern erhalten, je nachdem sie sich dasselbe ursprünglich als ein Neutrūm oder als Activum dachten: terpim hat einsmahl terpéti es mag nun in der Eigenschaft eines Neutri oder eines Activi da stehen, und so alle andern Verba.

§. 15.

Das Adverbium.

1. Jedes Adjectivum ist im Genere Neutro Numeri Singularis in allen Vergleichungstafeln zugleich ein Adverbium, z. B. lepo, schön pulcre.

2. Um die Uebersicht aller übrigen Adverbien zu erleichtern, führt man sie hier nach Fragen geordnet auf:

a) Auf die Frage kjé? wo?

bliro nahe, bliši näher.

dálezh weit, dalje, dalj weiter,

drugëj anderswo.

kjerköl wo immer.
 ljh tam eben dort.
 néki etwa.
 nikir nirgends.
 notri darin, innerhalb.
 ondi dort selbst, eben daselbst, dort.
 pòleg neben.
 povsot überall, allenhalben.
 prozh weg, ab von — entfernt von —.
 semtertjè, sem ter tje hie und da, hin und wieder.
 spód unterhalb.
 fréd, fredi mitten.
 lhtriz neben an der Seite, und zwar in gerader
 Linie neben einander, mit der Fronte vorwärts.
 sad hinten.
 sdol, sdolaj unten.
 sgor, sgoraj oben.
 snotri, snotraj innerhalb, darin.
 sraven, sravno ben, dabei.
 svuni, svunaj außerhalb, außen.
 tam, tamki, tamkaj dort.
 tukaj, tuki hier.
 vñel zwischen, dazwischen.
 vuni, vunaj, vñé, vñaj draußen.
 unod jenseits.

b) Auf die Frage kód? nach (auf) welchem
Wege, auf welchen Wegen?

kodar auf welchem Wege, auf dem Wege wo —.
 drugod auf anderen Wegen.

tod, letôd auf diesem Wege.
 skos in skos durch und durch.
 unôd, onôd auf dem jenseitigen Wege.
 prék quer.
 nèkod auf irgend einem Wege.

c) Od kód? Wo her? von wannen?
 od kodar dort, woher; woher —.
 od dalezh weit her.
 od drugot anders woher.
 od nekod irgend woher.
 od unod jenseits her.

d) Kolko krat? Kolkrat? wie oft?
 tolko krat, tolkrat so oft.
 pogosto oft, öfters.
 poredko selten.
 spét, sopét wieder.
 zhasi zuweilen.
 manj krat seltener.
 vezh krat öfters, mehrmals.
 došti krat mehrere Mahl.
 malo krat wenige Mahl.

e) Kólko, kóliko? wie viel?
 dovél genug, zur Genüge.
 došti genug, viel.
 malo wenig, manj weniger, enmalo ein wenig.
 nékaj, nékej etwas.
 saj, vsaj wenigstens.
 tólko, tóliko so viel.
 velíko viel, vezh mehr, prevezh zuviel.

f) Kdaj? wann? wenn?

bersh *sogleich*, sofort.

današ, dnes heute.

davi heute Morgen.

davno, sdavno längst.

dolgo lang.

dopoldne vor Mittag, bis Mittag.

drevi heute Abend (künftig).

jaderno eilig, geschwind.

jutri, sajtro morgen.

kadar als, da.

kadar kol wann immer.

kdej, nékdéj, nékidan, nékdaj einst.

kmal, kmalo bald.

kój, tkój *sogleich*, ohne Verzug.

lani vor einem Jahre.

létaš, létos heuer.

lih eben, gerade; z. B. lih prav eben rechte.

napósled, sadnizh ležens d. i. zu Ende; endlich.

nikdar, nikol nie.

novizh, snòviga, snòvo neuerlich.

nozój heute Abend (gegenwärtig).

opoldne zu Mittag.

opolnozh zur Mitternacht.

po jùtrinim, po jùtrishnim übermorgen.

popoldne Nachmittag.

popréd, popréj vorher.

posno spát, posnej spáter.

pozháši langsam, sachte, allmählig, pozhášejí
langsamer.

préd, préj eher, ehe.

predlani predlanskim vor zwey Jahren.

pred vzhéraj vorgestern.

ravno gerade, eben z. B. ravno takrat gerade das
mahls.

sizer, szer sonst.

skoro, skor, skoraj bald, beynahe.

snozhi gestrigen Abend.

sdaj, sda, sdajzi jetzt, sdaj sdaj sogleich.

sgodaj, sgoda früh.

smiraj, smiram immer, ununterbrochen.

svezher abends.

shè noch.

shé, vshé schon.

tazhas, takrat, tedaj damahls.

ündan, undan jüngst, neulich.

védno ununterbrochen, unausgesetzt, in einem fort,
immerfort.

vselej allzeit.

vzhéraj gestern.

vzhásl zuweilen.

zhásama mit der Zeit.

zhedalje je länger.

g) Dokléj? bis wohin? wie weit? bis zu
welcher Zeit?

do bis.

dokle, dokler bis zur Zeit, — so lange, bis —.

dotle bis hieher.

dosdaj bis jetzt.

h) Kako? kak? wie?

bolj mehr, stärker, nachdrücklicher.

drugázhi, drugázh, drugáko anders.

inák, inako anders z, B. inako se mi sturi es wird mir anders d. i. die Augen gehen mir über, kakor so wie, eben so.

na glas laut.

natégama unverzüglich.

nàpak, nàpek ábiht, unrecht.

nevédama unwissenlich.

nevídama unsichtbar, ohne anzusehen,

rado gern.

rasno verschiedentlich.

posébej, posébi, posébno besonders.

samótesh aus eigenen Kräften, d. i. ohne einem Werkzeuge oder Hülfe.

skup, vkùp zusammen.

stráhoma mit Furcht,

széla, szélama ganz.

sastojn, sastón umsonst, unentgeltlich.

slasti, slasti besonders, vorzüglich.

slo übel.

snak, snaki rücklings (fallend) d. i. hauptlings zurück.

ritnísko rücklings (gehend, en reculant).

tako, tàk so; tako kakor, tako kako so wie.

védama wissentlich.

vídama zuschends, merklich, mit offenen Augen.

vshézh, vshézh angenehm, gefällig,

zlo ganz, völlig, gänzlich.

i) Kam? wohin?

- dalezh weit, dalje weiter.
 doli, dol ab, tje doli hinab, sem doli herab.
 drugam anderswohin.
 gori, gor auf, tje gori hinauf, sem gori heraus.
 kamor dorthin wohin.
 kamor kol wohin immer.
 kvishko himmelan.
 memo, mem voruber.
 na auf.
 na dvóje entzwey, aus einander.
 napréj vorwärts, voraus, voran.
 naprót, napróti entgegen.
 nárasen, saksebi entzwey, aus einander.
 nasaj zurück.
 nasdól bergab.
 nékam irgend wohin.
 nikamor nirgend hin.
 notri (im gemeinen Leben oft nót) herein, hinein.
 okól, okoli um, herum.
 prék quer über — quer.
 próti gegen.
 prozh weg.
 sem, lèsem, lèsi, sè her, hierher.
 tje, tjekaj, tjekej
 sem ter tje hin und wieder, hin und her.
 vun, ven, van, von, unkej heraus, hinaus.
 i) Kako silno? mit welchem Maßdruck?
 wie sehr?
 komej, komaj, komi kaum.

prav eben recht.

skoro, skorej fast.

slo stark, nachdrücklich, sehr.

zlo gänzlich, völlig.

tako silno, tako so sehr.

k) Je li? nicht wahr? li, al, al li? wohl?
al ne? vielleicht nicht?

bleso, bles vermutlich.

je, kaj pa de, kaj pa ja.

ne nein, nicht; zlo ne, kratko nikár ne, po noe
beni zeni ne gar nicht.

jávalne ich zweifele, vermutlich nicht.

nikár, nikár ne thu es nicht, nikárte thun Sie
nicht, thut ihr nicht.

pázh wohl, ja.

morebit, sna bit mordè vielleicht.

rél, sa rél wahrhaftig, wirklich, in der That.

l) Sa kaj? sakáj? warum?

sa to deshalb, derhalben.

savòl wegen.

tjer, kjer weil.

m) Doklèj? wie weit? bis wenn? bis zu
zu welchem Orte? bis zu welcher Zeit?

dotlè bis (zu dem Orte).

dokle bis (zu der Zeit).

n) Dokorèj? bis zu welcher Stunde?

dosorèj bis zur Stunde, bis nun.

obkorej um welche Stunde?

obsorèj um diese gegenwärtige Stunde, um die
jetzige Stunde.

o) Od klej? wie weit her? von wannen? seit
wenn, oder welcher Zeit?
s'mlädiga, smlädiga von Jugend auf.

§. 16.

Die Präposition.

1. Es gibt überhaupt Untrennbare und Getrennte Präpositionen.

I. Untrennbare sind folgende:

ras - zer - z. B. rastergam zerreißen.

pre durch, zu sehr u. s. w. z. B. pretergam durchreißen, premajhin zu klein, allzu klein.

spre bedeutet eine Veränderung des Zustandes, z. B. spremeniti se sich verwandeln u. d.

II. Die Getrennten theilen sich

a) in solche, welche den Genitiv fordern, als:
bliso nahe.

bres, pres ohne, los.

do bis.

is aus.

is med aus einer Menge von —.
namest anstatt.

mémo, mem vorbey.

od von, von etwas her, z. B. od sazhetka sveta
von Anfang der Welt her.

okróg, krog, okol, okóli, okolj um d. i. herum
circum.

pôleg neben.

prék quer über.

prizho in Gegenwart coram.

rasun außer praeter, ausgenommen, mit Ausnahme.

spod unter dem Dinge hervor, z. B. spod póstele unter dem Bette hervor.

sprèd aus der Gegenwart weg, z. B. aus den Augen weggehen sprèd ozhi iti.

fréd mitten in, — mitten unter, — mitten an; — posréd mitten durch, mitten entzwey.

savol, sastrán, obstran wegen, um einer Ursache Willen.

sgorej, sgoraj oberhalb.

snotri innerhalb.

sravno, sráven neben, bey, eine Consistenz bedeutend, z. B. sravno velikiga blaga vbog bey großem Gute arm.

vnaj, vnej, svunaj, svunej, svuni außerhalb, außer, ausgenommen, mit Ausnahme.

verh am Gipfel, über —.

víshe höher über —.

b) In solche, welche den Dativ fordern, und zwar unbedingt, als:

k' zu (ad) nach si ḥ hin, nach si ḥ zu (mit dem Töne auf dem si ḥ) kaj k' sebi vlézhi etwas nach sich ziehen.

U m m e r k u n g. Anstatt k' wird h' gebraucht vor den Lauten g, k, sk, sh, z, zh z. B. h' zesti zu der Straße u. s. f. -

próti, napróti, naprót, nasprót gegen, entgegen, zu etwas (im Verhältnisse) gegenüber, nach ei-



nem Gegenstände zu, z. B. proti vetrū gegen den Wind, naprót idem komu ich gehe jemandes entgegen, dve proti shtirim je kakor shest proti dvanaöst 2 zu 4 verhälst sich wie 6 zu 12, komu nasprót prebivat Einem gegenüber wohnen, proti Duneju nach Wien zu.

β. bedingt, als:

proti, sproti, sprot, sóper zuwider; napréj voran, vor; wenn diese Partikeln auf die Frage Wem? stehen; in welchem Falle sie allzeit dem Subjecte oder Objecte nachgesetzt werden, z. B. meni sóper délash du thust es mir zum Possessum, nam naprej gré er geht uns voran, hat den Vorzug vor uns, übertrifft uns.

c) In solche, welche den Accusativ fordern,
und zwar

α. unbedingt, als:

skós, skósi durch, zu etwas hinaus.

sa für (Lat. pro, Franz. pour.)

zhes über, bis über, wider einem Feind, wider jemanden, z. B. zhes kaj moléti über einer Sache hervor ragen, zhes koléno bis über die Knie, zhes tebe govoré man spricht übel von dir, zhes tri nedéle über drey Wochen.

β. Auf die Frage Wohin? bis wohin? in welcher Richtung hin? als:

ob um, z. B. ob kaj biti um etwas kommen, ob kaj perpraviti um etwas bringen.

med, mej zwischen, unter, z. B. med kolésa prit
n zwischen die Ráder kommen, se med otróbe
mélhati sich unter die Tráber mengen.

na auf; um d. i. über; na ch d. i. nach einem Lande
hin, welches mit einem in die End syllbe sko auss-
gehendem Adjectivo Patronymico benannt wird,
oder welches ein Hochland ist, z. B. na goro
auf den Berg, všeley na drugi dan allemahl um
den andern Tag; na Koroshko, na Koratàn
nach Kárnten, So auch: nach einem Fluße hin,
nach einer Stadt am Fluße hin, von welchem sie
den Nahmen erhielt, z. B. na potok, na Savo,
na Dunej nach dem Fluße hin, nach der Save
hin, nach Wien.

nad oben auf etwas hin, wider einen Feind hin,
z. B. tizh nad hisho séde der Vogel setzt sich
oben auf den Giebel des Hauses, nad Turka iti
wider die Türken zu Felde ziehen.

po um d. i. eine Bewegung thun, um etwas zu er-
halten, als: um etwas geben, fahren, kommen,
eilen, springen, schicken u. d. po koga iti Jeman-
den hohlen gehen.

pod unter, z. B. pod drevo slópit sich unter einem
Baum begeben.

pred vor, z. B. pred gospóda stopit vor den
Herrn treten, pred vráta vor das Thor.

sa hinter, für d. i. anstatt, z. B. sa sid hinter die
Mauer, sa koga porok bit für Jemanden Bürge
werden, seyr.

v', vu, va ein, hinein, herein; in etwas; nach d.
i. nach einem Orte, Lande, einer Stadt hin;

z. B. vtaknit einsieden, id i v' hisho gehe ins Haus, v' Dravle, v' Lublano, v' Istro nach Draule, nach Laibach, nach Istrien (Vergl. oben na.)

d) In solche, welche den Locativ fordern, und zwar

a. bedingt, als:

per, pri bey, an d. i. bey, z. B. beli grad per Pragu der weiße Berg bey Prag, imam per rokah ich habe es bey der Hand, per sidu stati an der Wand stehen, per Dravi an der Drave.

b. auf die Frage Wann? Wo?

na auf, an, z. B. na polju auf dem Felde, na sténi an der (hölzernen) Wand, an der Felsenwand.

ob um, an d. i. eine ungefähre Nähe der Zeit das durch zu bezeichnen, z. B. ob shestih um sechs Uhr, ob timu zhasu um dieselbe Zeit, ob timu prasniku an diesem Feiertage.

po nach, auf, zu, z. B. po kom mahnit nach Zemanden hauen, po planávi hodit auf einer Ebene gehen, po némshko auf Deutsch, po morju nu po suhim zu Wasser und zu Lande.

v', vu, va in, zu, auf, z. B. v' hlevu im Stalle, v' pósteli biti zu Bette liegen, v' dnar spraviti zu Gelde machen, v' hishi auf der Stube, v' Beláku zu Villach, v' Velkòvzu zu Bölkers markt n. s. f. von Städten.

o) In solche, welche den Instrumental fordern,
und zwar

a. unbedingt, als:

s', l, so, so mit; durch, wenn es das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen, bezeichnet; z. B. s' tovarsham mit dem Gefährten, s' nosham résati mit dem Messer schneiden, s' dnarjam se vše sturí durch Geld richtet man alles aus.

b. auf die Frage Wo? als:

med, mej zwischen; unter; aus; über d. i. während, bey, indem, z. B. med hishama je niva zwischen den zwey Häusern liegt ein Acker, med nama ostané unter uns gesagt, eden med vami einer aus euch, med jedjo unter Essens.

nad über, ab, vor, auf, z. B. nad menoj stanúje er (sie) wohnt über mir, stud nad malikmi, Greuel ab den Götzen nad kom osterméti sich vor einer Sache entsezgen, nad jamo auf der Grube. pod unter, z. B. pod drevéšam sedéti unter einem Baume sitzen, pod navadno zéno unter dem gewöhnlichen Preise.

préd vor, z. B. pred durmi vor der Thür.

sa hinter; hinter sich her; nach d. i. in dem Siane, in welchem es für hinter steht, und eine Ordnung oder Reihe bedeutet; unter d. i. hinter; vor d. i. wegen; z. B. sa miso sedish du sižest hinter dem Tische, sa menoj hodi gehe hinter mir her, folge mir nach, sa leboj vlézhi hinter sich her ziehen, eden sa drugim hinter einander,

nach einander, sa menój! mir nach! si dalezh
sa njim du bist weit unter ihm (bist geringern
Ranges) sa shejo omágvati vor Durst schmaß-
ten.

§. 17.

Die Conjunction.

Es gibt überhaupt neun Gattungen der Conjunctionen oder Bindewörter, nähmlich:

1. Verbindende, Copulative:

inu (abgekürzt in, nu, i) und, nebst (et.)
tér, tár und, wie auch, auch (que atque.)
tùdi, tud auch (etiam.)

kákor tudi so wie auch (quemadmodum etiam.)

nè - nè weder - noch (nec-neque.)

kar - tolko je - desto (quo-eo.)

kakor - tako sowohl - als auch (tam - quam,
aeque - ac.)

lì - al ob - oder (das enklitische ne - an.)

zhè vèzh - tim vezh je mehr - desto mehr; zhe
manj - tim manj je weniger - desto weniger u.
s. w. je - desto zhe - tim - (Lat. quanto - tanto
quo eo.)

ne lámo - shé velíko vezh nicht nur, nicht allein -
vielmehr noch- (non tantum-sed potius.)

nékaj - nékaj theils - theils.

ko - to wenn - so (cum - tum) z. B. ko bi ga
naj raji vidil, to ne pride wenn er mir am
meisten willkommen wäre, so lässt er sich nicht
sehen.

2. Trennende, Disjunctive.

pàk, pa aber (vero, autem.)

temòzh, temùzh sondern (verum.) Diese Conjunction wird gebraucht, wenn der Sinn der Sätze, oder Vernunftschlüsse in einem Gegensatz steht, z. B. nisim jegral, de bi obogátil, temozh de bi frezho skusil ich habe nicht in das Spiel gelegt, um reich zu werden, sondern um mein Glück zu versuchen.

ampàk sondern (sed.) Dieses ampak braucht man, wenn die Subjecte oder die Objecte der Sätze in einen Gegensatz kommen z. B. nisim jegral, ampak li glédal ich habe nicht mit gespielt, sondern nur zugesehen; per jegri nisim obogatil, ampak obóshal ich bin durch das Spielen nicht reich, sondern arm geworden.

àl allein (at, ast.)

àli, àl oder (vel.)

ne - temòzh nicht - sondern (non - verum.)

ne - ampak nicht - sondern (non - sed.)

nè li - ampak tudi nicht nur - sondern auch (non solum - verum etiam.)

de si ravno - vuner ; de lih - vuner obwohl - jedoch
(et si - tamen.)

3. Bedingende, Conditionales.

àko, àk, zhè wenn (si.)

ako bi, zhe bi wosern etwa (si forte, quod si fors,
quod si.)

ako ne, zhe ne wenn nicht; wo nicht; wosern
nicht; es wüste benn seyn, daß (nisi.)

de li, ako li, zhe li, wenn nur (dummodo, dum.)
dokler, dokle bis (donec.)

lì nur (modo, tantum, dumtaxat.)

lì ob, etwa, wohl (das enklitische ne der Lateiner.)

4. Entgegensehende, Adversative.

àl aber oder allein, wenn beydes einerley ist;
doch, aber doch (at, ast.)

àl - àl entweder - oder (aut - aut.)

pàk, pà aber (autem, vero, enim, sanè) eigent-
lich bedeutet es das Griechische δε.

Anm. Dieses Bindewort wird in dieser Bedeu-
tung richtiger nachgesetzt.

lì nur allein (solummodo.)

samožh allein (solum.)

vúner jedoch, doch (tamen.)

5. Sugescheinende, Concessive.

deslíh, deslíh, de líh, ako líh, zhe líh, de si ravno
obgleich, ob schon, wiwohl (etsi, ut ut, quam-
quam, quamvis, licet.)

szér, szér zwar (quidem.)

6. Eine Ursache anzeigenende, Caussales.

kér, tjér, dokler weil, da nun (quia, quoniam,
quum.)

dè daß, auf daß, damit (quod, ut.)
 de bi, déb' damit, auf daß (ut.)
 satórej, tórej, sa to, tedaj daher (itaque, igitur,
 hinc, quare.)

7. Folgernde, Conclusiva.

tedàj, tedéj folglich (ergo, igitur, itaque.)
 tórej, sa tórej, od tod daher d. i. also (hinc, at-
 que ita, inde.)
 sa tó, savol tiga, sa tiga voljo daher, folglich
 (gilt für beyde vorher gehende Partikeln.)
 po tim kér weil nun, nachdem, nachdem nun.

8. Ordnende, Ordinativa.

verh tiga, sravno tiga, über dieß, über das (prae-
 terea, insuper.)
 pòtle, po tim dann (tum.)
 sàdnizh endlich (dемум, denique.)

9. Vergleichende, Comparative.

kò als (quam.)
 lih eben, zwar, wenigstens (quidem) z. B. lih to
 oder to lih nozhem rezhi das will ich eben
 nicht sagen.

§. 18.

Die Interjection.

Die Interjectionen oder Empfindungsausdrücke
 heilen sich in:

1. Ausdrücke der Freude, als:

ju! ju! ju! juhej (eines Jauchzenden jubilantis)
 hâjsala! hòpsala! hòjá! hùjá!

2. Der Betrübnis, als:

ah! oh! ó! jòj! o jòj!
jòjmene! weh mir!
gorjé! weh! gorjé meni weh mir! u. s. f.
vé nu gorjé! aß und weh!

3. Der Verwunderung, als:

ò! ó! òv!
tête! te te!
ni mógozhe (möglich!)

4. Der Überraschung, als:

ohò! hè! hahà!

5. Der Aufmunterung, als:

ala! holla!

nò! nù! nu!

nuj! greif zu! nujte! greifet zu!

6. Des leisen Rufens, als:

st! bst! (auf des Stillschweigen Gedächtnis.)

ój! ójte! he!

zhaj! laß sehen! gib her!

7. Der Verabscheuung, als:

pej! pfuj!

bà! bâh! (verachtend.)

N a c h s c r i f t.

Der Verfasser mußte den Druck dieser Beyträge zur Krainischen Grammatik beginnen lassen, so wie er für die ersten drey Bogen fertigen Text hatte. Und die übrigen Bogen arbeitete er nach und nach aus, so wie der Seher, der auch nur wenige Nebenstunden dieser Arbeit widmen konnte; ihrer bedurste. Der billige Leser wird also mit den von einer so gewagten Methode beynahe unzertrennlichen Ungleichheiten, Wiederholungen, Berichtigungen und Nachträgen Geduld haben. Docendo ipse didici. Bey einer zweyten Auflage würde allen diesen Mängeln leicht abzuhelfen seyn.

Für diesmahl sey es mir erlaubt, noch Folgendes theils nachzutragen, theils, nach später gefundenen Daten, zu berichtigen.

I.

In Dobrowsky's Slawin wird S. 98 der Wunschgeduftert, „daß, nachdem von F. L. Frisch's 6 Programmen über die Slavische Literatur, das 1te durch Prof. Schnurrer's Anzeige Glagolischer Bücher weit übertroffen worden, nun noch ein gelehrter Russe das 2te, ein Windischer in Krain oder Kranten

das 3te, ein Serbe in der Lausitz das 4te, ein Böhme das 5te, ein Pole endlich das 6te Programm, theils berichtigten, theils ergänzen möchte."

Der uns Krainer angehende Theil dieser Klüfförderung wird zwar durch gegenwärtige Beiträge der Hauptfache nach erfüllt: aber das vollständige bibliographische Detail, als Bestandtheil eines „Catalogi Bibliothecae Slavicae“, konnten wir jetzt noch nicht mitliefern, und wollen indessen für eine künftige Gelegenheit fleißig an Materialien fortsammeln; wozu die meiste, und in Krain, leider! beynahe einzige Ausbeute die Baron Boissische Privat-Bibliothek gibt. Diese enthält auch (nebst den meisten bekannten gedruckten Abecedarien, Grammatiken und Wörterbüchern aller Dialekte, und nebst einer beynahe vollständigen Suite der in Venedig u. a. Orten Italiens, seyz in der kirchlichen oder in neuern Vulgar-Mundarten gedruckten Bücher, nebst den schon in der Einleitung p. XXV. erwähnten Missalen &c.) das Manuscript der in Abbate Fortis Viaggio in Dalmazia (Venedig 1774, 2 Bände in 4.) so rühmlich erwähnten neuen Adornation der Smotristy'schen Grammatik, mit einer Lateinischen Uebersetzung, von Matthäus Sovich, Caraman's Mitarbeiter an den Bemühungen für die Slavische Kirchensprache, der als Arcidiacono auf Osero, 1774 drey Jahre nach Caraman, starb. Dies Manuscript hatte nach des Autors Tode, der damalige Bischof von Capodistria Camuzzi, (der später den ersten Tom eines Breviario Slavo in Rom herausgegeben und als Titular-Patriarch von Aquijela gestorben),

an sich gebracht. Von diesem erkaufte es der nunmehrige Besitzer. Das Manuscript ist in Folio, sehr lesblich geschrieben. Besonders wichtig ist die Vorrede wegen der Slavischen Codicium und Bücher, die Sovich theils kannte, theils selbst besaß. Auch die Correspondenz des Sovich mit Fortis, der (was merkwürdig ist, weil es so vielen begegnet) die Slavische Sprache enthusiastisch lieb gewonnen hatte, befindet sich da, so wie ein Verzeichniß der gedruckten Glagolischen und Kyrillischen Bücher, die Sovich besessen hatte, worunter, gleich oben an, ein Missale stampato con carattere Gerolimiano a Roma (?) vom Jahre 1483! *)

b b 2

*) So wäre das bey Bindoni zu Venedig 1528, nicht das älteste? In der Baron Boissischen Bibliothek ist auch ein in fl. 4to sehr schön gedrucktes Glag. Missal vorhanden; ohne Titelblatt oder sonst etwas, woraus man das Jahr erfahren könnte; auf dem Schilde steht: Missale de Anno 1515. Ein Franziskaner-Missionar hat es aus Bosnien eingeschickt, „als das älteste gedruckte Glag. Missal.“ Vielleicht hilft sein Vater unser es uns bestimmen, welches nach unserer Orthographie, aber mit möglichster Beobachtung der Abbrevisationen, also lautet: Otzhe
nash, ki jesi na nebsih: svetise ime tvoe,
pridi zrstvo tvoe. budi vola tvoja, kako na
nebjesi, i na smli. hleb nash v sagda shni
dai nam danas, i opusti nam dlgi nashe:
kako i mi otpushzhamo dlshnikom nashm. I
nevavedi nas vnapast, na isbavi nas od (sic!)
nepriiasni. In dieser Formel steht also vsagdashni

II.

Von Truber's neuen Testament, das ich bey dem Bogen b nicht zur Hand zu haben bedauerte, ist späterhin ein Exemplar auf der Graezer Lyzeal-Bibliothek in Erfahrung gebracht, und durch B. Zois Verwendung mir zum Gebrauche verschafft worden. Es ist dieß die 2te Aufl. Tübingen 1582. 2 Theile in 8vo. Ich habe daraus die Stelle Lucae X, 30—36, in der Tabelle zur Seite 157, als Text der ersten Ausgabe vom Jahre 1557 4to, aufführen zu können geglaubt, weil Truber in der Vorrede versichert, „er habe dieß Testament (von 1582) bey seiner ersten Dolmetschung, und auch bey voriger Orthographie bleiben, und nur in klein Forma überdrucken lassen, damit der Text in ein Büchlein zusammengebunden werden könne.“

III.

Kurz vor Beendigung dieser Blätter hat mich das günstige Schicksal nach Wien geführt *). Wie froh

für vlagdanni, wogegen Dobrovsky's Glagolitica S. 54. zu vergleichen. Ueberhaupt könnten diese Glagolitica aus der B. Zoisschen Sammlung ziemlich ergänzt, und zum Theil, wie z. B. hier in Rücksicht des vlagdashni, auch berichtigt werden. Der Besitzer hat es versucht, aus seinen handschriftlichen und gedruckten Missalen das Dies irae, dies illa zu vergleichen, und beträchtliche Varianten gefunden.

*) Prof. Bodnik hatte die Güte, bey meiner Abreise von Laibach, die Besorgung der weitern Correctur (von den Verbis angefangen), die Ausarbei-

Überrascht war ich, hier auf der Kaiserl. Hofbibliothek
beynahe den ganzen Schatz unsrer Literatur aus der
Trüber'schen Periode, sammt den Glagolischen und Ky-
rillischen Nebenerzeugnissen derselben, beryammen zu
finden! Da die meisten dieser Seltenheiten in „Schnur-
er's Slavischem Bucherdruck in Würtemberg im 16ten
Jahrhundert, Tübingen 1799.“ und daraus auch in
„Dobrowsky's Slawin.“ hinsänglich beschrieben
sind, darf ich sie hier nur anzeigen, höchstens hie
und da eine kleine Nachlese halten, und nur jenes, was
dort nicht beschrieben ist, beschreiben.

A. Kräutnische Bücher, mit Lat. Buchstaben.

1) Catechismus in der Windischen Sprach, sammt
einer, kurzen Ausslegung in gesang weiss. Item die Ei-
tanai, und ein predig vom rechten Glauben, gestellt
durch Philopatridum Illiricum. Anu kratku po-
duzhene skaterim vsaki zhlouk more vnebu
pryti.

Unter dem Titel sind zwey Vignetten neben ein-
ander: Jesus am Oehlberg und Mariä Verkündigung (?)
und darunter Psalm. 21. Reminiscentur et conuer-
tentur ad Dominum uniuersi fines terrae.

Die Deutsche Vorrede (von 1 Blatt) verdient hier
einen Platz: „Lieber Leser! In dieser unsrer Windischen
Sprach muß du das B gemeiniglich für ein lindes F,

tung des Verzeichnisses der indeclinablen Redes-
theile, und die Anzeige der Druck- (allenfalls auch
meiner eigenen Schreib-) Fehler — zu übernehmen.

oder Griechisch Vita *), und das H scharf wie der Deutschen ihr ch, und das E zu Zeiten grob auf Ungriech oder Bisjakisch **), darnach die Vocal nach Eigenschaft unsrer Sprach auszusprechen dich gewöhnen. Und eresse dich nicht, ob dir am ersten gedunkt seltsam und schwer, sondern lies und schreib diese Sprach selbst, wie ich ein Zeiklang gethan; alsdann wirdest befinden und gar bald sehen und merken, daß auch diese unsre Sprach sowohl als die Deutsche, zierlich gut zu schreiben und zu lesen ist; braucht wenig Articullos ***), und zu den Präpositionibus ein einigen Buchstaben, als Ozha i. der Vater, Kožhu i. zu dem Vatern; Ciebu i. der Himmel, Onebi i. in dem Himmel; Nam i. uns, Knam i. zu uns; Jogri i. die Jünger, Siogri i. mit den Jüngern re. Diesen kurzen Vorbericht vermerk wohl, und vergiß nicht: dadurch wird dich das Lesen dieses Büchleins leicht ankommen. Christus Jesus

*) Also kannte er doch die Neu-Griechische Aus sprache des B wie v (w)!

**) Es erhellt aus Trubers Schriften, daß damals die Slavonier, wozu auch die heutigen Provinzial-Kroaten gehörten, bey uns Bisjaken hießen. Heissen sie noch irgendwo so? Und woher? — Ich weiß nur, daß Bisjak als Familien nahme noch jetzt häufig in Krain ist.

***) Wirklich findet man in Trubers früheren Werken davon weniger, als z. B. im späteren Psalter. Besonders wo er nicht Selbstgedacht niederschreibt, sondern etwas fremdes überseht, germanisiert er natürlich am meisten.

unser Herr und Heiland verleihe hiemit sein Gnad uns allen. Amen!

Auf die Deutsche Vorrede folgt, auf 4 Seiten, eine Krainische Vorerinnerung: *Vsem Slouencom Gnas do, Myr, Mylhost, inu prauu sposnane boschye skusi Jesusa Christusa prossim ic.*

Das Numerieren des Buchs fängt erst mit dem Blatte 16 an, geht aber dann nach Paginis fort. Seite 143 heißt es: „Christlicher lieber Leser! daß in diesem Büchlein etlich Errata in Wörtern, Sylben und Buchstaben sind, geschieht darum, daß diese Sprach zuvor nit geschrieben worden, und zuvor nie in Druck ausgangen. Diese hernach folgende Errata soll man also corrigiren.“ Dann folgen 17 Druckfehlerverbesserungen, und darauf der Pseudo-Druckort und Drucker „Sybenburgen durch Ternei Skuryaniz.“

Seite 145: „Sequuntur nunc breues totius Catechismi expositiones numerose seu rhytmice, a quodam Christi exule, digestae: mit frischer Signatur, die bey der, S. 202 anfangenden Predigt vom rechten Glauben fortduft, an deren Ende S. 244 wieder eine Anzeige von 5 Druckfehlern, und „gedruckt in Sybenburgen durch den Ternei Skuryaniz.““

2) „Abecedarium und der klein Catechismus. In der Windischen Speach. Ane Buquice, is tih se ty Madi inu preprosti Sloueni mogo Lahku vkratim zhasu brati nauzhiti. Utih so tudi ty vegshy stuki te kerszhanke vere inu aue Mo lyue, te so prepisane od aniga Peryatila vseh

Slouenzou. Röm. XIII. Et omnis lingua con-
fitebitur Deo.
Das ganze Werkchen, nicht einmahl volle zwei
Dogen stark, enthält eine Krainische Vorinnerung
S. 1—4; Abecedarium 5—7; Catechismus 8—26;
endlich die (Gothisch-) Römischen und Arabischen Zahl-
zeichen, und „gedruckt in Sybenburgen durch den
Vernei Skuryaniz.“

Man sieht, Trüber bediente sich zuerst, wie noch
jetzt die Böhmen aber mit anderer Einrichtung,
der Deutschen Schriftzüge. Diese beiden ältesten Denk-
mäle unsers Dialekts in Schrift, musste Trüber, wie
er in seinen späteren Werken erzählt, „verborgen, mit
Gefahr, und in seinem Abwesen, daß ers nit hat müs-
gen corrigiren, drucken lassen“ zu Tübingen im Jahre
1550.

3) Ta Euangeli Suetiga Mateusha, sdai
peruizh vta Slouenski Iesig preobernen. Euang-
elium D. N. Jesu Christi Authore Matthaeo,
nunc primum versum in linguam Schlauicam.
Unter diesem Titel ist eine Vignette, die auch sonst in
Trubers Schriften vorkommt: das Lamm der Apoka-
lypse stehend auf dem gestärzten Lindwurm. Darunter
Matth. XXI. Dabitur genti facienti fructus
eius. M. D. LV. (Octav). Auf der Rückseite des
Titelblatts: od S. Mateusha Lebna S. Ieronim
taku pisshe &c.

Dann kommt eine Krainische Vorrede: Tei
praui cerqui Boshy tiga flouenskiga Iesika Mi-
lost inu Myr od Buga Ozheta skusi Jesusa Cri-

stusa nashiga Ohranenica, proffimo etc. von 3 Blatt, an deren Ende unterschrieben sind, als vashi slushabniki inu bratje. V. T. (d. i. Vergerius und Truber?) Aus dieser Vorrede heben wir nur folgende Neuherungen aus: vegshi del Ludi vnashi desheli drasiga Iesiga ne sna, samuzh ta flonen-ski. — Mateusha ysamite koker enu kosilice oli iushinizo. — Drigazhi gouxore Crainzi (d. i. Oberkrainer, die Laibacher und herumliegende Gegend mit eingeschlossen) drigazhi Coroshci, drigazhi shtajerci inu Dolenci tar Besiaki, drigazhi Krashouci inu Istriani, drigazhi Crouati. Nach Truber würde also unser Dialekt in der weitesten Bedeutung (wo man ihn, ad vitandam invidiam, mit einem altherühmten Rahmen, Karantanisch nennen könnte) in 5 Unter-Mundarten zerfallen: a) in die der Oberkrainer, b) der Kärntnischen Slaven, c) der Steyrer, Unterkrainer und (tar) Besiaken, d) der Karstner und Istrianner, e) der (heutigen Grenz-) Kroaten.

Nach dieser Vorrede kommen „Summarij vseh Capitolou,“ 6 Blatt, Nach diesen wieder *) ein Wort an die Slaven: Lubi Slouenci! — Mi smo, Bug vei, dosti smishlouali, skakouimi puhstabi to nasho bessedo bi mogli prou, po tei Orthography shtaltnu inu fastopnu pissati, di bi

*) Ich muß gestehen, daß ich, seit dieser genauern Bekanntschaft mit Truber, durch seine so warme Vaterlandsliebe beynahme ganz entwaffnet worden bin gegen sein Germanisiren.

preueliku puhstabou oli Consonantou kani sillabi ne iemadi, koker ty Peami inu drugi *) deio, kateru ie geardu vidit i. Taku mi ne smo mogli sdai vnashi fastopnosti drigazhi naiti, temužh de se ta H sa CH, ta V sa pul F pisheio inu postauio, inu de se ty shtimouci isreko po shegi nashiga iesiga etc.

Nach allem diesen folgt endlich das übersezte Evangelium Matthæi auf 80 Blättern. Die erübrigenden Blätter des letzten Bogens sind mit Joh. XX. 31. Haec autem scripta sunt etc. Letu ie pag pissa-
nu ic. und Matth. XXIII. 14. Et praedicabitur etc. Und es wird dieses Evangelium ic. Inu ta Euange-
lion ic. — ausgefüllt. Schließlich empfehlen sich die Uebersecker (alles per mi, weil Vergerius weigstens an dem commodo, wenn schon nicht am one-
re, Theil haben wollte; später wird Truber per jest ich, reden), ins Gebeth der Leser, um glückliche Beendigung der noch übrigen Uebersetzungarbeit, und bitten wiederholt und recht angelegtlich um Mittheilung der allenfalls nothig erachteten Berichtigungen (wie man heut zu Tage sagen würde, um eine — Recension **).

*) Diese andern sind, nach der Vorrede zum ganzen Neuen Testament, die Besyaken d. i. die heutigen Provinzial-Kroaten (?).

**) Diesem Kroatischen Werke sind einige, selten e, anderen Slavischen Dialekten angehörige Stücke beigegeben, die wir hier kurz anzeigen wollen.

4) Abecedarium. Ene Buquice, is katerih
se ti mládi inu preprosti Slouenci mogo lahku
tar hitru brati inu pissati nauuzhiti. Unter die-
sem Titel das Lamm auf dem Lindwurm, und darunter
Rom. XIII. Et omnis lingua confitebitur Deo.
M. D. LV. (Detav, 1 Bogen). Auf der Rückseite:

1) Dwanaście Aptykulow Wijry Kre-
mickie, Eterez slugij Symbolum dwanaście
Apostoluw, z reci Niemeciske w Czesku wy-
lozene re. 1542. Das Werk ist nicht paginirt, nur
signirt A. K. Am Ende: (der Drucker) Hans Gün-
ther. Der Böhmishe Uebersetzer ist Jan Stran-
nensky.

2) Mistra Jana Husy Kazanij dwoge o Ur-
tikrystu a Sslmie, Eterz boguge proti Swas-
tym nynij w rzecz Czesku przilozeno od
Knieza Wiktorii a Anxigina Skutec; keho, niek-
dy kazatele Ewangeliu Rystowa na Sorach
Rutnach Unter diesem Titel sind 2 Bibelstellen
(aus 2. Pet. 2. und Apoc. 13) Böhmisch angeführt.
Zu Ende des Werks: Elaczieno w Magdeburgze
1554. Das Ganze hat 3 Bogen. Herr Dobrowsky
sah dies Werk nur in einem Kataloge in Kopenha-
gen, und fragt in seiner literar. Reise nach Schwei-
den und Russland: Wer kennt dies seltne Stück? —

3) Ein Polnischer Aufruf zur Reformation,
von Martin Erwiczk, 4. Bogen. Drukowane w
Maydeburku przes Mich. Lotthera 1554.

4) Slabikar Czesky re. 1547. Zu Ende: W Pro-
fugowe, Skrze Jana Günthera. 2 Bogen.

Lubi Slouenci, vom ie potreba se nauuzhiti inu nauaditi ta H po lashku (?), oli koker ti Nemci CH, ta V sa pul F zhestu inu ta L zhasi debelu po Befias hku ifrezhi. Taku bote ta nash slouenski iesig priou tar lahku brali inu pissali.

Das eigentliche Abecedarium geht bis auf die Hälfte der 3ten Seite; darauf folgt ta Kerszhanka Vera, Ozhanash, Dëset Sapuudi, Römishe und Arabische Zahlszeichen, ein gereimtes Ozha nash, das Italiänische Ozha nash (Bergerius!), und I. Pet. I, 13. Perfecte sperate etc.

5) Catechismus, Vslouenskim iesiku, sano kratko fastopno Islago. Inu ene molytue tar nauuki Boshy. Vseti is zhista suetiga Pisma. Eine Vignette: Jesus unter den Schriftgelehrten; darunter. Psal. VIII. Matth. XXI. Is tih uust kir ne umeio gouoriti inu kir sesaio si ti Gospud tuio zhast gori naredel. 1555 in Sedez. — Vorrede: Vsem vernim kerszhenikom tiga Crainskiga inu Slouenskiga Iesiga Milost. inu Myr od ozheto Boga skusi Iesusa Cristusa prossimo. Mi ueimo de sta poprei dua Slouenska Catechisma Snemskimi puhstabi drukana *). Kadar pag utiu iitiu ie dosti puhstabou inu bessed, od tiga drukarie, prestaulenu, sakai drukar nei slouenski vmel, inu ta kir ie ta dua Catechisma ispisal, nei bil per tim

*). Vermöglich die von mir oben beschriebenen №. 3011 und 3012. sobsezav pod uistu zu dem 1555.

drukani. Inu kadar ie ta Catehismus en tak potreben vuk vtim Kerszhanstuu etc. — Inu nom se tudi sdy, de ta nasha Slouenska besseda steimi latinskimi puhstabi se lepshe inu leshei pishe tar bere. Sa volo tih tryeh rizhi, smo mi pustili druguzh drukati slatinskimi puhstabi en Abecedarium (unser Nro. 4) inu leta kratki Catehismus u. s. w. Am Ende: prossite Boga sa nas, mi tudi hozhmo sa vas. Anno 1555. Ty yashi Slushabniki inu Bratie N. V. T. *). Schnurrer irrt, da er sagt, dieser „Catehismus vslouenkim Iesiku“ und das Abecedarium mit Lateinischen Buchstaben, seyen mit denen von 1550 zugleich herausgekommen; sie sind beyde, 5 Jahre später, mit dem Evangelio Matthäi gleichzeitig erschienen **). Der würdige Mann, der alle die bisher angezeigten Werke „ganz verschwunden“ glaubt, erfahre hier, daß sie, mitunter auch auf Veranlassung seines Buchs, wofür ihm die Slavische Literatur, und vor allem Trubers Landsleute ***), hohen Dank schulden, nun entdeckt sind.

*) V bedeutet nach unsrer Vermuthung den Vergerius, T den Truber: was aber N?

**) Schnurrer erwähnt ihrer zwar auch bey der Herausgabe Matthäi als Beylage: aber so, als wenn auf die Art 3 Katechismen und 3 Abecedaria bis 1555 erschienen wären.

***) Truber war wirklich ein Slave, und kein Germanus inter hos Venedos natus, wie

6) Ena Molitou tih Kerszhenikou, kir so
sa volo te präue Vere Viesusa Cristusa prega-
ni. Oratione de perseguitati e forusciti per lo
Evangelio et per Giesu Cristo. Ai Rom. 8. Per
tua cagione ogni di siamo ammazzati, e con-
dotti come pecore alla beccaria. 1 Bogen in 8vo.
Ein Gebeth, zuerst in Krainischer, dann in Italiän-
scher Sprache. Höchstens kann der Italiänische
Aussatz von Bergerius seyn, und doch unterschreibt sich
derselbe just am Schlusse der Krainischen Uebersezung,
die unleugbar aus Trubers Feder ist, da z. B. sogar
der ihm eigene Ausdruck ne rodimo statt ne ma-
ramo (non curamus) darin vorkommt. Am Ende
auch Gebethe vor und nach dem Essen, bloß Italiänisch;
und Ai Rom. VIII. — Nella Apocalisse XVII.
(das triumphirende Lamm). Dieses kleine Stück ist
noch nirgends erwähnt. Es gehört ganz gewiß in das
Jahr 1555 *).

es bei Frisch heißt. Seine Eltern waren „Er-
holden auf der Rasthiz dem Freyherrn zu Auersperg
gehörig.“ Sein Name ist Slavisch. Im Vorbe-
gehen: Lessing's Name ist auch Slavisch: Lésnik
d. i. Xyl – ander, oder Léshnik (Haselnuss);
welche beide Namen in Krain nicht ungewöhnlich
sind. Bekanntlich war Lessing in der Lausitz gebo-
ren, und seine Vorfahren können sehr wohl Slaven
gewesen seyn,

*.) Es ist hier dem Matthaeus beigegeben, so
wie das Abecedarium von 1555 mit unsern Stü-
cken 1.) und 2.) zusammengebunden ist.

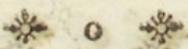
7) Ta perui deil tiga nouiga Testamenta,
 utim so vſi shtyri Euangelisti, inu tu diane
 tih Logrou, sdai peruizh vta Slouenski Iesiki
 skusi Primosha Truberia sueiftu preobernen, kar
 ie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil
 bode dokonan, tebi ta druga stran letiga papy-
 ria pouei. Der erst halber Teil des neuen Testa-
 ments, darin seind die vier Euangelisten, und der Apo-
 stel Geschicht — — in die gemeine Windische Sprach
 iezund zum erstenmal fleſſig verbolmetscht ic. Tubin-
 gae Anno M. D. LVII. 4to.

Ueber das vezh per tim sagt denn die druga
 stran papyria (die Rückseite des Titelblatts) fol-
 gendes:

IV. Vletih Buquah, Lubi Slouenci, imate na
 poprei eno Nembshko predguor *), vti ſe
 prau, Du inu kai ie Primosha Truberia per-
 nalnu kletimu tolmazhenu inu piſſanu **).

*) Truber gebraucht predguor weiblich, nach
 dem Deutschen: Vorrede. Es ist also auch dies ein
 Germanismus!

**) 10 Blati: der Epilogus dieser Vorrede ist ein
 Gebeth, so Truber unmittelbar darauf auch in
 Krainischer Sprache folgen läßt. Nach diesem folgt
 wieder ein Titelblatt, für jene, die die Deutsche
 Vorrede in einem Krainischen Werke entbehren
 wollten: auf diesem Titel ist, ohne Verweisung auf
 eine druga stran, gleich der ganze Inhalt des
 Buches angegeben: Ta perui deil tiga nouiga
 Testamenta, utim so vſi shtyri Euangelisti,
 inu tu diane tih Logrou, sdai peruizh vta
 Slouenski Iesik skusi Primosha Truberia suei-



2. Potle ta Kolender, inu eno tablo, ta kashe dosti leit te nedelske puhstabe, inu kulinu nedel tar dni ie od Boshyzha do Pusta.

3. Htretiemu, Eni Raimi, ty prauio kadai se dobru Vreme, Spomlat, Leitu, Iessen, Syma, inu vsake quatre fazhneio. Inu kadai ie ta Dan inu Nuzh ner dalshi, inu ner kratshi.

4. Kuliku mesceu, nedel, inu Dni ie vcnim celim leitu. Inu ena prava Raitinga, kuliku ie leit od Sazhetka tiga Šuita, od eniga zhasa do diusiga, do letosniga 1557 Leita.

5. En Regishter, ta praui, kuliku ie buqui vti Biblij, vsiga S. Pisma, inu koku se vsake buque Bukovski inu Slouenski imenuio, inu kratku tar dolgu pisheio. Inu kuliku Capitolou ali Postau vsake buque imaio.

6. Eno dolgo predguor, vti se fastopnu vuzhe ty ner potrebnishi shtuki inu rizhi te kerszhanske vere *).

stu preobernen. Per tim imash: od spred en kratig nauuk, kai vse S. Pismu usebi dershi, Ta Kolendar, inu eno dolgo Predguor, vti se fastopnu vuzhe vfi potrebni Articuli oli shtuki te kerszhanske vere, inu potle na konzu eno kratko postillo. — Htimu se ie ta Syn Boshy perkasal, de on ta Hudizheua Della resuali I. Ioh. 3. Die Bignette mit dem triumphierenden Lamm. — VTVBINGI vtim leitu po Cristuseum Roystuu M. D. LVII.

*) Diese dolga Predguor (eine freye Uebersetzung von Melanchthonis Locis Commanibus, die

7. Te shtyri Euangeliſte inu Diane. Tih Capitelni ſo lepu resdileni, inu per vſakim deilu ie ſkratkimi besledami ſapiſtanu inu ſamerkanu, kai inu od zhes fe vſakimu deilu praui inu gouori.

8. En Regiſter, ta praui inu kashe, kei inu koku vi imate te nedeiske inu tih drugih prasnikou Euangeliſte iſkati inu naiti. Per tim vi tudi imate, kakoui vukuui inu troſhti fe imao vſakiunu Euangeliu ſuſeb inu ner bule ſamerkati inu ohraniti.

9. Ta drugi Deil tiga Noviga Testamen-
ta, aku Bog odlog. nashimu ſhiuotu, inu myr-
da, bote pred enim leitom imeli **). Vtim zhasu proſlite Bogu ſa ſe, ſa vſe kerszhe-
nike, inu ſa Tolmazherie **), de ga Bug oba-

die von Stephan Konsul und Anton Dalmatin auch in die Glagoliza und Kyruliza gebracht worden, in 62 Kapiteln hat wieder einen eigenen Titel, um allenfalls besonders gebunden werden zu können: Tiga nouiga Testamenta ena dolga predguvor etc. Die Summarien dazu am Rande sind mit Deutſchen Lettern gedruckt, während es die des eigentlichen Neuuen-Testaments mit Lateinischen sind.

*) Die Epistel an die Römer erschien 1560, die zwey an die Korinther, nechſt der an die Galater 1561, der zweyte Theil der Paulinischen Briefe 1567, alles in 4to, und endlich Nouiga Testamenta pusle-
dn i deil 1577 in Octav.

**) Tolmazherie ist der Accusativ, Singula-
ris Numeri, wie man aus dem folgenden ga,

ruie pred vsem slegom, inu de nemu to gnado
inu ta dar S. Duha da, de on taku dellu Bogu
na zhaſt, vſimu kerszhanſtuu hdobrimu, dobru,
prou, inu ſaſtopnu dopernesle. Amen.

Die Deutsche Vorrede ist sehr interessant; wir erlauben uns nur folgendes hier auszuheben:

a) „Wir Krainer und Windische verstehen die Kroatische *) Sprach nach aller Nothdurft viel besser, dann die Bohmische oder Polnische oder der Wenden; dergleichen sie die unsre. Aber die guten beherzigten Kroaten haben auch kein Bibel, noch den ganzen Katechismus, als wenig wir Windischen, und haben sich bisher schlecht mit ihrem Meßbuch und Breviario betragen: diese ihre Bücher sind vor viel Jahren so finster und unverständlich verdolmetscht, daß ihre Priester selbst viel Wörter auch in den Sonntäglichen und gewöhnlichen Evangelien nicht verstehen.“

b) Truber versuchte in dem J. 1550, „ob die Windische und Kroatische Sprach mit Lateinischen und Deutschen Buchstaben zu schreiben: und wie er's anſing, gab Gott sein Gnad, daß er alsbald erſahe, wenn man nur das V für ein gelindes F **), H

nemu, on, sieht. Truber macht ihn oft so, in e statt in a.

*) Es wird sich aus der weitern Untersuchung zeigen, was Trubern und seinen Zeitgenossen Kratitsch hieß.

**) Warum nicht für w? Antwort, weil Truber vermutlich das w nach Art der Österreichischen

für CH, übrigens die Bacalen, desgleichen Sha, Zha, Ish, Ozh etc. nach Art und Eigenschaft der Windischen Sprach aussprechen wollte, so möchte auch diese unsre Sprach eben so gut und noch besser, dann die Deutsche und andere Sprachen geschrieben werden, und daß so viel Buchstaben zu einer Silben, wie etlich Bechem und Besyaken, vermiesen von wegen der groben und wischpelten Pronuuciation (darum die Kroaten in ihrem Alphabet soviel S und Z haben) nicht bedürfe, sondern es liegt am nächsten an der Uebung und am Gebrauch, wie mit den andern Sprachen und Schriften allen." *)

c) „Hebräisch verstand Truber keinen Buchstaben, Griechisch konnte er nicht lesen: aber die Windische Sprach, wie man sie im Land Krain pflegt zu reden, konnte er, und hatte in selber 17 Jahr lang, und an manchen Orten der Windischen Länder **) gepredigt re. So verstand er auch ziemlich Lateinisch, Deutsch und Wallisch. — Aber wiemohl unsre Sprach den Dualem in Nominibus und Verbis nach Art der Griechischen habe, so seyn sie doch in andern Stücken hartnäckig, arm re. — Er habe in diesem seit
e c 2

Deutschen wie b aussprach. Vergl. unsere Anmerkung S. 16.

*) Truber hat völlig Recht, wenn die Teutonische Orthographie der Kanon seyn soll.

**) In Unterkrain, Steyermark, Laibach, Triest: nur in Oberkrain nicht.

nem Dolmetschen sich mit Wörtern und Stylo dahin
beslissen, auf daß ein jeglicher Windischer, er sey ein
Krainer, Untersteyrer, Karner, Karstner,
Histerreicher, Niederländer *) oder Be-
syat möge leicht verstehen. Und von deswegen
seyn er schlecht bey der bairischer Windischer Sprach/
und wie mans auf der Nassschiz redet, da er geboren
seyn, blieben, und ungewöhnliche und Crobatia-
sche Wörter darein nicht mengen, auch neue nicht
mögen erdichten **). Daß er einiges improprius ver-
dolmetscht, sey geschehn, weil eigentliche Windische
Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch
nicht zu Dienste standen. So wolle er doch ei-
nen sehen und hören, der nur diese gemeine Lateinische
Wörter proprius Windisch verdolmetschte: Salutatio,
Exultatio, Iubilatio, Laetitia, Hilaritas, Iucun-
ditas, Persequutio, Afflictio, Patientia, Contu-
melia, Opprobrium, Contentio, seditio, Insi-
diae, Tumultus, Molestia, Occasio, Locus, Op-
portunitas, Scandalum, Virtus, Gloria, Brachi-
um, Adoptio, Abominatio, Turba, Affectus,
Stupor, Pietus, Impietas, Adorare, Religio,
Superstitio, Assiduitas, Sors, Sacramentum, Ta-

*) Niederländer werden wohl die Dolénczi
(Unterkrainer), und Besyaten die heutigen Pro-
vinzial-Kroaten seyn.

**) Etwa wie es später Krell bey der Ueber-
setzung der Spangenbergischen Postille that, und viel-
leicht schon 1557 Truber'n mündlich mochte insinuirt
haben.

vernaculum, Panes propositionis *), und der gleichen unzälig. — Die Zoili mögen ihre Ueberlegenheit mit einem Stück aus der Bibel erzeugen und beweisen."

d) Truber hofft, „seine Unternehmung werde auch etlich Erbatische Priester, die sich alleenthalben in den Windischen Ländern mit dem Meßlesen erhalten **), dahin bewegen, daß sie die Lateinische Schrift werden lesen lernen, und unsere Schreiben in ihre Sprach und Schrift bringen ***).

e) Die Uebersetzung „werde auch den jungen Windischen Priestern, die zu früh aus der Schule geflogen, darzu dienen, daß sie doch den Text der Evangelien auf der Kanzel ****) recht vorlesen werden, und nicht unrecht dolmetschen, wie jener zu Mampreisch, unter Eilli, vor Jahren gethan, der: Invenietis asinam alligatum et pullum cum ea übersezt habe: Bote

*) Wer hebt den Handschuh auf?

**) Vergl. unsre Einleitung S. XXIX und XXX.

***) Wie Stephan Konsul und Anton Dalmatin es wirklich thaten, ohne jedoch der Sache so gewachsen zu seyn, wie es zu wünschen gewesen wäre.

****) Woher, im Vorbeugehen zu sagen, hat es hoch Valvasor, daß Truber auch die Sonn- und Festtaglichen Evangelien besonders ausgegeben habe? Dem Valvasor sagt es auch Frisch nach. Ich finde sonst nirgends eine Spur davon, vielmehr alles dagegen. — Hätte der Windische Prediger eine Uebersetzung vor sich gehabt, so er hätte nicht pullum durch piszhe übersezt.

neshli eno oslizo peruesano, inu enu pisz he
per nee.“

f) „Die ganze Erobatische geschriebene Bibel, mit der jener Priester aus Dalmatia (der auch Lateinisch und Wälisch konnte, und in den Jahren 1547 bis 1554 die Bibel aus der Vulgata in seine Landessprache übersetzt hatte) nach Tübingen gekommen war, aber gleich wieder umkehrte, ohne seine Arbeit der Einsicht Trubers und Bergerii unterwerfen zu wollen, auch ohne daß man später auf irgend eine Art mehr seinen Aufenthalt habe erfahren können — mag gleichwohl des alten Erobatischen grauen Bernhardin, der zu Grobnik gesessen, gewest seyn, von der ich (Truber) vor 36 Jahren, als ich zu St. Veit am Pfalz in die Schul gangen bin, oft hab gehört, gemeldter Graue lasse die Bibel durch fünf Priester auf seine eigene Kosten verdolmetschen.“ Truber bittet und ermahnt seine Landsleute, daß sie sich sammt den genachbarten Erobatischen Grauen und Landleuten bemühen und Wege suchen mögen, auf daß gemeldte Bibel (da etlich aus ihnen wohl wüßten, wo sie zu finden) conferirt, und darnach fleißig gedruckt wurde *).

Da wir also Truber's Neues Testament zur Hand haben, können wir daraus die S. 28 der Grammatik erwähnten Stellen hier nachtragen:

*) Truber's Patriotismus umfaßte alle Slaven! — Weiß Niemand etwas von dem weiteren Schicksale dieser dalmatischen Bibelübersetzung? Herr Voltiggi oder P. Appendini wären wohl am meisten im Stande, die Spur zu verfolgen.

Matth. III. 13—17. Vtim istim zhasu, pride Iesus is te Galileiske deshele kiordanu htimu Ioannesu, sa volo debi on od nega kerszhen bil, Oli Ioannes ie nemu branil, inu proui, meni ie potreba, de iest bom od tebe kerszhen, inu ti kmeni pridesh? Iesus pag odgouori, inu proui knemu, Pusti sdaai taku biti, sakai taku se nama spodobi, de dopolniua vso prauizo. Tedai nemu dopusti. Inu kadar ie Iesus kerszhen bil, gre on sdaici is uode, inu pole, tukai se odpro ta nebesla ned nim. Inu Ioannes uidi tiga Duha Boshyga, koker eniga goloba doli gredozh, inu prideozh zhes nega. Inu pole, ena styma doli is nebes proui, letu ie mui lubi Syn, na katerim iest imam dobru dopadene.

Matth. IIII. 18—22. Kadar ie Iesus poleg tiga Galileiska moria hodil, vidi on dua brata, Simona kir ie imenouan Peter, inu Andreia nega brata, ta sta metala nih mresho vtu moreie, sakai ona sta bila rybizha, Inu on proui knim, Hodita fa meno, iest vaiu hozho sturiti de bota rybizha tih ludi. Inu ona sdaici sapustita nyu mreshe, inu gresta fa nim. Inu on gre od tot naprei, vgleda on dua druga brata, Iacoba, tiga Zebedeia synu, inu Ioannefa nega brata, vtim zhelnu shnih ozhetom Zebedeiom, shiuaozh nih mreshe. Inu on nyu poklizhe, inu ona sdaici sapustita ta zheln, inu nyu ozheta, inu gresta fa nim.

Luc. VI. 36—38. Bodite milostiui, koker ie uash ozha tudi milostiui. Ne sodite, taku ui tudi ne bote obsoieni. Ne ferdamnate taku ui ne bote ferdamnani, Odpustite, taku bode vom odpuszhenu. Daite, taku bode vom danu. Eno dobro, tlazheno, stresseno inu obilno mero, bodo dali utu uashe krilu. Sakai glih to isto Mero, skatero ui merite, se bode vom spet merilu.

Luc. VI. 41—42. Koku ie tu, de ty uidish eno byl utim okei tuiga brata, inu tu brunu, kir ie utuim lastnim okei, ne uidish? Oli koku moresh rezhi htuimu bratu, Brat, pusti, nai tebi ismem to byll is tuiga oka, inu ti tiga bruna, kir ie utuim okei, ne uidish? Ti Samoprauizhar, ismi poprei tu brunu is tuiga oka, inu tedai bodesh ti uidil ifeti to byl, kir ie utim okei tuiga brata.

Luc. VII. 11—18. Inu pergudilu se ie potomtiga, de on gre uenu Meistu kateru se imenue Naim, inu shnim gredo nega Mlashev dosti, inu ueliku ludi. Inu kadar on blisi tih meistnih ur'at pride, Pole, tukai eniga merza nesso uunkai, ta ie bil en dini Syn suie mate re, inu ta ista ie bila ena uduua, inu shno gre ueliku ludi is Meista. Inu kadar ta Gospud no sagleda, se ie zhes no usmilil, inu prauj kni, Ne plazhi se, Inu on perstopi, inu dotakne to

paro *), Inu ty, kir so nossili, obstoie, Inu on praui, Hlapzhizh, Iest tebi prauim, Vltani gori. Inu ta mertuiz se gori usdigne, tar obsidi, inu sazhne gouoriti, Inu on nega da sui Materi. Inu en strah ie nee use obshal, inu so zhestili Boga, tar diali, En uelik Prerok ie gori ustal umei nami, inu Bug ie obiskal te suie ludi. Inu leta glas od nega se ie resglassil posi Iudouske desheli, inu po useh blishnih deshelah.

Luc. VII. 36—47. Eden is tih Fariseiou ie Iesusa proffil, de bi shnim ieidel. Inu on gretoter uto hisho tiga fariseia, inu sede hti mysi. Inu pole, ena shena utim meistu, katera lie bila ena greshniza, kadar ona suei, de ie on uti hishi tiga fariseia per myli fidel, ta pernesser en glash shalbe, inu stopi od sada knega nogom, inu se plazhe, inu sazhne shne selsami mozhiti nega noge, inu steimi lasmi nee glaue brissati, inu ie pusshouala nega noge, inu ie sto shalbo shalbala. Ta fariseus pag, kateri ie bil nega pouabil, kadar on tu sagleda, praui on sam vsebi, taku rekozh. De bi leta en Prerok bil, taku bi on ueidel, du inu kakoua ie leta shena, kir se nega dotizhe, sakai ona ie ena

*) Berührt die Bahre. Auch der germanisirende Städter gebraucht für Bahre nur pare als ein Plurale. Para in Singulär heißt ganz was andres, z. B. ti prekléta para; ti léna para.

greshniza. Iefus odgouori inu proui knemu, Simon, iest imam tebi nekai pouedati. On pag proui, Moister, poui. Ie bil en zhliouik, kir ie denarie possional, ta isti ie imel dua dolshnika, ta eden ie bil dolshan pet stu denarieu, ta drugi petdessel. Kadar onadua pag ne sta imeila szhim plazhati, ie on nima obema shenkal. Pouei tedai, kateri is letiu bode nega uezh lubil? Simon odgouori inu proui, Iest ishtimam, de ta, katerimu ie on ner uezh shenkal. On pag proui knemu, Ti si prou sodil. Inu on se oberne hti sheni, inu proui htimu Simonu, Vidish ti leto sheno? Iest sem prishal utuio hisho, ti ne si dal uode kmuim nogam, Anpag leta, ie moie noge selfami mozhila, inu ie slasmi suie glaue oterla. Ti mene ne si kuss hal, Leta pag kar sem noter prishal, nei gori nehala *) kufshouati muie noge. Ti ne si muio glauo steim voliem oshalbal, Leta pag ie sto shalbo shalbala muie noge. Obtu iest tebi poueim, Ni so nee grehi odpuszeni, katerih ie ueliku, fakai ona ie ueliku lubila. Inu komu se malu odpusti, ta malu lubi.

Luc. VIII. 4—9. Kadar ie pag ueliku ludi bila ukupe prishlu, inu is sledniga meista so

*) D. i. hat nicht aufgehört! Das ist zu viel!
Rein Krainer sagt je gori nehati, sondern blos
néhati, und noch besser jénjati.

knemu hiteli, ie gouuril skusi leto pergliho. En Seuez gre uunkai seiati suie seime, inu utim kadar on seie, ie nekoteru palu poleg tiga Potu, inu ie bilu sateptanu, inu te Ptice tih nebes fo tu istu posobale. Inu nekoteru ie palu na Pezhouie, inu kadar ie gori ifeshlu, ie vsehnilu, sakai onu nei imailu mokrote. Inu nekoteru ie palu umei tu Terne, inu tu terne ie shnim red fraslu gori, inu ie tu istu sadushilu. Inu nekoteru ie palu na dobro semlo, inu ie fraslu, inu perneslu sad samostucrat. Kadur ie on tu gouuril, ie upyl, kateri ima ushesa hpoflushanu, ta posflushai.

Luc. X. 25—38. Inu pole, en Doctor tih praud ustane gori, ta iskusha nega, inu proui, Moister kai imam diati, de iest ta vezhni leben posledem? On pag proui knemu, kai ie uti postauj pißlanu? Koku ti beresh? On odgouori inu proui, Lubi tuiga Gospudi Boga is celiga tuiga ferza, inu is cele tuie dushe, inu so uso tuio mozhio, inu so uso tuio pametio, Inu tuiga Blishniga koker sam sebe. On pag proui knemu, Ti si prou odguoril, letu ti sturi, taku bodesh shiu. On ie pag hotel sam sebe prauizhniga sturiti, proui kiesusu, Du ie tedai mui Blishni?

Iesus odgouori inu proui, Ie bil en zhliouik, ta ie shal doli is Ierusalemu uto Ieriho, inu se nameri de on pride umei te Rasbonike, ti so ga isslekli, byli inu ranili, inu gredo prozh,

nega puste lefshozh pulmertuiga. Pergudilu se ie pag, de en Far doli gre po tei isti cesti, inu kadar ie on nega uidil, ie shal momu, Glih taku en Leuita, kadar on pride blisi tiga meista, stopi knemu, inu kadar ga ie uidil, ie shal momu. Anpag en Samaritan, kir ie po cestah hodil, ta pride knemu, inu kadar ie on nega uidil, se ie nemu smilil, inu perstopi knemu, obeshe nemu nega rane, noter ulye olie inu uinu, inu ga poloshi gori na suio shiuino, inu ga pela uto Oshtario, inu nega uerdei. Inu potle na drugi dan, kadar prozhylezhe, ifnama dua Desselata, ta da timu Oshteri, inu proui knemu, Verdei ga, inu kar kuli uezh shpendash, tu iest hozho tebi plazhati, kadar spet nasai pridem. Kateri tedai se tebi sdy, de umei leteimi tryemi, ie ta blishni bil timu, kir ie bil padel umei te rasbonike? Inu on rezhe, Ta kir ie milost na nim iskasal. Natu Iesus proui knemu, Puidi, inu ti tudi taku sturi.

Luc. XXIII. 13—47. Inu pole, Dua is shnih gresta na ta isti dan uen Cashtel, kir se imenuie Emaus, kateri ie bil od Ierusalem shestdesset moshkih vshtriz tekon delezh, Inu sta vmei sebo perpouedala od vseh tih rizhi, kir so se bile sgudile. Inu pergudilu se ie, kadar sta taku marunouala *), inu eden drusiga

*) Trüber gebraucht márini und márine, das alte Deutsche Mährre, für Neuigkeit, Geschichte;

Suprashouala, Iefus se tudi knima perblisha,
 inu gre shnima, Ampag nyu ozhi so bile der-
 shane, de ga ne sta sposnala. Inu on prau
 khima, kakoui so lety vayu sguuory, katere
 vmei sebo gredozh skladata, inu sta shalostna.
 Inu ta eden odgouori, katerimu ie bilu ime
 Cleofas, inu prau knemu, Ti si sam umei teini
 ptuimi utim Jerusalemi, kir nei si ueidel, ka-
 koue rizhi so se utih dneh unim sturile? Inu
 on prau knima, kakoue? Inu ona nemu
 prauita, od Iesusa Nazarenfskiga, kateri ie bil
 en mosh Prerok, mogozh steim dianem, inu
 sto bessedo, pred Bugom, inu pred usemi lud-
 mi inu koku so nega ty nashy Vissifari inu
 Regenti ifdali utu ferdamnene te smerti inu
 so ga Cryfshali. Mi smo pag se sauupouali, de
 ie on ta, kir hi imel ta Israel odreshiti, Inu
 zhes letu use ie danas ta trety dan, kar so
 lete rizhi sturiene. Nas fo tndi nekatere shene
 od tih nashih omamyle, katere so danas usgudo
 bile per tim grobu, inu ne so neshle nega te-
 lessa, te prideio inu prauio, de so one tudi enu
 uidene tih Angelou uidile, kateri so diali, de
 ie on shiu. Inu nekateri, kir so snamli bili, ty
 so bili shli kiakai htimu grobu, inu so neshli
 koker so te shene prauile, Ampag nega ne so

daher auch dieß Verbum marunovati, welches nebst
 märine in Oberkrain und Kärnten gangbar ist,

uidili. Tedai on knima rezhe, O ui neumni inu
 kasniga serza kuerouanu, usimu timu, kar so
 ty Preroki gouurili. Nei li moral Cristus ter-
 peti lete rizhi, inu puiti utu suie Gospostuu?
 Inu bon fazhne od Moisesa inu od useh Prero-
 kou, inu ie islagal po usim pismu tu kar ie od
 nega bilu. Inu oni se perblishai o htimu Cash-
 telu, kamer so shli. Inu on se ie hinil de hozhe
 dale poiti, inu ona sta nega permorala, inu dia-
 la, Ostani per nama, fakai ushe na uezher gre,
 inu ta dan se ie naklunil. Inu on gre noter de
 bi ostal per nima. Inu pergudilu se ie, kadar
 ie on per misi shnima fidel, vsame ta kruh,
 inu sahuali, potle ga reslomi, inu ga nima po-
 da, Inu nyu ozhi so bile odperte, inu ga spos-
 nata, inu on pogine prozh od nyu. Inu ona
 prauita umei sebo, Nei li nashe serce notri
 unayu gorelu, kadar ie on snama na tim potu
 gouuril, inu ie nama tu pismu odpiral? Inu
 ona ustana gori to isto uro, inu se poueneta
 spet utu Ierusalem, inu naidete Ainaist ukup-
 pe shrane, inu te kir so shnimi bili, kateri so
 diali, Ta Gospud ie risnizhnu gori ustal, inu se
 ie timu Simonu prikasal. Inu ona sta tudi nim
 prauila, kai se ie bilu sgudilu na tim potu, inu
 koku ie bil od nih sposnan, is tiga kruha lom-
 lenia. Kadar so pag oni od tih rizhi gouurili,
 stopi on sam Iesus usred nih, inu rezhe knim,
 Ta myr bodi suami. Oni se pag prestrashio,
 inu so se bali, so menili de oni uudio eniga

Duha, Inu on proui knim, kai ste se smotili,
 inu sakai prideio take misli uta uasha serza?
 Pogledaite muih rok, inu muih nug, sakai iest
 sem ta isti Potipate mene, inu gledaite, sakai
 en Duh nema messa inu kosti, koker ui uidite,
 de iest imam. Inu kadar ie on tu isguuoril,
 pokashe nim te roke inu noge. Kadar pag oni,
 od zudesha inu ueffelia, she ne so uerouali,
 proui knim, Imate li ui tukai kai ieisti? Inn
 oni nemu naprei poloshe en kos odene pe-
 zhene rybe, inu od shbeliniga satouia. Inu on
 le usel, inu ie ieidel pred nimi, Potle on proui
 knim, Letu so te bessede, katere sem iest quom
 gouuril, she tedai kadar sem per uas bil, dei
 ie potreba bilu, de se dopolni use tu, kar ie
 od mene pissanu uti Moisejevi postauj, inu utih
 Prerokih, inu utih Psalmih. Tedai ie on nimi
 odperl to fastopnost, de so fastopili ta pisma,
 inu proui knim, Taku ie pissanu, inu taku ie
 Cristus moral terpeti, inu gori ustati od smerti
 na trety dan, inu de se ima pridigati unega
 imeni ta Pokura, inu odpuszhane tih grehou,
 umei usemi ludmi, Inu sazheti se utim Ieru-
 salemu.

Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt von diesem Werke
 zwey Exemplare, die sich gegenseitig ergänzen: bey dem
 einen fehlt ndhmlich die Deutsche Vorrede, bey dem
 andern aber das Register d. i. die Postille.

8) Ta drugi Deil tiga Nouiga Testamenta,
 vtim bosch imel vse lity inu pisma tih

Iogrou, skratkimi inu fastopnimi Islagami, sdai peruizh is mnogiterih Iesikou vta Slonen-ski skusi Primosha Truberia Crainza sueistu preobernen.

Der ander halb Theil des newer Windischen Testaments, darinn werden seyn alle Episteln und Geschriften der H. Aposteln, mit Summarien und kurzen Auslegungen. Ro. 10. Psal. 19. Atqui in omnem terram exiuit sonus eorum, et in fines orbis terrarum verba illorum. Vignette: das triumphirende Lamm, mit der Umschrift: VICTORIA. — VTIBINGI, utim leitu po Cristusouim Roystuu M. D. LX. 4to.

Auf der Rückseite: Vletih buquah bote leta Pisma poredu imeili: (und nun folgt das Verzeichniß der sämmtlichen Episteln und der Offenbarung: aber vorerst konnte Truber nur den Brief an die Römer geben, er sagt auch gleich nach diesem Verzeichniß): Vi tukai sdai leta Lyft htim Rymlanom drukan imate: ta vita zhals, dotle ty drugi vſi drukani bodo, preoberite, inu lipu hranite (um seiner Zeit die Continuation dazu binden zu lassen), inu molyte sa me. Die Summarien am Rande sind mit Deutschen Lettern. Am Ende des Briefs Pauli sagt uns Truber wieder: Sa teim bote imeili (aku Bug hozhe skorai) te drugi lyfti S. Paula, inu tih drugih Iogrou vſe, Nerpoprei ta dua htim Corintariem.

Auf dem letzten Blatte wieder das Lamm mit der
Umschrift Victoria, und darunter:

V T I B I N G I.

Na nouiga Leita dan

le leta lyst dokonan,

Vtim leitu po Cristuseuim Roistuu

M. D. LX.

Die kaisersl. Hofbibliothek besitzt vom 2ten Theile
des Truberischen N. Testaments nichts weiter als diesen
Brief Pauli an die Römer.

9) Articuli oли Deili te praeue stare Vere
kerszhanske, is S. Pyfma poredupostauleni, inu
kratku fastopnu islosheni. Kateri so tudi taku
utim 1530 leitu, nashimu nermilostiushimu
Gospudi Cessaryu Carolu tiga Imana Pe-
timu, ranicimu. Inu potle utim 1552 leitu,
timu Concilyu Vtrienti, od enih Velikih Nemb-
shkikh Vyudou, Meist, inu Predigarieu, naprei
polosheni inu dani, sdai peruizh is Latinskiga
inu Nembshkiga Iefyka, ufa Slouenski sueistu
Istolmazheni, odspreda uti slouenski predguorii
se praui, katera Vera ie od S. Troyce postau-
lena, ta ner prauishi, inu ner starishi, skusi
Primosha Truberia Crainza. Drey Christliche Con-
fessionen, nämlich Augspurgische, Würtembergische und
Sächsische se. (s. Schrurer). VTIBINGI Vtim leitu
po Cristuseuim Roistuu M. D. LXII. 4to. — Die
Summarien am Rande sind noch mit Deutschen
Buchstaben gedruckt.

Nebst diesen 9 Werken von Truber (die freylich noch nicht alle sind), finden sich auf der kaiserl. Hofbibliothek noch folgende drey, in diese Periode gehörende, Krainische Producte, wovon das erstere bisher noch gar nicht als extirend *) bekannt war, und meiner Hypothese über Dalmatin (Einl. XXXV et passim eine ganz andere Wendung gibt, wie wir gleich sehen werden:

10) Postilla Slovenska. To ie, Karshanske Evangeliske Predige věrhu vsaki Nedelski Evangelion skusi Létu. Sa hishne Gospodarie, shole, mlade inu priproste Lüdi. Pervi Simski del. Christus Matthaei na XXIII. Inu se bode pridigoval leta Evangelion tiga kralevstva, po všim úlnim svétu, k'prizhi vsem Lüdem. Inu tadai pride sodnij dan. Anno Domini M. D. LXVII. 4to.

Auf der Rückseite des Titelblattes:

*) Befremdend ist es, daß nicht einmahl in der Vorrede zu Truber's Uebersezung der Hauppostill Lutheri 1595, der vorhergegangen z w e y m a h ligen Auflage der Krellischen Uebersezung von Spangenberg's Postille, erwähnt wird: die Rede ist dort vielmehr so, als wenn vor 1595 außer der Truberischen Summarischen Postille gar nichts der Art vorhanden seyn!

LITERARVM SLAVICARVM APPELLA-
TIONES.

Imena slovenskih
puhstakov.

Literae Latinae
ut cunque Slavi-
cas exprimentes.

Afs.	a
buki.	b
vidi.	v
glagolie.	g
dobrò.	d
esti.	e
shivite.	sh
selo.	s
semlia.	t
ishe.	i
ij.	j
kako.	k
ludi.	l
miflite.	m
nash.	n
on.	o
pokoi.	p
rèci.	r
flovo.	f
terdo.	t
ûik.	u
hir.	h
ôth.	ð
fert.	f
ci.	e

zherv	zh
sha.	sh
scha.	ch *).
ier.	e
iat.	é
ia.	ia
ie.	ie
iuf.	iu

Dann folgt: Martina Luthera, Prave Katholische Cerkve užhenika Lepo predgovorenie (Martin Luthers Vorrede zur Spangenbergischen Postille) auf 9 Seiten.

Nach dieser, kommt des Uebersezers Sebastian Krell (der nach Valvasor 1563 Truber'n „als der Crainischen Stände Prädicanten“ abjungirt ward, und 1569 starb) Vorbericht an die Krainer, den wir hier ganz mittheilen, und dann commentiren wollen.

Sebastianus Krelius tim kir bodo leto postillo brali, sdravie od Boga profim.

Isvoleni karschenik, imash, hvala Bogu, Ioanna Spangenbergia Karshansko Postillo, v'nash Slovenski Iesik tolmazheno inu posneto. Ne moti se pak, ako bode lih mnogi, na to nashe Pismo mērdal, inu se obresal: Edan sentencie, drugi besede, tretij puhstabe, zheterti tipfelne alli zherke, peti ne vém sam kai si,

*) Offenbar ein Druckfehler statt sch, wie die Schreibeart der Slavischen Benennung dieses Buchstabens (scha) zeigt.

graial *). Sakai hudizhova natura ie, da ne more obeno ni boshie, ni kàrshansko delo pres tadla pustiti. Inu navada ie pàr lüdèh, da snaio bulie opravliati, kakòr popravliati. Inu bersh v'drusih ozhéh bijl, kakòr v'svoih trame video: Da se tudi vzhafy krulievac sa krulievcom posmehuje. Inu gdo ôzhe, alli more, všim lüdem, všakateri glavi, vstrežhi ?

Leto Orthographio Slovenskiga Pisma, smo mi svestio in u sdobrim svitom sa stopnih Bratov tako postavili. Inu spomisli tudi na vezh nashiga Imena inu Iesika Lüdy, Kijr so okuli nas, Dolence, Istriane, Vipavce etc. **) kateri, skorai povsod zhistéshi slovensko govore, kakòr mi po kraniu inu korofshki desheli, do polu nembfshki. Inu so edni navaieni na to staro Slovensko, Herwatfko ter Churilfko Pismo.

Bog ôtel pak, da bi to isto, slasti Churilfko lepo Pismo, mogli spet v'Lüdi pérpraviti. Kadàr pak nei dobrò mogoche, sa

*) Wir bitten bei dieser Gelegenheit dem guten Verbo grajati (was wohl zu gerd, und zum турши anderer Dialekte gehört) das Unrecht ab, daß wir es S. 14 für ein Pater Markusisches gehalten haben. Das Compositum sgrajati (abtadeln, durch Tadeln verleiden) haben wir inzwischen selbst gehört.

**) Dieß etc. ist mir recht zuwider. Ich erwartete wieder Trubers Besiaken, um sie vielleicht aus den Nachbarn zu errathen.

vbushtva stran, sa volio Turfske sille, inu kár so ta vegshi del Slovenskih deshel puste inu vshe Turske: inu smo tako sazheli naivezh slatinfskimi puhitabi pisati inu drukati, taku moremo vfulli, kakor nemci govore, stole inu klopi na miso postaviti: alli fai gledati, da se Latinski puhstabi na mesto nashih starih Slovenskih, kolikér ie mogoche, v'glihi mozhi postavijo, inu ta Orthographia dërschi, katero nashiga Iesika idioma inu natura potrebuie, nekar kakor ôzhe vfaki v' svoij vassí alli méstu imeti. Sato sam spred to staro ABC po imenih, inu pruti *) latinske puhstabe postavil. Ako kateri Hérvatsko pisino sna, da nas tim bulie sastopi:

Ti pak, kir ne sastopish, kai ie Orthographia, kai proprietas linguae, inu si se navadil na Gospod Truberiovo Kran-schino, beri le precei leto pismo, kakor sice druga bereš: Tebi nei velikò, olli skori nizh preminieu. Zhàrkom se ne pusti irati, kakor da bi ne bile; ch sa zh, f sa ff, vzhafy beri. Inu

*) Im Manuscrite waren also den Slavischen Buchstaben-Benennungen, die gleich gelten sollenden Lateinischen, einfachen und combinirten, gegenüber (pruti) gesetzt, wie wir es hier gemacht haben. In dem gedruckten Exemplar, kommen zuerst die Slavischen Rahmen nach einander, und darauf die Literae, Latinae utcunque Slavicas exprimentes ebenfalls nach einander.

c sa c, nekar sa k. Taku se ne bodesh skusi nu skusi nistar blasnil. To differencio alli raslotak mey s inu s, meiu sh inu sh, bodesh sam dobro samerkal, inu nash i esik òzhega imeti.

Prosim tada vsakateriga dobriga kàrschenika (sa shpotlivce ne marim) da si pusti leto pismo, inu nashe svésto delo, zhe lih popolnomma ne, fai nekuliko dopasti. Ako pak kateri nozhe, taku si sturi eno drugo sebi bulshi, inu pusti nam leto nashe smirom. Bog sna da nésmo nashe lastne, tamuzh Boshie zhasti, obeniga svoiga prida, tamuzh gmain karshan-fkiga nuca ijskali inu spomislili. Zhe ie pak ky kai sice ref pregleda nu, kakor obeno zhlovesko delo nei skusi celo, to Bog inu brumni lüdie sgnado popravijo. Tim istim se pohlevno, Bogu S'Vero, Kàrschenikom slübesanio porozhim. Amen.

Das ganze Werk hat 174 Blatt.

Am Schlusse heißt es:

Sadai le sam ta pervi Simski del na dán damo: sa to, kàr nésmo vezh Bogu se smili) pomuchi mogli sbrati. Ako tadai shelish ishe dva druga dela imeti, prosi Boga inu pomagai, kar premoresh, ter òzkefsh, sboshio pøemochio, skorai kar ishe manka dobiti. Gledai pak, de ta zhaf letiga dela s'hvalo pruti Bogu vshivash. Zhast Bogu. KONAZ.

Dann kommt noch ein Register über die Sonntags-

* * *

Evangelien od Adventa da Velike nozhi. Auf der letzten Seite eine Vignette mit der Umschrift Superan-
tur ingenio vires, und darunter: Anno M. D. LXVII.
Ratisbonae excudebat Johannes Burger. —

Also früh schon bildete sich eine literarische Oppo-
sition gegen Truber, seinen eigenen Amts-Adjuteten.
Krell an der Spize! Bohoritsch wird wohl auch
haben gewesen seyn: aber Dalmatin wohl schwer-
lich; denn sein Pentateuchus vom Jahre 1578, auf
den wir uns in der Einleitung dieser Blätter, pag.
XXXV., von der Existenz der vorliegenden Krelli-
schen Postille nichts ahnend, beriefen, und den wir auch
hier gefunden haben, ist mit Ausnahme des einzigen
Unterschiedes des l und s, den er doch großenteils be-
obachtet, ganz Truberisch.

Das in der Einleitung p. XXXV. und sonst,
über Dalmatin, als vermuteten Uebersezer der Span-
genbergischen Postille, gesagte geht also auf diesen
Krell und seine „sastopni bratje“ über, nur mit dem
Unterschiede, daß hier in diesem ersten Theil der
Postille, von 1567, sowohl zum Vortheil als zum
Nachtheil der Krainischen Orthographie mehr Ab-
weichung von Truber statt findet, als in der, später
1578, in Laibach selbst, wer weiß von wem eigentlich?
veranstalteten Auflage der ganzen Postille, wovon
die Baron Joissische Bibliothek das einzige bisher be-
kannte Exemplar besitzt, welches aber leider! un-
vollständig ist, und keine Vorrede enthält. Gut war's,
daß diese „verständigen Brüder“, Truber's Alphabet

gegen das Kyrillische hielten; dadurch ersahen sie,
 a) daß Trüber manchem Buchstaben doppelten
 Dienst aufgetragen hatte, (das u vertrat den Vocal u,
 und den Consonant vidil, das s oder s das semlia
 und das slovo, das sh war für shivite und sha.)
 Diesem Mangel hassen sie ab, indem sie den Buchstab
 u für den Vocal u, für das vidil aber das v, für
 semlia das s, für slovo das s, und so auch sh für
 shivite, sh aber für sha fesssetzen. Diese Ver-
 besserungen waren nothwendig (ta raslotak-nash
 iesik ôzhega imeti), und die Methode, unter den
 gegebenen Umständen (v' fili ki se morejo stoli inu
 klopi na miso postaviti) gut. Deswegen konnte
 sie Bohoritsch 1584 bei der Grammatik und Bibel
 behalten. b) Das jat (Ђ), z. B. in желѣзо
 führte sie auf die Unterscheidung є vom bloßen e. Auch
 dies war gut, und wurde von Bohoritsch 1584 beher-
 halten. c) Den Laut des Consonanten iod, zeigt
 das Kyrillische Alphabet vor a, e und u dadurch an,
 daß es den Vocal I durch einen Querstrich (ヰ) mit
 diesen Vocalen verbindet (s. S. 6. d.) dies nachzuha-
 men gieng nach der bestehenden Einrichtung der Latei-
 nischen Druckerkästen nicht wohl an: unsre „verständigen“
 Brüder“ begnügten sich theils mit dem bloßen Vocal I
 ohne Verbindung, theils zeigten sie den Consonanten
 iod, besonders wenn l oder n vorangeht (vergl. Eink.
 XXXIV und 176 ***) und sonst durch zwei neben ein-
 ander gesetzte Puncte oder Striche über a, e, u
 (auch o, wozu sie zwar im Kyrillischen keinen Vorgang
 fanden, weil dort statt jo allzeit ju üblich ist), an:

so schreiben sie Kruliav und kruläv, iagnie und iagnē, s'ogniom und s'ognöm, liubésan und lübesan u. s. f. *) Bohoritsch hat statt dieser, an sich schwankenden, und dem Drucker lästigen Einleitung, vortrefflich das j eingeführt, welches sich zu i gerade so verhält, wie das, schon von Krell benutzte v zu u. d) Endlich unterscheiden sich Krell und seine Freunde zu ihrem Vortheile von Truber, nebst dem seltneren Germanisiren durch Artikel **), noch vorzüglich durch einen äußerst richtigen Gebrauch der sogenannten absoluten und conjunctiven Pronominum: nie sagen sie z. B. povéte niemu, statt povéte mu u. s. w. e) Aber ganz überflüssig, war die Neuerung des c statt z, und des ch statt zh, und in so fern diese Bezeichnungen abwechselnd mit dem Truber'schen z und zh gebraucht wurden, auch ungrammatisch: wozu die Duplicata? f) Ein Mißgriff war es auch, die Neu-Dalmatischen Formen edari, sarshen, karfzhenik, liubésan, konaz, sogar pár, sám, den eben so guten, (ja, da sie alle übrigen Slavischen Dialekte, und namentlich den Alt-Slavischen Kirchendialekt auf ihrer Seite ha-

*) Sogar ogän (lies organj, органъ) schreibt Krell, und folglich nebst nain auch nän (lies ná-nj auf ihn, Kyrill. наń), wiewohl hier das j höchstens nach, nicht vor a, gehört wird. Auch skadán (horreum) schreibt er, wie die Spanier.

**) Ist z. B. folgende Stelle aus dieser Postille: Sadnij bodo prédnij, inu prédnij sadnij: veliko ie poklizanih a malo isvolenih!

ben, in so weit noch b e s s e r n) eigentlich Krainischen eden, sershen, kerszhenik, liubesen, konez, vorzuziehen. Die Berühmtheit Dalmatiens in der Slavischen Geschichte, die vorgeblliche Landsmannschaft des heil. Hieronymus, die gänzliche historische Unwissenheit über den Werth des Kirchen-Slavischen *) — mögen an diesem Vorzuge Schuld seyn. Auch Bohoritsch war der Meinung, „ex idiomate Croatico et Dalmatico eeu fontibus promanasse hoc nestrum;“ da sie doch alle drey, verbrüderte rivuli eines hohen Fons sind. g) In p à r, t à m u z h, kakòr sieht man auch schon den Gebrauch des Tonzeichens in tonlosen Sylben! In Bohoritsch's Orthographie 1584 ist also das einzige j neu. h) Aber wie kommt es, daß die zweyte Auflage dieser Postille, Laibach 1578, den Unterschied zwischen é und e, zwischen sh und sh, zwischen v und u nicht, — sondern einzig das l und s, die Mouillirung, und die Neutra in o, letzteres mit noch strengerer Consequenz als selbst die erste Auflage — beobachtet? Auch k', s', v' wieder ohne Apostroph mit ihrem Nomen zusammen schreibt? —.

Da sich in diesem ersten Theile die Stelle Lucae VIII, 4—9 findet, die wir oben S. 32 aus der Ausgabe von 1578 aufgeführt haben, so kann der Leser selbst vergleichen:

*) Wir haben oben gehört, wie Truber sich über das Slavische Missale und Breviarium äußerte. Er wußte nicht, daß der heil. Kyriil — nicht für die Dalmatiner — sie übersetzt hat.

Kada se ie veliku lüdi s'h a i a l u, inu
ti kijr so v'mestih bili, so k'Iesusu fhli, ie go-
voril skusiprigliho rekoch: Edan kiju seie, gre-
siati seme svoie, kada seie, en del pade polak
pota, inu se satarre, ptice ije posobleio. En
del pak na pezhovje alli grublie, inu kada
i a m e *) rasti, v'sahne, kar néma mokrute.
Edan del pak pade mey tèrnje, inu kada ter-
nie tudi sraste, taku sadufhi ije. Inu edan del
pade na dobro nijvo, inu kada sraste, prinefe
sad samostu sàrn. Inu kadar to isgovori, sav-
pie, kijr ûshesa ima k'poslushaniu, poslushai.

11) Biblie, tu ie, v'siga Suetiga Pisma perui-
deil, vkaterim so te pet Moseslove buque, sdai
peruizh is drugih iesikou vta Slouenski suei-
stu slomazhene, sred kratkimi inu potrebnimi
argumenti zhes v'sak Capitul, inu sastopnimi
islagami nekoterih teshkeishih bessed, inu seno
potrebno Slouensko Predguuorio, vkateri ie
kratka summa, prid inu nuz letih búqui sapo-
paden, skusi Iuria Dalmatina. Na konzu ie
tudi en regishter, vkaterim so, sa Hariuatou

*) Iame! Da haben wir eine Form des Prä-
senz von dem sonst nur im Peterito com-
posito, gebräuchlichen jél, jéla, jélo. Trüber kennt
sie nicht: sie wird also wohl eines von den „unge-
wöhnlichen Kroatischen Wörtern seyn, die er we-
der aufnehmen noch selbst bilden wollte.“ (S.
Einl. XXXVI. und zum Vergleiche S. 347 der
Grammatik).

inu drugih Slouenou volo nekotere Kränske
 inu druge bessede vnih iesik stolmazhene, de
 bodo iete inu druge nashe Slouenske buque
 bule sastopili. Die fünff Bücher Mosis, sambt kur-
 zen Argumenten, vnd nothwendigen Scholien. Joann.
 5. Cap. Praui nash Gospud, inn odreishenik
 Cristus: de bi vy Moseslu verouali, taku bi vy
 guishnu tudi meni verouali: sakai on ie od
 mene pissal. Drukanu VLVBLANI vtim leiti
 po Cristuseuim Roistuu skusi Joannesa Mandelza MDLXXVIII. (Al. Folio; 181 Blatt).

Der Deutsche Vorbericht (den Wolgebornen, Ed-
 len, Gestrengen, Ehruesten, Fürsichtigen, Ersamen vnd
 Weysen Herrn, Herrn Grauen, Freyherren, Rittern,
 denen vom Adel, Burgern, und sonst allen Gottseligen
 Christen, Fürstenthums Steyer, Kärnten, Crain, vnd
 in der Fürstl. Grafschaft Görz, auch Windischen March,
 Mettling, Österreich, vnd am Carst gesessen, Gnad vnd
 Fried durch Jesum Christum unsern Heyland) 2 Blatt.
 Der Uebersezung versichert auch den Hebreischen
 Text eingesehen zu haben. Seine Uebersezung würden
 verstehen nicht allein Krainer, Untersteyrer, Kärner, son-
 dern auch Krobaten, We siaken, Österreicher, Karst-
 ner u. a. Datum Laybach am Tag aller Heiligen. M.
 Georgius Dalmatinus.

Die Krainische Vorrede hat 7 Blatt.

Das Werk zählt 180 Blatt.

Das Register, v katerim so nekotere Krain-
 ske bessede sa Haruatu inu drugih
 Slouenzou volo vnih iesik stolmazhene, de

bodo lete inu druge nashe buque bule saftopi-
li, 3 Seiten. Darin werden 200 größtentheils germanisirende Wörter durch Dalmatische erklärt.

Dieses Werk ist, wie schon Dobrowsky, der in der Herzogl. Gothaischen Bibliothek auch ein Exemplar sah, bemerkt, sehr selten. Wir haben das 24te Kapitel der Genesis dieser Uebersezung mit dem der nun folgenden ganzen Bibel Dalmatin's von 1584 verglichen, aber, außer den orthographischen, nur unbeträchtliche Unterschiede gefunden, die meistens, wiewohl nicht immer, Verbeffерungen sind.

12) Biblia, tu je, vse svetu Pismu, Stariga inu Noviga Testamenta, Slovenski, tolmazhena skusi IVRIA DALMATINA. Bibel, das ist, die ganze heilige Schrift, Windisch. Gedruckt in der Churfürstlichen Sachsischen Stadt Wittemberg, durch Hans Krafft's Erben. Anno M. D. LXXXIII. Jesa. 8. Ad LEGEM magis et ad TESTIMONIVM. Quod si non dixerint iuxta verbum hoc, non erit eis matutina lux. (In Folio). Dies ist der Haupt-Titel dieser bekannten ersten Krainischen Uebersezung der ganzen Bibel von Georg Dalmatin.

Nach dem Titel kommt ein Deutscher Vorbericht (an die Stände und alle gottseligen Christen in Krain etc. Datum Wittemberg am Neuen Jahrstag des eingehenden M. D. LXXXIII. Jahrs unterschrieben. M. Georgius Dalmatinus) auf 4 Blättern, woraus wir das in Rücksicht auf Sprache Merkwürdige in unsrer Einleitung p. XXXI. etc. ausgezogen haben.

Nach diesem kommt ein „Gmain Predguvor zhes vso sveto Biblio“ auf 20 Blatt.

Dann „Predguvor zhes star Testament D. M. L.“ auf 9 Seiten,

Darauf das Verzeichniß der „Buque stariga Testamenta XXIII et Apocrypha. Krainisch und Lateinisch, 1 Seite.

Dann „Register zhes vso Biblio, vseh imenitnishih imén inu potrebnishih navukou inu rizhy, auf 18 Blatt.

Nach alle dem beginnt erst die eigentliche Bibel, mit ziemlich vielen Holzstichen, und Argumenten, Schloßen, Kapitel-Untertheilungen mittels A, B, C u. s. w. nach Blättern numerottirt, deren im ersten Bande, so mit dem Hohen Liede endigt, 334 sind.

Mit den Propheten fängt ein neuer Band an: Svéti Preroki v' Slovenski Iesik tvlmazheni skusi Iuria Dalmatina. Actorum X. Iesusu Cristusu prizhovanje dajo vši Preroki, de skusi njegovu Ime, imajo vši odpuszhanje grehou prejeti, kateri v'njega verujo. — Witebergae Anno M. D. LXXXIII.

Vor allem ein Predguvor zhes v se Preroke auf 3 Blatt; dann ein Predguvor zhes Preroka Iesai a. D. M. L. und so vor jedem Propheten die Lutherischen Vorreden.

Dieser Band zählt 210 Blatt.

Das Neue Testament hat wieder den Besondern Titel: Novi Testament: tu je, téh Svetih Evangelistou inu Apostolou, Buqui inu Lystuvi; Slovens-

ski, skusi Iuria Dalmatina. Iesa: 11. Koku so na gorrah lubesnive noge, teh poslanih, kateri myr osnanujo: od dobriga predigujo, isveli-zhanje osnanujo, kateri pravio k'Zionu: Tvoj Bug je krajl. Witebergae, excudehant haere-des Ioannis Cratonis. Anno M. D. LXXXIII.
150 Blatt.

Am Ende ist, nebst dem Register der Sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln, noch ein Verzeich-niss einiger Krainischer Wörter mit ihren Synony-mis aus andern benachbarten Dialekten, wie es Dal-matin schon 1578 in dem Pentateuchus gegeben hat-te: nur ist es hier erweitert, und auf mehrere Dialekte ausgedehnt; die Rubriken sind a) Crainski, b) Co-roshki, c) SlovénSKI oder Besjázhki, d) Harvazh-ki, Dalmatinski, Istrianski, Crashki *).

Es fehlen also in der kaisersl. Hofbibliothek, um die Suite der Krainischen Literatur aus der Truber'schen Periode vollständig zu machen, meines Wissens noch folgende Stücke:

13) Die Episteln Pauli an die Korinther, und die an die Galater, die Truber 1561 zu Tübingen als Fort-

*) Also die Slavonier sind Truber's Besia-fen! Aber wohl nur die Slavonier im heutigen Kroatię? Dieser Besiatische Dialekt gehört also mit dem unsrigen zu einer Ordnung, nur sollte diese Herr Dobrowsky nicht nach den Kroaten be-nennen, die Truber und die Geschicht e in Dalmatien, und höchstens im heutigen Militär-Kroatien, da suchen anweisen.

Fortsetzung des Drugi deil tiga Noviga Testamen-
ta — ließerte.

14) Register und summarischer Inhalt aller der Windischen Bücher, die von Prinus Truber bis 1561 in Druck geben seynd zc. Tübingen M. D. LXI. 4to. 3 Vo-
gen. Die Rückseite des Titelblattes zeigt, nach Schnur-
rer, das Glagolische Alphabet dreysach; groß, mittel-
mäßig, klein. —

15) Truber's geistliche Lieder, windisch. (Ene
duhoune Peisni etc.) Tübingen 1563, 8vo. 205 S.

16) Truber's Kirchen-Ordnung, windisch. Tübingen
1564. (8vo ?)

17) Truber's Celi Psalter Davidou etc. Der
ganz Psalter in die Windische Sprach zum ersten mal
verdolmetscht, vund mit kurzen verstendigen Argumenten
vnd Scholien erklärt. V Tübingi. M. D. LXVI. II.
8vo. (S. Schnurrer). Ein Exemplar davon findet sich
in der Baron Boissischen und ein andres in der Alsum-
natsbibliothek in Laibach.

18) Truber's, Catechismus nebst einer Sammlung
geistlicher Lieder. Tübingen 1567. (8 ?)

19) Truber's Catechismus, einige Psalmen, und
alte und neue christliche Lieder auf die hohen Feste, von
Primo Truber, Sebastian Kreil und andern ge-
macht, jezo wiederum verbessert und vermehrt. Laibach
1579. 12. *).

*) In diesem Catech. mit Lat. Buchstaben ist das K meistens ein Deutsches k, vermutlich weil der Lateinische Schriftkasten schwach mit k versehen war, welches im Latein selten gebraucht wird. So müssten

- 20) Die Epistola Pauli an die Epheser, Philipp. Koloss. Thess. an Timoth. Titus und Philemon, die Truber 1567 lieferte, und wovon Dobrovsky in der Göttinger Universitäts-Bibliothek ein Exemplar sah.
- 21) Die Formula Concordiae, die Truber auch übersezt zu haben versichert.
- 22) Nouiga Testamenta pufledni deil etc. Das lezt Theil des newen Testaments, in wölschem begriffen seynd die -- übrigen Episteln sammt der Offenbarung. Utibingi M. D. LXXVII. 8vo. **XXX** und 509 Seiten, ohne das Register.
- 23) Ta Celi noui Testament — — skusi Primosha Truberia Crainza Rastzhizheria. Das New Testament — in zween klein Theil abgetheilt — zum andern mahl übersehen und zusammengedruckt. Utibingi M. D. LXXXII. 8vo. — Ein Exemplar davon ist, wie wir oben erwähnt haben, auf der Grazer Lyceal-Bibliothek, nebst einer ganzen Bibel von Dalmatin, vorhanden.
- 24) Hishna Postilla D. Martina Luthera etc. Windisch von Truber. Tübingen 1595. Folio. Die Baron Boissische, und die Lyceal-Bibliothek in Laibach besitzen Exemplare davon.
- 25) Die Laibacher Auslage der ganzen Spannengbergischen Postille 1578 (s. Einl. **XXXV.**)

auch wir in der Tabelle zur S. 157 aus Mangel hinlänglicher Griechischen Majuskeln einige kleine gebrauchen.

26) Die von Dalmatin in Wittemberg 1584 besorgte, dritte Auslage der Duhovne Peisni 8vo, woron die B. Boisische Bibl. ein Exemplar besitzt.

27) Dalmatin's Bethbuch, Windisch. Wittemberg 1584 8vo. Gleichfalls in der B. Boisischen Bibl. vorhanden.

28) Adami Bohorizh Arcticae horulae successivae de Latino - Carniolana literatura ad Latinae linguae analogiam accommodata etc. 8vo. Die Universitäts-Bibliothek besitzt ein ganz erhaltenes Exemplar dieser unsrer ersten Grammatik. In Krain besitzt Baron Bois eines, und eines (vom Freudenthaler Karthäuser-Stift) die Lycéal-Bibliothek.

Numerung. In der kaiserl. Hofbibliothek findet sich auch die erste (vergl. Gramm. S. 100) Auslage des Megiserischen Dictionarii quatuor linguarum, Græcii 1592. 8. Der ganze Titel ist: Dictionarium quatuor linguarum, videlicet Germanicæ, Latinæ, Illuricæ (quæ vulgo Sclavonica appellatur) et Italicæ sive Hetruficæ, Auctore Hieronymo Megisero. Impressum Græci Styriae a Joanne Fabro cum S. Cæs. Maj. Privilegio octennali A. 1592. XCII. Die Dedication in elegischen Versen Serenissimo Iuventutis Principi D. Maximiliano (Caroli Archid. P. M. filio) etc. und nach dieser zwey Epigramme ad Auctorem, qui Illuricam primus interpretatus hanc exteris. Das Dictionarium ist gerade ein Alphabet stark: auf den letzten 2 Bogen sind Exempla aliquot Declinationum et Conjugationum, ohne den Instrumental- und Local-Casus, sogar ohne den Dual, den doch Bohoritsch schon gegeben hatte. Der Dialekt dieses Dictionarii sollte der Kärntnisch-Windische seyn; manche Wörter, worunter besonders germanisirende, sind als Carn. den Krainern zugethieilt: unter der

Bezeichnung Cr. werden auch einige Croatische ab-
geführt. — In der Alumnats-Bibliothek zu Laibach be-
findet sich ein anderes Wörterbuch von diesem Magister
unter dem Titel: Thesaurus Polyglottus, vel Dic-
tionarium Multilingue ex quadringentis circu-
ter tam veteris quam novi (vel potius antiquis
incogniti) Orbis Nationum Linguis, Dialectis,
Idiomatibus et Idiotismis, constans. Incredibili
labore, summaque diligentia: cum ex innume-
ris omnis generis Authorum scriptis: tum vero
ipsa experientia, et diuturno multarum, pere-
grinationum usu suggestente: in gratiam sta-
diosæ juventutis fideliter collectum et concin-
natum, ab Hieronymo Megisero P. C. Cæs. et
Sereniss. Austr. Archidd. Historiographo. — Cum
S. C. M. Privilegio ad Octennium. Francofurti
ad Moenum, Sumptibus Authoris M. DC. III.
8vo. — Die Dedication in Lat. Prosa: Augustissi-
mæ — domus Austriacæ Luminibus et Columni-
nibus Divo Rudolpho II. D. Philippo III. D.
Mathiae. D. Maximiliano etc. Omnibus Austriae
Archiducibus, Ducibus Burgundiae, Styriae, Ca-
rinthiae, Carniolae etc. — An den Leser spricht er
unter Andern: Cœperam — admodum adhuc ado-
lescens in usus meos colligere Isagogen quan-
dam in septuaginta duas Orbis terrarum præ-
cipuas Liaguas et Dialectos; nihil minus tum
cogitans, quam quod ea lucem aliquando esset
aspectura. Illud in variis meis peregrinationi-
bus, animi et officii mei causa suscepitis — cer-
to quodam meo consilio in duas distribui par-
tes: ita, ut priore præcepta continerentur tam
Orthographicæ — quam Etymologica et Syntac-
tica — posterior vero (præsens nimirum —)
mera completeretur omnium, quotquot mihi
unquam innotuissent, Idiomatum exempla.
Dedi hoc anicorum precibus — vt cum propter
rei Familiaris angustias — partis illius, quam
dixi, prioris (quandoquidem propter tot diffe-

rentium linguarum et characterum typos effingendos, sculpturasque comparandas, non mediocres requirebat sumptus) editonem hoc tempore cogerer differre: posteriorem tamen hanc in manus hominum exire permitterem. — Nun folgt ein Elenchus omnium Linguarum — quas Thesaurus — hic Polyglottus complectitur — Hebraica, Græca, Latina, Germanica, Sclavonica, Europeæ, Asiaticæ, Africanæ, Americanæ et insularum novi orbis, sammt ihren Dialektens, welche nahmentlich aufgeführt werden. Unter dem Titel Sclovonica seu Illyrica lingua erscheinen folgende: Dalmatica: Epidauriorum seu Ragusæorum, Iaderensium, Arbensem, Epirotarum hodiernæ: Macedonia: Macedonum mediterraneorum. Serviorum vel Bosnensium. Bulgarorum seu Raſciorum. Moldavorum, Mysiorum, Gepedium. Transylvanorum. Croatica, Istrianorum, Carsorum, Iazygum, Illyriorum. Besiatica, quæ propriæ est Sclavorum Hungariæ conterminorum. Carnorum, Carniolanorum, Iapygum, Goritiensium, Forojuliensium. Carinthiorum, Ciliensium. Bohemica, Moravorum seu Marcomanorum, Silesiorum partis. Lusatïca. Polonica, Podoliorum, Plescoviensium, Sarmatica, Lithuania, Iaczvingerorum, Samogitarum. Livonica, Osnensium, Curorum, Culmiorum. Vandalica, Rugiorum, Cassubiorum, Pomeranica, Obotitarum, seu Mechelburgensium. Prussica seu Prutenica. Moscovitica, Hamaxoviorm. Rhutenica. Circassiorum, Gazariorum vel Abgazerorum, Mengreliorum. Hierauf folgen die Verkürzungen von den Nahmen der Sprachen und Mundarten, wo wirklich 445 derley verschiedene Nahmen vorkommen. Den Beschlusß der zwey ersten besondern Bogen machen fünf Epigramme an den Author, wo ihm unter Andern zugerufen wird: En reliquas (linguas) satagis superaddere, primus interpretando has exteris. Bis zu Ende des L ist das

Werke zwey Alphabete und 6 Bogen, von M bis Z aber zwey Alphabete und einen Bogen stark; folglich enthält es 1584 Octav-Seiten, deren jede in drey Spalten abgetheilt ist. — Mit dem Worte *Zygena* wird es ohne allen weiteren Beysatz beschlossen.

B. *Erobatische*^{*)} Bücher mit Glagolischen Buchstaben.

Sowohl bey diesen, als bey den folgenden Kyrillisch gedruckten Büchern, müssen wir den Glagolischen und Kyrillischen Buchstaben unsere Krainisch-Lateinischen substituiren.

1) Katehismus. Edna malahna kniga, ukoi esu vele potribni i prudni nauki i Artikuli prave krstianske vere, skratkim istomazhenem, sa mlade i priproste ljudi. I edna prediga, od kriosti i ploda prave karstianske vere, krosi Stipana Istrianina, spomoszhu dobrih Hrvatov, sad nai prvo istomazhena. Der Ezechimus mit kurzen Auslegungen, Symbolum Athanasii, und ein Predig von der Kraft und Würfung des rechten christlichen Glaubens, in der Erobatischen Sprach. Stampa Utubingi Godishszhe^{**) po Irukristovim (soll heißen Isukristovim) roistvu 1561.}

^{*)} D. h. höchstens Grenz-Kroatische; der Übersetzer Stephan Konsul (kosul? kosul?) war ein Istriane von Pinguente, und conserirte seine Arbeit mit Freunden in der Metting! Man kann sich also denken, in wie fern seine Sprache Kroatisch war. Herrn Voltiggi käme es zu, ein entscheidendes Wort darüber zu sprechen.

^{**)} Wirklich mit ſha und ſzha geschrieben!

Auf der Rückseite bittet Konsul seine Landsleute um Berichtigungen (wie Truber!): Predraga bratja Visukrstu! Mi vas prosmo da ovo nashe prvo delo, tumazhenie i shtampanie od nas sada sa dobro vasmite. — I ako je unem ko poman-kanie, utlmazenu, u besidah ili uslovjah, vor-tografii, to isto nam skoro daite upravi ljubavi na snanie. Hofzhemo te iste sa naprvo u drugih popraviti. Sazsto sa ovimi knishizami (ako bode Bog hotil) hofzhemo Novi Testament sglagolskimi, i Zirulskimi slovmi shtampati. Utim toga verno molite Boga sa nas. Stipan Istrianin i drugi ostali vashi sluge. Dies eine Probe, nach welcher man schwerlich Correctheit in Orthographie und Sprache von Stephan Konsul erwarten kann *).

2) Prvi del Novoga Teslamenta (soll heißen Testamenta) vatom jesu svj zhetiri Evangelisti i dijane Apustolsko, is mnosih jasikov vopszhe-ni sadashni i rasumni Hrvazki jasik po Antonu Dalmatinu, i Stipanu Istrianu, spomoszhu drugih bratov, sada prvo verno stlma-zhen. Der erst halb Theil ic. (s. Schurrer). Vtubingi, leto od krstova roistua 1662. 4to.

*) Beide Uebersetzer, Stephan und Anton, sind rechte Anfänger sowohl in der Glagoliza als in der Kyruliza: sie gebrauchen nur ein Jer, (auch der Kyrillianer); und selbst dieses bald ja, bald nicht; sogar бројь schreibt Anton!

Aus der Rückseite: Dobri kristiani, vasmite
 ovi prvi del Novoga Testamenta sada od Boga
 skrosi naš sa dobro. Ovi *) drugi del, i pri-
 nem dvoje druge dobre knige, koje su Žiru-
 lizu stampane, is kih se hozhete sve potrebne
 Artikule Kristianske vere nauzhiti, i jednu po-
 stilu, to jest, jedno kratko tlmazhene svrhu
 sva nedliska i prasniska Evangelia hozhete
 oshszhe **) skore imjati i veiste (soll heißen i te-
 iste) troje knige skupa sa jedno pristolje. Kakono
 od toga uvdja va ovim Predgovorim, sa ovim
 pak Nimeshkim hozhemmo veszhe govoriti. Va-
 tom prošte Boga sa naš. Vashi slushabniki:
 Anton Dalmatin. Stipan Istrijan.

Aus der Deutschen Vorrede an Maximilian König
 zu Böhheim ic. von Truber, 29 Seiten stark, verdient
 folgendes hier einen Platz:

„Die Christen in Servia und Bulgarey alle-
 sammt, und ein Theil zu und um Boßna... seyn (wie
 sie sagen) des Griechischen Glaubens, ... sie haben ein
 besondere lange Meß in ihrer eigenen gemeinen
 Schriften und Crobatischen Sprach, die sie
 nennen Liturgia des Guldenmunds. Und ist eben die Meß
 (wie ichs selbst mit zwey Crobatischen Priestern aus-

*) Truber's ta drugi deil; bendes germanis-
 rend. Truber's Krainische Uebersetzungen
 waren der Grundtext Stephan Konsuls und An-
 ton Dalmatin's. —

**) Wirklich mit sha und szha!

ihren Messbüchern durchaus, von Wort zu Wort, hab conserirt und übersehen), die Erasmus Roterodamus vor Jahren aus dem Griechischen in das Latein verbodmetsetz; die findet man in dem fünften Tomo des Iosephannis Chrysostomi Erzbischofs zu Konstantinopel, Büchern am Ende. Sie haben auch ein kürzere Mess, die halten sie am Abend der grossen Fest, wann sie den ganzen Tag gefastt seien. Sie haben kein öffentliche Predig (und möchtens wohl haben, dann die Türken mögen das Predigen in der Christen Kirchen wohl dulden, aber das Glockensäuten keinswegs). Sonst in der Beicht und in Häusern strafen die Priester und Münch heftig ihre Schäflein" seien.

„Die andern Christen aber zu und um Bosna halten sich (was die Religion betrifft) in allen Dingen nach der Römischen Kirchen; die Barfüsser Münch haben bey ihnen den besten Platz.“

„Die Christen aber von obgemeldten Völkern, so am nächsten an den Türkischen Gränzen, und noch unter der Christlichen Oberkeit, sijen, seyn die Erobaten, Dalmatiner, die Windischen *) oder Sclauen.“

„Die Erobaten, die man sonst Husaren nennt, haben den Ruhm, wie es auch die tägliche Erfahrung gibt, daß sie redlich, stark und nothleidig Leut seyn. Dann ein jeder Erobat, der zu seinen Jahren kommt, er

*) Die Windischen oder Sclauen sagt er! Und tiefer unten wird er die Windischen in Sclauen oder Besiaken, und in obere Windische untertheilen.

sey ein Grafe, Edelmann oder Kriegsmann, ist so herzt und geschickt, daß er mit jettlichem Türk besonder, allein scharfrennen, sein Spieß brechen, und den angebothenen Kampf, es sey zu Noß oder Fuß, darf ausführen. Sie seyn auch wohl berecht in ihrer Sprach und ehrbar, im Krieg oder im Feld leiden sie kein Weibsbild bey ihnen, allein daß sie gern groß Trunk zutrinken, und wünschen darbey ihrer Oberkeit und guten Freunden Glück, der Seelen Heil und langes Leben. Ihre Weiber seynd ihnen treu, gehorsam und gewdertig in allen Dingen ic. Und dieß Volk alles durchaus ist des Römischen Glaubens. Von Fleisch, Eyer, Schmalz und Räss, an Fasttagen, am Freitag und Samstag essen sie nicht, achtens für ein grôßere Sünd, dann Noß stehlen. Ihre Priester lesen Mess in ihrer Crobatischen Sprach *), predigen auch zu Zeiten, aber die grôbst, erdichten Fabeln."

„Dalmatiner seynd halb Walchen **) haben auch fast wâlsche Sitten und Religion.“

„Die Selauen, die man sonst Beſtiaſen nennt, haben fast Ungerische und Crobatische Sitten und Eigenschaft, halten sich mit der Religion in allen Dingen wie die Crobaten, (allein daß ihre Priester lateinisch Mess lesen), und gehen weit wallfahrtēn. Dieser dreyer Völker Lander den grôßern Theil besitzen die Türk, und seynd ödes und seither die Türk das Schloß Costanau es

*) Die Glagoliten also sind Truber's Crobaten.

**) Wâlsche, Krainisch: (Vlahi, Lahi.)

durch Verrätheren haben eingenommen, welches erst vor fünf oder sechs Jahren geschehen, haben die Türken von gemeldten dreyen Volkern bey 40,000 Seelen hinweg geführt, und von ihren Höf, Haushaltung und Sitz vertrieben."

„Der obern Windischen Länder gemeines Volk“); als die Windischen Märker, die im Metlinger Boden, und um Neuenstadt, Türkfeld und in derselbigen Gegend wohnen, seynd schier auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syrenen, die vor den Türken und aus der Türkei zu ihnen geflohen seynd. Die am Karst, und in der Graueschafft Görz und Histerreich sitzen, der ein Theil hält sich auf Crobatisch, der andere auf Wälsich, mit Sitten und Glauben. Welche aber in Lands Erein, Untersteier und Kernten sitzen und ihr Wohnung haben, die halten sich nach Art und Eigenschaft der Teutschen, kleiden sich auch auf Teutsch, allein daß die Weiber tragen besondere lange Schleyer am Kopf. Und der obern Windischen Länder Lands Oberkeit, Grauen, Freyherrn, Ritter, und die vom Adel, können gut Teutsch, und ihr viel Lateinisch und Wälsich. Der gleichen viel Burger, Priester und Münch reden Teutsch. Aber der gemein ungewandert Mann durchaus redet nur die Windische Sprach. Und ist ein gut, ehrbar, treu, wahrhaft, gehorsam, gastfren, und mildes Volk, das sich gegen allen Fremden und jedermann freundlich und wohl hältet und er-

*) Das ist, des heutigen Krains! Zu Truber's Zeiten hießen nur die Oberkrainer Krainer.

zeigt. Aber zuviel und zu groß abergläubisch ic. — Wallfahrten gar oft nach Rom, gen Loreto, gen Ottiing, gen St. Wolfgang ins Böhmerland, und allweg über sieben Jahr bis gen Aach ins Niederland. Und haben gebaut, und bauen noch, neben ihrer Pfarrkirchen schier auf allen Höfen, Bergen und schönen Ebnen, in Wäldern und Hölzern grosse Kirchen, oft zwei bei einander, daß in vielen Pfarren bei vier und zwanzig und mehr Nebenkirchen und Capellen erbaut seynd ic. ic." (Das übrige sieh im Schnurrer.)

3) Drugi djal Novoga Teshtamenta, vkom se sadrshe Apołolske Epistole, po ordinu kako broj na drugoi strani ove harte kashe u. s. w. Shtampam Utubingi 1563. 4to. Der Crobatische Vorbericht ist, nebst Stephan Konsul und Anton Dalmata auch von Jurai Jurizhizh *) unterschrieben.

*) P. Marcus nimmt in seiner Bibliotheca Carniolica, die als Anhang zu dem v. Sartorischen Cataloge der Bibliothek des Kaiserl. Theresianums 1801, herausgekommen ist, nach seiner gewohnten Manier willkührlich an, daß dieser Jurai Jurizhizh (Marcus schreibt ihn Joraj Jurizhizh: wußte er nicht, daß 10 dem Kyrillianer Ju bedeutet?) der Krainische Bibelübersetzer Georg Dalmatin sei. Meinetwegen! wenn es nur erwiesen wäre. So viel ist aus Dalmatin's eigenen Vorreden, 1578 und 1584, gewiß, daß er ein Krainer war. — Eben so willkührlich spricht P. Marcus dem P. Hippolytus die erste Uebersetzung des Thomas von Kempis, und sogar das handschriftliche Dictionarium, so nun in der B. Boisischen Bibliothek aufbewahrt wird, ab: von Hippolyti



4) Artikuli ili deli prave stare krstianske is svetoga Pisma redom postavleni na kratko rasumno flosheni i stumazheni: Koi esu takaishe tako va 1530 godishzhu nashemu nai milostivomu gospodinu Zesaru Karolu Petoga imena, bogoljubna spomenutja. I potle va 1552 godishzhu, konziliju ili sborishzhu va Trentu, od ednih velikih Hrzegov i voidov, varoflii, gradov, i prodi kazhi ozhito isrozheni i dani. Sada vnovja is latinskoga, Nemshkoga i Krainskoga jasika na Hrvazki verno slma- zheni. Po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrianu. Confessio oder Bekenntnus des Glaubens, die dem — Kaiser Carolo V. — Anno 30 in Augspurg — überantwort, aus dem Latein und Teutsch in die Crobatische Sprach verdolmetscht, und mit Glagolischen Buch- staben gedruckt. Utubingi 1562. 2to.

Sowohl nach der Teutschen als nach Crobatischen Dedication an Johann Friedrich den Mittlern, und Jo- hann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen, sind unterschrieben Primus Truber Crainer, Antonius Dal- mata, Stephanus Consul Histrianus (Primush Tiu-

Grammatik, die 1758 zu Klagensurt sogar ins Deutsche übersetzt erschien, ist Marcus mäuschenstille; den Titel der Bohoritschischen konnte er an- führen, weil das Wort Grammatik darin nicht vorkommt. Der Artikel: Truber ist in Rücksicht der Schriften desselben ganz verpfuscht. Indessen habe ich aus dieser Bibliotheca Carniolica doch dieses Neue gelernt, daß der Autor der, Einl. XLIV. erwähnten, Resnize der Grammatiker Gutmann ist.

ber Cranaz, Anlon Dalmatin, Stipan Konsul Istrian). (Uebrigens siehe Schnurrer).

5) Postila, to est, kratko istlmazhenje vseh nedelskih Evaneliov, i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo hravatskim i slovi fhtampana. Und nach dem Deutschen Titel: Psal. 119. Tlmazhenie rizhi twoih, profveszhue, i rasum dae mladenzem. Utubingi 1562. 4to. Zueignungen und Unterschriften in beyden Sprachen, wie oben bei 4). Die Postille ist in zwey Theile abgetheilt*) fyr die Sonn- und Festtage.

Um diese Suite vollständig zu machen, fehlen noch:

6) Probzettel von Glagolischer Schrift, gedruckt zu Nürnberg 1560.

7) A b e c e d a r i u m , und der ganze Catechismus ohne Auslegung, in der Croatischen Sprach. Tübingae 1561. 12 Blatt in Octav.

8) Die fürnkünsten Hauptartikel Christlicher Lehre, aus der Lateinischen, Deutschen und Windischen Sprach in die Croatische — verdolmetscht, und mit Croatischen Buchstaben gedruckt. Tübingen 1562. 4to. Eine Uebersetzung von Truber's „langer Windischer Vorrede zu seinem ersten Theil des Neuen Testaments“

*) So wie das Truber'sche Regishter, in welchem zwar der erste Theil nicht Postille überschrieben ist, wohl aber der zweyte: Ta drugi deil te kratke Summariske Postille inu tiga Regishtra, zhes Euangelie, kir se ob tih dneh oli godeh tih suetnikou pridiguio. Utibingi 1558.

* 1557," wie es die beyden Postillen (die Glagolische so-
wohl als die Kyrillische) von seinem Register ta-
kashe — sind *).

9) Predigten vom Hagel, in Crobatischer Sprach
und Glagolischer Schrift. Tübingen 1562. 4to. Nach
Schnurrer ist auf der K. Bibliothek in Dresden ein
Exemplar davon vorhanden.

10) Beneficium Christi. Utubingi 1563. 11
Bogen in fl. 8vo.

11) Würtembergische Kirchenordnung, Crobatisch
mit Glagolischer Schrift. Utibingi 1564. 8vo.

12) Spovid i sposnanie pravja krstianske
vire, kae presmoshnomu Zesaru Karlu Petomu
Rimskoga Orsaga ploditel'ju, u Spravishzhu
va Augusti sruzhena u godishzhu Isukrsta 1530,
sada naiprvo is latinskoga i nimshkoga jasika
va hrvatski, po Antonu Dalmatinu i Stipanu
Istrijaninu istlmazhena. Psal. 119: I govorah od
svidozhestva twoiga pred krali i nestidihs.
Utubingi 1564. 8vo. 13 Blatt.

Von dieser Uebersezung der Augspurgischen
Confession weiß Schnurrer nichts. P. Marcus gibt in
seiner Biblioth. Carniol. Nachricht davon, und Schrei-
ber dieses hat das Exemplar in der Bibliothek des
Discealceaten-Convents in Wien gesehen, und voranste-

*) S. Dobrowsky's Slawin S. 115. Trubers
„Lange Vorred“ ist auch, wie diese, in 62 Kapitel
abgetheilt: und die Crobatischen Uebersezer wollen
ihre Locos communes auch als eine Vorrede zum
N. Testamente angesehen wissen.

henden Titel, mit Krainischer Orthographie, copirt.
Die Edition hat eine kurze Vor- und Nachrede, ohne
die sonst gewöhnlichen Unterschriften des Stephan Kon-
sul re. In der Nachrede heißt es, mit Beziehung
auf die vorher ausgegangenen Artikuli
ili deli, man gebe hier den reinen und ganzen
Text der Augspurgischen Confession (tako esmo ovu
sadashnu knigu pres niednoga pri la-
ganja, zhiso i verno is Diazhkoga jasika
od beside do beside istlmazhili).

13) Apologie der Augspurgischen Confession, Cro-
atisch mit Glagolischer Schrift. Tübingen 1564. 8°
Davon besitzt ein Exemplar die K. Bibliothek zu Ber-
lin, (Schnurrer) — und eines die Bibliothek der Dis-
talceaten in Wien *).

Unm. Nach Schnurrer ist 1564 zu Tübingen die
Augsburgische Confession, Catechismus
Lutheri, Kirchenordnung, und die Apologie
der

*) Mit dem Titel: Bramba Augustanske
Spovedi, Apologia imenovana, veino tlma-
zhena is latinskoga jasika va Hrvatski, po
Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu. Psal.
119. I govorah od twoih svidozhaſtv pred
krali: i nestidahse. Utubingi 1564. 8vo. 301
Blatt, ohne das Rejistar. Voran Philipp Melanch-
thons Vorrede: Filip Melanton kſhtatzu
poklon. — Obige Spovid und diese Bramba sind
in einen Band zusammen gebunden, mit dem un-
richtigen Schilde: Novum Testamentum Croa-
tice. Wohl aber ist ein Exemplar des Kyril-
lisch-gedruckten Neuen Testaments Tübingen
1563 4to auch hier ganz vorhanden.

der Augspurgischen Confession, auch Crobatisch mit Lateinischen Buchstaben gedruckt worden. Da von den zwey letztern noch Exemplare auf der K. Bibliothek zu Dresden vorhanden sind, so wäre es der Mühe werth, ob dieser Lateinisch-Kroatischen Orthographie die Trüberische Combination zum Grunde liege, oder die Beslakische, die Truber sammt der Böhmischem tagdelt, und die doch bey den heutigen Croaten und Ungern üblich ist. — Dobrowsky sah in den Catalogen der Thottischen (nun königl.) Bibliothek zu Koppenhagen noch folgende hieher gehörige Stücke verzeichnet:

- 1) Joh. Hebermanni preces. Croatice. Lublanæ 1579.
- 2) Catechismus et Hymni per Primum Truberum. ibid. eod.
- 3) Salomonis Proverbia. ibid. eod.

Dobrowsky sah die Bücher selbst nicht; das Gebethbuch №ro. 1) kann auch Krainisch seyn; 2) und 3) sind es beynahe gewiß. Man muß Unslavischen Catalogen-Machern hierin nicht zu viel trauen; Schreiber dieses fand selbst irgendwo Trubers Catechismus Vslouenskim Iesiku als Kroatisch, und seinen „Catechismus in der Syruischen (Serbischen) Sprach“ als Syrisch verzeichnet.

C. Crobatische Bücher, mit Kyrillischen Buchstaben.

- 1) Katehismus. Edna malahna kniga, u koi ijesu vele potribni i koristni nauzi i artikuli prave karstianske vere, skratkim istumazhemem, sa mlade i priproste ljudi. I ta prava vera od boshjega stana ili bitja u svetoi troizi, od svetoga Athanashia floshena, tere iedna lipa predika od kriposti i ploda prave karstianske vere, kros Antona Dalmatina, i Stipana Istriana, sad nai prvo is mnosih jesik harvazki istumazena (soll heißen istumazhena). Catechismus

mit Auslegung in der Syruischen Sprach. Shtampano Utabingi Godiszhe po Isukristovom roistvu 1561.

Nach der Dedication an K. Maximilian (3 Seiten), unterschrieben vor Truber Chrainer, kommt ein Vorwort der Unternehmer an die Leser; auf 4 Seiten: Onim koi ove knishice zhtati budu, predgovor: Predragi i dobri krstiani, neka da snate, da ove knishice sada od nas vnovi is mnosih iasik u hrvazki tumazhene, jesu jedne stare knishize, od samih Apustolov, i prvih krstian u. s. w. Katechismus, to ie opomenut je u. s. w. Unterschriften: Primush *) kranaz, Anton Dalmatin, Stipan Istrian.

Der Inhalt der Kapitel ist jedes mahl am Rande Lateinisch angegeben (so auch beym Glagolischen Katechismus): die Rubriken sind in beyden Katechismen die nachmlichen, aber von der Sprache kann man dies nicht sagen, wie es Schnurrer thut; der Unterschied ist freylich nicht beträchtlich, wie man schon aus den Titelblättern sehen kann.

Beyde Katechisme enthalten:

1. Decalogus.
2. Symbolum Apostolorum.
3. De Oratione.

*) Also bloß Primush! Der gemeine Mann gebraucht auch noch jetzt, wenn er von seinen geistlichen Lehrern redet, bloß den Laufnahmen, Gospod Primosh, Gospod Antón, Gospod Juri, Gospod Jérnej u. s. f. Von ihrem Zunahmen nimmt er selten Notiz.

4. De Baptismo.
 5. De Potestate Clavi.
 6. Expositio Decalogi.
 7. - - - Symboli.
 8. - - - Orationis Dominicat.
 9. Expositio Baptismi.
 10. De Confessione.
 11. De Sacramento Altaris.
 12. Oratio Matutina.
 13. Benedicto Mensae.
 14. Gratias.
 15. Elegantes Sententiae.
 16. Episcopis, Parochis etc.
 17. De Auditoribus.
 18. De Magistratibus.
 19. Quid subditi Magistratibus debeant.
 20. Maritis.
 21. Uxoribus.
 22. Parentibus.
 23. Liberis.
 24. Servis, Ancillis, Mercenariis.
 25. Patribus familias.
 26. Commune iuventuti.
 27. Ancillis.
 28. Viduis.
 29. Omnibus in commune.
 30. Summa Evangelii.
 31. Symbolum Nicaenum.
 32. - - - Athanasii.
 33. Te Deum Laudamus.

34. Primi Trubéri *) sermo de Fide, Croatico redditus.

Ich bin zu wenig bewandert in der Kunde der Lutherschen Kirchenbücher, um bestimmen zu können, von welchem Werke diese Katechismen eigentlich eine Übersetzung seyn möchten: die Truberischen Katechismen enthalten natürlich großenteils das Nähmliche aber weder alles, noch mit den nämlichen Wörtern.

2) Prvi del novoga Teshtamenta, va tom su vši zhetiri Evangelisti i Apustolska Djanja, is mnosih jasikov vsadashni oszheni i rasumni hrvatski jasik, po Antonu Dalmatinu i Istrianu, spomoszhu drugih bratov, verno stlmazheni, i Szirulizhskimi slovi naiprvo sada shtampani. Der erst halb Theil — — mit Cyrulischen Buchstaben gedruckt. Utubingi 1563. 4to.

3) Drugi del novoga Teshtamenta, vkom se sadrshe Apustolske Epistole, po ordinu, kako broi (сроіь!) na drugoi strani ove harte kashe etc. Utubingi 1563. 4to.

4) Artikuli ili deli prave stare krstjanske vere, is svetoga Pisma redom postavleni u. s. w. von Wort zu Wort wie Oro. oben unter den Galogolischen Büchern.

*) Also von Truber ist diese Predigt, nicht von Flacius Illyricus, wie Herr Schnurrer aus Übersetzung sagt (indem er, wie schon Dobrovský bemerkte, Truber's Pseudo-Nahmen Philopatridus Illyricus, mit Flacius Illyricus verwechselt).

5) Postila, to jest, kratko iſlmaženje vſih nedelfkih Evangeliov, i poglaviteih prasdnikov, ſkroſi vſe leto, ſada nai prvo zirulizhki-mi ſlovi ſhtampana. Kurze Auslegung über die Sonntags- und füremsten Fest-Evangelia re. Psal. 119. Tlmazhenje rizhi twoih profvezhuje i rasum daie mlađenzem. Vtubingi 1563. 4to.

Zu dieser Suite fehlen alſo noch:

- 6) Probzettel von Cyrulischer Schrift, gedruckt zu Urach 1561.
 - 7) Abecedarium, und der ganze Katechismus ohne Auslegung in der Syruischen Sprach. Urach 1561. 11 Blatt in 8.
 - 8) Die füremsten Hauptartikel Chriſtlicher Lehre re. Lübingen 1562. 4to. *).
-

*) Baron Zois hat 1782 in Lübingen folgende Stücke gesehen: Glagolisch 1) Neues Testament 2. Bände 4to. 2) Die fürmäpften Hauptartikel (Loci communes 4to. 3) Postill 4to. 4) Abecedarium und der ganze Catechismus ohne Auslegung, 8vo. 5) Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, 8vo. 6) Beneficium Christi, 8vo — Cyrillisch 1) Das Neue Testament, 2 Bände 4to. 2) Die fürmäpften Hauptartikel, 4to. 3) Postill 4to. 4) Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, 8vo — Crainisch 1) Articuli oli deili te praeue vere, 4to. 2) Ene duhovni peisni, 8vo.

Zum Beweise, daß, wenn auch der Glagolische und der Kyrillische Text der Augspurgischen Confession sich nur durch die Schrift von einander unterscheiden, dieß nicht so ganz der Fall mit den beiden Ausgaben des Neuen Testaments sei, wollen wir aus bejden Uebersezungen die schon so oft verglichene Stelle Lucae X, 30—36 hier einander gegenüber stellen:

Glagolisch.

Kyrillisch.

Zhovik njaki*) f'hojashe Zhlovik' néki nif'ho-
ot**) Jerusolima va jashe ot' Jerusolima
Jeriho, i namirise na v' Jerihu, i vpadе
rasboinike, koiga svu- vrasboinike', kiga
koshe, i ranamiga f'vlkoshe, i ranivshi-
ranishe **), i otido- ga, otidoshe, ostaviv-
she ot nega, ostaviv- shiga napol' mrtva.
shiga napol' mrtva. Sgodise tada, da niki
Sgodise tada, da niki pop' nif'hojashe o-
pop' f'hojashe onimje nim'je putem', i vi-

*) Wir schreiben njaki, weil im Glagolischen Text der zweyte Buchstabe jat ist, wie im gleich folgenden f'hojashe die zweyte Sylbe: Das jat muß den Glagoliten für das jat sowohl, als für's ja des Kyrillischen Alphabets dienen.

**) Der Apostroph soll hier andeuten, daß im Glagolischen (oder Kyrillischen) ein jer steht: in bejden Ausgaben kommt nur einerley jer vor: und steht oft, wo es nicht sollte, und umgekehrt.

***) Am Rande erklärt durch: obrevolische.

putem', i vidivshiga, divshiga mimo ide.
 mimo ide. Takoje i Takoje i levit' *), bu-
 shakan **) buduszh duszh' blisu mésta o-
 blisu mjasta onoga, i noga, i vidivshiga, i
 vidivshiga, i onga mi- onga mimo ide. A
 mo oide. A Samaritan' niki pu-
 tan niki putujuszh, tujuszh' pride knjemu,
 pride knemu, vidjav- vidévshiga, milost-
 shiga milostinom' se nom se ganu: i pri-
 ganu: priblishavshise blishavshise obvesa
 obvesa rañe nega, na- rane njegove, nata-
 tapajuszhje uliem, i pajuzh'je ul'jém? i
 vinom', postavivshiga vinom, postavivshiga
 na shivinu svoju, i na shivinu***) svoju, i
 povedega na stan****), povedega na stan*****)
 i svrhu nega pozhe i fverhu njega pozhe
 imati pomnu: i dru- imate pomnju: i dru-
 gi dan dileszhise isne gi dan' dileszhise is-
 dva dukata *****), i namshi dva pinesa,
 daje Oshtaru: i rezhe, i daje gostinniku, i

*) Am Rande: d'jak'.

**) Am Rande: d'jak. Levit. (shakan ist wohl aus Diaconus corrumpirt?)

***) Am Rande: kljuse.

****) Am Rande gistolnizu (Druckfehler statt gostilnizu?)

*****) Am Rande: gostinnizu.

*****) Am Rande: Desetaka.

pomnu imai od *) rezhe, pomnju imaj nega, i fhto godire ob njem', i zhto godi ofzhe od vefzhe **) ofzhe vefzhe stratish' stratish kad se vratim, kadse vratim', vratiti vratiti hofzhu tebja. hofzhu tebi.

Und Lucae VIII, 4—9.

I buduzhise velika mno- I buduzhise velika shiza skupila otasvih mnoshiza skupila o- gradov pritizhuzhi tavshih gradov priti- knemu, rezhe po pri- zhuzhi knjemu, rezhe lizi : Isaide koi sije po priliki : Isaide koi sijati sjame svoje, i sijuzhi, niko pade poli puta, i bja po- taptano, i ptize ne- trptano, i ptize ne- beske ga ***) posobashe. A niko pade fke ga posobashe. A svrhu ****) kamika, niko pade na kamik', i sniknuvshi usagnu, i sniknuvshi usahnu, jere neimiashe vlage. jere ne imijashe mo- A drugo pade meju krote. A drugo pade dirazh'je, i sajedno meju drazh'e, i sa- sniknuvshi, dirazh'je-

*) Der Uebersezer italisirt: abbi cura di lui.

**) od vefzhe, ital. d i più.

***) ga — sieht ihr den männlichen Accusativ des Pronominis, bezogen auf ein Neutrum, séme. (Vergl. S. 260).

****) Oben hieß es svrhu, mit s; hier mit s!

jedno i sniknuvshi
drazh'e g a pritisnu i
podavi. I drugo pa-
de na dobru semlju
i sniknuvshi uzhini
plod samo stokrat. Ovo
govoreszhi, vapijafshe:
Tko ima ushi kposlu-
shan'ju *), poslushai.

g a pritisnu i podavi.
I drugo pade na do-
bru semlju, i snik-
nuvshi uzhini plod'
samo stokrat'. Ovo go-
vorefzh , vapijafshe:
kto ima ushi kposlu-
shan'ju, poslushai.

III.

Die Windische Sprache in der engsten Be-
deutung ist nichts als eine Fortsetzung der K raini-
schen, und zwar gehört das Windische in K ärnten
zum Oberkrainischen, das in Untersteier zum Un-
terkainischen Unter-Dialekte, (s. Einl. S. VI, und
Gramm. S. 102 zweyte Anmerkung). Wenn also z. B.
in Linde's Grundsäzen der Wortsforschung, puhli
als K rainisch, puhel aber als Windisch oder
poln als K rainisch, und pulen, poun als Win-
disch re. angeführt wird, so wissen wir in
Loco, daß dieß nur orthographische Unter-
schiede der respectiven Grammatiker sind. Daß
aber besondere Grammatiken der Windischen

*) So im Texte: Dieß Wort theilt sich aber just
am Ende der Seite, und ist im Eustos geschrieben:
kpos lushaniju, ein ishe vor ju, nicht jer wie
im Texte.

Sprache existiren *), kommt daher, weil diese Slaven politisch und hierarchisch in andre Wirkungskreise gehören, als wir Kainer. Nur auf jener Classifications-Stufe, auf der die Oberkrainische Mundart von der Unterkrainischen zu trennen seyn wird, wird man auch auf die individuellen Nuancen der Windischen Rücksicht zu nehmen haben. —

V.

Sehr viele Gemeindenahmen in an haben bei uns, gerade wie im Nestor, den Nominativus Pluralis in áne (lies and) anstatt áni, z. B. Dobrusháne, Vodizháne die Einwohner von Dobrúsha, Vodize u. s. w.

VI.

Der Local des Singulärs der männlichen und neutren Adjektive wird nach der Analogie in -mu, nach der gewöhnlichen Erfahrung aber,

*) Die Grammatica oder Windisches Sprachbuch, mit einem Vocabulario. Elagenfurt 1758. 8vo., die Linde in der Einleitung zu seinem Polnischen Wörterbuche, Warschau 1807, unter den Windischen aufführt, ist nichts als eine Uebersetzung der vom P. Hippolytus 1715 epitomirten Bohoritschischen, und ist in so weit Krainisch. Nur das angehängte Vocabularium ist von zwey ganz unkrainischen Notaren aus dem Munde des gemeinen Kärentinischen Slaven niedergeschrieben worden.

wie der Instrumental in -m gemacht, als: per do-
brim móshu, wie s' dobrim mósham. —

VII.

Mit dem, was wir Einl. XVI. seqq. und Grammatik S. 204 gefaßt haben, vergleiche der geneigte Leser folgende Stelle aus Linde's Vorwort über die Tendenz seines Wörterbuchs: „Bey der stäten Vergleichung der Polnischen Mundart mit den übrigen Slavischen Dialekten wurde, nebst der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit, auch noch ein höherer Zweck berücksichtigt, die Überzeugung nähmlich hervorzubringen, die Slavischen Mundarten seyen nicht so weit von einander entfernt, daß sie nicht einander näher gebracht werden könnten, und so die Möglichkeit einer allgemeinen Slavischen Schriftsprache darzuthun, wie in Italien die verschiedenen Provinzen verschiedene, von einander sehr abweichende Mundarten sprechen, und gleichwohl, seit Dante, sich einer Schriftsprache erfreuen“ — Nur ein gleichförmiges Alphabet! das Uebrige wird kommen.

VIII.

Auch Vaters Russische Grammatik (Leipzig 1808) habe ich in Wien kennen gelernt. Wie muß es die Slaven freuen, ihre Sprache von den größten Männern Deutschlands studirt und gelobt zu wissen! — Sollten gegenwärtige Blätter das Glück haben, Herrn Vater zu Gesichte zu kommen, so wird vermutlich einen Grund finden, seine Meinung zu än-

ber, daß z. B. der Dual der Kyrillischen Bibelübersetzung, der Slavischen Sprache mit Gewaltthätigkeit und gegen die eigenthümliche Einrichtung derselben, aufgedrungen worden. „In Krain, Steyermark und Kärnten lebt der Dual noch in voller Kraft fort: auch in andern Dialekten z. B. im Böhmischem, wo er ausgestorben, hat er doch Denkmahle seines ehemahligen Daseyns hinterlassen (G. Slawin S. 375). Auch wird er denn vielleicht geneigter seyn, die aus so vielen Formen zusammen gewachsene Slavische Conjugation zu trennen, wenn er sieht, daß *двниу* in unserem Dialekte nicht die Bedeutung einer andern Zeit erhalten hat *sc.* Doch genug!

Wien, den 1. Hornung 1809.

Kopitar.

Verbeffserungen.

Seite Zeile lies:

- 12 8 — Cawpætns anstatt Cawætns.
12 13 — machen die — anstatt des.
15 10 — gilt anstatt gibt.
18 18 — shtall anstatt shtall.
30 21 — Fränkische und Aquileijsche Missio-
näre u. s. w.
97 10 — Lan inu konople anst. konoplo.
103 27 — Schiffzieher am Laibachflusse.
117 3 — isre = zhe anst. isrez = he.
141 4 — Ist die Note (*** detro) wegzulä-
sen, denn das Wort ne grajaj ist ächt Slavisch
und bey uns allgemein gangbar.
156 16 — puzháti se ist ebenfalls ächt Sla-
wisch; es stammt aus puk, polk das Volk. Be-
weise dieser Abstammung sind unsere Nahmen:
púzha ein Volksmährchen, ispuzhám blago
die Waare an Mann bringen.
157 in der Tabelle, in der dritten Spalte, Zeile 7
lies: язвы; und 4 Spalte, Zeile 8 lies: jasvi.
222 18 — bruf der Schleifstein, anst. Weß-
stein, welcher letztere osla heißt.
223 30 — prág anstatt prág.
224 3 — rája anstatt råja.
224 8 — sák der Fischbärn, anstatt die Neuse,
Fischreuse, welche versha heißt.

Seite Zeile lies:

- 226 21 — gaber Weißbüche, anstatt Achorn
(javor.)
- 227 2 — Kösiz der Mähder.
- 228 15 — Kav oder Kal der Keim, anstatt
Kavel, welches letztere der Haken ist.
- 229 21 — Kóshar Lederer, Rothgárber.
- 239 27 — masílo Salbe. — Lies mit Weg-
lassung des Eingeklammerten; denn das, womit
man fäniert, heißt mást und másha.
- 240 — povésmo eine Hand voll gebrechel-
ten Flachses, ein Haarzähling (Oberdeutsch.)
- 242 17 — drevà, anstatt derva.
- 244 4 — Fährgeld, anstatt Fähgeld.
- 288 19 — påzh, anstatt pòzh.
- 305 19 — auch sdvigam oder vsigám.
- 315 19 — wofür unser Dialekt nebst dvigam,
dvignem auch vsigam, vsignem und sdvi-
gam, sdvignem gebraucht.
- 380 21 — je, anstatt je.



7
स्त्री विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति
विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति

विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति
विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति विद्युति



105^d

2/6

11.30

20 "

10 "

8 "

146/36

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000001481

